

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCLIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1910.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Bolte, professor in Berlin.

Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.

Dr. H. Paul, professor an der universität München.

Dr. Erich Schmidt, professor an der universität Berlin.

Dr. Schönbach, professor an der universität Graz.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Dr. Voretzsch, professor an der universität Tübingen.

CHRISTOPH VON SCHALLENBERG.

EIN ÖSTERREICHISCHER LYRIKER DES XVI. JAHRHUNDERTS.

HERAUSGEGEBEN

VON

HANS HURCH.

GEDRUCKT FÜR DEN LITERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1910.

Memorial Library
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

151323
MAR 24 191
~~X47V~~
~~B475~~
253

PT
1101
.L5
—
253

III

Vorrede.

Grillparzerstudien führten mich vor Jahren zu Georg Calaminus, der mir als Lehrer und Oberösterreicher bald ans Herz wuchs. Bei eingehender Beschäftigung mit den Werken dieses hervorragenden Humanisten stieß ich auf ein Gedicht, dessen Entstehungszeit und Helden ich feststellen wollte, und das die Überschrift trug: „Amicissimo ac poetae clarissimo Christoph. a Schallenberg.“ Mein erster Gedanke war, daß es sich um den aus den *Deliciae poet. Germ. V.* bekannten Christophorus Schellenbergius handle, bald aber kam ich zu der Überzeugung, daß der Dichter und Freund des Calaminus ein Österreicher im engeren Sinne des Wortes sein müsse. Vergebens durchsuchte ich die reichen Schätze der Wiener Hofbibliothek; gedruckte Werke boten keinen Aufschluß, Büchertitel und Dichterlisten enthielten den Namen nicht. Da kam ich — wie ist mir rätselhaft — auf den Einfall, in der Wiener Hofbibliothek, wo mir damals dank meinem unvergeßlichen Wohltäter und Freunde F. X. Wöber große Freiheit gewährt war, die Handschriftenverzeichnisse durchzustöbern und hier stieß ich auf eine bisher ganz unbeachtet gebliebene Handschrift, welche die Dichtungen Schallenberg's enthielt. So war die Person des Gesuchten gefunden, damit auch der Dichter entdeckt.

Einerseits zur Sicherung der Priorität, anderseits weil ich hoffte — was dank der großen Belesenheit Boltes auch zutraf — auf diesem Wege die italienischen Quellen ausfindig zu machen, veröffentlichte ich kurze Mitteilungen über den Dichter und seine Dichtungen in *Haupts Zeitschr. f. d. a. XXXVI*, 63 ff. und in *Herrigs Archiv LXXXVII*. 446 ff.

IV

Der weitere weg bis zur ausgabe der dichtungen war aber noch mühsam und lang. Es galt den lebenslauf des dichters festzustellen, die freunde zu suchen, u. s. w. Das material hiezu boten das niederösterreichische landesarchiv zu Wien, das oberösterreichische landesarchiv zu Linz, das museum Francisco-Carolinum in Linz, die universitätsarchive zu Altdorf, Tübingen, Padua, Bologna, Siena, die stiftsarchive zu Kremsmünster, St. Florian und Schlägl, die archive zu Dietach, Eferding, Schloß Haus, Hubertendorf (Auhof), Eggenberg, die Baron Geymüllerschen Archive, etc. Wo gedrucktes material benutzt wurde, ist dies angegeben.

Als die arbeit bereits druckfertig war, hatte herr professor J. Bolte die güte, nicht nur für sie einzutreten, sondern mich auch mit seinem reichen wissen noch auf verschiedenes aufmerksam zu machen. Hiefür sei ihm an dieser stelle auf das herzlichste gedankt. Wo seine mitteilungen verwertet wurden, findet es sich in der arbeit angegeben.

Möge dieser beiträg zur kenntnis und wertschätzung deutschen geisteslebens in Österreich während des XVI. jahrhunderts dem fachmanne und laien willkommen sein.

H. Hurch.

Einleitung.

A. Des dichters leben.

Im XVI. jahrhundert hat auf deutschem boden durch den humanismus die renaissance das gelehrte gebiet erobert. Das XVI. jahrhundert ist das zeitalter der wissenschaft, trotzdem aber hat es doch sehr viel platz für die poesie gehabt. Neben dem leider noch zu wenig erforschten meistergesange tritt in der dichtung besonders das volkslied, für dessen inhalt und weise kein ohr unempfänglich sein kann, in den vordergrund. Wenn auch ein unterschied ist zwischen volkslied und volksmäßigem lied, so ist dieser doch oft so gering, daß man ihn fast übersehen kann. Im XVI. jahrhundert dichtete man noch aus dem herzen, man kannte noch nicht den skandierjubil, den die schüler Opitzens anstimmten, in der meinung, den echten ring gefunden zu haben, und die gelehrt-technische bildung dieser zeit war jener noch fremd. Die lyrik war noch der niederschlag des seelenlebens der dichter, die versinnlichung ihrer geistigen eindrücke, das produkt der inneren bewegung; die dichtung war noch keine phrasendrescherei, kein geist- und gedankenloses gemengsel von stellen der verschiedensten autoren, die sich fremdes geistiges eigentum widerrechtlich angeeignet hatten. Wir finden wohl eine menge lateinischer dichter, wiederkäufer Vergils, Horazens und Catulls mit deren fehlern und schwächen, aber ohne deren originalität und feinheit, doch kennt man bis jetzt wenige, die es verstanden haben, neben der lateinischen, gelehrten, dichtung auch die schöne deutsche lyrik zu pflegen. Die zahl dieser wenigen um einen zu vermehren,

VI

und zwar einen Österreicher der vergessenheit zu entreißen. wurde uns durch einen glücklichen zufall beschieden. Dieser dichter ist **C h r i s t o p h v o n S c h a l l e n b e r g**.

Christoph von Schallenberg ward geboren am 31. Jänner 1561 auf dem schlosse Piberstein im oberösterreichischen mühlviertel, das Kaspar und Balthasar von Schallenberg im jahre 1428 durch kauf an sich gebracht hatten, und das sich seit dieser zeit im besitze der familie befand. Nach alten quellen taucht das geschlecht an der wende des XII. und XIII. jahrhunderts in Oberösterreich im mühlviertel auf und trägt seinen namen von dem nunmehr verschwundenen schlosse Schallenberg an der Mübel, das hauptgut der familie aber war bereits im XIII. jahrhundert das in der nähe gelegene St. Ulrich. Durch kauf und erbschaft erwarben die Schallenberger im XIV., XV. und XVI. jahrhundert bedeutende besitzungen in Ober- und Niederösterreich, darunter Luftenberg bei Steyregg, zur zeit des dichters der gewöhnliche sitz des geschlechtes, Hagenberg, Weier, Achleiten, Ruggerstall, Jöching, Seisenegg, Franzhausen, u. s. w. Seinen hauptbiographen hat die familie in Georg Christoph von Schallenberg, dem ältesten sohne des dichters, gefunden, dem wir schätzenswerte daten über die geschichte des hauses verdanken¹⁾. Mit Christoph von Schallenberg und dessen beiden söhnen hat das geschlecht den höhepunkt seiner macht erreicht, im XVII. jahrhundert beginnt der verfall. Wohl kamen am Beginne dieses jahrhunderts noch mehrere große güter in Niederösterreich in die hand der familie, aber die schätze begannen zu zerrinnen und heute kann niemand mehr das haus beneiden, es wäre denn um seine vergangenheit. Daß am ende des XVII. jahrhunderts die niederösterreichische linie in den grafenstand erhoben wurde, daß einzelne Schallenberger noch bedeutende stellungen bei hof und in der armee einnahmen. konnte den ruin des hauses nicht mehr aufhalten.

Die mutter Christophs von Schallenberg war **L e o n o r e** geborne freiin von Sprinzenstein²⁾. Sie gebar ihrem gatten acht kinder und starb nach kurzer, glücklicher ehe, worauf des dichters vater sich abermals vermählte, aus welcher ehe noch zweiundzwanzig kinder stammten. Der vater

Christophs war Wolf von Schallenberg, ein tüchtiger, praktischer und tätiger mann, der wichtige ämter im staats- und landesdienste bekleidete und sich auch in den türkenkriegen, die fünf von seinen söhnen das leben kosten sollten, auszeichnete.

Der adel Oberösterreichs war um die mitte des XVI. jahrhunderts fast durchwegs protestantisch geworden und gegen ende dieses jahrhunderts saß nur noch ein einziger katholik in der versammlung der herrenstände. Praedikanten, die in Deutschland, vorzugsweise in Tübingen und Wittenberg, studiert hatten, bezogen die schloßkapellen und patronatspfarreien des adels. Mit der seelsorge ging auch die schule in protestantische hände über. Schon vor beginn der reformation hatte in Linz eine lateinschule bestanden, in der viele adelige sich mehr als die bloßen rudimente der bildung aneigneten. Diese schule wurde mit dem adel protestantisch und die enge verbindung mit Deutschland kam ihr außerordentlich zustatten. Es wurden vorzügliche lehrkräfte von den berühmtesten deutschen hochschulen, von Wittenberg, Tübingen, Nürnberg und Straßburg nach Linz berufen. Für einige zeit wurde die schule in dem verlassenem minoritenkloster in Enns untergebracht und hier genoß unser dichter die erste ausbildung. So lange er lebte, behielt er die anstalt und seine lehrer in freundlicher erinnerung und sie verdienten es auch. Schallenberg selbst bezeichnet uns Christoph Rosenperger und den gelehrten Johannes Memhardus als rektoren der schule, Christoph Schilling, Fridericus Lagus, Matthias Anomoeus und Georg Calaminus (diesen freilich nur im übertragenen sinne) als seine lehrer. Als die anstalt im jahre 1574 wieder nach Linz in das neuerbaute landhaus verlegt wurde, gehörte ihr Schallenberg nicht mehr lange an, denn bereits 1577 scheint er sich nach Regensburg begeben zu haben. Aus der schule von Enns ist uns das einzige deutsche originalschreiben aus dem reichen briefwechsel des dichters erhalten geblieben³⁾. Es stammt aus dem jänner des jahres 1574 und ist an seine (rechte) schwester Helena gerichtet. Er bittet sie darin, sie möge den vater an das versprechen erinnern, ihm und seinen vetter Dietmar

VIII

während der faschingstage nach hause zu nehmen. „Wir versaumeten“, heißt es in der motivierung, „auch am lehren dieweil nichts, den wen vnss der herr vatter schon nit haim nämb, so thuen wier doch ietzt zu Enns auch nichts, den wier lehren alzeit, so lang der faschang wert, nichts, als das wier zu zeiten vnnsere lectiones repetiern vnd etwas schreiben.“

Im jahre 1578 begab sich der dichter mit seinem vetter Dietmar⁴⁾ und dem ihnen beigegebenen magister Johann Spereisen nach Tübingen, wo sie am 19. september unter dem rektorate des Johann Vischer an der universität immatrikuliert wurden. Hier studierte er anfangs humanistische fächer, wandte sich aber 1579 den juridischen studien zu. Nachdem sich Schallenberg schon früher dichterisch versucht hatte, widmete er sich an der hochschule allen ernstes der poesie. Das freie leben, der traute freundeskreis konnten nur anregend auf ihn wirken. Jakob Heinzl, Marcus Thenn, Christoph Stammler werden mit epigrammen bedacht; auch seines vaters gedenkt der dichter und sendet ihm zu weihnachten 1578 ein schönes religiöses gedicht. Am 4. märz 1580 schreibt Wolf von Schallenberg seinem sohne und seinem neffen unter anderem: „. . . . ich zweifle nit, ir werdet meinen vätterlichen vermanungen treulichen nachkhumen und im studium eure zeit wohl anlegen eurem preceptor fleissig volgen“ (Original im landesarchive zu Linz.)

Weder der dichter noch sein vetter beendeten ihre studien in Deutschland, sondern sie begaben sich im herbst der eine nach Padua, der andere mit seinem magister nach Frankreich. Hatte Christoph von Schallenberg vielleicht schon in Tübingen manchmal allzu lustig gelebt, so fanden die gelage und liebschaften an den italienischen hochschulen erst recht ihre fortsetzung. Drei universitäten bezog der dichter in drei jahren, am 4. november 1580 erscheint er in Padua, am 13. november 1581 in Bologna und am 23. februar 1582 in Siena immatrikuliert⁵⁾. Am besten hat es ihm, wie er selbst gesteht, in Siena gefallen, wo er im jahre 1582 auch das amt eines funktionärs der „Deutschen Nation“ bekleidete. In Bologna scheint er sich, wie die briefe

zeigen (landesarchiv zu Linz), die kürzeste zeit aufgehalten zu haben. Von Siena aus unternahm er mit Otto Bernhard von Traun⁶⁾, wahrscheinlich im jahre 1582, eine reise durch Unteritalien nach Malta und zurück über Sizilien; in Unteritalien besuchten sie die durch die geschichte und aus Vergil bekannten und berühmt gewordenen orte.

Aus dieser zeit sind uns eine reihe von schreiben an den dichter erhalten, liebevolle ermahnungen von den eltern und seiner schwester Helena, ausgelassen lustige briefe aus Ober- und Niederösterreich, aus Augsburg und Tübingen von den freunden, die, wenn auch über Deutschland und Italien verstreut, doch stets einander gedachten und einander von allerlei lustigen stückeichen mitteilung machten. Im frühjahr 1583 faßte der dichter den entschluf, den studien lebewohl zu sagen und sich nach hause zu begeben. Aus diesem anlasse nennt ihm sein vater in einem briefe vom 12. april eine reihe guter alter freunde, die er auf dem rückwege aufsuchen möge, und bei denen er gewiß überall gerne gesehen und mit freuden aufgenommen sein werde.

Es mochte für Schallenberg bei dem großen verwandten- und bekanntenkreise nicht schwer werden eine stelle zu finden, die seinem stande und wissen entsprach. Tatsächlich sehen wir ihn bereits im jahre 1584 als truchseß des erzherzogs Matthias; in dieser stellung war er gezwungen in Wien zu leben, wo er bei seinem onkel Alexander von Sprinzenstein „Am hof“ beim „goldenen engel“ wohnte. Genossen der schönen studentenjahre, die gleichfalls jetzt in hof- und staatsdiensten standen, hätten ihn auch hier an frühere zeiten erinnert, wenn die auswärtigen freunde nicht die bekanntschaft durch regen briefwechsel aufrecht erhalten hätten. Zahlreiche gedichte weisen darauf hin. Die vermählung eines bekannten oder freundes, der tod eines anderen erwecken manche erinnerung wieder.

Seine stellung und sein angenehmer aufenthalt bei hofe scheinen eine trübung erfahren zu haben, die den dichter veranlaßte, der „aula“ für einige zeit zu entsagen. Aber nicht so leicht wurde Schallenberg diese entsagung und er ist weit entfernt von der ansicht der dichter des XVII. jahr-

hunderts, bei denen es zum guten ton gehörte, die *aulica vita*, durch die sie vielfach wohltaten, geld und stellen erhielten, zu verspotten oder herabzusetzen. Es scheint, daß Schallenberg sich gegenüber dem erzherzog Matthias, sei es im dienst oder außer dienst, etwas zu schulden kommen ließ oder in irgend einer weise bei ihm anstoß erregte und infolge dessen sich vom hofe zurückziehen mußte. So klagt er dem freunde Strein sein Leid (L. G. III. 27):

Unde licet non unde libet Reicharde salutem

Mittit qui non hoc quod tibi mittit habet

Culpa quidem non parva mea est, non parva, fatebor. . . .

Und an einer anderen stelle sagt er:

Effice ne longum ducis inclementia duret,

Fac, sit peccato lenior ira meo

O quater, o quoties non est numerare beatum

Quem non offensi principis aula fovet

Nectar et ambrosiam, latices epulasque deorum

sperno, videre mei principis opto dapes.

Es spricht daraus deutlich der schmerz, den der einsame, an das hofleben gewöhnte mann fühlt, der kurz vorher noch pathetisch ausgerufen hat:

Aula superba, vale!

Jedenfalls um diese zeit, wenn nicht schon früher, hat Schallenberg die bekanntschaft zweier männer gemacht, die vielleicht nicht weniger als er selbst der allgemeinen aufmerksamkeit wert sind. Es sind dies gleichfalls zwei oberösterreichische adelige, der eine sogar mit Schallenberg verschwägert, nämlich Johann Fernberger von Eggenberg und Johann Seegger von Dietach. Leider weist gerade der briefwechsel mit diesen beiden freunden eine große lücke auf, und was noch viel bedauerlicher ist: ihre geistigen erzeugnisse scheinen mit ihnen zugrunde gegangen zu sein. Vier briefe sind von ihnen erhalten und in sämtlichen bildet die poesie das hauptthema der erörterung. Schallenberg, Fernberger und Seegger dichteten in lateinischer, deutscher und vielleicht auch in italienischer sprache. Fernberger war überdies ein weitgereister mann, drei weltteile hat er gesehen, zweimal, zuerst als jüngerling, dann als reifer mann, hat er die italienischen universitäten besucht und auf klassischem bo-

den hat er sein leben ausgehaucht. Schallenberg selbst nennt ihn in der überschrift eines gedichtes, das er ihm widmet, (L. G. II, 37) „poetam Teutonicum“. Fernberger und Seegger anerkennen Schallenberg als ihren lehrer in der poesie, erbitten sich von ihm beurteilungen ihrer dichterischen leistungen und anleitungen, um darin fortschritte zu machen. (Originale im Land. Archiv zu Linz.)

Wir begegnen also hier einer ganzen gruppe von österreichischen dichtern am ausgange des XVI. jahrhunderts, das sonst gerade keine dichterkreise aufweist, denn die sogenannten Heidelberger, Leipziger, Königsberger dichterkreise u. s. w. fallen erst in das XVII. jahrhundert. Seegger hat allem anscheine nach sogar mit Schallenberg gemeinsam gedichtet. Vielleicht bringt ein gütiger zufall noch ans tageslicht, was verloren scheint, trotz aller bemühungen gelang es bisher nicht, diese oder darauf bezügliche handschriften aufzufinden.

Um die zeit, als ein freund und verwandter des dichters, Helmhard Kirchperger, „portum intravit“, wie er sich ausdrückt, war auch Schallenberg eine braut zudedacht worden. In einem briefe vom 2. mai 1586 schreibt ihm nämlich seine schwester Helena, sie habe erfahren, daß er eine reiche witwe heiraten wolle; diese habe, wie es heiße, 300 000 gulden mitgift und sei überdies aus „gutem, altem geschlechte.“ Der Dichter scheint aber keine lust gehabt zu haben, was Helena wundert, weil die witwe hübsch sei und er nicht leicht wieder „eine so gute partie“ finden werde. Doch, meint sie, werde er selbst wissen, was für ihn am besten sei. Und er hielt es für das beste noch zu warten. Bald darauf hatte der dichter den tod seines veters Dietmar von Schallenberg zu betrauern, seines studienkollegen in der landschaftsschule und an der universität in Tübingen, der nach Frankreich gezogen war, von wo er nach langen wanderungen krank nach hause zurückgekehrt war.

Wenn Schallenberg im jahre 1586 mit klagender ironie ausgerufen hatte: „mediis ego naufragus undis iactor“, so sollte zwei jahre später auch für ihn die zeit eines ruhigen lebens kommen. Die „holdlächelnden, reizenden“ mädchen

in Tübingen, die ihm durch seinen vetter noch nach Italien die herzlichsten grüße gesandt hatten, („insonderlich haben dich . . . die gegen dem obern tragt in der Mintzgasse überwonen zu tausend mallen grüeißen lassen, auch die Barbara Herbardin . . .), die feurigen Italienerinnen und manches adelige fräulein traten vor dem sprossen eines alten kroatischen geschlechtes, das wenige jahrzehnte früher in Oberösterreich festen fuß gefaßt hatte, zurück. Ganz plötzlich weiß der dichter von einem „novus amor“ zu erzählen und ein schönes deutsches gedicht verrät akrostichisch den namen der erwählten: Marusch. Nicht lange dauert es mehr und Schallenberg führt die reiche erbin Margareta von Lapitz als seine gattin heim. Am 3. Juli 1588 feierte das paar in Linz die hochzeit; zwei tage dauerten die festlichkeiten, die auch ein ohrfeigenprozeß, der sich dabei zwischen Hans Seegger von Dietach und Wolf Siegmund von Losenstein herausbildete, nicht zu stören vermochte. Die folgende zeit brachte Schallenberg auf dem schlosse Seisenegg ⁷⁾ zu wo ein menschenalter nach ihm „die bedeutendste deutsch-österreichische dichtergestalt der renaissanceepoche“, der lilienzunft obervorsitzerin und oberzunftmeisterin, Katharina Regina von Greiffenberg, die dichterin der geistlichen sonette und betrachtungen, geboren wurde. Wann die pflicht Schallenberg nicht an Wien fesselte, eilte er stets gerne in die idyllische burg am sausenden wildbach, bis er das ruhig gelegene schloß Leombach bei Wels von herrn Sieghartner käuflich an sich brachte, das in des dichters letzten lebensjahren die ersehnte erholungsstätte wurde.

Die zeit von 1585—1595 zeigt uns eine reiche dichterische tätigkeit, wozu der umstand viel beitrug, daß Schallenberg durch seine öffentliche stellung nicht allzusehr in anspruch genommen wurde. Von vielen seiten erhielt er bitten um gedichte, freunde und bekannte feierten ihn und mit großer freude las man seine verse, meist ohne den verfasser zu kennen. Wohl nötigte ihn im winter 1591 eine längere krankheit das bett zu hüten, wohl raubte ihm 1593 in Leombach der tod seinen zweitgeborenen sohn im zartesten alter

(s. Anm. zu L. G. III, 5), aber die lebens- und schaffensfreude verließ ihn nicht.

Im jahre 1594 mußte Schallenberg auf kaiserlichen befehl nach U n g a r n gehen, um am türkenkriege teilzunehmen. Im ganzen lande, schrieb damals sein vater, rede man von seiner und seiner brüder tapferkeit. Im april desselben jahres wurde der dichter, 33 jahre alt, „regent der niederösterreichischen lande“, (i. e. statthalter) und im jahre 1595 „oberster schiffsmeister“, kommandant der donauflotte im türkenkriege. So ehrenvoll diese stellung für ihn war, sie sollte wie das bild des kaisers für seinen lehrer und freund Calaminus ein danaergeschenk werden. Ohne sein nahes ende zu ahnen, führt er im felde noch ein tagebuch voll launiger, humoristischer einfälle in prosa und in versen (Orig. im landesarchive zu Linz.). Er wurde im april schwer krank nach W i e n gebracht, wo er am 25. april 1597 verschied. Wenige tage vorher hatte er noch einen brief von Fernberger erhalten, voll begeisterter anerkennung seiner dichterischen leistungen, schreiben von seinen eltern und geschwistern, die seine tapferkeit bewundern, ohne zu wissen, daß er deren folgen so bald erliegen sollte. Infolge familienbeschlusses wurde seine leiche nach dem familienbesitz Franzhausen (Viertel ob dem Wienerwald) gebracht und in der dortigen gruft beigesetzt. Heute ist dieses schloß bis auf den keller verschwunden und ein weinberg befindet sich an seiner stelle. Als sich im jahre 1859 das merkwürdige bedürfnis herausstellte, die kirche in Franzhausen, unter der sich die gruft befand, kleiner zu machen, wurde die gruft, in welcher sieben ehemalige schloßherren ruhten, zugeschüttet. Die leichen, welche in offenen särgen lagen, waren verwest, an einer sah man noch die reichen gold- und silberborden einer uniform. An welcher stelle des friedhofs die särke beigesetzt wurden, ist unbekannt. So läßt sich denn heute auch die stätte nicht mehr bestimmen, wo die letzten reste des dichters, kriegers und staatsmannes ruhen.

Schallenberg hinterließ zwei söhne, Wolf Christoph und Georg Christoph, der bereits als verfasser des „stammenbuches“ erwähnt wurde. Seine verwitwete gemahlin vermählte sich

am 2. Dezember 1601 in zweiter ehe mit Job Hartman von Enenkel, dem letzten seines geschlechtes und bekannten geschichtsforscher.

B. Schallenberg's Dichtungen.

I. Lateinische Gedichte.

Sicher ist, daß Schallenberg wenigstens in zwei sprachen, lateinisch und deutsch, dichtete, möglich, daß er sich auch in italienischer poesie versuchte. Diese gedichte wären dann allerdings verloren, vielleicht durch die schuld des schreibers, welcher der italienischen sprache nicht mächtig war. Möglicherweise ist aber jene stelle aus dem briefe Fernbergers (im landesarchive zu Linz), die uns zu dieser vermutung führt, dahin zu deuten, daß sich Schallenberg's Tätigkeit als dichter in dieser sprache bloß auf die übersetzung aus ihr erstreckte. Die charakteristischen stellen aus dem briefwechsel des dichters mit seinen beiden dichterkollegen Fernberger und Seegger sind folgende *):

„Salutes sexcenties. Frater fratrisissime ich bit schickh mir mein lieder buech oder bring es selb mit dir cito quem dominus . . . habet. Salutat te d. Haniwald et dominus a Sinzendorf . . . veni, veni, veni oder ich hol dich“. A tergo steht: „von h. Fernberger 10. febr. (15)89“ *).

Ferner:

„Dat. Lintz, Vigil. Corp. Christi 1591“ und „d. d. 30. Jänner 1591“ ein brief von Hans Seegger. Seegger habe von Schallenberg's vater erfahren, daß der dichter krank gewesen sei und wünscht baldige volle genesung . . . „Der Pragerisch medicus hat mir zuegesagt von Prag aus zu schreiben und dasselb auf Seyseneckh zu schickhen . . . unsere lieder dy zway sein schon zu Wien im fraunzimmer, dasselb werd dich wol ergern, doch weiss niemand wers gmacht hatt; dy zway Padner liedl hab ich h. Hans Jörger zaigt, cuius iudicium plurimi facio, du hast bey im gwunnen. ich will aber euch und dier pald ein subiectum zuschickhen und pitten dasselb zu verdeutschen. dein iudicium selb von dem meinen hastu mir bisher verhalten.

Ich weiss auch woll ainen der hat mir zuegesagt — war in dem finstern stibl zu Wien paym Räbl, gleich wie er zu der thier ist aussgangen, hab dasselb zuesagen vleissig gemerckht und in mein orlein gefasst — ich wurde auch nit nachlassen ain mall anzumanen und effter, fac appareant promissa, sed haec non nisi in urbe fieri possunt, wol in thermis Baianis“ ¹⁰).

Fol. 425—426 enthält folgendes:

„Redivivo Echo:

Plaudite Nereides, Musae, Charites quoque Nymphae

Lylia vos satyri spargite nusta rosas.

Dicite lausque deo semper vos plaudite musae

Haec mea laetatur rustica sic etiam.

Namque iterum vivit resonat resonabilis echo

Et mihi respondet qui modo mutus erat.

Non posso scriver con quanta allegrezza et contentezza ho ricevuto et letto letere d. V. S. considerando questo proverbio: dat cito qui dat bene. perche mi basta se V. S. ad sexcentas del numero minore responde a me una monomissima volta pur ch'io sappia che quel mio desideratissimo et amantissimo echo del monte et della città sia vivo sano et contento col suo debitore perpetuatissimo. — Dum haec scribo plenus rimorum fui, sed utinam atque utinam ut tibi Mars vel Neptunus ille saepius ista otia comederent quo te saepius audire si modo videre non licet possem sed times ne iterum Harpocratem ad 60 menses agas mecum. Ecce petitioni ut satisfaciam tuae iibi tris megiste mitto vitam illam beatissimam in terris compositam XII versibus tanta quidem diligentia, quantam teiuna et fantasia mea Minerva passa est in istis furiosis rumoribus rusticisque furoribus. non eiusdem July me dignor honore ut propterea lauro coronando dignus fiam, sed sublimibus alta relinquens. tu ergo trium linguarum vates et dominus Seggerus haec subeant et a vobis maiora expectabo; haec tecum fantasticari licet hucusque. — Die italienisch arth II syllab. dunkht mich nit so guet sein auf die teutschen reign alss die teutschen genera carminum, drum hab ichs auch auf zwayerlei weiss gmacht ¹¹). ich bit dich gar hoch, erinder mich unbeschwert, welliches dir besser gfelt, oder in wellichem orth ichs nit recht iuxta sensum verkert

hab. wen ich die gnadt het, das du mich informierest, so werde ich spiern, das du mich recht lieb hast und gern sechst, das ich in der teutschen poeterey ein namen bekäm, darinnen ich bisher vest und lang gearbeitet. wie meine opera nach mir gefunden werden. ich waiss, es wirdt dir ser frembt fürkhumen, das ich mich understeh auch latina carmina zu schmieden. aber der furwitz und furor fantasticus machts, das ich in allen dreyen sprachen et in toto nihil anfache.

Quamquam male incipit nunquam finiet sed ad tuas
 Vixisti patriae, vixisti semper amicis
 Usque hoc, crede mihi, quid tamen est aliud
 Vivere quamve sibi non nobis vivimus atque
 Nascimur non nobis; qui sibi vivit enim
 Et patriae vivit bene qui latet hic bene vixit.
 Hoc latere tamen noscere nemo potest.
 Vive ergo ut valeas seniorque litare memento,
 Sic tibi, sic nobis vivere nempe potes.

Ueber dises bit und erman ich dich nochmals, vergiss meiner nit mit einem khurzen epicedio meinem bruedern seligen, thue ims zu ehrn, wen du mirs nit thuen wilt, es haben mir schon vil erliche leith carmina zuegeschikht, die du schon zum thail gesehn, wie ich dir den inligunt auch ains schikh vom Georg Ernreich Perger ¹²⁾. [Fol. 426.] Daneben bit ich dich ser, las dier meine biecher ¹³⁾ befolchen sein. khumbt ein bekhandter zu dier, so sprich in an von meintwegen, das er seinen namen drein schreib, und brauch mich wider zu deinen diensten. nun wil ich dich nit lenger mit meinem langen geschwätz aufhalten, sondern neben fr. gruss hr. von Meggau und der frauen dier und deiner geliebten frau Marusch befilch ich uns alle dem lieben got. Amen.

Datum Egenberg den 13. April 1597.

tuus alter idem

Fernberg.“

Darauf folgt gleichsam als postscriptum :

„Semper obiecta subiecta
 Movent sic sensus et inde.
 Decipit aspectus mulieres atque puellas
 Tactus, garrulitas, munera et ambitio,
 Mox venit ad tactum postea fit meretrix.

Die pueters plickh
 hand schertz und zwickh,
 der fürwitz aller dingen,
 die schenkung gross,
 das gschwätz so los
 in reu und schand oft bringen
 die weiber iung und alth
 und maidlein gleich sobald.

Was oben schwebt
 und unden lebt,
 bewegt gar oft die augen
 zu liebs begiert;
 wo man es spiert,
 zum grif es bald mus daugen,
 wens fertig ist, wird draus, so schau,
 ein schöne huer — oder frau.“

A tergo ist die adresse: „Schallenberg Chr. v. Wien“.

Mit recht hat Schallenberg die aufmerksamkeit seiner zeitgenossen auf sich gelenkt; er ist eine bedeutende ercheinung als lyriker am ausgange des XVI. jahrhunderts. Er lebte in einer zeit, in der jeder gebildete, das heisst, jeder, der humanistische studien getrieben hatte, das zeug in sich fühlte zu dichten, und zwar lateinisch. Erasmus von Rödern (c. 1570—1635), ein nachbar Schallenberg, erzählt uns in seinem „wirtschaftsbuch“¹⁴), daß er „einen ganzen buschen“ lateinischer gedichte von seinen freunden habe, und der umstand, daß er nicht mit besonderer hochachtung davon spricht, noch sie besonders wert hält, scheint deutlich zu bezeugen, daß lateinische gedichte als nichts seltenes, nichts neues, nichts hervorragendes galten. Auch Fernberger schreibt in dem oben angeführten brieft, daß er „schon von vielen ehrlichen leuten“ carmina erhalten habe. Aber welcher art diese dichter und ihre gedichte auch oft gewesen sein mochten! Um als „insignis poeta“ wie Schallenberg gelobt zu werden, bedurfte es wohl einiges talentes und dieses fehlte unserem dichter nicht. Im alter von 16—17 jahren dichtete er schon die vollendetsten hexameter und pentameter, drückte er sich in den gewähltesten worten aus, wetteiferte er mit den alten Römern in der schilderung der fluren, der natur.

Das erste uns erhaltene gedicht, aber kaum das erste, welches er dichtete, ist an Fridericus Lagus gerichtet; er bittet

XVIII

darin, dieser möge bei seinem vater fürsprache einlegen, damit er an eine universität geschickt werde:

Sive Tubingensem malit adire scholam
Aut quocumque alio; liceat modo frigida saevi
Litora Danubii deseruisse mihi.

Wenn auch die sonst so genauen aufschreibungen über die verhältnisse an der oberösterreichischen landschaftsschule¹⁵⁾ nichts darüber enthalten, so scheint doch schon hier das dichten sitte gewesen zu sein; um so mehr natürlich an den universitäten. Das ganze erste buch der lateinischen gedichte fällt in diese zeit. Es weist vor allem ein sehr schönes religiöses gedicht „In natalem Salvatoris“ auf, das Schallenberg seinem vater zu weihnachten von Tübingen aus sandte. Der dichter sagt, er wolle nichts mit den heidnischen göttern zu tun haben, er wende sich an Christum, das heil der menschheit Das hindert ihn aber nicht, gott mit praedikaten wie „altitonans“ etc. anzureden, ihn auf die erde herabschauen zu lassen wie Vergil Jupiter auf das aufgeregte meer, die menschen als „Danaidica proles“ zu bezeichnen, von Orcus, Tartarus und Styx zu reden, u. s. w. War der dichter schon als knabe streng nach der lehre Luthers erzogen, so wurde er in Tübingen, wo die religiösen wogen noch immer hoch gingen, geradezu ein erbitterter gegner der katholischen kirche und äußerte seine meinung in sehr scharfer weise gelegentlich der absendung des württembergischen praedikanten Christof Stanler nach Graz:

„Namque ibi pontificum rabies, furor impius illic
Horrendo diras spirat ab ore minas,
Igne cremat, laqueoque necat, mucrone trucidat,
Qui missae nugas non reverendus adit“. (I, 7, 37 ff.)

Die meisten in Tübingen entstandenen gedichte waren an freunde gerichtet und in hexametern beziehungsweise in distichen abgefaßt. Hier ist Vergil das vorbild, und zwar oft ziemlich deutlich. Schallenberg scheut sich nicht ganze stellen und situationen aus diesem dichter zu entlehnen, so in dem epigramm an Marcus Thenn:

„Marce, tibi violae, rosa, lilia, nardus amoenum,
Lutheolae cythisus tempora lene premant.
Tytirus et patulae recubans sub tegmine fagi
Surgat et ex hedera sarta virente ferat“. (I. 10, 23 ff.)

Es würde zu weit führen, alle stellen, in denen er sich an Vergil anlehnt, wiederzugeben, sie fallen auf den ersten blick auf. Gewiß ist die übereinstimmung auch oft zufällig oder drängt sich dem mit Vergil vertrauten dichter unbewußt auf, namentlich in den ländlichen schilderungen, so I, 8, 201: *pecudum in praesepe iacentem*, wo er biblischen sinn mit vergilischen worten wiedergibt; I, 8, 12: *flat Notus et Boreas*, etc. Manchmal bringt er ganz Vergil entlehnte stellen in einem solchen zusammenhange, daß man nur schwer das vorbild erkennen kann; oft zeigt er, daß er auf dem gebiete der wörterklärung, jener beliebten manier der mittelalterlichen dichter, gut zu hause ist.

„*Quod iuvenes tristes non sinit esse feras.*“ (I. 10, 62.)

Dabei blickt das Tübingische leben oft durch:

„*Haec est illa dies quem cupiere . . . et dulcis amica . . . ea
Teutonico more exhaurire licebit pocula*“ . . .

Thenn solle noch viel „*neccareum vinum*“ non „*nectareum*“ trinken, weil dieser die jugend nicht traurig sein lasse, rät er.

Andere römische klassiker als Vergil und Horaz hat er nicht nachgeahmt. Von prosaischen quellen benutzte er auch öfter die bibel. In dem religiösen gedichte „*In natalem Salvatoris*“ sind einzelne stellen nur eine poetische wiedergabe aus ihr, so die schilderung der empfängnis *Mariae*, der hirtten, der weisen aus dem morgenlande, wobei die „*Solyma terra*“ gewiß nicht ohne einwirkung der zeitverhältnisse genannt wird, u. s. w. Auch psalmen werden mehrfach benutzt, so:

„*Plaudite laudantes dominum, pia iubila promant
Cymbala*“ . . . (II, 5, 45.)

Die innige freundschaft, die Schallenberg mit Thenn verband, er vergleicht sie mit der zwischen *Orestes* und *Pylades*, begeisterte den dichter zu einem *sapphicum*, einem *phaleucicum* und *jambicum dimetricum* anläßlich Thenns geburtstages. Dabei sind aber nicht so sehr die alten seine vorbilder, sondern die dichter seiner zeit, seine lehrer und freunde. Nach beendigung seiner universitätsstudien hat er sich der seltenen metren nicht mehr bedient — mit ausnahme des *hendekasyllabus* — und dort mochte er eine gewisse ehre dareinsetzen, sich nicht fortwährend in *hexametern* und *pentametern*

zu bewegen. Die spätlateinischen metren, die bezeichnung „Cento Virgilianus“ weisen deutlich auf mittelalterliche einwirkung hin. Ganz klar zeigt sich hiebei auch die anwendung des reimes, wenn er auch selten ganz durchgeführt ist, am besten in dem jenem religiösen hymnus, mit welchem er den anfang gemein hat, nachgebildeten jambischen dimeter: „Tibi, deus, sit gloria“. Nie fließen hier trochäen ein, was bei anderen dichtern, namentlich des früheren mittelalters, sehr häufig der fall ist. Cäsurreime finden sich nirgends¹⁶⁾.

In Tübingen nimmt Schallenberg abschied von seinen freunden und freundinnen und wendet sich nach Italien, um die dortigen berühmten universitäten zu besuchen. Aus dieser zeit sind wenige lateinische gedichte erhalten, wohl aber dürften im schönen süden die ersten versuche auf dem gebiete der nationalen dichtung gemacht worden sein.

Mit des dichters rückkehr aus Italien und dem ergreifen eines festen lebensberufes tritt auch seine lyrik in politische dienste, soweit man es so nennen darf, wenn er freunde, die ihm politisch und religiös, — zwei damals eng verknüpfte begriffe — nahe standen, durch gedichte ehrt oder für sich zu gewinnen sucht. In dem epigramme, das diese periode einleitet, wendet er zahlreiche, allerdings durch das metrum, das echo und den reim hervorgerufene wortspiele an: „virgine victus — amore ictus, cadit ab aethere manna — Anna, Juno parat thalamum — Parca parat tumulum“ etc. Daneben noch anklänge an Vergil: „Aut Galathea parens fuit aut Amarillis?“ Vollen anschluß an das XV.—XVI. jahrhundert zeigt Schallenberg hier bei der bildung des reimes oder gleichklanges der beiden letzten wörter des verses oder des letzten wortes des ersten und des ersten wortes des nächsten verses, dem übergehenden reim und der einföhrung des echos. (Minor, Metrik, 349 ff., 376 ff.) Diese dichtungsweise ist charakteristisch und die kunstfertigkeit umso größer, wenn das letzte wort der einen zeile nicht nur mit dem ersten der nächsten, sondern auch mit dem letzten dieser zweiten zeile reimt. Freilich sind die reime manchmal unrein: „quae res — nepotes“, dagegen auch zweisilbiger reim: „praeter — aether“. Daß unter solchen

spielereien der innere wert der dichtung leidet, ist außer zweifel. Auffallend sind in dieser zeit auch gewisse ansätze zur alliteration und onomatopöie:

„Aspicis anne oculos tremulo fulgore coruscus?”

Aspicis ut venis veniens Venus ingerit ignem.“ (II, 3, 41.)

Oder:

„Utque novum tibi ver nova sintque roseta Rosinae,

Des rorem, dabit ex rore Rosina rosas.“ (II. 11.)

Schallenberg hat sich diese künsteleien jedoch nur in lateinischen gedichten gestattet, die deutschen zeigen im erfreulichen gegensatz zu den verrungen eines Harsdörffer, Birken. Klaj u. s. w. keine spur davon, abgesehen von dem umstande, daß er selbst in den lateinischen gedichten, wo er solche künsteleien anwendet, in der geschmacklosigkeit nie so weit geht wie diese. Ob dem dichter bei der einföhrung des echos das italienische „Che fai tu ecco mentre ch'io ti chiamo? amo“ vorgeschwebt habe, sei dahin gestellt; gewiß ist, daß sich die Anwendung des echos in der lateinischen literatur des XVI. jahrhunderts sehr oft findet, nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland und in den Niederlanden; etwas anderes wäre es allerdings mit dem echo in deutschen gedichten; hier findet es sich erst vom XVII. jahrhundert an ohne zweifel in nachahmung Tassos und Guarinis und Opitzens Dafne nach Rinuccini.

Einen auffallenden gegensatz zu den deutschen gedichten bilden die lateinischen in bezug auf die vermeidung des hiatus. Im durchschnitt begegnen wir bei fünf versen einem hiatus, ein verhältnis, das bei den römischen dichtern selbst der klassischen periode viel ungünstiger steht, von den späteren. etwa Seneca, gar nicht zu reden.

Im allgemeinen ist der charakter der gedichte derselbe: verherrlichung eines freundes anlässlich dessen hochzeit, einer beförderung, eines namens- oder geburtstages oder eines näheren verkehres. In den hochzeitgedichten wird natürlich auch die braut immer als ihres bräutigams würdig hingestellt. Es werden der meist wirklich alte adel und die ruhmvolle vergangenheit des geschlechtes, die taten des im gedichte gefeierten selbst im höchsten glanz gezeigt.

Einen gegensatz zu den dichtern des XVII. jahrhunderts und anlehnung an das mittelalter sowie die mittelhochdeutschen dichtungen bildet die beurteilung des adels. Es wurde bereits bemerkt, wie gern Schallenberg am hofe lebte und wie bitter er es empfand, als er sich für einige zeit zurückziehen mußte. Für ihn ist der adel neben seinem dichterberufe das höchste. „Me vicino vate superstes eris“, sagt er zum abte von Kremsmünster und spendet sich damit das erste selbstlob. Das zweite lob spendet sich der dichter mit dem hinweise auf seinen adel. Es klingt gerade, wie wenn er die worte in: „Ich ritt einmal gen Braunschweig aus“:

„Sie sah mich über die achsel an,
sie sprach: du bist kein edelmann,
du bist nit meines gleichen“ . . . (Uhland, I, 388)

in seine sprache übersetzen wollte, wenn er sagt:

„Aus lieb hat euch dies gsungen,
o ausserwelte gstalt,
zwar einer aus den iungen,
hat doch ein namen alt.“

Welcher gegensatz zu dem noch heute gesungenen volksliede, in dem die müllerstochter den, der sich zu ihr in die kammer geschlichen hat, nicht annimmt und verrät, weil er von adel und nicht aus dem volke ist! Andererseits zeigt Schallenberg auch nicht jene stolze zurückweisung des „profanum vulgus“, die sich bei Opitz, Fleming u. a. findet. Es ist das echte gefühl des wahren adels, das unsern dichter beseelt, das in den briefen zum ausdruck kommt, das er im privatleben, so dort, wo er ans heiraten denkt, nicht außer acht läßt, das ihm auch in der poesie vorschwebt, das ihn das volk nicht verachten läßt, eingedenk dessen, daß auch seine ahnen einst zum gemeinen volke zählten.

Gelegentlich der hochzeitsgedichte fehlt es auch an der auffrischung der schönen jugenderinnerungen, der erlebnisse in fremden landen, an den universitäten, u. s. w. nicht. Zu den besten freunden des dichters gehörte sein studienfreund und amtsgenosse, der große staatsmann und gelehrte geschichtsforscher Richard Strein von Schwarzenau und eine reihe von dichtungen aus freudigen und traurigen anlässen sind ihm gewidmet. Eine nicht weniger enge freundschaft verband ihn mit der gelehrten und berühmten familie Euenkel.

Es ist begreiflich, daß Schallenberg in späteren jahren, nach seiner verheiratung, im drange des hoflebens, unter der last der amtseschäfte wenig zeit und anregung zu dichterischer tätigkeit finden konnte. So lieb ihm der hof und das hofleben sind, so freut sich der dichter doch jedesmal, wenn es ihm gegönnt ist, sich für einige zeit in die stille einsamkeit seines landsitzes Leombach zurückzuziehen. Im kreise seiner familie fühlt er sich am glücklichsten, mochte er auch gerne in Wien bei freunden sich unterhalten. Seine gefühle für verwandte und nahestehende bezeugen zahlreiche überaus zärtliche gedichte, so aus anlaß des todes seiner mutter, seines veters, der schwester Fernbergers, u. a. Von seiner person redet er sehr wenig, er erwähnt wohl gelegentlich etwas von seinen studien oder den strapazen des krieges, die ihn krank gemacht, sagt, daß er gerne seinem vergnügen nachgienge, aber der ruf des kaisers ihm nicht die zeit dazu lasse. Dabei ist ihm der humor keineswegs abhanden gekommen.

Mit recht den namen epigramme verdienen die gedichte des IV. buches. Wir finden da sprüche von solcher kraft und treffsicherheit, daß sie einem Lessing oder den Xenien Goethes und Schillers alle ehre machen würden. Der dichter sendet seine pfeile gegen junge mädchen und alte jungfern, gegen trinker und spieler, freunde und feinde; das buch ist eine satirische blumenlese, die ihres gleichen sucht. Die anregung zur epigrammatischen dichtung dürfte Schallenberg in Italien erhalten haben; doch werden wir mit der annahme kaum fehlgehen, daß epigramme auch unter den studenten in Tübingen verbreitet und beliebt waren und es wenige gegeben hat — soweit sie mit freunden und genossen verkehrten — die sich nicht ein „album amicorum“ anlegten. Auf dem gebiete des epigrammes war Italien so groß und reich, daß manche sinngedichte und aufschriften eigentum der ganzen gebildeten welt wurden und die literatur von den poeten mit kurzen sinnprüchen förmlich überschwemmt wurde. Kein wunder also, daß Schallenberg, der einen teil seiner schönsten jugendjahre in der heimat der epigrammatischen vorbilder verlebt und dort so viele einwirkungen erfahren hat, ebenso das epigramm von dort mit nach hause brachte wie

die dichtungen Tassos und daß auch der in ihm schlummernde sinn für das volkslied dort geweckt wurde.

II. Deutsche gedichte.

Man wird nicht leugnen können, daß die hauptkraft des dichters in seinen lateinischen gedichten zu suchen ist. Formgewandtheit, beherrschung der sprache, reichthum an bildern und gleichnissen charakterisieren sie; aber was uns die deutschen gedichte nicht weniger wert macht, ist der umstand, daß wir im XVI. jahrhundert keinen so volkstümlichen und dabei doch so guten lyriker haben. Schallenberg steht in zeit und gegend allein.

Soweit sich die deutschen gedichte chronologisch zusammenstellen lassen, finden wir im laufe der zeit einen entschiedenen fortschritt im sinne jener gesetze, welche Opitz ein menschenalter nach Schallenbergs tode als seine erfindung aufgestellt hat. Wir finden bei Schallenberg, was Minor über dichter und dichtung sagt: daß zwar allgemein bestimmte gesetze für den dichter gelten, daß sich aber der dichter je nach dem grade seiner dichterischen gabe selbst ungeschriebene, strengere gesetze schafft und die allgemeinen gesetze nur als rahmen gelten, innerhalb dessen sich die individuellen strengeren bewegen. Zingref führt Schede und Denaisius neben Opitz als muster der neuen deutschen poesie an. Es ist aber nicht zu vergessen, daß wir im XVI. jahrhunderte schon eine ganz stattliche anzahl hierin nicht unbedeutender versuche haben. Man erinnere sich nur an zahlreiche lieder in den Ditzfurthschen sammlungen, in Böhmes „Altd deutschem liederbuch“, in Goedeke und Tittmanns „Liederbuch des XVI. jahrh.“ „Es bleibt“, um mit Lemcke (gesch. d. deutsch. dichtung 106) zu sprechen, „in mancher beziehung sogar merkwürdig, wie man zur zeit Opitzens die verse des sogenannten neuen stils so anstaunen konnte, als ob nicht seit dezennien schon gedichte in fünf Fußigen jamben, nach fremder caesur geteilt, terzinen, u. s. w. gedichtet worden wären, so manches darunter in ansprechender renaissanceempfindung. Die aufstellung des prinzipes fehlte freilich und die prinzipienmänner rissen später namen und einfluß, wie es

gewöhnlich geht, an sich; die vormänner wurden dartüber vergessen.“ Und Goedeke führt in seinem grundriß B. 2 auf 70 seiten dichter und tonsetzer mit ihren werken an, um, wie er sagt, die angebliche leere vor Opitz reichlich auszufüllen.

Von einer vollständigen durchführung der beachtung des wort- und versakzentes kann man, namentlich bei den ersten gedichten, zu denen gewiß die übersetzungen aus dem italienischen gehören, nicht reden. Daß es dem dichter ursprünglich nicht um musikalische komposition zu tun war, geht aus dem charakter der lieder hervor; man erkennt aber, daß ihm das richtige prinzip vorschwebte, wenn er es auch nicht ausspricht: das beweisen die zahlreichen apokopen und synkopen, die anwendung von provinzialismen dort, wo bei der hochdeutschen form der schriftsprache eine kollision mit dem metrum einträte. Schallenberg empfand also das gesetz und befolgte es, wenn er es auch nicht aussprach, soweit wir wenigstens aus den uns erhaltenen werken ersehen können. Wurden dann später wieder hochdeutsche wörter und formen vom abschreiber eingeschmuggelt, so ist das nicht des dichters schuld. Daß an vielen verstößen der schreiber schuld ist, ergibt sich erstens aus zahlreichen fehlern, die sich als solche durch analogie und durch den sinn nachweisen lassen, zweitens aus fehlern in den wenigen italienischen wörtern, welche die handschrift enthält und in wenig bekannten lateinischen wörtern. Ohne zweifel arbeitete er auch manchmal flüchtig, so daß an mehreren stellen das richtige überhaupt nicht mehr zu bestimmen ist.

Die verstümmelungen und schreibfehler erstrecken sich sowohl auf einzelne wörter als auch auf ganze verse. Manchmal ergibt sich das richtige aus parallelstellen, manchmal aus dem sinn oder aus ähnlichen stellen, manchmal mußte auf die herstellung des richtigen textes verzichtet werden. Daß der zweite schreiber noch flüchtiger arbeitete als der erste, geht, abgesehen von der schrift, daraus hervor, daß er sogleich zu beginn seiner tätigkeit zwei gedichte schrieb, die sich schon von der ersten hand verzeichnet finden. Gerade diese doppelschreibungen (17 und 46, 58 und 70, 60 und 69) sowie die fassung des gedichtes vom warmen bad zu Baden

in der Jaufener liederhandschrift und in der Zingrefschensammlung bieten wertvolle belege für die unzuverlässigkeit der abschrift. Einen weiteren beweis bilden auch die vier von Joachim Lange komponierten und in dessen „Newen teutschen liedern“ (Prag 1606) abgedruckten lieder. (S. anm. z. lied 2.)

Viel ähnlichkeit zeigt Schallenberg mit Theobald Hock. Er kennt wie dieser die italienische und französische poesie und nimmt deren formen an, ohne den deutschen geist aufzugeben. In seiner jugend ist er derb realistisch, von lockerer moral, übertrieben in jeder, auch in religiöser beziehung, später ist er der ernste mann, der überall maß hält, der in aller ruhe seine sache gott anheimstellt, der treue gatte, besorgte vater, aufrichtige freund.

In vielen gedichten läßt Schallenberg seinen stand und seine bildung erkennen. Als adeliger weiht er gedichte adeligen, für ihn ist die geliebte eine burg, die er einnehmen will, bei der er burggraf werden will, es spricht von und für „fräulein;“ in dem trinkspruch zu Reuth erinnert der dichter an die art der abweisung lästig gewordener freier, die ursprünglich wohl nur in ritterlichen kreisen üblich war. Ganz ritterlichen geist atmet das gedicht zu einem ringelrennen.

Viele berührungspunkte haben die deutschen gedichte mit der volkstümlichen richtung des minnegesanges. Der dichter trauert als „ein waldvöglein“, er bedauert wegen der aufpasser sich der geliebten gegenüber nicht geben zu können, wie er wolle; in einem veritablen „frauenliede“ läßt sich der dichter den rat geben, nur heimlich zu lieben, vor den leuten den namen der geliebten nicht zu nennen, sich bei tisch nicht zu vergessen, u. s. w. An den Kürenberger und dessen nachahmer erinnert die klage, daß ihn einer bei der geliebten zu verdrängen suche, und mit freude berichtet er die versicherung der erwählten, daß in ihrem herzen für keinen anderen platz sei. Die seit den tagen des „anonymus“ so oft gehörten worte: du bist min, ich bin din . . .“ treffen wir auch bei Schallenberg. An die blütezeit des minnesanges erinnert der preis des traumes, der den dichter alle schmerzen

vergessen läßt und ihm das beisammensein mit der geliebten gestattet, das ihm die wirklichkeit versagt, und wie dort finden wir auch hier den wunsch, daß dieser traum kein ende nehme. Den frühling verherrlicht unser dichter wie die sänger des XIII. jahrhunderts. Manchmal finden wir auch einen sarkastischen einschlag und wie Walther droht er, einfach weiter zu gehen, wenn die geliebte ihn nicht erhören wolle.

Viel näher als irgend ein dichter des XVI. und XVII. jahrhunderts steht Schallenberg der volkstümlichen dichtung sowohl der sprache als auch dem inhalte nach, wenn sich auch manchmal schon der gelehrte apparat der später entstandenen renaissance-dichtung bei ihm eindringt und uns zum gesellschaftslied hinüberführt. Bei vielen liedern gibt er als „weise“, in der das lied zu singen ist, die anfangszeile eines bereits bekannten liedes an, er kennt also die volkspoesie. Auch wenn Schallenberg das nicht täte, würde uns ein vergleich mit dem volksliede überzeugen, wie sehr er davon abhängt. Waldberg dürfte zu weit gehen, wenn er in seiner Renaissance-lyrik die einzelnen verse ganzer strophen von liedern des XVI. und XVII. jahrhunderts in früheren volksliedern aufsucht, um die abhängigkeit davon zu zeigen. Gar mancher spruch und manches lied des guten XIII. jahrhunderts ließe sich auf diese weise auch aus einzelnen versen früherer und gleichzeitiger epiker und lyriker zusammenstopeln; die gleichheit wird wohl daher stammen, daß das volkstümliche einen engbegrenzten sprach- und gedankenschatz hat. Das altberühmte: „Wohl zwischen berg und tiefe tal“ veranlaßt Schallenberg zehn strophen hindurch das wort- und ideenregister des volksliedes zu spielen und die verbindung von „berg und tiefe tal“ kehrt in zwei anderen liedern wieder. Ebenso finden wir bei ihm das bekannte „Und sollt ich dich dann verlassen“ sowie die verschiedenen formen des liebesgrußes und liebeswunsches (so viel augen als sterne stehen, der wunsch nach tausend zungen etc., das aufzählen der verschiedenen gegenstände und lob der einzelnen glieder), die seit dem ruodlieb zahlreich belegt sind. Das ganze erste lied mit seiner pointe am schlusse und der allegorischen fügung: „Wer rosen nicht im sommer bricht“ . . . ist

XXVIII

durchaus volkstümlich, ebenso: Kann zinn, in feuer getan, schmelzen Dem geiste des volksliedes entsprechen die zahlreichen wiederholungen (die ihr wasser holen laßt, kommt zu mir. die ihr kohlen und feuer holen laßt, etc.) die verwendung von synonymen ausdrücken, die einleitung mehrerer sätze mit „wenn“ oder „wie“, die wiederholte anrede, fragen wie: „ist das dein“ . . . „sind das“ . . . der gebrauch der bedingenden form, der gleiche anfang der strophen, die aufforderung zum zuhören („Hört zu, was seltsam gspräch“ . . . „Ich sag und hab es oft gesagt“, „Sagt mir, ich will euch fragen“, „Oft hab ich hören singen“, etc.). Desgleichen gehören hieher wendungen wie: „Noch eine sprach, es sprachen drauf noch drei“, „Glauben mues ich ietzt, was die weisen sagen“, „Wünschen wolt ich gern“, „grüß mir über hundert meilen“, „Zieh ich über hundert meilen“. Trefflich weiß er volkstümliche wörter und wortbildungen dort anzuwenden, wo er leute aus dem volke reden läßt. Auch sprichwörter und volkstümliche wendungen sind ihm nicht fremd wie: „Auf die lange bank schieben“, „auf die leber gießen“ „auf etwas spitzen, „sich auf das salzfaß setzen“, „an den nagel hängen“. „jemandem etwas malen“, „maut und zoll haben“. Häufig liebt er vergleiche: Die liebe ist das stehlen des herzens. finstere nacht und trübe wolken sind das fernesein der geliebten sowie betuerungen: Meine hand soll mein vergessen. mein auge soll nicht mehr sehen, u. s. w. oder sentenzen: Rechte lieb lernt leid leiden. Schließlich verwendet er auch in der einkleidung volkstümliche motive wie das zusammen-treffen beim brunnen und die form des zwiegespräches.

Schallenberg steht also wie kein zweiter dichter des XVI. und XVII. jahrhunderts unter dem einflusse des volksliedes. Aber die frische unmittelbarkeit des Oberösterreichers, von denen Scherer im allgemeinen rühmt, „daß sie sich durch kecke improvisation im sange noch heute auszeichnen“, wird in Schallenberg beeinflusst durch seine erziehung und universelle bildung. seine reisen, seine studien an deutschen und romanischen universitäten, sein leben bei hof und im feld-lager. So ist es natürlich, daß der hauptteil der dichtungen Schallenbergs in jene gruppe fällt. die man gesellschaftslied

nennt, oder, was es dem wesen nach ist, volkslied beeinflusst durch kunstmäßige poesie. Die größte bedeutung für Schallenberg hat die italienische lyrik; unter ihrem einflusse ist seine dichtung in erster linie zum gesellschaftsliede geworden. Es besteht jedoch ein wesentlicher unterschied zwischen ihm und den im XVII. jahrhundert massenhaft auftretenden „dichtern“ und „komponisten“, die nach italienischen vorbildern dichten und singen oder italienische dichtungen übersetzen. Viele seiner lieder haben balladenartige form, epischen inhalt oder wenigstens epische einkleidung dort, wo sie reflektierend sind, selten sind sie in liebesschmerz wühlend, wenig mit historischem oder mythologischem apparate ausgestattet.

Bei Schallenberg findet sich wie im gesellschaftsliede im allgemeinen die darstellung der allgegenwärtigen liebesempfindung; dem dichter ist in jedem zustande, bei jeder tätigkeit der gedanke an die geliebte gegenwärtig. Dagegen kennt unser dichter im gegensatz zur kunstdichtung keine prüderie, ja er legt manchmal eine recht arge derbheit an den tag, die an die liedersammlung der Klara Hätzlerin erinnert. Selten spricht er von sich als dichter.

Hält sich Schallenberg in bezug auf die anwendung von abstrakten von der kunstmäßigen dichtung fern, so zeigen manche lieder wieder einen sehr starken einfluß der kunstdichtung wie: „Saphir, rubin, diamant“ . . . oder das auftreten der verschiedenen amormythen. Die schäfergedichte liegen ihm fern, daß er aber die italienische schäferlyrik kennt, obwohl sie damals noch nicht nach Deutschland gedrungen war, beweist die einkleidung zweier gedichte in die form von hirtensliedern, beziehungsweise die übersetzung des „Ninfe e pastori“ aus dem italienischen.

Auch sonst finden wir bei unserm dichter manchmal, was man als „renaissance-geschmack“ bezeichnet hat, jedoch mehr höfisch als schulgelehrt. Deminutiva und nachgestellte epitheta ornantia treffen wir hie und da. Nur einigemale begegnen wir des reimes wegen formen wie: „sach-geschach“ oder den reim an: on. Fremdwörter sind durchwegs vermieden. Wiederholungen sind selten, öfter treten gegensätze

auf: der gebrauch von apokopen und synkopen ist auf den dialekt zurückzuführen.

Stark ist der einfluß der italienischen poesie. Schallenberg „verdeutsch“ nicht nur die „wällischen villanellen“ und dichtet in der „sizilianischen weise“, er ahmt auch in eigenen liedern die italienische lyrik nach. Seine lieder nennt er nicht „Quatrains“, sondern „Villanellen in quarta rima“. In den übersetzungen aus dem italienischen zeigt er die größte annäherung an Opitz, Fleming, Harsdörffer, Klaj, Dach, etc. Zu den besten gedichten gehören die übersetzungen nicht, doch sind einige immerhin sehr hübsch durchgeführt. Acht lieder hat unser dichter aus dem italienischen übersetzt, eines davon in zwei varianten, drei lieder sind nach italienischen melodien gedichtet, eines ist aus dem spanischen übersetzt. Dank der belesenheit und dem reichen materiale, das Johannes Bolte zur verfügung steht, gelang es die verfasser respektive komponisten der meisten dieser originallieder sowie deren inhalt bis auf eines festzustellen. Mit stolz und freude mag es uns erfüllen, daß Schallenberg der erste war, welcher uns Deutschen ein lied Torquato Tassos näher brachte, denn kein geringerer als dieser große Italiener ist der dichter des „Vola, vola, pensier“, das Schallenberg deutsch bearbeitete. (Herrigs archiv, LXXXVII, 446, XCII, 65, CVI, 139.)

Die ganze macht des italienischen einflusses auf Schallenberg zeigt sich in der metrik. Italienische strophenformen und der endekasyllabo finden sich bei keinem dichter so häufig wie bei ihm. Die nachhaltigkeit der einwirkung des italienischen ist wohl darauf zurückzuführen, daß der dichter die eindrücke in seiner jugendzeit aufnahm, wo er am empfänglichsten dafür war. Das leichte, übersprudelnde, übermütige der italienischen lyrik wurde später durch den einfluß des deutschen volksliedes in ihm gemäßigt und geklärt. Manchmal finden wir auch in den deutschen gedichten tiefe religiosität und aufrichtiges gottvertrauen, wenn auch nicht so oft wie in den lateinischen. Der grund ist leicht einzusehen. Die lateinischen gedichte entstanden in des dichters jugend, die reformation hatte bei allen den gottesglauben geweckt und gestärkt, insbesondere hatte sich die erziehung viel reli-

größer gestaltet als zu anderen zeiten. Später stumpfte sich der religiöse sinn wieder ab, namentlich im drange der politischen und wirtschaftlichen tätigkeit.

C. Sprache und metrik.

Die sprache Schallenberg's ist die neuhochdeutsche schriftsprache; sie ist aber mannigfach durchsetzt mit wörtern und formen aus dem heimatlichen bayrisch-österreichischen dialekte und bei dem konservativen sinne des Oesterreichers, der gern am überkommenen und hergebrachten festhält, sind auch viele mittelhochdeutsche formen und wendungen in der sprache des dichters erhalten geblieben. Alte und dialektische formen dienen poetischen zwecken, dem rhythmus und reim. Sonst gestattet sich der dichter freiheiten, welche auch die natürliche rede nicht ausschließt. Diese freiheiten dienen wohl dem bedürfnisse des versifikators, aber sie werden durch dieses bedürfnis nicht hervorgerufen, dem vers zuliebe tut Schallenberg selten der sprache gewalt an. Was der dichter zur gewinnung von reim und rhythmus anwendet, ist das alte rüstzeug der poeten.

Wörter, die auf stummes „e“ enden, verlieren dieses vor einem vokalisch anlautenden worte. Der hiatus ist sehr selten; wir finden: „fühle ich“, „andere in“; dagegen elision in: „hab' ein“, „freud' und“. In bezug auf apokopen, synkopen, aphäresen und synäresen gestattet sich der dichter alle freiheiten seiner zeit sowohl bei substantiven und adjektiven als auch beim verbum, pronomem und bei der partikel: „groß freud“, „groß schmerzen“, „muess“ (mues sie) „mein rechte hand“, „ein breite straßen“, „die wäld und berg“ u. s. w. Inklination des pronomens in: „wilstu“, „bistu“, „folgstu“ etc. Inklination des artikels nur einmal: d' maßen.

Von synkopen seien angeführt: eim, keim, deim, seim, gstirn, gsicht, gfaren, gsund, gfiel, gsagt, gschehen, gspielt, bsinnen, bstellen, gnummen, gwogen etc. (neben geschaffen, gefallen, geschehen u. s. w.). Diese apokopen und synkopen sind aber bei weitem nicht so hart wie etwa: gdanken, gtrieben etc. bei anderen zeitgenossen, z. B. in: „Die ander class der vierstimmigen Canzonetten Horatii Vecchi, ins

deutsche übersetzt von Val. Haussmann, Nurnberg, 1610. Ueberdies wäre zu bemerken, daß die von Schallenberg gebrauchten apokopen und synkopen alle der natürlichen sprache des dichters entsprechen, wie die briefe Fernbergers und Seeggers beweisen.

Kontraktion, beziehungsweise synkope des „e“ in der 3. pers. sing. praes., im partic. perf. und im imperf. finden wir: wartt, schadt, blendt, wendt, getracht, würdt, etc. Aphäresen in: ichs, mirs, mags, wies, obwohls etc. Synäresen in: ins, (in das), mirs (mir das). Zur wortverkürzung gehört auch der ausfall der vorsilbe „ge“ beim verbum: tauet, tan, glaubt, gangen, etc. An dieser stelle sei auch auf den gebrauch der dem mittelhochdeutschen entnommenen synkopierten formen: han, liebhan, lahn, ablahn verwiesen.

Wortverlängerung ist verhältnismäßig selten: laste, raste, hulde, o engel reine, kame, brache, mündelein, liedelein etc.; manchmal findet sich analog dem mittelhochdeutschen die vorsetzung der silbe „ge“ beim verbum: gelieben, gesein, sowie zerdehnung im partic. perf.: versamlet. Auf das mittelhochdeutsche weisen ferner hin wörter wie die substantivierten infinitivs: das bozen, verbalformen: wellen, weste, lan, tet, het; nach der starken konjugation I^c findet sich: verdrungen; beschaffen (= durch das schicksal bestimmt); nach der spätmittelhochdeutschen nebenform des part. perf. von geloufen, geluffen, bildet er das imperfekt: luff, verluff. Er bildet die imperfekta: gunte, kunte u. s. w. sowie nach mitteldeutscher art: kum, kumen. Dem mittelhochdeutschen entsprechen: sich verwegen, gewern, entbehren mit dem genitiv, einer sache massen = sich enthalten, unverzigen = reichlich versehen, beiten = warten, sich verkeren = ändern, vür guet nehmen = gut aufnehmen, erleiden = verleiden, des will ich flehen, ich dankt ihr der gaben, viel der rosen, viel harter stachel, tausend der füße, was kraft, schon (ohne umlaut) als adjektiv u. s. w. Neben der nicht umgelauteten form spat, vast gebraucht er auch den plural „nachte“ ohne umlaut, neben „niht“ gebraucht er „nit“. Die doppelte negation steht in: kein genüegen nie, keiner nit wissen, kein

gfar nicht; mittelhochdeutsch ist die elliptische konstruktion: ich hoff erwerben, die einschaltung des nebensatzes in den hauptsatz: würd aber, daß ich dein vergäß, geschehen, die nachstellung des adjektivs, resp. pronomens: das leben mein, auf hohe berg und wilden. Das verbum „tun“ kündet wie im mittelhochdeutschen das verbum eines parallelsatzes an und dient zur vertretung eines vorhandenen verbums, in dessen konstruktion es tritt. Wenn mehrere subjekte vorhanden sind, steht das praedikat im singular: saphir, diamant. . kan kein . . ., mond und sun schein et mir trübe. „Vast“ gebraucht er in der bedeutung von „sehr“, ebenso „dick“, sogar nachgestellt: falsche dickh; „an“ statt „ohne“, die femin. form „zwo“; statt „derjenige welcher“ setzt er „der so“, statt des reflexivpronomens das personalpronomen. Die alten formen fach, siech secht, ziech etc. sind ihm durchwegs geläufig. Die assimilation ist selten durchgeführt: umbsunst, frumb, drumb, kumbt, umbfangen, flamb, er namb; dem bayrisch-österreichischen dialekt trägt er rechnung durch die diphtongierung: zue, frue, mues, geblüet, gmüeth, rhue etc. Ferner finden wir einerseits die alten formen wirde, betriegen, liegen statt der formen mit dem umgelauteten „u“, die das neuhochdeutsche zeigt, anderseits verwandelt er berechnigte „ü“ in „i“, resp. „ie“, um den reim zu gewinnen: ieben — lieben, regieren — fieren, kriegen — fiegen. In manchen fällen ist es schwer zu entscheiden, ob eine bayrisch-österreichische oder mittelhochdeutsche form vorliegt: ich wird, ich brinne, blangen, losen, entgegen (= daher) schier, zwider, henig u. s. w. Der im bayrisch-österreichischen dialekt als rest des althochdeutschen noch immer übliche dual es, enk statt des plurals findet sich sehr oft, namentlich in den modernisierten formen von „euch“, „ihr“ oder synkopiert.

In der anwendung und bildung von deminutiven stimmt Schallenberg zum teil mit den späten dichtern des gesellschaftsliedes überein; formen wie „stimelen“ jedoch fallen in das gebiet der sprachvergewaltigung zur reimgewinnung. Wortspiele sind selten: widder — zuwider, engelburg — enge burg. — Humoristisches treffen wir in der ermahnung an die witwe zu heiraten, in der erklärung der jungfrauen, was jede

für einen mann wolle; hübsch, aber nicht originell ist die darstellung, daß eine frau die männer fixieren dürfe, weil sie aus der rippe des mannes genommen sei, der mann aber seinen blick zur erde senken müsse, weil er aus staub gemacht sei.

Am schwierigsten und verwickeltsten ist das kapitel der metrik bei Schallenberg. Die schwierigkeit findet ihre begründung in der eigentümlichen stellung des dichters einerseits zwischen zwei perioden, in welchen verschiedene metrische gesetze herrschen, anderseits zwischen den einander widerstreitenden einflüssen antiker und moderner poesie und in dem einfluß des dialektes.

Schon beim akzent gestattet sich der dichter viele freihheiten. Bei manchen wörtern fußt er noch auf der mittelhochdeutschen betonung; so gebraucht er das wort „elend“ mit jambischem rhythmus: in groß elléndt — verbléndt, mein kummer und ellénde — sénde, weh, mir elénden — wénden; in 5, I müßte nach der handschrift élend betont werden („das ich der élend mán“) aber im drucke bei J. Lange a. a. o. ist das wort als amphibrachis gebraucht: „ich elénder mán“, ein neuer beweis für die unverläßlichkeit der handschrift. Durch starke apokopen läßt er die unbetonte flexionssilbe abfallen, infolge dessen treffen zwei betonte silben zusammen, zwischen denen eine pause nicht möglich ist, weshalb die erste eine einbuße in bezug auf den akzent erleidet. Im volksliede heißt es: darúm trag ich groß leiden“, Schallenberg dichtet: „was für groß freúd und wunne“ oder „bringt só groß schmértzen“. Die ableitungssilbe „lich“ gebraucht er im reime betont: scheinbarlich — mich, in diesem falle weniger auffallend, reimt doch auch Schiller im „Taucher“: fürchterlich — sich, dagegen sehr in die ohren dringend bei zweisilbigen wörtern: hab ich — gantzlich, lieblich — neulich. Bezüglich des hochtones auf der ableitungssilbe „keit“ (leit — seligkeit, hertzeleid — traurigkeit) befindet sich Schallenberg in der guten gesellschaft Vossens und Minckwitzens. Manchmal folgen einander mehrere schwere einsilbige wörter: „lieb lernt leid leiden“, oder „leib, leben, lieb mit lieb“. Versetzte betonung ist sehr häufig, besonders nach der cäsur: „Kan zín in feúr getán | schmélzen und brinnen“, „schértz und érnst | wen die

lieb erwischt“, „heút ists stíll | mórgen thúet es“ Besonders lehrreich sind in dieser beziehung die korrespondierenden zeilen eines und desselben liedes, wie in lied 6:

„Gláuben múes ich íetzt | das die weísen ságen“

und

„Dan sínder ích in lieb mich dórffen wágen.

Auch an stellen, wo schwebende betonung anzunehmen ist, ist kein mangel: „Lieblicher scheint als gold“. . . „Sag mir schöne lieb, wilst mich ewig nit lassen“. . .

Für den auftakt bedient er sich nicht bloß einsilbiger wörter zu ausrufen, interjektionen, etc. sondern auch unbetonter vorsilben:

„Ach, wie wol wurd mir geschechen“,

„Das die lieb dein hertz thuet fieren“,

„Hieher in römischen kaysers land“.

Die teilung der stropfen in perioden läßt sich in einzelnen gedichten sehr hübsch erkennen, bei manchen aber sehen wir, daß es dem dichter nicht um konsequente durchführung poetischer schönheiten zu tun war. So bilden im ersten liede je zwei verse eine periode, im zweiten liede bilden die beiden ersten verse jeder strophe eine periode, im vierten liede sehen wir gar keine regelmäßige teilung. Sehr schön sind die perioden in lied 45 durchgeführt.

Enjambement treffen wir wiederholt, so:

„Gleichwie die finster nacht und trübe Zeit nur macht —
Viel trauren. .

Enjambement mit starkem hiatus:

. . . da ich abbrache —
Ein röslein. . .

Enjambement mit schwebender betonung im verseingang:

. . . so betrüebt gesehen —
Sprach sie . . .

Eine kunstvolle gliederung der verse durch cäsur und diärese ist dem dichter nicht geläufig. Regelmäßige versabschnitte sehen wir nirgends. Cäsuren finden sich am häufigsten im ersten drittel der verse; besonders oft treten sie auf mit folgender versetzter betonung.

Schallenberg verwendet verse von 1—5 füßen, von 2—11 silben. Die jambischen verse stellen das größte kontingent; diese erscheinung ist vorwiegend auf italienischen einfluß zu-

rückzuführen, denn eine große anzahl von versen weisen den endekasyllabo auf, sind also dadurch schon in bezug auf den rhythmus gebunden. Noch größere mannigfaltigkeit zeigen die strophenformen. Ein gedicht ist in gereimter prosa geschrieben (vgl. Minor, Metrik, 471) und erinnert lebhaft an Neidharts frekîed und an das gedicht nr. 14 der Goedeke-Tittmanschen sammlung. Nach strophenform und reimstellung zeigen sich folgende arten:

Reimpaare: Lied 65, 66.

Dreizeilige Strophen: a. terzinen: 38, 62.

b. reimstellung: a a a, b b b: 2, 15, 18,
26, 28, 29, 51, 68.

c. reimstellung: aab, ccd: 7.

d. " aab, acc: 25, 35, 60.

e. " a b b, c d d: 49, 50, 71.

f. " ab a, ac a: 58.

Vierzeilige strophen: a. reimstellung: a a a a: 8.

b. " aa bb, cc bb: 67.

c. " aa bb, cc dd: 3, 9, 13,
17, 19, 30, 37, 39, 40, 46, 53, 63, 73.

d. reimstellung: aa bb, aa cc: 42.

e. " aa bc, dd bc: 57.

f. " ab ab, cd cd: 1, 23, 44.

g. " abbe, deef; 72.

h. " abcb, efgf: 45.

i. " abba, cdde: 4.

Fünfzeilige strophen: a. " aabbb, ceddd: 12.

b. " aabba, ceddc: 14.

c. " abbcc, addee: 6.

d. " abbba, accca: 59.

e. " abbcc, deeff: 34, 56.

Sechszeilige strophen: a. " aabbaa: 27.

b. " aabbcc: 22, 24, 55.

c. " ababcc: 5, 41.

d. " abacec: 48.

Achtzeilige strophen: a. " aa bb cc dd: 61, 64, 67.

b. " aa bb cd dc: 11, 52.

Achtzeilige strophen: c. reimstellung: ab ab cc dc: 33.
 d. „ ab ab c d cd: 43, 75.
 e. „ ab ab cc d d: 20.

Bei den sieben-, neun- und eilfzeiligen strophen kommen die verschiedensten reimstellungen vor. Die madrigale entsprechen größtenteils den italienischen vorbildern, insbesondere zeigt das lied, welches im tone des Tassoischen gedichtet ist, die erste zeile als waise, die zweite bis fünfte mit der reimstellung aa bb, ganz wie bei Tasso.

Schallenberg kannte die Regnartischen ¹⁷⁾ lieder. Die bedeutung, welche die lieder, liederbücher und bibliotheken bei den zeitgenossen des dichters spielen, geben uns das glänzendste zeugnis für die höhe der bildung, auf welcher der ober- und niederösterreichische adel damals stand. Vieles, auch gedrucktes, wurde handschriftlich verbreitet und aufbewahrt. Daß die kenntnis der Schallenbergischen dichtungen nicht über einen gewissen freundeskreis hinauskam, mag seinen grund in der stellung des dichters sowie darin haben, daß der dichter noch sehr jung starb, lange bevor er den höhepunkt seiner entwicklung und seines schaffens erreichte. Der unerwartet rasche tod mag bewirkt haben, daß eine genaue sammlung und verbreitung der dichtungen unterblieb. Dem briefwechsel Schallenburgs entnehmen wir einerseits das widerstreben des dichters mit seinen gedichten vor die öffentlichkeit zu treten, andererseits die verbindung der oberösterreichischen poeten mit Prag. Das erklärt die aufnahme Schallenbergischer dichtungen in die sammlung J. Langes ¹⁸⁾. Auch die verbreitung und veröffentlichung des gedichtes von dem warmen bad zu Baden, das Zingref als von einem anonymus herrührend im anhang zum abdruck brachte ¹⁹⁾, wird aus dem briefwechsel erklärlich.

Ob von den lateinischen und deutschen gedichten Schallenburgs alle auf uns gekommen sind, ist zu bezweifeln. Wir finden in der handschrift eine gewisse chronologische reihenfolge der gedichte eingehalten: die von der ersten hand geschriebenen deutschen lieder fallen gewiß fast ausnahmslos vor das jahr 1591; daß aber Schallenberg gerade im letzten jahrzehnt des XVI. jahrhunderts auf dem gebiete der deut-

schen lyrik sehr tätig war, geht aus dem schreiben Seeggers hervor und das gedicht zum ringelrennen ist bestimmt 1592 entstanden, steht aber ziemlich am schluß der sammlung. Somit würden die dichtungen beiläufig mit dem jahre 1592 schließen.

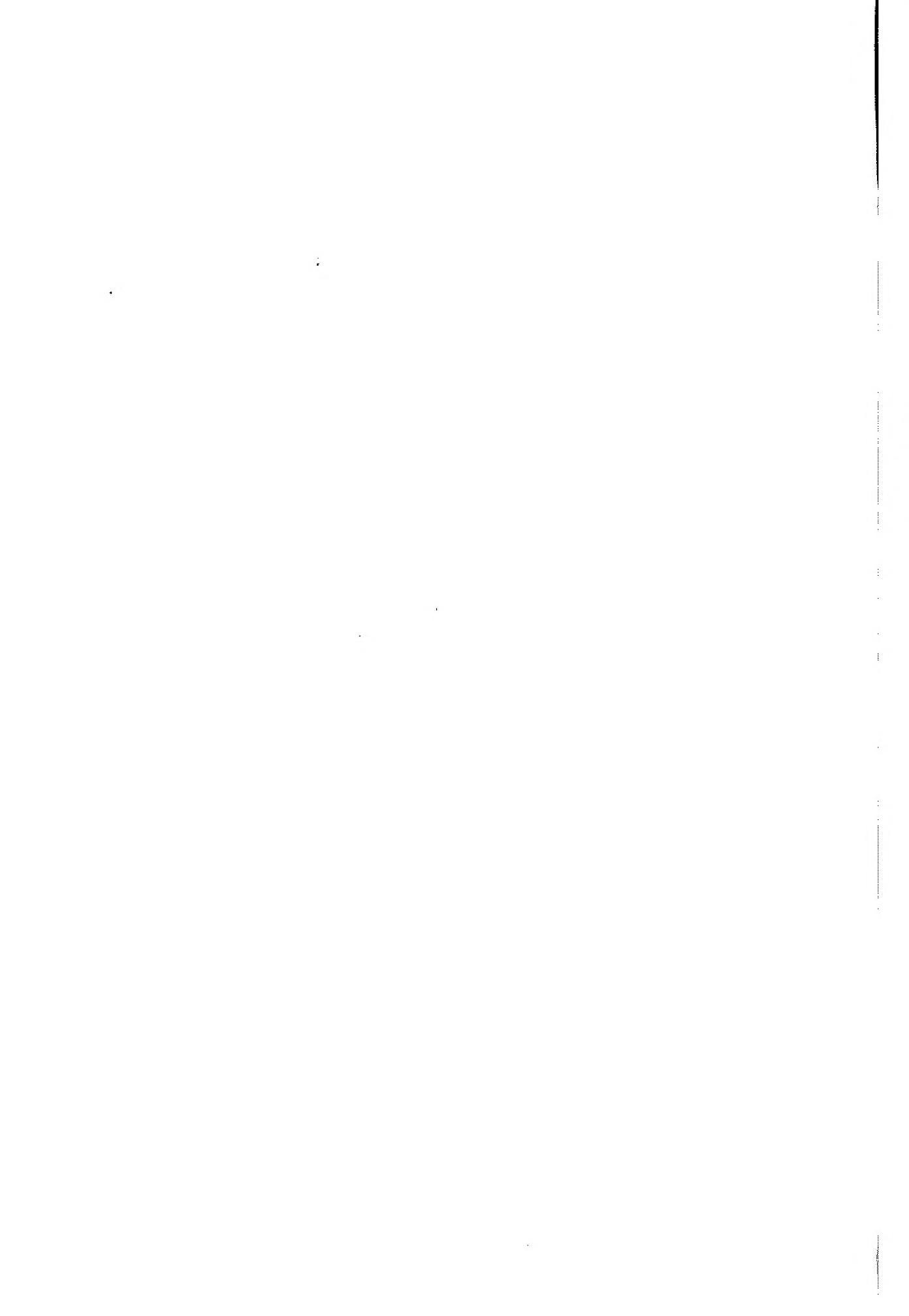
D. Handschrift und quellen.

Erhalten sind die gedichte in einer papierhandschrift der k. k. hofbibliothek in Wien; sie stammt aus dem XVI./XVII. jahrhundert, ist in 4^o, besteht aus 110 blättern und trägt die signatur Ms. 19 565. Die handschrift läßt zwei schreiber erkennen. Der inhalt zerfällt in drei teile, die biographie des dichters, vier bücher lateinischer gedichte und in vierundsiebzig deutsche gedichte. Von der ersten hand, vielleicht noch zu lebzeiten des dichters, geschrieben sind: die lateinischen gedichte lib. I, 1—23, lib. II, 1—48, lib. III, 1—36, lib. IV, 1—56 und die deutschen gedichte 1—68 (67.) Von der zweiten hand sind: die biographie, von den lateinischen gedichten lib. I, 24—26, lib. II, 49—60, lib. III, 37—40, lib. IV, 57—72 und von den deutschen gedichten 69 (68) — 77 (74). Drei gedichte, welche bereits geschrieben waren, finden sich später nochmals eingetragen, zwei davon durch die zweite hand. Hat die handschrift ohnedies durch die ungunst der verhältnisse viel gelitten²⁰⁾ und sind manche verse überhaupt unleserlich oder fehlen sie, so ist auch noch der text an manchen stellen sehr verderbt. Ihn soweit wie möglich wiederherzustellen, wurde nach besten kräften gestrebt.

Für die biographie des dichters von großer wichtigkeit ist cod. ms. 60 des landesarchives in Linz (ehemals im Schlüsselberger archive). Er enthält die originalbriefe, welche Schallenberg empfangen hat und einen, den er selbst (1574) schrieb. In demselben archive befinden sich auch erlasse der regierung, die an ihn gerichtet sind, und ein brief seines bruders. Schallenbergische urkunden und briefe aus der zeit des dichters sind auch im fürstlich Starhembergschen archive zu Eferding. Im „Schallenbergischen stammenbuch“, cod. ms. im museum Francisco-Carolinum in Linz, finden sich gleichfalls schätzenswerte daten, darunter die neben Strein (hinter-

lassene geneal. schriften, cod. ms. des landesarchives in Linz, b. XVII., fol. 93) älteste angabe, daß Schallenberg ein „poeta insignis et eruditus“ gewesen sei. Die späteren nachrichten, so bei Hoheneck (genealogie, II, 204) u. a. gehen darauf zurück. Zu bemerken ist noch, daß sich ein altes bild Christophs von Schallenberg (vielleicht noch aus seinen lebenszeiten stammend) im museum Francisco-Carolinum in Linz befindet.

Zum schlusse fühlt sich der herausgeber verpflichtet, allen jenen, welche seine arbeit durch rat und tat unterstützten, den besten dank auszusprechen. Besonders gilt dieser dem verstorbenen geheimen rate dr. W. von Hartel, der als direktor der k. k. hofbibliothek in Wien* das arbeiten erleichterte, dem verstorbenen kustos der k. k. hofbibliothek in Wien F. X. Wöber, der die ersten schritte des herausgebers auf wissenschaftlichem gebiete väterlich lenkte, und seinem verehrten lehrer hofrat dr. Minor, der die arbeit und herausgabe in jeder weise förderte.



Chr. v. Schallenberg. Carmina.

**Chr. Schallenb[ergii equi]tis Austri[aci] vita ex brevi-
uscula recensione.**

I.

Schallenbergiorum gentem nemo est h(odie), qui inter Austriacos ignoret. Undecumque enim ortus familiarum alii deducant, hanc ex Aboriginibus regionis esse facile probaverim; quod hactenus maiorum gentium habita, antiquitatem semper prae se tulerit et cognomen sedem ad Hereynium nemus in Germania magna etiamnum teneat. Hac gente natus est nobilis hic noster poeta anno a Christo nato MDLXI. pridie kl. febr. patre Wolfgango Schallenbergio Caesarum consiliario supra XL annos: matre Leonora ex baronibus Sprinzensteiniis. Avus illi fuit Christophorus, legatione quam pro patria ad Ferdinandum Imp. Aug. obiverat, Viennae defunctus; proavum habuit Casparem Austriaci Supranisani exercitus imperatorem; abavum Stephanum, atavum Baltasarem, tritavum Nicolaum aliosque porro maiores domi forisque nobiles, pace belloque praestantes et infelices tantum ideo, carent quia vate sacro. Poeta vero noster post prima intra patrias parietes iacta fundamenta litterarum, Laureacum ad patriam nobilem scholam, inde uberio[rem doctrinam ut adipisceretur] II. Ratisbonam Boiariae et [deinde in Tubingensem] academiam ablegatus [indefesso studio ingenio]que felicitatis spem concitavit. [Quibus peractis] postmodum Italia cum rediisset, [archiduc]i Matthiae ab aulicis officiis fuit eique [bellis] Turcicis occupato strenuam operam [praestit]it, adeo ut in familiam ab Imp. Ro[man]o adscitus in senatorem mox regimen[ti] Austriae adsumeretur. Quo in munere talem se probavit, ut vix elapso biennio ab Imperatore bellis in Turcos ferventibus nauarchus classis Danubianae constitueretur. Post conflictum vero ad Kerest, quo prioris diei victor exercitus Austriacus,

postero die victus fuerat, cum Viennam revertisset, laboribus illius proelii morbo contracto obiit vir maiore fortuna dignus inter conjugis, liberorum et amicorum planctus lachrimasque anno Christi MDXCVII. XXV. Aprilis, cum annum aetatis XXXVII. nondum supergressus fuisset. Ex coniuge dilectissima Margerita, ex nobilissima gente Croatica Lapiziorum prognata, quos sustulit, tres virtutis et fortunae haeredes reliquit liberos. Quod lectorem celare non oportuit, ut pro merito viri aliquanta exstet memoria ¹).

Christ. Schallenberg, Equitis Austriaci 1
Carminum liber primus.

1.

In album amicorum. Johannis Bus[enreuth
 artium] ll. doctoris et professoris [acade]miae
 Altorphianae ¹⁾.

Ut vidi dotesque tuas, venerande magister,
 Doctrinamque tuam Pieriosque favos
 Ingeniumque sagax, animum, cor, mentis acumen,
 Iudicium, mores cum comitate graves;
 5 Frontem hilarem, faciem lepidam, iuvenilia membra,
 Ora decora, manus, lumina blanda, genas.
 Ipse mihi ter sum felix visusque beatus ²⁾,
 Quod commensalis tam mihi dulcis eras.
 Sed quia nunc peregre properas nostramque Tubingam
 10 Deseris et Phoebi clara lycaea decus,
 Accipe supremam dicentia verba salutem
 Posthac non oculis forte vidende meis!
 Sint via, cursus, iter, tua munia, vota, voluntas
 Quam dici possit, prosperiora precor ³⁾
 15 Alpini boreae sileant, non nubila coelum
 Obducant, sed sol aureus axe micet.
 Conatus superi, vitam studiumque secudent,
 Eveniant notis fata ⁴⁾ secunda tuis.
 Vive diu, semperque vale, nostramque Thaleiam ⁵⁾
 20 Accipe Schallnbergi ⁶⁾; sis memor, oro. Vale!

2.

[Amico] Jacobo Heinzelio, [Tubin]ga abiturienti ¹⁾. 2

Quem sua nobilitas exornat et inclyta virtus
 Grata deo pietas, ingenique vigor,
 Quem decorat niveae prudens moderatio vitae,
 Quem probitas coelo iungit et alma fides,
 5 Et quem commendant comitasque, salesque, iocique,
 Quem sua vivificat gloria, musa, labor:
 Hunc Basilea mihi iam nunc academia demit,
 Hunc Basilea tibi culta Tubinga rapit.
 Ergo Jacobe mihi, qui commensalis amicus
 10 Germani semper fratris et instar eras,
 Accipito hos versus, insignia, nomina, mentem
 Et lege Schallnbergi nota suprema tui.
 Sit felix iter et studium leve, prospera fata,
 Mens hilaris, sanum corpus, amicus Amor!

3.

Crispino Fluggio ¹⁾.

Nescio qua, Crispine, tuos dulcedine amicos
 Ducis et immemores non sinis esse tui.
 Sed scio Castalium late di[vertere font]em 3
 Esque sed ah! taedet nota

4.

In nuptias Caspari Crazeri, theologiae doctoris ¹⁾.

Quem pietas, quem vera fides, quem pectoris ornat
 Eximius candor, mortis quem nescia virtus
 Et tria quae callet iungunt idiomata coelo
 Monte sub Aonio, quem lactavere Camoenae
 5 Et cui Thespiades admorunt ubera Musae,
 Caspar adest Crazerus, huic deducitur uxor
 Anna, pio tam corde humilis quam dote superba,

Et rubicunda genas, sic dentes lactea, pectus
 Candida, flava comas, oculos nigra, brachia mollis,
 10 Longa pedes cum longa manus, tum corpore longa
 Omnia pulchrae Helenae similis faciem coloremque;
 Haec, Crazere, tibi fato quia contigit uxor,
 Quo potis est plausu et modulamine gratulor optans,
 Ut bene Nestoreos salva cum coniuge salvus
 15 Ex superes annos per secula multa superstes.
 Sis felix. foveasque animos pax una duorum
 Dulcis sit proles, quae balbutiente parentem
 Te vocet ore suum, patris et nunc, nunc genitoris
 In gremio ludat fallatque parentibus horas.
 20 O ter felix felicia coeli 4
 sponse o cultissime sponsam
 sibi coniugio, o sponsam sponsumque beatos
 et se facilem blandis ostendit ocellis
 celeresque pedes ad dulcia carmina gestit
 25 Flectere, et inde tuae sua mollia brachia dextrae,
 Nec non os ori, collumque adiungere collo
 Ardet et applausu coeli feliciter ardet.
 Ergo age macte animo, bone sponse tibi que dicatam
 Dilige, vince, fove, cole amore et honore puellam,
 30 Sic tibi coniugii fautor, moderator Olympi,
 Coniugium, vitam, munus studiumque secundet.

5.

In natalem Domini Nostri Jesu Salvatoris.

Nobilissimo domino Wolfgango Schallenbergio
 in Luftenberg et Biberstein consiliario Caesareo
 Tubinga misit anno MDLXXVIII.

Solemnes partus et pignora diva Mariae
 Portantisque pii Gabrielis ab axe salutem
 Regifico instructam plausu et venerabile nomen
 Ordior infanti quod contribuere ministri
 5 Aligeri nondum nato cum coniuge dextro
 Hoc, superi, tetae pactum genialis inirent.
 Nam prius haud unquam sonnerunt aethera plausu

- Maiori quam cum patris altitonantis imago,
 Filius aeternus satus est de v[irgine diva], 5
- 10 Et quisquam illius memorabit [carmine laudem],
 Vel quisquam merite dicet praeconia [patri],
 Aeterno domino, coelo terraque potenti
 Qui genus humanum liberavit munere gnati?
 Phoebe nate, tuque o nugis efficta priorum
- 15 Castalis et Musae, celsique Heliconis alumnae,
 Este procul: tales non versibus invoco divos.
 Christe veni, nostris que lubens allabere votis,
 Qui salus es generis nostri, generosa parentis
 Aeterni soboles, es qui fons carminis ipse,
- 20 Ductor ades: partusque fave veneranda canenti
 Iura tui: partus decorantem carmine flectas.
 Cum deus altitonans stellata volumina, Olympum,
 Atque poli florent quaecumque sub axe creasset,
 Dogmate iussa dedit nullum violanda per aevum
- 25 Et primo primis mandata parentibus ipse
 Iniunxit, legesque tulit, grave pondus habentes.
 Ast homines (dictu horrendum) seduxerat ambo
 Rex Phlegethontaeus virusque malumque venenum
 Faucibus eructans sathanas mox indidit illis,
- 30 Turpiter autoris sic transgrederentur ut ingens
 Mandatum, summi fierent quoque comminus Orci
 Haeredes, Stygiique lacus, sociique tyranni
 [Qui miseras crucians] umbras pallentibus antris 6
 [Claudit in aeternum] fremit intro frigore et aestu
- 35 [Sulph]ureo: horrificis hominum tonat usque querelis,
 Interdumque illos prorumpit ad aethera manes
 Praecipitatque iterum loca praecipitanter in ima,
 Damnatusque alios avulsaque viscera Averni
 Erigit eructans, liquefactaque corpora in altum
- 40 Cum gemitu glomerat, Stygiasque remergit in amnes,
 Sulphuraque immiscet fundoque exaestuat imo.
 Hosee lacus hominum nulli evitare potestas
 Sed quia transgressi domini mandata parentes
 Primi, nos homines [res tristes] oportuit omnes
- 45 Sulphureasque Stygii piceasque subire lacunas

- Principis et nulli sancti non angelus ullus,
 Non homo, non princeps, non lucida sidera coeli,
 Machina non mundi, non denique summus Olympus
 Auxilio nobis potuit prodesse, manusve
 50 Auxiliatrices miseris porrigere: at omnes
 Funera post, animas, sathanas deiecit in Orcum
 Luctissimum, vexitque crebras in pallida praedas
 Tartara: sic poenae non ipsa in morte quierunt.
 Viderat humani generis miseratus, ab arce
 55 Aetherea Dominus, coelum qui plet
 Atque sibi revocat manuum mon[imenta piarum] 7
 Et mentem et nostri, semen muliebre, miser[tus]
 Promittit, Stygii quod perfida colla draconis
 Conculcet redigatque ducem sub vincula Avernii.
 60 Accersit tandem post tempora longa ministrum
 Aligerum, fulgentem versicoloribus alis
 Quem sic alloquitur, mandataque talia tradit:
 Vade age, fide, voca zephiros aurasque, minister,
 Remigio alarum molire per aëra gressus
 65 Nubivagos, et Judaeae regionis in ora
 Deveniens, late pennis allabere passis
 Mox urbi Nasareth, atavis quae clara vetustis
 Luxuriat, ferroque potens, veterumque redundans
 Legibus. Hinc toto praeceps te corpore ad aedes,
 70 Quas dudum pietate colit Danaidica proles,
 Demittas; illas generosa virago penates
 Incolit illaesa quae virginitate pudorem
 Perpetuo, verbis et mente pudica, reservat.
 Illa sacrosanctum iam tandem numen in alvo
 75 Concipiet, parietque viri sine semine gnatum.
 Huic igitur celeres defer mea dicta per auras,
 Nam genus humanum venenatis faucibus Orci
 [Eripere est animus] meritasque exolvere poenas.
 Dixerat; [ille dein] laetus parere parabat 8
 80 [Imperio] ventosque secans sublimia tranat
 Nubila, cum sonitu volat alternantibus alis.
 Cumque diu terras inter coelumque volasset
 Angelus, exilem Nasareth procul aspicit urbem

Invehiturque notis, mox sese ad moenia praeceps
 85 (Insurgens remis alarum corpore toto)
 Clarae urbis Nasareth tulit, inde viraginis aedes
 Conspexit exiguas, et quae non turribus altis
 Assurgunt, sed quae ramis sunt fulta caduceis.
 Has igitur passis alis ingentibus intrat
 90 Et conclave petit. coluit quod virgo Maria,
 Virgo vigens probitate, valens pietate fideque
 Flava comas, rubicunda genas et amabilis ore.
 Angelus hanc quaerit Gabriel: conclave recludit,
 Ingredditurque ardens, et passis cominus alis
 95 Excitat insueta plenum dulcedine ventum.
 Illustratque locum radiis certantibus astris.
 At postquam numen stellata veste coruscans,
 Splendidiora simul candenti, corpora Phoebō
 Conspexit virgo, dulcesque olfecit odores;
 100 Attonita extimuit graviter, maculisque trementes
 Interfusa genas, totos expalluit artus,
 Omnia tuta timens traxitque e pe[ctore vocem].
 Angelus hanc tali compellat proti[nus verbo]:
 Virgo Maria, Dei non ultima cura supremi,
 105 Deliciae Domini, vanos expelle timores,
 Pone metum, fessoque animum furare labori!
 Concipies utero gnatum de flamine sacro,
 Quem Jesum dices, deductum semen Olympo.
 Unus hic amissam reddet sine fraude salutem,
 110 Pro multis miseris dabitur caput illius unum.
 Ergo veni, laetae ut referam tibi nuntia vocis;
 Ne dubita pia virgo, Deo sed crede potenti,
 Immensa est, nec habet divina potentia finem.
 Dixerat; illa Dei monitis immota tenebat
 115 Lumina, et abiecta paulo formidine fatur:
 Sancte, putas, utero gnatum partusque sacratos
 Me concepturam, sine lege et semine patris?
 Quo mihi, quaeso modo, vel qua ratione viaque
 Accidet hoc? siquidem nullum cognosco maritum,
 120 Nec me cognovisse virum, semenque virile;
 Affirmo mea semper ut intemerata remansit

- Virginitas, nec adhuc illam dissolvere mens est.
 Haec ait. at ille sacro voces has ore resolvit.
 Ne dubita! aethereus foecundum spiritus alvum
 125 Viribus inflabit propriis, divoque vigore
 Implebit [uterum] foecundaqua viscera ventris 10
 Reddet [mox prolem] paries confide Jehovae.
 [Virgo] verecunda tunc talia voce vicissim:
 Sic mihi cuncta cadant, ut fert divina voluntas
 130 Sum Domini, coelo quae iam mihi nuntia defers
 Eveniant, nam me Domino submitto, profatur
 Angelus aequatis abiens volat ocyus alis
 Ad celsas nubes, atque alta volumina coeli:
 Semper ubi vario scintillant sidera motu,
 135 Haec ubi conscendit loca sidera verberat alis
 Ingrediturque polum et caput inter nubila condit.
 Interea haud humiles dum virgo pectore curas
 Noluit, obumbrat eam sacrosanctum numine Pnuma
 Virginis atque replet praeclaro viscera partu.
 140 Quae cum sensit erat sine mente, natura silebat
 Attonita, arcanas valuit neque noscere causas;
 Tam Domini secreta tenet mysteria numen.
 Haec quia facta, Deo grates generosa virago
 Solvit et eximium canit altis vocibus hymnum
 145 Aethereo Domino, quoties humentibus umbris
 Nox aperit terras, quoties astra ignea surgunt
 Surgentemque diem pariter, pariterque cadentem
 Consumit laudando Deum, celebrando tonantem.
 Iamque ubi festina properabant tempora lucis
 150 Convocat Augustus regionibus om[nibus omnes] 11
 Ut describat eos (erat haec descriptio [plebis]).
 Et cum tota cohors patrias properabat ad urbes
 Undique, cum procerum grex, tum sine nomine vulgus:
 Approperant etiam pia virgo senexque Iosephus
 155 Bethlehemam; praegnans et erat tum dia virago
 Instabatque dies partus. nix impedit alta
 Membra fatigatosque pedes via frigore longa,
 Stridet hyperboreo, tepidis nox irruit umbris.
 Bethlehemam veniunt tandem, hospitiumque petentes.

- 160 Nulla superfuerant loca, nam conclavia reges
 Atque domus coluere duces procerumque caterna.
 Propterea praegnans virgo pius atque Josephus
 In stabulum, foedo quod olebat odore fimeti
 Atque Borystheneo torpebat frigore, noctu
 165 Ducuntur. Recubant, fessos sopor irrigat artus.
 Et cum iam medio volvuntur sidera lapsu,
 Nascitur in stabulo soboles de virgine Jesus.
 Regia marmoreis non illum fulta columnis
 Excipit, at rigido casa stramine tecta fimoque,
 170 Quam frigusque nocens pluviaeque notusque nivesque
 Atque graves boreae nunc hinc nunc flantibus illinc
 Eruere inter se certant, quatiuntque, moventque.
 Sidere tam tremulo Jesu praesepia cunas,
 Fasciolas [domino r]ude rude foenum tegmina praebent. 12
 175 Rex ia[et in pr]aesepe boum, qui quidquid ubique est
 [Cond]idit et servat, vitamque cibumque ministrat
 Omnibus, ipse tamen nec habet victumque locumque
 Hoc misero in mundo, sed frigora noctis agresti
 Sublevat in foeno matris quoque veste sinuque.
 180 Obstupuere simul materque senexque Josephus,
 Quoque fovere queant sobolem nil prorsus habebant:
 Namque humilis iacet atque oculis patris emicat ardor
 Nunque sinu matris nunc in praesepe quiescit.
 Ecce levis vigilum grex in regione propinqua
 185 Custodes ovium nocturno tempore agebant.
 Hos circumfulsit Domini splendorque vigorque,
 Et simul aetherea vibrantia lumina flammae,
 Irradiansque nitor, lumenque, ignisque coruscus
 Usque adeo ut montes silvasque ardere polumque
 190 Impletumque solum flammis fascibusque putares.
 Conticuere canes caput erexere cavernis
 Pastores pecudum, subitoque pavore repente
 Collapsi in geminas ulnas iacuere trementes.
 Angelus accessit, tetigit, revelavit et illis:
 195 Ne timeatis, ait, vigiles, annuntio vobis
 Gaudia quae cuncto contingent omnibus aevo.
 Est etenim vobis Bethles de vir[gine natus]

Sancta Dei soboles, Christus, Salvator Je[sus]
 Ergo, ait, et parvae celeri pede moenia Bethles
 200 Quaerite; et haec nobis iam sint certissima signa:
 Intrans stabulum, pecudum in praesepe iacentem
 Cernetis sobolem, matremque, senemque Josephum
 Astantes; plenis accurrite passibus urbem.
 Dixit et extemplo legiones per loca campi
 205 Angelici coetus aderant in lumine divo
 Laudantes Dominum et modulamine laeta canentes
 Usque adeo ut resonarit ovans clangoribus aether,
 Atque repercussum funitum omnis machina mundi
 Reddiderit celsique Deum celebrarit Olympi.
 210 Inter se vigiles vario sermone loquuntur,
 Quid chorus angelicus, quid cantus, nuntia, gnatos
 Significant, pecudumque gregem camposque relinquunt
 Atque viam carpunt in parvo tramite callis
 Unde iter est Bethles, cursusque brevissimus arvis:
 215 Deveniunt et iter dum per magalia torquent
 Forte asinum stabulo rudentem voce profunda
 Senserunt, intrans stabulumque, casamque minacem:
 Aspiciunt sobolem Jesum in praesepe iacentem,
 Et iuxta brutum pecus, astantemque Josephum
 220 Et Mariam, pignus materno lacte foventem.
 Mirantur [vigiles] quae dixerat angelus illis
 Verba ani[mo si]mulae matrique senique recensent,
 Omnia nocturno fuerant quae tempore facta,
 Quodque recens genitum sobolem visitare repente
 225 Bethlehemae in stabulo se iusserit angelus ipse.
 Haec ubi rite chorus pastorum verba profatur,
 Maxima cunctorum subit admiratio mentem,
 Et mater volvens haec pectore verba reservat.
 Cumque revertuntur pastores omnibus arvis,
 230 Quae sibi configerant, vigilantibus omnia narrant
 Et laeti celebrantque Deum laudantque Jehovaham,
 Qui genus humanum liberavit munere gnati.
 Bisque quaterque croceas aurora reducere flammam
 Coeperat octavusque dies surgebat Evo:
 235 In templo sanctus tum circumciditur infans

Lapideo cultro iuxta mandata Jehovae,
 Dicitur et soboles sacrosancto nomine Jesus.
 Jesus Salvator, magnum et venerabile nomen,
 Nomen ab angelicis quod dictum est ante ministris
 240 Quam soboles Domini concepta est matris in alvo:
 Jesus Salvator, magnum et venerabile nomen,
 Nomen Tartarici reprimit quod colla draconis
 Atque homines reparat, salvat, beat atque redemit.
 Jesus Salvator, magnum et venerabile nomen
 245 Nomen quod sanctum et reverenter [splendet ubi]que 15
 Ad cuius sonitum superi, Stygiique Averni
 Et mundus genua incurvant, nomenque verentur.
 Jesus Salvator, magnum et venerabile nomen,
 Nomen quod soboles Domini tenet ipsa supremi,
 250 Quodque statim puero scit nato occasus et ortus
 Hoc puero nato nova splendidit aethere stella.
 Astronomi cernunt habitantes solis ad ortum,
 Et Solymas iter in terras duce sidere flectunt:
 Introeuntque domum, radiis quam stella notabat,
 255 Inveniunt regem, quem flexo poplite adorant,
 Inque sinum matris dederant sua munera Regi,
 Munera quae secum procul ex oriente tulerunt.
 Dant auri primum summo flava pondera Regi,
 Dant homini myrrham Divo flagrantia thura.
 260 Agnoscunt sobolem, regemque, hominemque, Deunque.
 Hanc celebrant sobolem, regemque, hominemque, Deunque.
 Oscula dant labris puero dant basia Jesu,
 Concelebrantque novi natalia tempora partus.
 Sic bene consumunt sanctum et venerabile tempus.
 265 Hoc iterum iam tempus adest, lux illa reversa est;
 Laus igitur superis, quod flebilis hora recessit,
 Illuxitque dies toties optata paternis
 Gentibus, alba dies, quae non solatia laeti
 Hinc trahi [proh] proh requiem, proh gaudia quanta, 16
 270 Omnis abest [horr]or, cura omnis et omnis amaror
 Aufugit, hyblaei succedunt tempora mellis,
 Tristitiae inferni succedunt gaudia coeli.
 An non hoc sanctum, non est venerabile tempus?

An non grandisono et divino carmine dignum?
 275 Vere tam dignum est, satis ut non carmine quisquam
 Possit homo celebrare; metrum supereminet omne.
 Haec tamen est Domino pietas gratissima semper,
 Cum saltem incipimus bona tanta agnoscere grato
 Pectore, perpetuoque animis celebramus orantes.
 280 Sunt haec parva licet, Domino tamen omnia grata,
 Grata Deo grato pietas de pectore vadens.
 Non maiora Deo potero praestare potenti
 Officia et cultus, quam si prece numen adorem.
 Ergo Christe, rudis meditatio pectoris huius
 285 Sit tibi grata precor, tenuem non despice Musam.
 Est iuvenis tibi, saepe puer, placitura locutus.
 Nam non divitias miseri, non munera mundi,
 Munera sed puro, venientia pectore spectas.
 Sum tibi (parva licet) sincero haec corde locutus;
 290 Ergo nihil dubitabo, tibi fore munera mentis
 Grata meae, quamvis non sint exulta lepore.
 Nunc igitur votis animi flagrantibus opto
 Saepe diem rediens hanc lucifer axe 17
 Perpetuo, sic sancte Deus celebraberis

6.

Ad D. Fridericum Lagum medicum Lincensem ¹⁾.

Accipe quam mitto tibi vir memorande salutem
 Tempore, quo nullum laetius esse potest,
 Tempore quo superas devicta morte sub auras
 Surrexit Christus mentis imago patris;
 5 Tempore quo tristi Stygius grex luget in Oreo,
 Sed gaudent homines angelicique greges;
 Tempore quo silvae quoque lascivire videntur,
 Quo pecus in pratis luxuriare solet;
 Tempore quo vario volucres cantu aëra mulcent;
 10 Tempore quo gaudet quicquid ubique vides.
 Hos igitur scriptos tam laeto tempore versus
 Accipe pars animae maxima, Lage, meae.

- Utque frui possis missa, vir docte, salute
 Aeternus patrio faxit amore deus.
- 15 Utque adeo (si quid de te sperare licebit)
 In mea vota, precor, vir reverende, veni
 Atque lacesse patrem (nullam patiēre repulsam)
 Flectitur ad vestras protinus ille preces)
- 20 Arva [in his] taedet namque manere locis.
 Sive Thuringorum me fors Jenense Lycaum,
 Sive Tubingensem malit adire scholam
 Aut quocumque alio, liceat modo frigida saevi
 Litora Danubii deseruisse mihi.
- 25 Polliceor sancteque tibi, vir candide iuro,
 (Sint iurata meo quae tibi iuro patri)
 Invigilaturum Muis me semper amicis
 Qua par est iuvenes sedulitate pios.
 Ipse mihi vires et robur Apollo ministret
- 30 Et studiis adsit gratia diva meis.
 Aspiretque mihi studiorum magna meorum
 Portio Melpomene, sitque Thaleia comes.
 Quod superest Pylis vivas diuturnior annis
 Atque Sibyllaeos exuperato dies.
- 35 Denique commendo nostras tibi, Lage, Camoenas,
 Mens quarum est cunctos irrequieta dies
 Visereque acrius cupiunt gymnasia terrae
 Atque alibi telam continuare suam.
 Hic ego nequicquam maneo: schola displicet ista,
- 40 Quaerenda est studiis aptior ora meis.
 Vive diu, florequē diu, vir docte, bonique
 Carmina, Batte, tuo consule scripta stylo.

7.

Propempticon in dis[cessum] Christoph. Stamler ¹⁾.
 19

Prisca Tubingensi domus est contermina Niero
 Prisca, sed a studiis non aliena sacris.
 Aëra transscendit sub milibus ardua tectis,

- Numen inest illi, credite numen inest.
 5 Condidit hanc primus dux Wirtembergicus atra
 Augustiniacis veste cuculligeris.
 Post ubi damnati sacri cessavere papismi
 Possidet hanc veris dedita turba sacris.
 De stipe nomen habet, vocat hanc stipendia vulgus.
 10 Quos angusta domi res premit, ille levat.
 Hae collecta ducis formatur in aede iuventus
 Moribus parte sacra, religione, fide.
 Et veluti varias foecundior hortulus herbas
 Quis morbos hominis corpore pellat habet.
 15 Sic ea producunt iuvenes stipendia doctos.
 Qui studiis mentes, corpus ut herba fovent.
 Hos inter rubicunda velut rosa Christiger ille
 Stamlerus Phoebi splendet et ardet honos.
 Stamlerus virtute gravis, gravis arte magister
 20 Et vegeto iuvenis corpore, mente senex;
 Quem iuvit teneris didicisse fideliter annis
 Quicquid habent libri, dia Sophia, tui.
 Quem gem[inae vera]x commendat gratia linguae 20
 Sive [graeca] sonet sive latina sonet.
 25 Quale sub auroram dulces modulatur querelas
 Daulias artificii concinit ore melos:
 Talis Apollineis quoties movet orae Camoenis,
 Illius ex dicto gutture sermo fluit.
 Sive poëma canat, doceat sacra sive sacerdos,
 30 Flumen in eloquio numen in ore nitet.
 Biblia cum primis praeceptorumque labores
 Parca velut docili mente recondit apis.
 Nunc illum Styriis quae stat celeberrima campis,
 Urbs vocat et cupida Graecia mente petit,
 35 Ut populo legem tradat fontesque salutis
 Eruat et rectam monstret ad astra viam.
 (Namque ibi Pontificum rabies, furor impius illic
 Horrendo diras spirat ab ore minas,
 Igne cremat, laqueoque necat, mucrone trucidat,
 40 Qui missae nugas non reverendus adit.
 Ergo sollicitus sacroque dogmate mentes

Erigat ex imo cum prece corde per[fert],
 Nunc igitur terras Stamlere relinque paternas.)
 Ergo age docte lares Stamlere relinque paternas ²
 45 Atque aliam patriam quaere sub orbe novam.
 Vade bonis avibus, nec te via longa nec imbres
 Nec tumidis horrens terreat Ister aquis
 Non dubii ascensu montes vallesque profundae
 Nec iuga praepediant nubibus aequa viam;
 50 Sed neque sanguinei vasta sub rupe latrones
 Intentent vitae saeva pericla tuae.
 Perge per excultos Boiorum iugera campos,
 Perge per Austriaci moenia clara soli.
 Hinc ubi praeruptos colles super[eminet arces] 21
 55 Succedes Styriis protinus hosp[es agris]
 Moenia tunc valido cernes circumdata [castro]
 Quae vitreo circum Murrha liquore fluit.
 Hic Phlegethontaeis papa quos submersit in undis,
 Hic divi vivas porrige fontis aquas.
 60 Hic sacra divini pertractes dogmata verbi,
 Hic tibi commissas pasce decenter oves.
 Pasce sacros Stamlere greges, occide latrones
 Pelle sub agnorum, pelle repelle lupos.
 Sic tibi qui dura teneros necce liberat agnos
 65 Pastor erit coeptae duxque comesque viae.
 Ille regat, tibi fortunet, semperque secundet
 Munus, iter, vitam numine, sorte, manu.
 Hoc precor, hoc veris imo de pectore votis
 Expeto: tu votis annue Christe meis.
 70 Haec ego collegi spacians Heliconis in umbra,
 Stagnat ubi dulci Castalis unda vado,
 Quae tu suspicies laeto licet aspero vultu,
 Saepe gerit molles aspera spina rosas.

8.

Cum iuris studio primum se dedisset. 1579.

Hactenus Aonidum vivos sacrosque recessus
 Parnassi et Phoebi dulce sequebar iter,

- Nunc bone [Phoebe va]le: non iam tua culmina saltus, 22
 Non liq[uidos] fontes, non Helicon colam,
 5 Sed iuvat immenso mea carbasa credere ponto,
 Nox ubi, tempestas, frigus hiemsque fremunt,
 Saevit ubi horrido stridens aquilone procella
 Misceturque nigro turbine arena mari;
 Omnia fulminibus, pluviis tonitruque tremiscunt,
 10 Sol sonat, alta sonant culmina, saxa sonant;
 Permiscunt venti terramque polumque fretumque,
 Flat notus et boreas, auster et eurus aquis;
 Sunt leges ponti: boreas, notus auster et eurus
 Sunt tot doctorum proelia lisque fori.
 15 Huic pelago exiguam dubito committere puppim
 Aspires velis ni, Deus alme, meis.
 Aspira, alme Deus, fluctus preme, protege transtra,
 Ad portum zephyri fac vehat aura ratem!
 Sic tua maiestas, divina potentia, laudes
 20 Et numen clangent semper in ore meo;
 Sic (nequeo, ah, nequeo Parnassum linquere) versu
 Sole oriente Deum, sole cadente canam.

9.

Tubinga cum discedendum erat ¹⁾.

- Dulce quidem natale solum, dulcesque parentes
 Dulces cognati, dulcia cuncta domi.
 Dulcier hisce Tubinga mihi, dul[cissimus autem] 23
 Coetus amicorum suave sod[alium],
 5 Sed quia nunc me alio vocat insuperabile fatum.
 Vivite iucundos vos mea corda [di]es!
 Vivite vos socii, praedulces vivite fratres,
 O clarum studiis, moribus, arte chorum!
 Vosque vagae, vos o lepidae facilesque sodales,
 10 (Quas tamquam Musas iuvat amare novem.)
 Vivite! Me semper vestri meminisse iuvabit;
 O dulces risu, gestibus, ore deae!

10.

In natalem Marci Thenn, patricii Augustani ¹⁾.

Laeta dies rediit totum expectata per annum,
 Aoniae Marcoserta novate deae!
 Quam ne non aliquid tibi Thenn scripsisse sodalis
 Arguar aut laetam non celebrasse diem,
 5 Mittimus ecce tibi carmen quod scripsimus illo
 Tempore quo nullum laetius esse potest,
 Tempore quo superas Christus surrexit in auras,
 Quo gaudent homines angelicique greges;
 Tempore quo silvae quoque lascivire videntur, ²⁾
 10 Quo pecus in pratis luxuriare solet
 Tempore quo vario volucres cantu aëra mulcent,
 Quo vivunt montes, gramina, prata, solum,
 Quoque susurr[antes gra]tantur murmure lymphae 24
 Et re[novata] suo flumine prata rigent;
 15 Tempore quo Marci festum venerabile ritu
 Solemni rursus lucifer axe tulit.
 Et quia nomen habes sacro ex baptisinate Marci,
 Thenn, desiderii pars adamata mei;
 Carmine pertenui, sed pectore grator amico
 20 Hanc tibi felicem iam rediisse diem.
 Haec est illa dies totum expectata per annum
 Aoniae Marcoserta novate deae.
 Marce, tibi violae, rosa, lilia, nardus, amomum
 Luteolae, cythisus tempora lene premant.
 25 Tityrus et patulae recubans sub tegmine fagi ³⁾
 Surgat et ex hederaserta virente ferat.
 Jam saltent satyri, Criton, formosus Alexis
 Sylvani, Fauni, Pan, Dryadesque deae
 Jamque tibi certant Mopsus lapsusque Menalcas
 30 Versibus alternis hanc celebrare diem.
 Fontibus et liquidis umbras inducat Jolas,
 Dum cogit saturas Alphisiboeus oves.
 Nunc etiam studiosa cohors tibi scribere certet
 Carmina et hanc metris tollat ad astra diem.

- 35 Haec est illa dies totum expectata per annum
 Aoniae Marco sarta novate deae.
 Haec est illa dies verno quam lucifer ortu
 Reddit et hac Marci commemoratur honos.
 Haec est alba dies alboque notanda la[pillo] 25
- 40 Lux celebranda probis, lux venerand[a probis]
 Haec est illa dies nunc expectata quotannis
 A te Marce, tua matre, sorore, patre.
 Haec est illa dies quam non cupiere parentes
 Tantum, sed socii et dulcis amica tua.
- 45 Haec est illa dies, divus quo gaudia Marcus
 Concepit pellens tristia cuncta procul.
 Ergo die licet hac laeto tibi pectore, vultu
 Jucundo atque hilari mente animoque frui.
 Nec non Teutonico more exhaurire licebit
- 50 Pocula; sic Marci celebranda dies.
 Nec tibi non liceat (ni mollia brachia desint)
 Saltare et Marci sic celebranda dies.
 Nec tibi prohibitum fides tractare remotis
 Libris iam chordae fac pasomeza⁴⁾ sonent.
- 55 Sic celebranda dies Marci toto semel anno
 Haec redit et Marci sic celebranda dies.
 Sint procul, oro, libri, nam saepe fluentia vidi
 Lumina, quae chartis incubuere nimis.
 Sis prope, Bache tener, prope sis, Semeleia proles!
- 60 Te duce iam praesens et peragenda dies.
 Et non Neccarium, sed nectareum mage vinum,
 Quod iuvenes tristes non sinit esse feras.
 Flava Ceres, frugum genitrix, sis munere praesens
 Ambrosio; dapibus mensa sit alta iube!
- 65 Non tame[n acris iuven]tus ambrosium mage ferclum, 26
 Quod iu[gulum] grato mulcet odore feras;
 Quin etiam Nymphae Musaeque Heliconis alumnae
 Et quascumque colunt silva nemusque deas.
 Huc agite et Marci convivia musica vestra
- 70 Jucundis reddat splendidiora sonis.
 Sic celebranda dies Marci; toto semel anno
 Haec redit; est Marci sic celebranda dies.

Haec animo tali, quo scribit amator amicae
 Carmina transcripsi, dulcis amice, tibi,
 75 Quae mihi Pieridum dulci sunt tecta sub umbra,
 Stagnat ubi puro Castalis unda vado.
 Ergo nihil dubitabo, tibi fore munera mentis
 Grata meae; ex animo, quod loquor, omne loquor.
 Nam mihi amore tuae mens consuetudinis ardet
 80 Ad tua cuncta tibi commoda promptus ero.
 Utque Ixionides dilectum Thesea nunquam
 Deserit et constans fata sinistra subit,
 Utque suum Pylades iuvenis comitatur Oresten
 Cum fieret patria pulsus et exul humo,
 85 Utque Anchisiaden pietate insignis Achates
 Non dubitat profugum per mala multa sequi:
 Sic seu Phoebe mices, seu turbida nubila regnent,
 Sic tibi amicus ero, sic mihi amicus eris.
 Vive ita, Marce, mihi, veluti tibi vivere quaero
 90 Vivemus nobis sic et uterque diu.
 Vive, inquam, atque vale tibi sic me [vivere dul]ce 27
 Dulce tibi ut fuerit vivere Ch[ristophor]um.
 Marce, vale, tandem et nostram complectere Musam!
 Ludere nam placuit sic tibi, non alii.

11.

Sapphicum ad eundem de natali.

Gratulor dulci tibi, Marce frater,
 gratulor laetum rediisse festum,
 quo dies Marci celebratur atque
 eius honores.
 5 Mos enim non est vetus abrogandus,
 carus ut caro socius sodali
 rite gratetur, celebrantur eius
 nomina quando.
 O diem laetam niveamque lucem,
 10 o diem dignam veneratione,

mille solennis quia promit ortu
gaudia Marce.

Marce, sis laetus facieque nubes
pelle, sit praesto tibi dulce vinum!

15 dulce vinum te sociosque caros
exhilarabit.

Haec enim non tristitiae dies est,
sed magis lux laetitiae serенаe,
qua tuum nomen studiosa proles

20 carmine iactat.

Id [tuum] nomen [cano vera] tale est,
[ut satis] laudes nequeat referre
grex poetarum; superat profecto
omne poëma.

28

25 Nomen hoc evangelii notator
divus et Marcus tenuit, celebre
nomen hoc factum fuit orbe toto
tempore Marci.

O beatus terque quaterque, Marce, es,
30 tam cui nomen tribui venustum
tamque iucundum voluit potestas
numinis almi.

Hoc quibus verbis referam quibusque
versibus donum? Mihi verba, lingua,
35 carminis vires, animusque corque
venaue desunt.

Iam, precor. fatis redeat secundis
ut dies haec multoties: perenni
sic tuum nomen meritaue laudes
40 carmine vivent.

Haec tibi quae iam cecinit Thaleia,
mente iucunda relegas, amice,
meque constanti redamare quaeso
pectore pergas.

45 Insuper quicquid mihi perferendum
commodum propter fuerit tuum, Thenn,
perferam promptus, reget hos meos dum
spiritus artus.

Vive iam laetus probe, sique laetus
 50 esse vis, cura tibi dulce vinum
 et voca caros animos amicos,
 vive valeque!

12.

Phaleucicum ad eundem.

Thenn, nostri requiesque spesque mentis,
 te possum neque fune nec catenis
 nec ferro superare vinculisve
 nec dulcis tibi, frater, imperare.
 5 et tecum mihi nominis honorem
 et laudes liceat tuas Lyaeo
 praesenti celebrare! Cogor ergo
 hoc a te lepido impetrare versu,
 quod primo modo carmine exsecutus
 10 sum paucis: igitur tuos penates
 intrabo, salibus, iocis paratus,
 plenus versiculis facetiisque,
 plenus laetitia pioque plausu,
 plenus colloquio facundiori,
 15 tum plenus quoque gratulatione.
 mox fac poste seram excludat minister
 et me non foribus repelle clausis!
 interdum velut iste Martianus
 grex (. . . cupiens habere divo
 20 a Marco fugiensque litteratos)
 propellit foribus suis studentes.
 te talem fore, Marce, Marcianum
 non spero: reserabis ergo postes
 immittens socios tuosque amicos:
 25 sed vivas precor interim, beate
 Thenn, nostrae requiesque spesque mentis.

13.

Ad eundem Thenn iambicum dimetrum de natali.

Tibi, Deus, sit gloria ¹⁾!
 dies adest laetissima,
 quam lucifer clarissimus
 ortu sereno reddidit.
 5 salveto, lux o roscida,
 dies, ave, o candida,
 salve dies, o almula,
 venusta, dulcis, albula;
 diesque luxque blandula
 10 piis ferens solamina!
 Evangelistae gaudia
 Marco tulisti plurima,
 Marcique portas nomina,
 tenentibus nunc gloriam
 15 laudes, honores, gaudium,
 fovesque laeta pectora
 Quae cuncta si iam carmine
 metrisve comprehendere
 vellem, tamen vix unguibus
 20 primis scopum contingerem.
 Quare motis ambagibus,
 amice Marce, gratulor
 tibi, reversam gloriam,
 laudes, honores, gaudium,
 25 decusque nominis tui.
 quae cuncta iam praesentia
 tibi reportant tempora.
 adoro quare numina
 precorque maximum patrem,
 30 gnatum sacrumque spiritum,
 revertat ut felicibus
 repente lux haec sortibus
 solennibus laetitiis
 perennibusque gaudiis

35 tuamque vitam proroget
 et sana servet corpora,
 annis tibi nos singulis
 ut gratulari carmine
 possimus atque dicere:
 40 Dies adest laetissima;
 tibi, Deus, sit gloria!

32

14.

Exhortatio scholastica d. Davidi Enenkelio
 amicissimo suo inscripta¹⁾.

Qui colitis Musarum hortos et amoena vireta,
 Huc agite, hos animis monitus, haec verba benignis
 Auribus accipite: hic nullo vos carmine ficto
 Atque per ambages et longa exorsa tenebo.
 5 Principio varia est tenerae natura iuventae
 Namque alii nullis hominum cogentibus ipsi
 Sponte sua officium faciunt, monitusque sequuntur,
 Ut quae seminibus nulla radice manuve
 Educta in lucem quondam se sustulit arbor.
 10 Pars autem iussu et multa mercede domanda
 Mitescit tandem, mores oblita priores
 Silvestremque animum ponit, cultuque frequenti,
 In quascumque artes facilis censura magistri
 Sevocat, huc prompte sequitur, seu quando putator
 15 Candicibus sertis aliena ex arbore germen
 Inclusit, docuitque udis inolescere libris
 Nec longum tempus ramis felicibus arbos
 Exiit: et largo profert cum foenore fructus.
 Scilicet est opera, labor impen[dendus est illic] 33
 20 Et tenerae mentes hominum docta arte [colendae].
 Hinc tot proveniunt humanae commoda vitae
 Millia, quot nullo numero comprehendere refert.
 Hinc suavi ingenuae recreantur odore iuventae
 Corda virum et gratus penetrat super aethera nitor.
 25 Sicut enim proprio sudantia balsama ligno

Exhalant animasque viri, collapsaque fructu
 Membra fovent illo et morbis medicantur anhelis,
 Haud secus a studiis doctrinae atque artibus almis
 Provenit auxilium ac rebus succurrit egenis.
 30 Quare agite o proprios apte condiscite cultus
 Artifices, iuvenumque animos mollite colendo!
 At vos indomiti et vestris monitoribus acres,
 Exuite agrestes animos, iussuque frequenti,
 In quascumque vocant artes pia turba magistri,
 35 Huc agite, huc docilis virtus haud tarda sequetur.
 Tuque ades inceptosque una decurre labore,
 O Deus, o anima Jesu, pars maxima nostrae.

15.

In album amicorum Joannis Chudeni, Saxonis.

Haec tibi Christophorus scripsit Schallenberger amico
 Pectore quem magno corpore parvus amat.
 Corpore sed [quantum] plus discrepat alter ab altro 34
 Tantum conveniunt pectora mens et amor.
 5 Huius amicitiae iam sunt firmissima signa
 Mutua quae dedimus nomina nostra libris.

16.

In Sabini poëmata cum illa Jobo Hartmanno, Alberti baronis Enenkelii filio, ad academiam Jenensem proficiscenti donavisset ¹⁾).

Quisquis Apollineum iuvenis resonare poëma
 Aoniisque cupit verba ligare modis
 Perlegat ardenti studio divina Sabini.
 Carmina, quae poterit nulla abolere dies.
 5 Carmina iucunda quae sunt dulcedine plena,
 Carmina quae magnas res brevitate docent.
 Carmina quae numen placant moderantis Olympum,
 Carmina mortales quae recreare solent,
 Carmina quae pueris documenta probanda ministrant,

- 10 Carmina carminibus non celebranda satis.
 Si cupis ergo puer magnum et memorabile nomen
 Quaerere, circumdent quo tibiserta caput:
 Volve, revolve librum, metra volve, revolve Sabini,
 Te praecepta eius perdidicisse iuвет.
- 15 Hac ratione tuum quod cor desiderat omne
 Accipies et eris vir gravis arte potens.
 Vir gravis arte potens eris et metra talia panges
 Qualia Vergilium nemo prob[are potest]. 35
 En tibi Pierides Parnassi culmina lax[ant]
- 20 Aonii sparsam fontis humore ferent.
 Et cum frigida mors animae seduxerit artus
 Vivent nomen, honos, carmina, fama, labor.

17.

In libellum continentem praecipuas Ciceronis orationes ad Joan. Joachimum a Trautmanstorf¹⁾.

Quae Latio formare cupis sermone iuventus
 Ingenium, phrasesque cupis qui nosse latinas
 Hunc studio perdisce librum, volveto frequenter,
 Hunc animo textum, fies sic nomine clarus
 5 Doctrina praestans, vir magnus et arte celebris
 Omnibus in terris omni celebrabere seculo.

18.

Cento Virgilianus ad d. J. Blebsta¹⁾.

Est mihi disparibus tribus compacta figuris
 Fistula, quam toties mea servula conspicit, inquit:
 Certiculis imis (res est non parva) reponas.
 Malo eadem me serva petit, lasciva puella,
 Et fugit ad latebras et se cupit ante videri.
 Huic ego: parce nimis dare murmura non bene matri
 Creditur, ipsa Agnes etiam nunc lumina siccat.
 Me pater audivit nuper, latrante Lycisca
 Et cum clam . . . quo nunc se proripit ille 36

- 10 Christiger bros ego sub fornace latebam
 Prodi ut hinc, dixit: Vos, o mea pectora, servae
 Claudite iam gremii rivos, sat quando iocatum est.
 Praeterea binae haud tuta mihi valle repertae
 Sunt Dryades, sparsis utero nunc pellibus ambae,
 15 Bina mihi ostentant saepe ubera, quas tibi serva.
 Jam pridem a me illas abducere Traunius orat,
 Et faciet quoniam sordet tibi rustica nympa.
 Quid fugis, ah demens, adamarunt dii quoque nymphas
 Ipse ego amo nostram, quamvis sit rustica, servam,
 20 Cumque latina iterum, vel gallica rura revisam
 Ipse ego saepe legam, tenera lanugine ficus,
 Castaneasque nuces, dea quas Senensis amabat.
 Addam carnea pruna et honos erit id quoque nobis
 Et nos, o Laurae, carpam et te proxima Mylla
 25 Suppositae suaves quoniam miscetis amores.

19.

Ad quendam Georgium Coppium, Rotenburg.

- Sisale te nimio, Coppi unice nostra momordit
 Littera mel melli, salque repende sali,
 Non tamen hoc alia factum ratione putato
 Quam quia nil aliud quod loqueretur habet.
 5 Saepe iuvat tristes salibus perstringere amicos 37
 Auriculasque iocis vellere saepe iuvat.

20.

Ad. d. Goth. Ketlerum, equitem nobilem Livonium¹⁾.

- Interea Gotharde mihi non pectore prorsus
 Excidit Euganei pristina cura soli.
 Sed desiderium superest Ketlere tuique
 Dulcis adhuc oculis haeret imago meis.

21.

Ad d. Joan. Blebstam de Rhedae vectura.

Cur tantum placeat rhedae vectura puellis,
 Blebsta rogas; verbis accipe perbrevibus!
 Sedulus in rhedam tunicam compono iuvatque
 Pulvinar facili supposuisse manu.
 5 Post ubi rheda volat, cupiam quo dicta puellae
 Jungo meum capiti, quam potis usque caput.
 Ut fit, in gremium nix si fortasse puellae
 Incidit, abstergo hanc excutiente manu.
 Si nix nulla gravat, nullam tamen excutio ultro,
 10 Quaelibet officio causa sit apta meo.
 Interdumque trahens simulac constringo puellam,
 Basia dans furax scandala fingo viae.

22.

38

Ad Calaminum poëtam ¹⁾.

Aonio nunquam calamo trivisse libellum
 Te piget et calamos Phoebus et ora rigat.
 Nomen ab aoniis calamis Calamine tulisti
 Quod plenis calamis carmina plena canis.

23.

Ad Matthiam Anomoeum poetam laureatum medicum et doctorem ¹⁾.

Quod legis ex aula non ex Helicone poëma
 Incultis pedibus, culte Anomoe venit.
 stridenti miserum stipula disperdere carmen
 Illa solet studiis qui vacat aula tuis,
 5 nam male conveniunt rudis aula et Apollinis aedes,
 Haec tibi virtutem dant, rudis aula scelus.

24.

Pro novo anno.

Ad Stephanum Winkler, Mellicensem Austriacum
phil. mag. et scholae Lesdorfianae rectorem ¹⁾.

Aureus emeritum permensus cursibus axem
Cynthius ac noti repetens vestigia gressus
Pro vetulo puerum nobis puer ipse dat annum
Bis nati amens secum natalia nati,
5 Quo te fatidicae dudum cortina catervae
Dixerat: et caeci septem quem noxibus
Naturae seriem contra saltu excipit infans
Sobrinus Janus, Janus praecursor Jesu,
Janus, qui digitis ventura scientibus agnum 39
10 Innuït immundi mundantem crimina mundi.
Nescia taedarum flosque illibatus honoris
Virginei sancto plenissima numina divam
Edidit hanc genitrix sobolem sub tempore quamvis
Si maiestatis splendorem rite tueris,
15 Hunc sermone λόγου totius conditor orbis,
Antea quam primi coeperunt saecula mundi.
Cuncta sibi similem genuit; nil iste parente
Inferior, sed enim velut pater ordine primus
Aeternusque fuit nullo genitore creatus
20 Nec factus alio sed qui virtute paravit
Quaelibet, omnipotens deus immensusque monarcha
Divisa pater persona nec addita iunctim
Non minor aut maior, non trinus, at unus et idem.
Haud secus aetherei coelestis imago parentis,
25 Subsistens genitoris amor exordia prorsus
Nulla nec occidui novit contagia finis,
Nulla creavit cum fecitque potentia nulla,
Sed patrio genitus verbo terramque polumque
Cunctipotente manu contexit hinc locus illum,
30 Nec res ulla tenet, rerum sceptrique potentem
Immensum, nulla mixtus qui parte creanti,
Sed per se propriis substantia viribus extat.

Haec igitur veniens summi de corde pareints,
 Indubitata dei proles, nil coelica curans
 35 Regna nec instantes metuens animosa labores,
 Alta mente patris modo quo lenire repostum
 Vulnus et amissae virtuti reddere nostram
 Carne sua carnem posset nil tale merentem,
 Sole sub hoc sancto festo rorantibus astris
 40 Extulit os sacrum parienti virgine matre.
 Salve festa dies, salve lux aurea, salve,
 Salve marmoreo mihi lux signata lapillo,
 Cana senum pietas, celebret te grata iuventus!
 In laudes veneranda tuas vox nulla silesceat,
 45 Quicquid ubique latet virtutis, psallat et una
 Concinat excelsi nomen devota Jehovae!

40.

**Honoratissimi iuvenis Balthasaris Sprengeri
 Peuerbachii, Austriaci magisterii gradum in aca-
 demia Tubingensi suscipientis ¹⁾.**

Nuper erat Phoebea dies, spatiabar ad undas
 Neccari et ad littus dulce fluentis aquae
 Compita per pratunq̄ue meos iuveniles artus
 Dans exercitiis luxuriante polo;
 5 Post gremio fessus recubo telluris ad undas.
 Dumque inter salices cespite membra levo,
 Mortis amica soror venit Alpibus ecce propinquis,
 Irrigat ossa, pedes, lumina, membra quies.
 Dumque sopore fruor, veniunt Heliconis alumnae,
 10 Pierides, fessum vocibus hisce movent;
 „Surge, puer, meditare tuo modulamine laudem
 Balthasari; viridi surge rupente solo!
 Qui patriam tecum coluit Sprengerus eandem,
 Palladis en celsa victor in arce sedet;
 15 Culmen enim, quo nos venimus, superavit eundo
 Perficiens dubiam, quae via nulla, viam.
 Convenit ergo, puer, suavi grateris amico

Ipsius et factum carmine ad astra vehas".
 Haec iactant, abeunt, subditoque recedit ad Alpes,
 20 Dum mea membra sinit mortis amica soror
 Corripio e somno corpus repetoque penates,
 Iussa puellarum volvo, revolvo domi.
 Hinc pius in Musas et verus amicus haberi
 Si cupio sociis, esse necesse reor,
 25 Ut nomen titulosque tuos laudesque viamque
 Gratuler exactam non remorante pede.
 Ergo tibi merito nec non mihi gratuler ipse,
 Gratari neutra sat licet arte queam;
 Nam non ipse modo laudemque decusque mereris
 30 Sparsaque Castalio sarta liquore geris.
 Sed quoque participes laudis facis esse sodales, 41
 Austriacas tecum qui coluere domos.
 Nam velut astronomus celebris Purpachius ille
 Laus erat Austriacum Purpachiique decus;
 35 Sic etiam patriae patriamque colentibus ingens
 Es decus, ornatus, gloria, cura, lepos.
 Hoc praeceptorum testatur amorque fidesque,
 Quoque colunt placidos dexteritate, favor.
 Namque magisterii tibi Palladis arce secundum
 40 Tam bene pro merito contribuere locum.
 Haec tua laus, hic honor, decus, hoc resonabile nomen
 Nunc Wittbergiacis splendet ubique locis.
 Nunc etiam Austriacae resonant tua nomina ripae
 Peurbachia urbs tantum gaudet habere decus.
 45 Ergo magister, ave, fax, gloria, lausque decusque
 Musarum et patriae culte magister, ave!
 Victor ave, cui sunt superata cacumina montis
 Parnassi, Charitum gloria, victor, ave!
 Est via dura quidem, gravis, improba, vasta, profunda,
 50 Tristis et horribilis, perfida, dira, rigens,
 Trux, immanis, edax, atroxque, feroxque, minaxque
 Spineto, scopulo, robore, rupe, ferax.
 Montis et asperior via quanto proxima, victor,
 Tanto maiori laude vehendus eris.
 55 Nunc iuvat hanc superasse, modo iuvat esse peractum

Parnassi dubium per fera montis iter.
 Nunc oneris pretium et requies tibi certa laborum,
 Praemia nunc magni magna laboris habes.
 Praemia, quae senio non debilitantur acerbo,
 60 Sed magis oblectant laetificantque senes.
 Dextras res ornant, dant refugiumque sinistris,
 Solamen miseris nocte dieque ferunt.
 Non foris impediunt, solos dulcedine mulcent,
 Delectant, recreant exhilarantque domi.
 65 Nobiscum dulci declinant lumina somno,
 Ingrediuntur iter rusque solumque colunt.
 Haec, Sprengere, tibi sunt praemia parta labore
 Herculeo: o felix nunc labor ille tuus.
 Vendere coelestes bona cuncta laboribus expers 42
 70 Tu, tuus ah meruit munera quanta labor!
 Culte magister, ave! laus, gloria, faxque, decusque
 Musarum et patriae, culte magister, ave!
 Nunc labor est requies, onus est dulcedo, voluptas
 Sunt curae, est celebris durus amaror honor,
 75 Ferrens est et Caucasea de Tigride natus.
 Qui iuvenem talem non reverenter habet.
 Illa gerit scopulos et clauso pectore plumbum,
 Qui talem blandis spernit amare modis;
 Nulla tamen spernit, veniet laetabile tempus
 80 Moxque reportabit Lucifer arte diem,
 Qua thalami veneranda colet proba foedera tecum
 Aurea virgo comas et rubicunda genas,
 Quae scito clusa velut nitet esque ut amabilis ore.
 Illa tuo referet gaudia mille thoro
 85 Optabitque cito, se Cynthius abdat in undas
 Oceaneas et nox longa sit octo dies.
 Illa laboris erunt dulcissima praemia coeli,
 Haec tibi pro merito, lector ab arte dabit.
 Ergo magister ave, laus, gloria, faxque, decusque,
 90 Musarum et patriae culte magister ave!
 Tuque secundus ut es, sic sit tibi ut vita secunda,
 Eveniant motis fata secunda tuis!

26.

In funus Leonorae ex baronibus de Sprinzenstein,
matris pientissimae ¹).

Siccine morte cadis, mater dulcissima? Sicne
Deseris infantes, mater amanda, tuos?
Deseris? heu cur non Parcarum numina parcunt?
Non parcunt genitrix, molliter ergo cuba!

Liber secundus.

43

1.

Echo gratulatoria in nuptias illustr. Dom. Ferdin.
comitis a Nugerola. S. C. M. consil. et Hung. super-
cap. gen. viceg. capit. Zackmariensis etc. cum Anna
bar. ab Harrach, celebratas anno MDLXXXIV,
IX. Novemb. Viennae ¹).

(Euchogamos et Echo interloquuntur).

Echo, fare (tibi nam cuncta facillima dictu)
Dic tu — castra metris celebrabo foedera taedae,
Ede — canam dotes sponsi nuptaeque pudicas,
Dicas — iure thori coner perstringere laude?
5 Aude. — Coniugii deus omni tempore fautor,
Author, — Adae sociam dominus dedit ipse coevam,
Evam — dat sponsum gnatus patris ipse Rebeccae,
Ecce — facitque merum de lympha simplice Canae
Canae — an grata manent haec Christo foedera iusque?
10 Usque — Ergo hisce thoris aderit placabilis hospes?
O spes! — felices castis Mas nuptaque festis
Estis. — Sed sponsum quo condecorabo lepore?

- Ore. — Suas laudes est cuius dicere partis?
 Artis. — An est virtus tantum sua cognita castris?
 15 Astris. — Militiam non dirigit arte suapte?
 Apte. — Terror erit Turcis sibi forte propinquis?
 Inquis. — Amoris eum dicunt a numine tactum,
 Actum. — Ita qui vincit Turcas, est virgine victus? 44
 Ictus. — Amore novae sponsae sua pectora lassat?
 20 Assat. — Dulcis amor, cui non praecordia tangit?
 Angit; — dulcis amor non parcit ab igne medullis
 Ullis. — Dulcis amor, quid non ferit ille pharetra?
 Aethera; — et illo iugo caput omnes subducere iussit.
 Iussit; — castus amor superis placet anne pudicis?
 25 Dicis. — An hac voluit sponsa inclyta nubera causa?
 Ausa. — Coluit nostras similis virguncula terras?
 Erras. — Harrachiae palmam tenet illane laudis?
 Audis. — maxima avi sunt coram Caesare facta
 Acta, — gerit magnis permagna negotia curis,
 30 Curis; — consilio patriae dat commoda mille
 Ille. — Patri sponsae cingantur tempora lauro,
 Auro; — mente patri similis fuit arteque pridem
 Idem. — Nunquid in eloquio memorabile flumen?
 Lumen. — Non gnatae totalia munera praestat?
 35 Aes dat. — Virginibus sponsa anteferebantne Thuscis?
 Tu scis. — quam renitent pulchro fulgore capilli
 Illi. — ut sponsa genis supereminet ecce rubellis
 Bellis. — purpureis forma simillima floris
 Oris. — quid sponso donant sua labra gemella?
 40 Mella. — Vides ut Amor sponsae per lumina gestit.
 Est id; iurarem Veneris quod in ore figura est. 45
 Iura est; — ex oculis radiat quae flamma benignis?
 Ignis. — Musa nequit laudes dare pectore fixas.
 Vix has. — Sponse cadit tibi dulcis ab aethere manna,
 45 Anna; — est vix tali tam dignus coniuge quisquam?
 Is quam. — Num coepit thalami sacra auspice Christo?
 Isto; — erit hinc felix, pietas, namque omnia praestat
 Res dat. — Vera thori complebit gaudia quae res?
 Haeres; — sed seros si vis numerare nepotes,
 50 Ne potes; — sic vivat honos, laudesque, decusque.

Usque; — comes felix cum coniuge Nugerolensis
 Ensis; — limoso vivat dum gurgite canna
 Anna; — thoro deus omnipotens sit numine praesto.
 Esto; — sit finis, Momi exacuere latentés
 55 Dentes; — quisque magis quidvis quam carmina curat
 Curat? — quae spernit Musas unde illa propago?
 Pago. — An de coetu Corydonis, Mopsi et Alexis?
 Ex his. — Aut Galathea parens fuit aut Amarillis?
 Illis. — Sed sponsusne aures ad carmina claudit?
 60 Audit — virtutem promptus Martemque fovere
 Vere; — sicque premi laus et sua fama nequivit,
 Vivit — et applaudet thalamo quis carmina praeter?
 Aether. — Magnus Jo, ter Jo, sonet orbis et aether.

2.

46

Ad D. Enricum Kaufman equitem Austriacum
 Belgium petentem. MDLXXXIV ¹⁾.

Denique sic patriam, sic denique linguis amicos
 Sicque Viennenses Austriadesque deas?
 Quis furer est, hortis plantarum spernere amomum
 Et longe multo quaerere monte thymum.
 5 Fallor non hortos contingit adire cuique,
 Morte impune thymum carpere quisque potest.
 Vade igitur, quo fata trahunt, Belgasque saluta
 Dulci basiolo: cetera textus habet.

3.

In nuptias D. Othonis Bernhardi baronis a Traun
 cum Juditha baronissa a Polheim, Nicolai comitis
 Salmensis viduae ¹⁾.

Ergo leves elegi, geniales Musae venite,
 Gratatum castis, fausta venite thoris.
 Solemnes thalami et pulcherrima dona deorum
 Coelitus his sponsis, insita, carmen erunt
 5 Ordior: attamen ad finem perducere laudes

- Nec queo sponse tuas, nec queo sponsa tuas.
 Sponse venis celso Traunensi stemmate, tuque 47
 Polhemio illustri stemmate, sponsa, venis.
 Utraque prisca domus, qua vix antiquior ulla
 10 Utraque praeclaris nobilitate viris.
 Tuque adeo virtute genus, virtute parentes
 Magno animo priscos sponse imitaris avos.
 Non tibi deliciis fuit indulgere voluntas
 Ne prope fornacem delituisse domi.
 15 Ausus in Hungaria es vernantia lustra iuventae
 Degere, et arcigeris obvius ire Getis.
 Saepe alius clamans acu ferit ille caveto,
 Retro abiit, tibi mens irruere usque fuit.
 Inde iter Italiae felicia compita versus
 20 Ingressus, Venetum parvula transtra premis.
 Post Melite Lybico tibi cernitur insula ponto,
 In qua sors iunxit te mihi meque tibi.
 Hac ubi digressi, Siculum decurrimus aequor
 Trinacris it clamor Trinacris Aethna patet.
 25 Suscipimus pars nube latet, pars frigore pallet,
 Cetera pars scopuli, flamma, ruina, cinis.
 Mox instant Scyllae vastaeque pericla Charybdis
 Omnia sed fauste pervia facta tibi.
 Queis Palinurus erat mersus freta saeva probasti,
 30 Scis liquor aequoreae num sit amarus aquae.
 Iam tandem [pleno quod pectore grator et ore] 48
 Optato placide stant tua vela loco.
 Macte animo, parta est requies tibi certa laborum
 Fellea quae fuerunt, mellea facta tibi.
 35 Victor es, ecce tui veteres Heroidas aequans,
 Pergenerosa thori ius comitissa subit.
 Haec pietas, pudor et regina pecunia dos est
 Dona animi formae donaque sortis habet
 Nec fuit hac sponsa quisquam te dignior heros
 40 Nec tali sponso dignior ulla fuit.
 Aspicias an oculos tremulo fulgore coruscos?
 Nescio quid solito dulcius usque micent.
 Aspicias ut venis veniens Venus ingerit ignem?

Aspicias, ut molles erubuere genae?
 45 Lactea purpureo facies suffusa rubore
 Alba rubris vincit lilia mista rosis.
 Quam bene conveniunt sponsae, tua labra, labellis
 Quamque tuis, sua sunt apta labella labris.
 Ac veluti est ulmo vitis decus, iuraque viti,
 50 Flos campo, prato gramina fructus agro,
 Indica gemma velut collo, capitique corona,
 Sic tibi pulcher Otho est, pulchra Juditha decus.
 Iamque suum coniunx te blanda vocabit amorem
 Gaudia, corque suum, deliciasque suas,
 55 Quam dulcis status est, thalamo gaudere iugali 49
 Contra quam viduus res onerosa thorus.
 Non thalami experto, dulcis sua vita soluta est,
 Expertus dies nil mage dulce thoro.
 Scilicet ut sine dies tristissima quaeque est,
 60 Sic sine coniuge vir, sic sine prole domus.
 Felix o nimium felix cum coniuge sponse es,
 Qui geris in casto regna pudica sinu.
 Rex superum sanxit gemini connubia sexus
 Coniugioque favet, vox patris ipse λόγός.
 65 Is te consortemque tuam, connubia, vitam,
 Munia quodque geret omne secundet opus.
 Vivite felices, foecundi, opibusque beati
 Aeternis una, nexibus este precor.
 Este una, dulcemque una, producite vitam,
 70 Unanimes uno venite corde, duo
 Ferveat una caro, mens una sit, una voluntas,
 Una fides, una lectus et unus amor.
 Sic Otho sic Juditha tibi mox parvulus arce
 Ludat filiulus fliolique nepos.

4.

In nuptias d. Joannis Schiferi, equitis Austriaci
 cum Anna Sinzendorfia ¹⁾).

Viderat Austriacae formosam celsa Viennae
 Annam linquentem moenia diva Venus.

Vidit et invidit Pharetrato questa puella, 50
 Se vinci humanae frontis honore deam.
 5 Mox puer o genitrix, eadem me lumine caecum
 Arma, faces, arcum, telaque vincit ait.
 Illa supercillii curvato territat arcu.
 (Hic mage, crede mihi, quam meus arcus obest)
 Ecce gerit flammam oculis, gerit ignea tela,
 10 Tela, quibus mentem, pectora corque ferit
 Quod si non utroque forem caecatus oculo
 Urerer aspiciens ipsius ipse oculos.
 Illa refulgentes tenet, aurea fila, capillos,
 Fila, quibus stricte, cor ligat, illa tenet.
 15 Quodsi alis cupidis huic iungerer ipse, verendum
 Ne crispis pennas implicet ipsa comis.
 Sic nuper sensit Janus Schiferus acutis
 Spicula iacta oculis, vincula facta comis.
 Sensit et assensit, facilis praecordia dedens,
 20 In tam victricis, dulcia lora, manus.
 Haec puer alma Venus contra roseo ore profatur
 Ergo etiam vinci tunc Cupido potes?
 Ingemuit tacuitque Venus suspiria ducit,
 Vincitur his armis, vincitur illa genis.
 25 Num mirum, si te quoque quae duo numina, Jane,
 Vincit? sic vinci est vincere, victor ave. 51
 Scilicet haec tibi naeta venit victoria coelo,
 Nullus et impedit, te proci: Anna tua est.
 Non hominum studio, fato connubia fiunt,
 30 Et venit a Domino quae proba nupta venit
 Non iuvat auratis incingere vestibus artus
 Nec messes Arabum nec redolere Cypri
 Non iuvat aerisonum phaleris onerare caballum
 Saltibus et dominae sollicitare fores.
 35 Non iuvat hiberno nivibus dare sidere rhedam
 Et tolli in girum ter revolante traha.
 Non iuvat occiduus coelo cum fulget Orion
 Demulcere fores dulce quaerente cheli.
 Non iuvat ad lentam, veluti pedes, ire quadrigam,
 40 Et tota dominam sedulus urbe sequi.

Nilque iuvant dominae, retinent quae signa favoris
 Aure, comis, pileo, gemma, corona, glomus.
 Nil iuvat assidue crebras agitare choreas,
 Cetera nilque iuvant quae procus urbis agit.
 45 Nimirum domino, fit, sic statuente, iugalis
 Copula coelesti tramite missa venit.
 Sic Schifere tibi iam Sinzendorfia proles
 Eximii patris, coelitus Anna datur.
 Illa adeo magno claret genitore Joanne,
 50 Consilio cameram Caesaris ille iuvat,
 Exuperatque genus prisca virtute parentum 52
 Nobile stemma premit nobiliore bono.
 Magna quidem claris duxisse parentibus ortum
 Res, sed plus virtus propria laudis habet.
 55 Fortunati ambo, socer et gener ambo beati
 Virtutis fama, nobilitate domus.
 Quam bene conveniunt thalamoque morantur in uno
 Quos suus aequalis stemmatis ornat honos.
 Janus et Anna pari sunt quoque foedere iuncti
 60 Sit bene coniunctis undique iunctus amor.
 Annuat Anna mari, ferat annua dona, supersit
 Anna anus et Janus canus uterque diu.

5.

In nuptias d. Helmhardi Kirchpergeri equitis
 Austriaci cum Euphemia Lamberg ¹⁾.

Sponse Helmharde mihi, mihi sponsa Euphemia salve,
 Ambo stirpe, animo, corpore, sorte pares.
 Ter salvete mihi: ter casta cubilia grator,
 Ter dulcem vitam, ter bona fata precor.
 5 Vos mea grandiloquo, coelo adderet, ore Camoena
 Et merito, at tempus, cura laborque negant.
 Vix modo terga dedi Linzae et Linzensibus oris
 Nunc iterum dulcis Linza petenda mihi est.
 Dumque paro cursum repetit mens nostra vetustum 53
 10 Foedus amicitiae, perpetuamque fidem.

Scilicet a puero sponse es mihi cognitus olim
 Patria par nobis, aula Heliconque fuit.
 Uno quin studio delectabatur uterque
 Una mihi, una tibi mensa mensque fuit.
 15 Una duos magni Matthiae principis aula
 Fovit et est functus munere uterque parens.
 Saepe volantis equi, pendens, hastilibus armis
 Circulus in cursu diripiendus erat.
 Nunc visi canibus, lepores obvertere terga,
 20 Nunc os frenavit furca furentis apri.
 Iamque coturnicem Nisus rapuitque polumbum
 Accipiter, nostra stansque volansque manu.
 Interdum libuit dare blandula verba puellis
 More procum longum fallere sicque diem.
 25 Alea nonnunquam iacta est, data sera Lyaei
 Tempora; mane Ceres non inimica fuit.
 Unus erat vitae status et sors una duobus
 Sed quam nunc melior sors tua sorte mea est?
 Intrasti portum: mediis ego naufragus undis
 30 Erro: tu carum vomere littus aras.
 Ancora iucunda tua iam tellure quiescit,
 Quo mea iactetur, non habet illa locum.
 Quam sit dulcis Hymen tu scis: me credere oportet 54
 Te quod habere iuvat, mi meminisse sat est.
 35 Sunt sponsae tua cura labella, at cura libelli
 Sunt mea: tu tractas iam labra iamque libros.
 Forsan ut haec, Helmharde, leges, Euphemia sumet
 Suaviolum suavi suavius ambrosia.
 Fallor an illa tuo non illico brachia collo
 40 Iniiciat referens blandidulo ore iocos.
 Eia agite, o quibus est iam nunc sua taeda parata
 Vivite tum tempus, cura, vigorque sinunt.
 Vivite deliciis iuvet indulgere: secundis
 Rebus ovate, deo gaudia casta placent.
 45 Plaudite laudantes dominum pia iubila promant
 Cymbala: concelebrent organa cuncta deum.
 Ille tibi, sociaeque tuae, thalamque iugali
 Assit, et innumera stemmata prole beet.

Sponse Helmharde vale, valeas Euphemia sponsa
 50 Vestraque det vati postmodo fata deus.

6.

Ad d. Georg. Bernhardum Kirchperg. equitem
 Austriacum sponsi fratrem ¹⁾).

Ordine litterulas octo numerabis, et addes
 Quattuor his, quadrat littera quarta mihi.
 Si qua aderit festis, cui dat mea littera nomen, 55
 Hac ducta choreas me, rogo, propter age!
 5 Hac tibi colloqui dabitur ratione facultas,
 Haec servis nobis, hac ratione tibi.

7.

In nuptias d. Davidis baronis a Teuffenbach cum
 Maria Enzerstorfia ¹⁾).

Garrula quae cunctis respondes vocibus, Echo,
 Aëris et linguae filia dicta sonus,
 Dum moror hic, mihi pauca velis memorare — morare
 Num responsa dabis, quae rogitabo? — Dabo.
 5 Quid Teuffenbachi mens rerum parturit? — Urit.
 Quid rumor vulgi famaue clamat? — Amat.
 Consortis cupidus fors est avidusque? — Fit usque.
 Aestuat an flammis Italiis? — Aliis.
 Connubiale sacrum laetus renovabit? — Ovabit.
 10 Et fieri sponsus iam modo quaerit? — Erit.
 Saltem sit consors ad singula provida, — fida
 Quae, date, sit prisca nobilitate, — date.
 Ille adeo claret magno genitore, — nitore
 Extulit et generis stemmate gnavus — avus.
 15 Sponsum parta beant bona et praedia et hortus — et ortus
 An virtutis iter nobile finit? — Init.
 Pauci optant virtutis adire sedile, — sed ille
 Nec decus agnoscunt nobilitatis — at is.

- Dona etiam sponsae num sunt recitanda? — Citanda.
- 20 Magnane laus de qua scribere conor? — Honor.
Ornamenta canam morum vitaeque — fit aequae,
Spem patris eximiam naturae fallit? — alit.
Sed cuius frons est faciesque coloris? — Oloris.
Quid rubet ut molae pars generosa? — Rosa.
- 25 Quae pars deinde nitet flos Persicae ut arboris? — Oris.
An rubor hic ostrum exuperat? — Superat.
Membra vigent extra ut florens hyacinthus, — at intus.
Estne velut fronte et pectore candida? — Ita.
Fulgentes ut stella micant soculique — oculique
- 30 Cui talis stellae luxit imago? — Mago.
Cum cantat tua vox Orpheus, ridet advena, — vena
Ut Philomela iterat carmina vere, — fere
Voce deas iungit sibi Castaliasque — aliasque.
Nulla adeo voce et gutture svavis — avis,
- 35 Voce animos hominum reddit pavidosque, — avidosque
Talia an Amphion cantica demat? — emat.
Blandulus et gravis est sermo seu rhetoris — oris
Allicit haec aures more suo — ore suo.
Anne in amore gerit cor duri adamantis? — Amantis,
- 40 Obvia iam sponso sponsare vadit? — Adit.
Da cytherea faces in membra venustra. — Venus da,
Gaudia sint thalami casta parata — rata. 57
Quot mentes uno iungantur sanguine? — Binae.
Pluribus an res est casta vacare? — Care.
- 45 Artubus hoc nocet et fortunae animisque — nimisque
Ad Venerem sentit quae mala pronus? — onus.
Gaudia datne Venus quae compromittit? — omittit.
Est igitur mendax haec cytherea? — rea!
Huc illuc mentes ducit retrahitque — trahitque.
- 50 Primo blanda Venus, inde severa — fera.
Qualia sed thalami genialis gaudia? — dia.
Quis facit illicitum linquere carmen? — hymen.
Coniugium fortuna favens beat undique — dique
Diva bonis nunquam gratia deerit — erit.
- 55 Sic Davidi erit et Mariae sors prospera? — spera.
Hosque amor aeternus calfaciet — faciet.

- Hic non cesset amor nisi morte necante — nec ante
 Perpetuumque thori sit stabilimen — hymen.
 Coniugio Domini clementia praesto sit — o sit!
- 60 Illa genus vestrum prole propaget — aget.
 Saepe tua veniat pignus de pulmite — mite,
 Sic velut arbor aquas quae prope consita — ita.
 Exhilarent animum soceri proneposque — neposque.
 Hoc ne tuo fiet Christe favore? — fore.
- 65 Sis procul atque procul thalamo absit inutilis, — i, lis,
 Candida pax vestro vineta sit, oro, — thoro!
 Macte age sponse ornet tua limita purpura — pura 58
 Sponsa age, te gemmae condecorent, — decorent
 Exhilet Bachus iuvenes proceresque — Ceresque
- 70 Intremus choreas virgineas — ineas.
 Ver reedit, applaudet vestra haec ad foedera — terra
 Luxuriatne solum silvaeque vere? — fere.
 Vere erit ergo novo status urbis amarus? — ama rus,
 Sponsus iter versus rura parabit? — abit.
- 75 Vade age cum sponsa: recubat quo Tityrus — Irus
 Te recreet verno sidere dumus, — humus.
 Sit felix tibi sors, fatum sidusque — sit usque,
 Te beet astra potens atque domare — mare.
 Vivite coniuncti, regnet concordia — Dia
- 80 Nunc indulgendum est ingenio — genio
 Gaudia qui non parta sibi considerat — errat
 Vivite iam veniet mox quoque finis — in his
 Ad mortem propius nos semper currimus, — imus.
 Ad Styga quemque Charon fers scelerate — rate.
- 85 Vivimus, ecce, sumus cras forte cadavera — vera.
 Siccine mors quidvis diminuit? — minuit.
 Hora fugit passu furtim tacitoque — citoque.
 Temporis an quisquam ver revocabit? — abit.
 Vita quid est hominis mendax nisi fabula? — bulla.
- 90 Umbra, cinis, ventus, fex, aqua sumus, — humus
 Omnia transibunt, ignis, mare, sidera, — terra 59
 Christe perenne, piis sis recreamen — Amen.

8.

Ad d. Ricardum Streinium baronem Schwarzenavium, S. C. M. consil. et Princ. Matthiae Archiducis Austriaci praefectum aulae ¹⁾).

Magne vir, o aevi merito prudentia nostri,
 Principibus magnum Caesaribusque decus,
 Quique ducis molles aditus et tempore nosti
 Matthiae: lateri proximus usque suo,
 5 Proximus auxilio mihi sis, succurrere lapsis
 Res etenim semper regia visa fuit.
 Effice ne longum ducis inclementia duret
 Fac sit peccato lenior ira meo.
 Culpa quidem non parva mea est, non parva, fatebor
 10 Principis at nostri gratia maior erit.
 Juppiter ut coelo sic Princeps imperet orbi
 A Jove sed veniam crimina fassus habet.
 Tu modo mi faveas Streini, fiducia nostra,
 Juppiter et Princeps mox erit ipse mihi.
 15 Ferre potes, si ferre voles, vir maxime, solus
 Principis offendi, dum mihi numen opem.
 Affer opem, sic semper ero tibi deditus uni
 Quicquid re potero, quicquid et ingenio.
 O quater et quoties non est numerare beatum
 20 quem non offensi Principis aula fovet.

9.

60

Ad eundem iterum.

Unde licet, non unde libet, Richarde, salutem
 Mittit, qui non hoc, quod tibi mittit, habet.
 Quippe domi solus maerens, ut noctua luce
 Vivo et sum vitae nescius ipse meae.
 5 Corpus inane traho, mea quo mens exulat; et sic
 Inclusus solo corpore, mente vagor.

- Obsecro nonne necis species disiunctio nostri est
 Corporis atque animi? seu docet ille sophus.
 Esse hominem solum non convenit, ipsa fatentur
 10 Biblia: sit sacris consona poena libris.
 Multa timet solus meus en meus insuper haeres
 Iam paries rimas, iam ruiturus agit.
 Usque adeo timeo ut nullus sopor irriget artus,
 Ni ludant animum somnia falsa meum.
 15 Somnia sunt, ut me nunc haec nunc illa puella
 Esse sibi cupiat more decente procum.
 Suscitor et tunica circumdatus, ilico gressum
 Compono, prenae vix memor ipse meae
 Sisto pedem: tunicam depono, puellula quaeris
 20 Jucundum nostri nescia tempus agit.
 Sola fenestra meum solamen utrinque puella
 Cernitur: at careo Tantalus ego ope. 61
 Nectar et ambrosiam, latices, epulasque deorum
 Sperno, videre mei Principis opto dapes.
 25 Opto videre dapes ablata Principis ira
 Tu Streini ad veniam ianna solus eris.
 Oro, si quis adhuc precibus locus, aspice lapsum:
 Sic mea lenito Principe poena brevis.
 Quo quisque est maior, magis est placabilis ille,
 30 Exorant magnos carmina saepe deos.
 Ut facundia tu, sic es clementia Princeps
 Lumine tu mentis numine et ille potens.
 Invigiles igitur nostris pro casibus oro:
 Porrige naufragio littora tuta meo.
 35 Fac age liber eam, canat ut cras buccina lucem,
 Inque forum veniam, conspiciendus equo,
 Per mea sic, qui laude omni dignissima heres
 Carmina ni ore frequens posteritatis eris.

I n s c r i p t i o.

- Ut numero mea quam relegas, elegia secunda est,
 40 Sic veniant votis fata secunda meis.

10.

In coenam nuptialem Hermanni Renzii, Serenissimi Principis Matthiae, Archiducis Austriaci a secretis ex tempore sertum.

Tu qui Matthiae secreta negotia Renti, 62
 Principis exequeris coniuge plande nova.
 Et princeps et sponsa tibi secreta repandunt
 Pectoris ille sui, corporis illa sui.

11.

Ad D. Carolum baronem a Gera, sponsum cum
 Rosina baronissa Polheimia ¹⁾.

Ver geminum geminaeque rosae tibi, Carole, dantur:
 Terra rosas hortis fertque Rosina genis.
 Diva rosas Citherea cruore, Rosina sed ore
 Tinxit, en os simili sanguine flosque rubent.
 5 Vere geluque viges, vincisque Rosina roseta.
 Cetera, quod nulla est spina, Rosina, tibi.
 Prome Rosina rosas, roseam cape Carole dotem,
 Quae tibi mox patri germina, Gera, gerat.
 Utque novum tibi ver, nova sintque roseta, Rosinae
 10 Des rorem, dabit ex rore Rosina rosas.

12.

In librum Wolfgangi baronis a Polheim ¹⁾.

Ut, Wolfgange, patrum generoso stemmate luces,
 Sic virtute animus splendeat usque tuus.
 Est res rara quidem, genere et clarere Camoenis,
 Sed quo rara magis, res quoque clara magis.

13.

Praeceptorum baronum a Polheim ¹⁾.

63

Qui nomen, mea qui rogitas insignia, Jona,
 Accipe et ingenii pignora pauca mei.
 Accipe, quod solum moneo, fac ut tibi vivas,
 Si bene vis Musis vivere, vive tuis.
 5 Tutius est latuisse domi, coluisse Camoenas,
 Limina quam procerum, tecta profana sequi.
 Felices o Musicolas, sua si bene norint,
 Cura quibus Liber iam sua iamque liber!

14.

Ex aula domum reversus. [1586.]

Aula superba vale, luxus pompaeque valete!
 Iam patrio lecto, pane meroque fruar;
 Rus Musasque colam, silvas amnesque, dapes, rus.
 Musa favos, umbram silva dat, amnis aquas.
 5 Aula vale, salve patris o dulcissima sedes!
 Quam iuvat igne suo paneque meroque frui!

15.

In obitum Dietmari a Schallenberg gentilis et
 putruelis ¹⁾. [12. Dec. 1586.]

Felix, qui sanctae flagrat pietatis amore
 Et colit in vera religione deum.
 Felix, ingenuas qui callet Palladis artes
 Expertusque solo qui mala quique salo est.
 5 Est aliquid, si quis praepollet robore dextrae
 Et iustum Martis perficit acer opus.
 Flore iuventutis qui vernat, et ille beatus,
 Et qui nobilibus stemmate ducit avis.
 Dietmarus ille pius, doctrinae expertus et acer

64

10 Et iuvenum fuit et nobilitatis honos.

Iam sub morte iacent pietas et Palladis artes,
Cura expers, robur forma, iuventa genus.

D JethMarVs | absoLVVens | obIIIt | qUIngUennJa |
qUIngVe |

Mense decembre necem lux duodena dedit.

16.

In album amici cuiusdam.

Hactenus Aoniae me laudavere puellae,

Iam facilem praebe te, mea Iuno, mihi!

Sic permutabo mellita labella libellis,

Sic sociam socios, labra librosque colam.

17.

In rosam amicae N. donatam.

65

Indulgens animo dum mane rosaria iuxta

Erro, legoque novam rore recente rosam,

Cum gemitu memini, flos quod suavissimus ille

Sole patente patet, sole cadente cadit.

5 Scilicet in statione sua durable nil est,

Tempore quippe decus carpitur omne suo.

Haec ita volvo, domumque peto, venit obvia forte

Nostra Venus, dicta dono salute rosam.

Illa capit, ridet, rubicunda fit, annuit, ardet,

10 Suave rosae culmen sufflat et ori gerit.

Fallor, an ora rosam, vel num rosa tinxerit ora;

Unus erat rosei floris et oris honos.

18.

Jocus de fabro monoculo ducente puellam
vitiatam ¹⁾.

Duxerat uxorem faber uno cassus oculo

Sensit ut hanc cassam virginitate sua,

Iracundus ait: „Pro, casto cassa pudore
 Tune meum subeas crimine nota thorum?“
 5 „Cur tibi,“ nupta inquit, „veniam sine crimine? num non
 Et tuus effossus crimen ocellus habet?“ 66
 Ille refert: „Inimicus erat, qui laesit ocellum“.
 Illa refert: „Me qui laesit, amicus erat“.

19.

In librum iuridicum Erhardi Heubergeri civis
 Ambstettensis ¹⁾.

Austriaci vis iura fori legesque videre?
 Haec Heubergeri scripta diserta lege!
 Non caruit sudore labor; sudore paratur
 Virtus, virtutem concomitatur honos.
 5 Scilicet in vita vivet vel morte superstes
 Et labor et virtus et bene partus honor.

20.

In imaginem amicae.

Omnia me exhilarant, cum te, mea vita, penes me
 Aspicio, aspectus me beat ille tuus.
 Omnia moesta mihi, cum non tua, o mea vita,
 Lumina luminibus suspicio usque meis.
 5 Nectare et ambrosia fruor, o mea vita, ubi ocellos
 Aspicio, intueor suspicioque tuos.

21.

67

Ad d. Sigismundum baronem a Sprinzenstein ¹⁾

Saepe facis, Sigemunde, fidem mihi, quam tuus ingens
 In me existat amor, nec, puto, vana refers.
 Hoc tamen haud satis est; scin, quantum ego amarier
 optem?
 Sic ut ames me, te sicut Jachus amat.

22.

Jocus ad eundem.

Sponsa recens imbuta favis, quos Cypria donat,
Haec quoties, sponsum, mella petenda, rogat.

Sponsus ait: Sumi haec aurora aut vespere tantum
Vult medicus, si cui sit sua cura salus.

5 Illa animum his versans dictis roseo ore profatur:

Tam cupio medici, quam meminisse mei.

Omnis lux aurora, tenebrae omnes mihi vesper
Sint, sic quae Veneris, cura salutis erit.

23.

Ad d. Sigismundem baronem a Sprinzenstein. 68

Vivamus, Sigemunde, age, et bibamus

Uxorūque minas severiorum

Rumoresque senum notasque vulgi

Ridentes minus aestimemus asse!

5 Lux solis cadit, et redit vicissim,

Sed cum deficient tibi, cadentque

Vita et vina semel vocante fato

Sitis perpetua una perferenda est.

Hauri pocula mille, verte centum

10 Dein mille evaca et secunda centum:

Pota usque altera mille, terque centum

Dein cum milia multa combibisti

Conturbabis et illa, scire ne quis

Aut possit sitibundus invidere

15 Cum tantum sciat esse poculorum.

24.

Ad nobilem virum d. Carolum Heuperger, despon-
dentem sibi Sophiam a Gundrecking, virginem
nobilem ¹⁾).

Heupergere, dedit cui foenum nomina, mensque

69

Cur Gundreckingae te novus urit amor?

Nempe sonat vox a rastris Gundreckia quiddam
Hinc tu qui foenum, rastra subire cupis.
5 Nomina conveniunt pulchro omine: et omine pulchro
Conveniunt mentes, conveniuntque sinus.
O properate pari studio coniugier, et sic,
Quod modo divisum est, unus acervus erit.

25.

Ad Christoph. Pirckamerum de equo a Torsio sibi
promisso ¹⁾).

Ius aequumque sibi dici, dum Tursius orat,
Pirckamere tibi spem facit actor equi.
Stat reus: et causa cadit hic, et spe cadit ille
Perdedit hic aequum, perdidit alter equum.

26.

Ad nobiliss. pientissimamque matronam d. Elisa-
betham Jörgerin, Bernardi Schallenbergii, Achacii-
que ab Oedt viduam, plurimos consanguineorum
suorum moerentem obitus pro solatio sapphicum ¹⁾.

Impium coelum, superos et astra,
fata fortunamque hominumque sortem
dixerit quis, ni fidei beatæ
dogmata norit.
5 Cernis, ut multi immemores salutis, 70
sortis et mortis superum suique
gaudio exultant genialiterque
tempora ducunt;
Contra ut et sancti et velut innocentes
10 plurimis coelum precibus fatigent
et tamen nil quam lacrimas crucesque
mille reportent.
Ecce matronam, pietatis est quæ
flos et exemplar, sua quæ iuventæ

15 tempora addixit, sua quae senectae
tempora addixit

Quale sed vitae pretium probatae
quidve mercedis capit inde? si quis
nescit, attendat, moriar sciens, ni

20 flerit acerbe.

Vidit haec amborum obitus parentum,
fratribus clausit geminis ocellos,
et sinu binos animam maritos
fovit agentes.

25 Haec duos gnatos inopina ademptos
morte ploravit, lacrimis obortis
vidit, ut gnatae generique in auras
vita recessit.

Quis tot aerumnas muliebre posse
30 ferre credebat genus, o misellam
foeminam dignam miseratione

lacrimulisque!

Cur sed hanc omni simul huius aevi
speque suavi praesidioque dolci
35 fata privarunt? mea Musa veram
dicito causam!

Maximus noster deus optimusque
foemina haec se cui propriam dicavit,
vult eam totam; cavet ergo, amet ne
40 quid sub Olympo.

Utque contemnat penitus, quod infra
utque suspiret mage, quod supernum
addidit coelo, quod in hoc habebat
pignora mundo.

45 o deo matrona poloque chara.
plaude, non plora ob cineres beatos,
abstulit non hos tibi, sed Jehova
transtulit ad se.

Ille, quae fecit, bene cuncta fecit.
50 ergo dicamus domino silentes:
sit Deo laus, et sit honor, sit illi
gloria soli!

27.

Cenotaphion Nicolai comitis Serini, herois celeberrimi, in obsidione castris Sigethani MDLXV occumbentis ¹⁾).

Nicolaus Sereni comes, Illyriique toparcha 72
 Et patriae vindex, pro patria moritur.
 Sic tamen ille mori reputatur, quem pia virtus
 Mensque immortalem dat superesse polo.
 5 Vivus erat pestis Turcarum, mortuus illis
 Ultorem Christum, Christigenasque feret.
 Ut tanti herois caput haud patiantur inultum,
 Sed Mahometigenae non sine caede pient.
 Non sine caede pient, terraque marique quod ipsum
 10 Evenisse dein sensit et infremuit.

28.

In obitum d. Wolfgangi Teufel, baronis in Gundersdorf et Chrottendorf etc, qui in proelio Polonico praeclara morte vitam finiit die XXIV. nov. an. MDLXXXVII. ¹⁾).

Aspice, Wolfgangi, Matthaei fata baronis
 Teufelii! flebis, si modo flere potes.
 Vix annos natus ter sex adit ipse Polonos
 Vexillumque gerit, Maximiliane, tuum.
 5 Invidet at fortuna novo, Mars invidet, et mors
 Heroi sors. Mars spicula morsque parant.
 Dat fortuna locum, Mars fulmina, morsque sagittam;
 Numina sic hominem flebile trina petunt.
 Sors, Mars, morsque hominem vincunt, vincuntur et ipsi 73
 10 Fama sors, animo Mars, fera morsque fide.

29.

Ad amicam.

O quae flosculus es puellularum
 Non harum modo, quas sinu beato
 Felix Austria continet fovetque
 Sed quas Teutonico videre in orbe est,
 5 Mallem te propriam mihi dicasses,
 Mallem basiolum mihi applicasses,
 Quam isti cui neque succus est neque inguen,
 Quam sic te sineres teneri abisto,
 Cui vis nulla? „Homo dives“, inguies, „est“.
 10 Sed diti huic neque succus est neque inguen.
 Haec tu fer patienter aut inique!
 Nec succum tamen ille habet, neque inguen.

30.

Ad d. Helmhardum Kirchperger equitem Austria-
cum ¹⁾).

Amphion cantu scopulos traxisse putetur
 Et duxisse Orpheus ad sua plectra feras.
 Mi sat erit, verbis unam vicisse puellam;
 Nimirum victor sic genialis ero.

31.

74

In librum Philippi Sesselmacher aulae familiaribus
a secretis negotiis.

Naturae lex est, ut, quod fieri tibi velles,
 Hoc aliis facias; sicque Philippe facis,
 Indulges servis, recipis lenonia, praestas
 Officia; egregio fungeris officio.
 5 Ex corio humano sellas ad publica vendis
 Commoda, ut ille, diu qui stetit, insideat.
 Apti tibi, Philippe, sunt nomina; lippus et non,

Quid faciant coniunx, filia, serva, vides.
 Vi lippus non es, vis lippus at ipsemet esse;
 Multi ita sunt lippi, non tamen esse volunt.

32.

In mortem puellae nobiliss. Mariae Magdalenae
 Fernbergiae praemature abreptae¹⁾.

Siccine desinitis scintillis ludere, ocelli?
 Siccine desinitis suave rubere, genae?
 Siccine desinitis tumidae turgere papillae?
 Sic labra desinitis melque rosasque dare?
 5 Siccine formosis mors infensissima gaudet 75
 Scintillis, nimio, melle, tumore, rosis.
 Sed nulli heu nulli Parcarum numina parcunt,
 Invida mors primo, quae meliora metit.
 Iam matura viro fuit, huic sed pronuba dum iam
 10 Iuno parat thalamum, Parca parat tumulum.
 Omnia erant haec perpetua dignissima vita,
 Scintillae, minium, mel, tumor ille, rosae.
 Tempus erit, cum lux illuxerit ultima terris
 Nostraque cum fiet purificata caro.
 15 Reddentur scintillae oculis et purpura malis
 Et mammis tumor et mella rosaeque labris.
 Denique quod paucis contingit, crede, puellis,
 Me tu perpetuo vate superstes eris.
 Sistite iam lacrimas, iuvenes maestaeque puellae!
 20 Non obiit coeli, sed modo ad astra abiit.

33.

Ad d. Georgium Calaminum amicissimum suum.

Tale tuum carmen nobis, Calamine poëta,
 Quale tibi gemmam, quae te donante reportat
 Coniunx, ac veluti post hanc me diligis unum,
 Ipse tuas ego sic, sed post te diligo Musas.

34.

Ad Zach. Eiringium provinciae Austriae superioris a secretis¹⁾. 76

Sunt a secretis tibi munia, nomen et omen,
 Eyringi, ex merito: nec tibi nosse sat est
 Arcanas procerum res, arcani sed et arcum
 Arcane referas inter utrumque femur.

35.

Ad amicam.

Te, formosa, rogo, condas me pectore in imo,
 Terque quaterque rogo, terque quaterque negas.
 At nihil infitior, dum, si non pectore memet
 Interiore geres, exteriore geras.

36.

De incerta.

Veloci Senis Romam dum curro veredo,
 Bis sonat aere viae dux, equus alter adest.
 Stat sonipes, formosa astat cum matre puella,
 Sed non tam quadrupes quam mea cura bipes.
 Praecursor rogitat, cursum si sisteret horam,
 Utram diligerem? Quam peto, mater erat. 77
 Quaerenti cur? Hora brevis, dico, ardor at ingens,
 Non facit ad rapidam stricta lagena sitim.

37.

Jocus ad Joh. Fernbergerum Equitem Austriacum
 et poëtam Theutonicum¹⁾.

Ecce novum luctus genus, admirabile factum
 quod nunquam fecit foemina nec faciet.

orba viro mulier, vesteque thorumque iugalem
 Ignibus imponit, fiat ut inde cinis.
 5 Sicque ait exuviae dulces, vivente marito
 Extincto, extinguat vos quoque flamma decet.
 Mox dum scintillant cineres, superinsidet: et sic
 [Flebile] fissi oris crispa labella cremat.
 Fumeus it nigrae nidor foetorque culina
 10 Quilibet ire ignem per sua tecta putat.

38.

Ad d. Simonem Simonium de concubina, Regina
 Simonianae feminae de senibus et iuvenibus domi
 forisque bene meritae.

Hic resupina cubat, sic sueta cubare, Simonis
 Regina, et thalamo et fida ministro domo
 Non viduata viro, non sponsa puella nec uxor 78
 Nil horum, et tamen haec singula sola fuit.
 5 In medio virtus medium virtutis amore
 Amplexa est, tenuit, strinxit utraque manu.
 Justitiam coluit, non rectum semper amavit,
 Atque aliis fecit, quae sibi facta velit.
 Quam fuit illa humilis? decimo se semper ab anno
 10 Subiecit pedibus, subdidit et pueris.
 Et patiens fuerat, nam sive quis ora momordit,
 Sive manum mammis intulit inve sinum,
 Mansuete tulit haec, dicens: „Patientia vincit
 Omnia, sors placide cuique ferenda sua est.“
 15 Parca fuit, thalamo mediam se sustulit alte,
 Podice ne tereret lintea, parca fuit.
 Quis pudor? ut domino visa est sine veste rubella,
 Indusium a genibus sublevat osque tegit.
 Quae pietas? exosa solum terrestre iacebat
 20 In dorso, ut coelum saepius aspiceret.
 Hospes, sta! nam quae stantem, dum vixit, amabat,
 Mortua ad hunc tumulum te quoque stare cupit.
 Aspice dona animi, fuit haec virtutis amatrix,

Iusta, humilis, patiens, parca, pudica, pia.
 25 Virtutes has una omnes amplexus et illis
 Incubuit totus pene subinde Simon.
 Dat regnum regina: Simon sceptrum erigit alte,
 Sed regni finem non capit ille sui.
 Morte cadit regina, suum cadit utile multis:
 30 Publica regina res moriente cadit.
 Perdidit heu sceptrum [renes] et futile regnum
 Regia regina haec Simoniusque Simon.

79

A u t o r :

Non bene si scripsi reginam [ignosce], nec ipsam
 nec regni novi limina lata sui.

39.

Ad Joannem Fernbergium, equitem Austriacum
 de iuvene vetulam ducente.

Quae mens tam demens? quae mentula stulta? quis ardor
 Desperatus anum consociasse thoro,
 Annos quae numerat bis sexaginta decemque,
 Quae Constantini moenia erepta refert?
 5 Sed cui non ulli dentes numerantur in ore,
 Et gravior merda spiritus inde ruit,
 Cui tres aut quatuor stant calvo in foedere setae.
 Aut pilus in naso densus et aure riget?
 Pulicis occisi cui pollex sanguine flavet,
 10 At niger infecit cetera membra color.
 Cui non sunt mammae, sed sunt palearia, succus
 Et tandem in toto corpore nullus adest?
 Os, cunnum, culum, cum sint tria, cui putat esse
 Olfaciens unum? dicere plura pudet.
 15 Hanc tamen, hanc gremio tenerisque fovere lacertis
 Ausus es, huic labris basia ferre tuis?
 O extingue faces, Venus, arcum o frange, Cupido,
 In gelida tantus si latet ignis anu!
 Mentula quid vero meruit tam sordida? talem
 20 Ut vetulam nullo cesset inire die.

80

40.

Ad d. Sigismundum baronem a Sprinzenstein.

Tensa penus Croesum, sed penis pendulus Irum,
 Efficit hunc, quem non dico, puella virum.
 Det nisi luce penus, nisi noctu commoda penis
 Nil nisi poena pennis poenaque penis erit.

41.

In suspiria Marianae ¹⁾).

Ter Mariana, ah ter gravia suspiria duxti
 In pranso ante abitum sed male cauta meum.
 Namque aderant suspiria queis suspecta fuere:
 Queis gemitus aliquid non sibi velle putet?
 5 Sic mihi nectar et ambrosiam spirantia flabra
 Invidiae infecit pestifer ille notus.
 Alveolo sic dulcia mella cupidinis insunt,
 Mel tamen hoc sine felle venit ²⁾).

81

42.

In eadem.

Hic laudet risum, gestus, dulcesque loquetas,
 Is tactum et caeco gaudia plena deo,
 Mi nil dulce magis fuerit, suspiria quam sunt,
 Quae caro ad carum pectore pectus eunt.
 5 Auditum risumque movent, praecordia tangunt,
 Dant laeto affectu flebile nescio quid.
 Aspice, seu folles, poma aurea, corque laborant
 O labor: illabor deficiente anima.

43.

In eadem.

Lente frontem, oculos et pectora sustollentem
 Te vidi, argutum sensi et ab ore sonum.

Nil dicit sonus ille et multum dicit: et inde
 Nil mihi colligere est, multaque colligere est.
 5 Femina suspirans timet, atque hoc, quod timet, optat,
 Quod cupit, illa tacet; quod tacet, illa cupit.

44.

Ad d. Georgium Spillerum et Annam Mariam
 sponso¹⁾. 82

Est tibi lusoris nomen, Spillere, sed unde?
 Si nescis causam, nostra Thalia dabit.
 Scilicet est lusus Germanis basia dictus
 Figere virginibus: hinc puto lusor eris.
 5 A reliquo hic differt lusus: nil perdit uterque,
 Dulce sed hinc lucrum lusor uterque capit.
 Et quoniam tantum binos sic luditur inter,
 In sociam ducta est Anna Maria tibi.
 Ludite, dum virides anni iuvenileque ver est,
 10 Dum violae, dum stant lilia mixta rosis!
 Ludite, ludendo soboles sic multa paratur,
 Laus datur a multis sic quoque multo deo.

45.

Infausto cineri et ingratae memoriae Sebaldi a Plaw,
 die V. Jan. anno MDXC ultimo supplicio affecti¹⁾.

Circa Sebaldi mutilum tremulumque cadaver
 Carnificis studio dum fera flamma furit,
 Institia exultans solito plus voce sacrata
 Proclamat: „Caesar Caesare digna fecit.
 5 Supplicia iniustis decernit praemia iustis,
 Non possunt alio regna vigere mode.“

46.

83

Fausto cineri Sebaldi a Plaw supplicio ignis die
V. Jan. a. MDXC affecti.

O tu, quem subito rapidis comburere flammis
Carnificis potuit sanguinolenta manus,
Felix Sebalde es; simul una vita, labores,
Poena, dolor stimulans ignis in igne cadunt.
5 At quem dirus amor flaminis accendit et angit
Nec necat, asservans ignibus, ille miser.
Ille adeo infelix, cui non datur igne perire,
Carnifice est peior sanguinolentus amor.
Hoc a Sebaldo differt miserandus amator;
10 Hic perit igne, sed est igne superstes amans.

47.

In reditum amicae.

Gaudete, o Veneresque Gratiaequae!
Iam tandem rediit puella nostra;
Gaudete, o Dryades Cupidinesque!
Iam tandem rediit puella nostra;
5 Gaudete, o Genii venustiores!
Iam tandem rediit puella nostra.
Haec inquam, rediit puella nostra,
Quae torquet celeres ut ante ocellos,
Quae ostentat rubeas ut ante malas,
10 Quae pandit teretes ut ante mammas,
Quae salso ore iocos ut ante promit,
Quae cantando animos ut ante inescat,
Quae mi delitias ut ante confert,
Quae mi basiolis ut ante certat,
15 Quae mi, quicquid habet, dat omne seque.
Quis felicior est, erit, fuit me?
Gaudete, o Genii venustiores!

84

48.

In mortem lictoris Seyseneccensis ¹⁾).

Strictae institutae minister ille,
 Qui vinxit, tenuit, repressit, anxit
 Loris, compedibus, minis, flagellis
 Iniustos, reprobos, truces, rapaces,
 5 Nunc victas Lachesi manus dat, Orci
 Nunc intrat laqueos tenebricosos.
 Lugebit bonus omnis integerque
 Gaudebit malus omnis insolensque.

49.

In libellum continens epistolas de rebus a Jesuitis
in Japonia gestis ¹⁾).

Quid Persas, Jesuita, petis, quid Bactra, quid Indos?
 Ecce tibi ante foras Christi ferus imminet hostis,
 Maurus acer Turcusque ferox ac Scytha cruentus. 85
 Hic patere, hic miracula feras, hos subice Christo!
 5 Ast tibi tuta magis vero et propiora putantur,
 Quo magis a longe mendacia gesta petuntur.

50.

De novo amore in nobilissimam iuxta et pudicis-
simam virginem Margaritam unicam gentis Lapi-
ziae ad d. Dav. Enenkel commilitonem gratissimum.

Haecenus Aoniae me lactavere Camoenae
 Iam facilem praebe te mea Juno mihi.
 Sic permutabo mellita labella libellis:
 Sic sociam socios, labra librosque colam.

51.

De gemitu Marianaë.

Cum loqueris, profers, quod tu vis, cum gemis autem,
 Ipse ego, quae vellem, colligo, credo, sequor.
 Ac veluti quando oscitat hic, mox oscitat alter;
 Sic ego te cernens ingemuisse gemo.

52.

Ad poetam et musicum, qui nuptiale carmen com-
 posuerat et decantaverat. [1588.]

Quam, dum sponsus eram, me musica vestra iuvabat,
 Tam vel pane magis me tua Musa iuvat.
 Accipe, sed meritis multo maiora poeta,
 Aurum; ast argentum tu tibi, cantor, habe!

53.

Ad Johannem Michelium Torgensem medicinae
 candidatum.

Nos tibi ab Austriaco nunc mittimus orbe salutem
 Et merito; curae nam tibi nostra salus,
 Macte, extende tuum nomen, laudesque decusque
 Perge, age sic nobis Horstius alter eris.
 5 Nunquam, crede mihi, loculum gerit aere carentem
 A Cœo medicam qui sene discit opem.
 Vita hominis navis; regina pecunia chavus.
 Hoc dempto portum non bene nauta subit.
 Felix cui tantum est vitæ, quantum indiget usus
 10 Nempe farina, focus, salque merumque domi.

86

54.

Ad d. Wolf-Sigm. baronem de Losenstein, de calliditate amantium¹⁾.

Igne puer Veneris binos pare iunxit amantes,
 Inque vicem blandis fervet uterque iocis.
 Auctor is ut iuvenem obrueret, deus excubat haerens
 In rosis dominae vultu animoque genis.
 5 Triste gementem ambis limis constanter ocellis
 Virgo tacens, demum: „Quid meditare“? rogat.
 „Quidve doloris habes? mecum partire, quid istud?
 Iuvero, si licitam forte requiris opem“.
 Tum iuvenis: „Bona verba quidem, non verba medentur
 10 Aegro: si dederis basia, salvus erit.“
 Virgo rubore ardens suffuso, „Basia“, dicit,
 „Nulla dabo; nostris sed labra fige labris,
 Ut modicum dentis tibi presso dente revellam
 Idque mihi pendens aure monile geram“!
 15 Flores virgo negat, totum quae tradidit hortum.
 Quam bene nolle simul, quam bene velle stetit!

55.

Ad d. Georgium Enricum Perger a Clam equitem Austriacum de eodem¹⁾.

„Basia nulla dabo“, iuveni inquit virgo roganti,
 Applicet ut labris bella labella suis.
 „Basia nulla volo“, iuvenis respondet, at ipsa:
 „Quorsum ergo labris nostra labella tuis?“
 5 Tum iuvenis: „Dens particulam de dente revellat,
 Quae mihi gemmae instar pendeat aure sinas!“
 Virgo sed hic tenerum subridens, „Quomodo“, dicit,
 „Id, quin basiolis appetar, esse potest“? —
 Fallit et arte Venus gaudet non simplice falli;
 10 Ars celare artem maxima semper erat.

56.

Ad Joannem Segger a Dietach, equitem Austria-
cum ¹⁾).

Quaesivi ex tristi cur pallidus esset amante,
Non potuit brevius dicere, dixit: Amo.
Fervidior Venus est alieno semper in arvo
Viciniq̄ uxor pulchrius uber habet.

57.

Ad d. Joan. Fernbergium, equ. Austr. ¹⁾).

58.

Ad d. Alexandrum baronem Sprinzensteinium, de
aulica vita ¹⁾).

Si quorum Bachus Venerisque Cupido puellas
Corda regit, sanctus spiritus inde fugit.
Dicite, quis genius manet aulica castra sequentes,
Cum Bachum et Venerem quaelibet aula colat.
5 Scilicet hic genius niger est, hunc quisque caveto.
O quam fert multis aulica vita necem!

59.

Ad d. Piligrimum et d. Bernhardum barones a
Puechaim et d. Wolf-Enricum Strein baronem, com-
militones suos aulicos ¹⁾).

In Ponticum.

Ridete, o teneri mei sodales,
Huc adferte, quod uspiam est cachinni!
Nuper Ponticus ille, quem videtis
Vestitu peregrino et insolenti
5 Unum refacere elegantiorum,

Importunius assidens puellae
 Pulchrae Juppiter atque delicatae
 Pernegare, sed illa scire idipsum
 Posse: hic ut propriae suae loquelae
 10 Constantem faceret fidem, in lavacro
 Se vidisse aliquando mentiendo
 Asseverat. At illa, ut est puella
 Et cata et lepida et simul faceta,
 Ne erres, huius, ait, volo negoti
 15 Te compendium ego lucrumque habere.
 Quam probe sub veste subdecenti
 Formosae ut lateant tibi papillae,
 Inquit, atque etiam ista cuncta novi,
 Sintne flavidulaeve vasculaeve,
 20 Pendulae magis an magis restrictae?
 Quare ego per te tuos amores
 Da mihi, rogo, copiam videndi!
 Nam si vera ea, quae modo locutus,
 Si vidisti: equidem semel tibi quod
 25 Visum est, iam neque videris novumne
 Vel rarum ergo nihil si nunc necesse est
 Causa, cur ego tua nunc recludam.
 At tu postea si abs tua puella,
 Quae summe placeant, cupis videre,
 30 Tibi visa fuisse, Pontice, antehac
 (Si quidem sapiens) negabis usque.

60.

Epitaphium duorum fratrum militum ¹⁾.

En mortis rigidas leges, quos Turcicus hostis
 Congressos toties vincere non potuit,
 Hos immaturos rapuit iam febris acuta.
 O nos mortales quanta ruina manet!
 5 Paulatim morimur, momento extinguimur uno;
 Sic oleo lampas deficiente perit.

Liber tertius.

89

1.

In natalem Christi Salvatoris.

Nate recens Jesu, puer o dulcissime Jesu,
 Sit mihi fas cunis oscula ferre tuis.
 Oscula, thura, preces, laudes solemnia sacra
 Ipsi tibi solvam, solvat et omnis homo.
 5 Laetitia, plausu, psalmis, modulatione, chordis
 Te celebret, canat, te colat omnis homo.
 Te Stygius draco, te mors, teque tremiscat Avernus.
 Omnis homo exultet, iubilet omnis homo.
 Virgine nate, salus, te nato, nata ovique est
 10 Naturam nascens nactus es ipse meam.
 Nascere corde meo, Jesu, nec pectora cunas
 (Sint angusta licet) tu mea sperne tuas.
 Cum trahet me mors sub formidabile regnum
 Insidiasque animae Tartarus ipse struet:
 15 Tu mihi Salvator, tu Christus tuque Jehova,
 Tu meus Immanuel, tuque Redemptor eris.

2.

Ad Serenissimum Principem Matthiam, Archiducem Austriae, Novigratum expugnantem ¹⁾).

Martius est mensis, Matthiae Martia mens est 90
 Austriaco Martis dum facit acer opus.
 Dum furit allunies, nix, frigora, grando, procella
 Ille Getas noster dux animosus adit.
 5 Oppida cum castro Novigrado fortiter armis
 Tormentisque petens occupat, intrat, ovat.
 Matthiae gratare tuo (tua gloria namque est)
 Austria: gratetur Teutonus, Hunnus, Iber.
 Teutonus, Hunnus, Iber dicant: dux vivide vive
 10 Matthia. Martis gloria, pacis honos!

3.

In imaginem amatam Archiducis.

Qui fit Matthia, quod totus amabilis esse
 Diceris et mentem belligerantis habes?
 Nimirum Truxes, cum Thrax furit efferus at cum
 Pax floret, fax es, dux pie, luxque tuis.

4.

Ad magistrum Joannem Spereisen, olim praeceptor-
 torem suum, ducentem virginem Veronicam Gry-
 naverin oblato cum carmine poculo argenteo¹⁾.

Qui cognomen habet de monte echoque, salutat
 Te, nomen cui dat lancea acuta suum,
 Grataturque thori tibi connubialis honores,
 Quodque cupita diu meta reperta tibi est.
 5 Es Veronica tu vere unica et una viretum
 Coniugis os viridans area, meta, scopus.
 Sponse, age tu recta metam pete cuspide, palman 91
 Promeritam victor, valle virente refer!
 Sic merces Veronica erit vere unica et ipse
 10 Quod tibi sit victrix lancea, dono scyphum.

5.

Epitaphium Ernesto-Christophoro filio secundo ge-
 nito dulcissimo positum tumulo in fano Schlaist-
 hemiano¹⁾.

Prodiit eximius flos a Schalnbergide stirpe
 Sed proh, proh dolor, vix oritur, moritur.
 O Ernestule, flos olim patris et genitricis
 Nos sinis, ut vivas cum genitore deo?
 5 Vive deo! vive angelicas interque beatas
 Gnate animas, animi anima alma mei.

Ecce parens moestus, quoties tua busta revisit,
 Et tua cum fili dulcis imago subit.
 Dat violasque rosasque rogo roremque marinum
 10 Filiolo gemitus lachrimulasque suo.

6.

92

In Josiam Eneucel baronem de filia nata die
 XXV. Jul. a. MDXC¹⁾.

Fama refert sobolem Sahram peperisse Josiae,
 Sed cuius sexus nescius ipse fui.
 Convenio patrem, rogo signum infantis, at ille
 Quales, dixit, habet pruna gemella sinus.
 5 Subdoluit non esse marem, mox hisce dolentem
 Solus ego, an nescius, quid tibi nata ferat?
 Ille pater, cui nata datur, fit maior, at ille
 Cui gnatus (dicit vulgus) honore minor.
 Fit supplex patri natam ducturus amator,
 10 Pro gnato, supplex fit nurui nempe pater.
 Denique si gnatum vis det tibi nupta Josia.
 Fac tunc sis fortis, cum fit amoris opus!
 Masculus ut fiat, praecellat mascula virtus;
 Dulcior hoc non est nempe labore labor.

7.

In fontem d. Ferdinandi Hoffmanni baronis S. C.
 M. a. consiliis et camerae aulicae praesidis¹⁾.

Prae risu, guttis stillantia lumina vidi
 Saepe, et gaudentes illacrimare genas.
 Sed rident domus, hortus, ager sic advena et hospes
 His fontem ex guttis prosiluisse ferunt.
 5 Vos ridete diu flos, arbor et herbae, diuque
 Fons flue tuque hospes vive patrone diu.

8.

Ad Joannem Micheliū doctoris gradum suscipien-
tem ¹⁾).

Poenis eximiam didicisse fideliter artem
 Crede mihi res est sacra poloque venit.
 Accipitur divinitus et divinitus ars haec
 Exercetur: habet: numen utrinque suum.
 5 Hinc mihi bis felix tu Jane videre Micheli
 Quod tibi quae data sunt scis dare id artis opus.
 Arti semper honos et gloria convenit arti,
 Ars dat cultori pabula, nomen, opes.
 Sic Heliconiam Saxonius te Jane coronat,
 10 Nobile pro meritis dans diadema comis.
 Artis Apollineae doctor cum laude crearis
 Ex summa cathedra conspiciendus ades.
 Exiliunt Musae iuxta plauduntque theatro
 Optant et medico fata secunda novo.
 15 Nos quoque ab Austriaco tibi mittimus orbe salutem . . .

94

9.

Ad suum Marcum Henningium ¹⁾).

Jucundus sermo tuus est Henninge solutus,
 Sed iucundior es, cum modulare melos
 Si quae igitur tibi sunt tractanda negotia mecum
 Me leni lenem carmine reddideris.
 5 Quos Calaminus habet titulos habuisse librorum
 Non titulos a me sed feret ille libros.
 Haec inter varios tibi respondere labores,
 Vix licuit: nulla est absque labore dies.

10.

Inscriptiones castri s. Petri Angeani pro d. Wilhel-
mo Semanno. Prior ¹⁾).

Vilhelmus celebri Semanno sanguine natus
 Haec posuit nervus suppeditante deo.

95

Sic mihi aedificas, qui spectas nostra viator
 Aut mea ne carpas aut meliora struas.
 5 Si meliora tenes, id Christum poscito mecum
 Ne, quod uterque tenet, fascinet invidia.
 Tu, quem terra tremit, rutilans cui militat aether
 Fortunes castrum Semanidumque genus.

P o s t e r i o r :

Vilhelmi antiquo Semanno stemmate nati
 Sumptibus arx praesens aedificata fuit.
 Haec utinam vigeat multos illaesa per annos
 Salvaque cum domino stet maneatque suo.

11.

Ad d. Joannem Baptistam Schwarzenhaller I. C.
 podagricum ¹⁾).

Schwarzenhaller habes nomen, quod valle moraris
 Saepe nigra: hinc podager factus es, hinc chirager.
 Dulci a re nomen: podagrae tibi dulcis amarae
 Causa: quis hoc velut decubuisse modo?
 5 Altera causa, tuum sublime quod artubus auffert
 Ingenium vires: sed mihi prima sat est.
 Si sublimi animo (nempe es) sis maximus arte
 Sis ut sis, dicam, quando rogatus ero.
 Schwarzenhaller habet nomen, quod valle moratur
 10 Saepe nigra, hinc podager factus et hin chirager.

12.

Ad Reiner Reineccium, Steinhemiensem historio-
 graphum ¹⁾).

Reinecci Reinere, tibi vox Teutona purum
 Dat nomen o puro es nomine, corde, animo.
 Purus es orator, rhetorque disertus et ingens

Historicus pura qui fide gesta refers.
 5 Fama, opus et nomen, purissima, nobile clarum
 Vivat, stet, surgat per mare et astra et humum.

13.

In tumulum B. Rosinae, Acacii Hohenfelderii, equi-
 tis Austriaci filiolae gratissimae ¹⁾.

Est alto in campo rosa nata, sed nec exiit alte
 Alveolo primo, sed sub honore iacet.
 Altus Hohenfelder campus, rosa nata Rosina,
 Alveolum cunae, quas modo ut exit, obit.
 5 Ut rosa mane recens rubicunda Rosina nitebat,
 Vespere mox facto, quae rosa, facta rogos.
 Cur ita? ne urticas inter tribulosque rubosque
 Dispereat, deus hanc messuit ipse rosam.
 Vos ambo luctus moesti lenite parentes!
 10 Haec ut semen agri mox rediviva caro est.
 Rursus ut alveolo et campo rosa vivet in alto: 97
 Alveolum Christus, campus Olympus erit.

14.

In Palladem, Neptunum et Martem depictos. Ad d.
 Sig. Ludovicum baronem a Puchheim ¹⁾.

Pallas, Neptunus, Mars me stimulantque trahuntque
 Hos sequor: hoc factum dii statuere mihi.
 Pallas, Neptunus, Mavors sed amantque coluntque
 Haec laurum, hic zephyrum, Martis amica Venus.
 5 Tristia sic laetis miscentur mollia duris
 Sic iuvat alterno mixta labore quies.
 Spem votis, partum fatis, vitaeque quietem
 Da mea spes portus vita quiesque decus.

15.

In obitum generosi puelli Gundacceri, Joannis Udalrici baronis Starhembergii filioli suavissimi ¹⁾.

Starhembergiaco de stemmate Gundacer infans

Ianus Udalricus cui pater hic situs est.

Haud dubio, vitam puero ni fata negassent,

Esset magna sui gesta secutus avi.

5 Sic natura sed est trunculentae mortis ut omne

Et decus et pulchrum praepropere arripiat.

O mors immatura, intempestiva rapaxque.

Sicne infrendente in funera dente fremis?

98

Sed freme, sed dentes collide: nihil tamen aufers

10 Praeter carnis onus: mens pia numen adit

Perdere quos reris felices funere reddis.

Angelus est infans qui modo vixit homo.

Desine tu genitor suspiria, desine fletus

Ducere tu genitrix: ambo silete deo.

15 Ecce beata cohors infantum parvula turba

Adsis, Christus ait, coelica regna cape.

Ergo quisque pios infantes dixerit apte

Semideos homines semihominesque deos.

16.

Ad Josephum Sigharter nobilem Austriacum de
terrae motu totam Austriam anno MDXC
conquatiente ¹⁾.

Unde hic terribilis terrae crepitusque tremorque?

Unde fragor? causa est quae titubantis humi?

Exultatne solum? an patitur? casuve resultat?

An iam non prima stant elementa fide?

5 Scilicet horret humus, tot pondera ferre scelestum

Terra hominum nanci motum recusat onus.

Illa in se tota defixos mente repellit

E gremio proprios eiicit ecce procos.

Cur ita? iam regnant scelus omne, superbia, fastus,

- 10 Ambitio, impietas, ira, libido, dolus. 99
 Hinc nos poena manet, caedes, incendia pestis,
 Diluvium, boreae, fulmina bella, fames.
 O mortale genus, quae te dementia cepit?
 Heu resipisce, solum linguae, require polum.
 15 Omnia iam nutant, coelum, terra, ignis et unda
 Iam pede quam terimus nos quoque terra teret.
 Sigharte, re tibi carmen cur dedicat auctor?
 Illi tu socius nempe tremoris eras.

17.

Ad d. Davidem Enenkel baronem, de excursionibus
 hostilibus ¹⁾).

- Turca fero mixtus Tataro grassatur in oris
 Pannonicis, vix dum vere nitente novo.
 Omnia consumit vi flammae ac impetu ferri,
 Et sub triste trahit millia multa iugum.
 5 Obstat nemo, hostis conatus nemo repellit,
 Quod lubet, hoc nullo vindice tutus agit.
 Tu tamen o solitum dormis Germania somnum,
 Indulges genio tuque Boheme tuo,
 Vester ubi miles? vestra arma ubi? dux ubi vester?
 10 Contiguus laribus siccine fertis opem?
 Heu pudet ut dicam: quo plus extenditur ultra
 Bellum, scimus eo belligerare minus.

18.

Ad d. Christophorum Pirkhamer, Caesareum con-
 siliarium et regim. Austr. cancellarium ¹⁾).

- Ingens Caesarei decus senatus,
 Ingens Austriacae decus Viennae,
 Pirkhamere diserte et erudite:
 Schallenbergius ille te salutat
 5 A culto liquido politiore

Qui persaepe tuo pependit ore
 Nec unquam satiatus inde abivit.
 Quid diivnius a diis benignis
 Est mortalibus his datum in tenebris
 10 Quam facundia? quam diserta lingua?
 At iam nec cupidissimi sodales
 Collegaeve tui, nec urbs, nec aula
 Pirkamere videntve te audiuntve.
 Quid mirum? nive nunc hiems rigescit
 15 Per brumam, nec alauda nec rubella
 Nec dulci Philomela ludit ore.
 Sed totum strepit anser et per annum.
 Sic nos hendecasyllabos crepamus
 Qui si non tibi nauseam ciebunt
 20 Vix schedis sat erit tua arca nostris.
 Ut vero valeas, quid ille parcus
 Te potusque cibusque sublevarint
 Praesens his oculis videre malletm
 Quam chartas famulosque missitare.
 25 Sed iam me tenet et gravat catarrhus
 Nec non colica (sed levis) quod omne
 Ex castris Agriensibus reporto
 (Hoc absque invidia licet fateri)
 Forsan cras bene erit perendieve.
 30 Id si fiet, adibo te, feramque
 Centum et mille facetias iocosque
 Quos urbs, militia, aula, fama vendunt.
 Interim tibi mitto pervidendas
 Paucas effigies imaginesque
 35 Quas mira arte manus magistra pinxit,
 Inciditque pereleganter aeri.
 Sunt de tempore cuncta, seu videbis,
 Et spirantia Jesulum puellum,
 Et cunas, Mariam et pium Josephum.
 40 Est de tempore Jesulo puello
 Solenni pietate, laude, honore,
 Regali modulamine atque plausu
 Devoteque litare corde et ore.

Veni Jesule, parvule Jesule intra
 45 Pro cunis tibi praeparata corda.
 Est de tempore et hoc novo sub anno
 Optatissima comprecari amicis,
 Et faustissima quaeque sic precabor 102
 Pirkamere tibi sit hic peracto
 50 Annus prosperior salubriorque,
 Sit ver ingenii tui perenne
 Et sint fata tuis secunda votis,
 Sint dii, sint homines tibi benigni!
 Hoc addam; memor esto amice mortis,
 55 (Hoc omnes soleo monere amicos)
 Nam si quis meditatur usque mortem
 Is demum sapiens, beatus ille
 Non mortis metuit diem, sed optat.

19.

In obitum reverendi viri d. Christophori Rosen-
 pergeri, antistitis Laureacensis Austriaci ¹⁾.

Christophoro cui nomen erat, quod corde ferebat
 Christum, nunc Christi fertur et ille sinu.
 Cui rosa cui tumulusque fuit cognomen, adusta
 Ut rosa sole, ictus febrī, sit ipse rogus.
 5 Scilicet ut sol vere rosas, sic membra sepulchris
 Sol ciet aeterni numinis: hora prope est.

20.

In obitum Johannis Conradi et Johannis Jacobi
 Rennerorum ab Aldmanding fratrum, qui bello
 Ungarico more Germanico occubuere fortiter ¹⁾.

Janus Conradus cubat hic Janusque Jacobus 103
 Renneri: a cursu nomen et omen habent.
 Nam celeri cursu Martem mortemque secutis
 Mars laudes, vitam mors animosa dedit.

5 Ut frater fratri sic mors erat aemula Marti
 Mors sibi utrumque cupit. Mars et utrinque cupit
 Dumque ita luctantur venit arbitra vita: fugantur
 Mars et mors, iuvenes, vita per astra vehit.
 sola solo Austriaco sunt condita corpora: fama
 10 pervolat ora virum mens pia iuncta deo est.
 discite mortales moniti non temnere mortem,
 hic bene qui moritur, non morietur ibi.

21.

In obitum Mariae Magdalenae Fernbergerae, puellae nobilissimae ¹⁾.

Siccine desinitis scintillis urere, ocelli?
 Siccine desinitis suave rubere, genae?
 Siccine desinitis tumidae turgere papillae?
 Sic labra desinitis melque rosasque dare?
 5 Siccine amabilibus mors infensissima gaudet
 Scintillis, minio, melle, tumore, rosis?
 Invida mors quem non mortalia solvere cogit
 Invida mors, primo quae meliora metit,
 Omnia perpetua fuerant dignissima vita
 10 Scintillae, minium, mel, tumor, ille, rosae.
 Sed decus omne rapit, fati cum stamina rumpit 104
 Parca fera heu nulli parcere Parca potest.
 Ecce iacet, iacet ecce suo sub flore iuventae
 Magdala formoso danda Maria viro.
 15 Jam matura viro fuerat; sed pronuba donec
 Juno parat thalamum, Parca parat tumulum.
 Heu dolor ante diem pulcherrima lux init umbras,
 Flosculus heu pulchrae virginitatis obit.
 Sic ego mane rosas, violas sic vespere vidi,
 20 Candida sic primo lilia vera mori.
 Ergo dolente animo me nil nisi suspirare,
 Ingemere et lacrimas ingeminare iuvat.
 Talia maesta tuo fero dona puella sepulchro,
 Pluraque me siquidem vate superstes eris.

25 Sistite lacrimulas, iuvenes maestaeque puellae,
 Qui fletis vestrum deperisse decus!
 Non periit, Christo sed paruit illa vocanti,
 Credite, non obiit, sed modo ad astra abiit.
 Parva mora est, cum lux illuxerit ultima mundo
 30 Putrida cum fiet glorificata caro,
 Reddentur scintillae oculis et purpura malis
 Et mammis tumor et mella rosaeque labris.
 Nunc statione sua stant corpus, fama animusque,
 Corpus homo, terris fama, animusque polo.

T u m u l o i n s c u l p t a.

105

Magdala deposita est Maria hoc Fernbergia busto
 Quae flos et vitae et virginitatis erat.
 Nunc cinis in requie est, tegitur, clarescit, ovatque
 Corpus, fama, animus marmore ubique polo.

22.

Ad divum Rudolphum Imp. Caes. Aug. hendeca-
 syllabici, pro Georgio Calamino poeta ¹⁾.

Invictissime Caesar, o Rudolphe,
 Augustissime noster imperator,
 Fama est ante alios tibi placere,
 Qui vel Marte valent vel arte pollent.
 5 Nam Marte ipse vales et arte polles.
 Sacratissime noster imperator,
 En vates Calaminus arte Martem
 Jucunda horribilem canit, Rudolphi
 Dum primi Ottocarique bella tradit
 10 Digna est materies bono poëta,
 Dignus materie est bonus poëta,
 Digni ambo tibi Caesari dicari
 Et tua quoque gratia potiri.
 Cernis maxime rex Rudolphe regnum
 15 Cernis optime Caesar o Rudolphe,
 Ut dignus fiet hic poeta dici
 Vates Caesariusque regiusque.
 Nam qui carmine fert celebriori

106

Primum ad sidera Caesarem Rudolphum.
 20 Hunc fas evehat Rudolphus alter,
 Quando primi honor est decus secundi.
 Potentissime Caesar, o Rudolphe,
 Et tu consimilem favente Jove
 Iam iam materiam dabis poëtis
 25 Bello foedifragos Seytas coërcens.
 Felicissime Caesar et monarcha,
 En nomen tibi et nomen est secundi
 Sors, mors, vota et erunt secunda fata
 Et quod Ottocaro fuit Rudolphus
 30 Primus, hoc Mahometi erit secundus.

23.

In historiam Rudolphottocari Georgii Calamini car-
mine scriptam.

Candide lector et otiolis data turba poëtae
 Quos legere aut tantum scribere vana iuvat.
 Discite ab exemplo Calamini, intexere verbis
 Pondera et historias, proderit ille labor.
 5 Discedant properata sine ordine opuscula raptim
 Qui dant, effundit, qui leve fundit opus.
 Carmina sed nostri sua pondera habentia vatis
 Gestabunt reges, Caesar et ipse manu.

24.

Ad Marcum Henningium ¹⁾.

107

Henningi video manum poëtae,
 Henningi numeros amo poëtae,
 Cum primum exhibuit puer papyrum.
 Rimarum mihi plenus haud videtur,
 5 Qui plenus taciturnitatis; hoc sed
 Optarim, paries tuus domusque
 Sic rimas ageret, monere ibidem

Ne possis: ita saepius subires
 Musaeum puto, Marce amice, nostrum.
 10 Quas poscis, dabo litteras libenter,
 Ut, quantum tulerit, videre possis,
 Heroëm, sinus Austrius, baronem
 Richardum, similes benigna nobis
 Dent si fata viros subinde plures,
 15 Quis, quaeso, neget Austriam beatam?

25

In phlebotomiam d. Richardi Streinii baronis
 Schwarzenawii ¹⁾).

Caesaris, Aeonidum, patriae laus, gloria faxque,
 Streinius, ut venas exonerare parat;
 Non tonsor, pueri, famulae, sed imagine eorum 108
 Astat Apollo, Charis, Pieridesque novem,
 5 Fasciolas Charites, pelvim Musaeque ministrant;
 Sculpellum gnara apponit Apollo manu.
 Exclamant Charites; cuius tum dextera mens est,
 Cuius fas dextram non temerare manum.
 Addunt Pierides: nostros quae scribit honores,
 10 Non est haec divis Manibus apta manus.
 Mox ita Apollo abiens: sit salvus devenit a quo
 Et patriae et Musis Caesaribusque salus.

26.

Ad Wolfgangum Tollingerum nobilem Austr. ¹⁾).

Tollinger, soleat quod pocula tollere, dictus,
 Tollit aquas nunquam, tollit at usque merum.
 Ut viridi pecus herba, avis aëre, flumine piscis,
 Sic gravidis vino gaudet ovatque cadis.
 5 Ut canibus lepores, niso milvoque columbae,
 Non aliter nudis ille fugatur aquis.
 Saepe inquit: „Quodsi superi mea vota bearent,

Optarem plueret vina aliquando polus.
 Non ego sub tecto, sed humi per rura supinus
 10 Sternerer et patulo combiberem ore favos“.

27.

109

In arcem Streinianam Freidegg ¹⁾.

Arcium Freideccia flos, ocelle
 et decus praelustre palatiorum
 quotquod et Tybris, Tagus, Albus, Ister
 iactat et aequor,
 5 Quam tuis pulchre es decorata cippis,
 atriis et porticibus, theatris,
 postibus, pinnis, puteis, columnis,
 turribus hortis!
 Es quidem per te speciosa satque
 10 digna laudari; at tibi laus honorque
 maior accedit, quod Hero teneris
 tam generoso.
 Quam suo dignus locus est patrono!
 quam suo dignus loco et est patronus?
 15 convenit pulchre; ambrosiam requirit
 sic sibi nectar.

28.

Ad d. Christoph. Pirckamerum Consiliarium Caesa-
 reum et cancellarium Austriacum ¹⁾.

Ergo emitte phaleras, eme calcar, ephippia, habenas,
 Pirckamere, et equo fortia frena dato!
 Fortia nimirum sint frena et fortia lora 110
 Ore reluctanti, ne fugat acer equus.
 5 Causa foro veluti curret, pede curret eodem
 Seu frontem tibi seu terga daturus equus.
 Promissis non certa fides, fidebo videndo
 Quadrupedantis equi cum strepet aula sono.

29.

Irriguis et nemorosis antri Leompachiani recessibus patronus valedicens ¹).

Fons pellucide concavo sub autro
 Et tu rivule iuxta amoena fontem,
 Antrum rescindulum, sub imminente
 Frondoso nemore, et nemus supino
 5 Sidens colle, salebricose collis
 Sub silva umbrifera, ter et quater mi
 Salvete atque iterum mihi valete!
 O dulcis liquor, o gelu, o vireta,
 O frondes, placida umbra, ter quaterque
 10 Salvete atque iterum mihi valete!
 Vos orto, medio et cadente sole
 Et vos o quotiens silente nocte
 Aut cum Lucifer Hesperusque adesset
 Accessi, penitus solutus omni
 15 Cura, sollicitudine et labore,
 Mentem dulcicolo otio relaxans.
 At nunc vos mea gaudia et trophaea,
 At nunc vos mea iubila et triumpho,
 Qui refrigerium, refectionem
 20 Nectarque ambrosiamque mi dedistis
 Et solatia mille praestitistis,
 Vos heu praepropere nimis relinquo,
 Quo me fata trahunt, sequor Viennam
 Et morem gero Caesari iubenti.
 25 O fons interea micans refulge
 Et lymphas saliente funde vena:
 Sic te absens herus usque iactitabit.
 Et tu rivule suaviter susurrans
 Auratas velut ante mille profer:
 30 Sic te absens herus aestimabit auro.
 O sacrum nemus, hospitum cubile
 Muis Musicolisque: pande frondes,
 Sic te carmine herus beabit absens.

111

O collis colocasiis acanthum
 35 *Misce, arbusta avibus sonent canoris:*
 Sic te absens paradisum herus vocabit.
 Et tu silva homines fove ferasque
 Silvarum satyrosque Oreadesque,
 Sic ut, numen, herus te ad astra tollet.
 40 O fons, rive, specus nemusque collisque
 Et silva, o mihi vos ter, o quater mi
 Salvete atque iterum valete! Vado.

30.

Ad d. Joannem Spindlerum abbatem Cremimo- 112
 nasteriensem de saxifodina permissa ¹).

Res est dura lapis; duram rem dum peto, praesul,
 Una dura mihi mollia dasque mihi.
 Molle meis precibus cor saxea robora praebes
 Aedibus, ut surgat fabrica nostra, iuvas.
 5 Non surget tam fabrica quam tua lausque decusque,
 Nam me vicino vate superstes eris.
 Crede mihi, nunquam benefacti poenitet ullum,
 Qui de vate aliquid commeruisse solet;
 Si quae concessis stet apud me gratia saxis,
 10 Ex nostro voto cernere, praesul, erit.
 Quot mihi pumiceos lapides largitus es, annos
 Tot Cremsae fanum te sibi cernat herum.

Aliud:

Pumiceo lapidis poliendi propria virtus,
 Ille lapis quaevis reddere pura potest.
 Sic te, cui multus pumex, multum esse potitum,
 Et purum puro pectore nosco virum.

In negantem lapides.

Saxa negas? stant saxa tibi praecordia circum;
 Ad scopulos tua sors naufraga flectat iter.

31.

Ad Alexandrum de Lacu praesulem Wilherin- 113
gium ¹⁾.

A famulis mihi, praesul, equus concreditus est hac
 Lege tuis, tecum quanti ut ematur agam.
 Qualis equus! nempe uno oculo contentus et una
 Hora ter suetus tundere saxa genu.
 5 Hoc pulchrum: sic oscitat, ut ridere putetur,
 Tam longis semper dentibus ora patent.
 Ter sex ante annos equitem dorso tulit: at iam
 Fert saccum, carnes mox quoque clune feret.
 Tune feras pretium re pro tam vili ab amico?
 10 Anne iocaris? ego scilicet anne iocor?
 Si gratis mihi detur equus, tu praesul es aequus;
 Sin minus, haud aequus praesul, at ipse equus es.
 Quod si nomen equi tibi displicet, esto eques, ut vis,
 Vos este, o Dryades, ruris et urbis equae.

32.

Ad Christoph. Pfefferl, virum nobilem et eruditum.

Ut me luscinia afficit canora,
 Cum circum recinit meos penates,
 Sic tu, mi Pipero, tuis loquelis,
 Quas dictis gravibus iocisque misces.
 5 En iam ver rediit, salubris aër
 Iam spirat redolentque flos et herba, 114
 Formosus viridi ore ridet annus,
 Iam pisces, avis atque ovis resultant.
 Ergo et nos homines mero madere,
 10 Mortales genio decet litare,
 Gaudere et viridi frui iuventa.
 Non his sit tamen immori voluptas.
 Optatissime, qui meos es inter
 Vicinos, Pipero manesque primus;
 15 Te fons, hortus, ager, lares et antrum
 Nec non bibliotheca nostra poscunt.

Adsis o, tibi vina, far, libelli,
 Sal salesque dapes erunt et esca
 Fiet dulce animi poëma nostri.
 20 Sic fallenda dies favente sorte,
 Sic fallenda dies sinente morte.

33.

Ad d. Reichardum Strein, de filio sibi nato,
 a. MDXC.

An natura marem daret, an tibi, Streine, puellam,
 Singula perpendens in dubio ipsa fuit.
 At quia semideos proceres tibi cedere mente
 Vidit et uxori roscidulo ore deas,
 5 Dat puerum, sed qui matremque patremque referret,
 Mente patrem, matrem roscidulo ore suam.
 Fortunate puer, praelustris utroque parente 115
 Quae bona uterque parens, tu puer unus habes.

34.

In testudinem musicalem d. Davidis Enenkel
 baronis. XXV. Jul. [MD]XC.

Quid iuvat usque foro, quidve impallescere curis
 Et vitae vitam non tribuisse suam?
 Sunt Nymphae, cantus, plectrum librique merumque;
 Absque usu an nobis hanc tribuere dii
 5 Tange chelyn; cane dulce melos, amplectere Nymphas,
 Vive age, falle diem! Mors venit, hora fugit.

35.

In obitum nobilissimae pientissimaeque matronae
 d. Sophiae Trautmannsdorffiae praestrenui equitis
 d. Acaccii Enenkeli relictae viduae ¹).

Umbra, cinis, ventus, flos, foenum, fabula, fumus,
 Bulla, lutum, pulvis, terra, cadaver homo est.

Nobilitas, doctrina, labor, diadema, triumphi,
 Gloria, robur, opes, fermaque morte cadunt.
 5 Certa quidem mors est, hora incertissima mortis;
 Decrepitus, iuvenis, sanus et aeger obit.
 Sic matrona Sophia cadis, sic tresque, sed ante,
 Te cuius neptes mors violenta rapit.
 Cur tulit has inopia dies? cur orbe recedunt
 10 Ne patriae videant tristia facta suae.
 Cur prius angelico se infantes agmina iungunt? 116
 Ut portent aviae ad regna beata animam,
 Felices animae, simul una ad sidera vectae,
 Queis facies domini conspicienda datur.
 15 Vobis parta quies: alia in nos fata vocamur
 Ex aliis: instant ultima secla sui.
 Nos igitur nos, sed nosmet deflebimus ipsi,
 Quos, quae vos passi, perpetienda manent.
 Vita hominis fragilis, fugitiva, volubilis, anceps,
 20 Frivola, tristis, inops, fluxa, caduca, brevis.
 Umbra, cinis, ventus, flos, foenum, fabula, fumus,
 Bulla, lutum, pulvis, terra, cadaver homo est.

36.

Inscriptio vestibuli arcis Leombachiae ¹⁾.

Novi, ut Musicolae vivant aulaeque sequaces,
 Degere quid ruri, residere quid arce, quid urbem
 Novi habitare siet, quid, trans mare cisque vagari
 Haec expertus, orans certo iam limine dico:
 Felices O Agricolas, Sua Si Bona Curent!

37.

Ad Caesareum legatum illustrem d. Reichhardum
Strein, reducem ex Polonia a. 1591 ¹⁾.

Illustris, generose, litterate, 117
 Maecenas mihi salve, Here et Patrone.

Quam dulcis tuus omnibus regressus
 Quam suavis sit et omnibus venustus,
 5 Vis verbo tibi referam vel uno?
 Quam dulce omni animae salubre ver est:
 Quam blandus zephyrus canis sub ortum:
 Quam iucunda quies labore fesso,
 Quam suavis sopor est sub umbra in herba,
 10 Quam grata unda crepans siticuloso,
 Quam portum volupe est subire nautis.
 Illustris, generose, litterate
 Maecenas, mihi salve, Here et Patrone,
 Mi ver, aura, quies, mihi unda, portus.

38.

Dicamus bona verba novis sponsis
 iocemur et bene precemur
 d. Zachariae Eyring et Elisae cognomine
 a securi: der von Hakke ¹⁾.

Consului fatum, stellas, oracula, vates;
 Sponse, tibi verus vaticinator ero.
 Impendet lapsus tibi, quem vitare nequimus;
 Tu pede prende tamen non trepidante scopum!
 5 Scis, quae meta tibi data sit? sat longa, sed ultra
 Non gradieris, quam iacta securis eat.
 Hanc, quamvis properes, genibus summissus adibis
 Pronus et in nasum fronte labente rues.
 Accipies avidus palmam, subigesque cadendo
 10 Securi, casus causa securis erit. 118
 Inquiet arridens sponsa: Haec securi securis
 res est; sic iterum, sponse, iterumque cade!

39.

Ad Imperatorem Caesarem Rudolphum, de Aldo-
 brandini adventu Pragam ¹⁾.

Aldobrandinus scutis adsuetus et hastis,
 quas numi aurati parte ab utraque gerunt,

re bene Panonicis acta aucta in finibus id, quod
 testatur Latius miles egenus, inops,
 5 Ingreditur Pragam sine luxu, simplice cultu,
 Ut mercatorum provida turba solet.
 Tu tamen, o Caesar, generose hunc excipis, ornas
 Et tractas, numen seu foret Herculeum.
 Magna tua est pietas, magna indulgentia, Caesar.
 10 Hocque loco vincis religione Numam.
 Iste quidem tanto nequaquam dignus honore est,
 Dignus at ille, triplex qui diadema gerit.

40.

In tumulum d. Georgii Christophori Fernbergii,
 equitis Austriaci¹⁾.

Siste gradus, hospes! iacet hic en ille Georgus
 Christophorus, meritos obrutus ante dies,
 Qui velut e sacra nunquam Christophorus unda
 Sed Christo verus voce colonus erat:
 5 Sic quoque maiorum veteri de stemmate, vere
 Longinqui montis nomen et omen habet. 119
 Nempe quod extremo lustraverat impiger orbe
 Diversos montes, oppida, templa, domos,
 Et varios divum cultus moresque receptos,
 10 qua Thrax, Persa ferox, Indus, Arabsque, colunt.
 Dignus erat Pylios stirpi qui vivere menses,
 Perpetuo patriae qui superesse suae
 Qui Martis synedri qui legatique remotas
 Ad gentes fungi munere dignus erat.
 15 Atropos invidit, rabie quae percita mentem
 Eximium terris nil sinit esse diu.
 Nam quem saepe prius non mille pericula vitae,
 Tollere non poterant taedia longa viae,
 En dum Strigonium Matthias dux milite cingit,
 20 Heu leviter laesum sustulit una dies.
 Qui prius et vidit, subeat si fata maritus,
 Uxores tradi more iubente rogo²⁾,

Vidimus hunc (dolor o) lucem vidisse supremam,
 Vidimus hunc tumulo morte iubente tegi.
 25 Scilicet hae mota est nostrorum summa laborum,
 Scilicet hae homines conditione sumus.
 Sed satis; hospes abi, nimium ne crede iuventae,
 Si cupis in tuto vivere, disce mori!
 Hora fugit, culpa crescut, mors ostia pulsat,
 30 En cinis est hodie, qui fuit ignis heri³⁾).

Liber quartus.

121

1.

In Marci Thenn album amicorum¹⁾.

His ego, Marce, tuo scribo mea nomina libro,
 Absentis possis quo meminisse mei.

2.

In album Ludovici Heinzeli²⁾.

Christophori, Ludovice, tui non immemor esto,
 Namque ego Christophorus sum, Ludovice, tuus.

3.

In picturam Bachi et Veneris.

Certe si quis erit, qui spernere possit utrumque,
 Hunc coelo dignum pectus habere reor.

4.

In tumulum M. Matthaei Küenperger.

Mathaeus Küenperger in hac est conditus urna,
Ante homines virtus, spiritus ante deum.

5.

In obitum nobilis viri d. Sebastiani Köln-
pekii [† 1584.]

Conditor hoc tumulo Kölnpekius ille Sebastus,
Fama bona ante homines, vita pia ante deum.

6.

In picturam Florentiae et Venetiarum.

Nil mihi cum Venetis, servit mens ardor Hetruseis,
Florentina mihi urbs hac mage Sena placet.

7.

In quemdam sponsum nomine Rebhun.

Omnis homo primum ponit bona fercula, sed nunc
Post coenam perdrix fit commensatio sponsae.

8.

Si, quoties optat coniunx, sua tela maritus
Applicet, exiguo tempore inermis erit. ¹⁾

122

9.

In quemdam famelicum.

Es vitulus, maior quo fias, cornua iungam,
Hac faciam ex vitulo comminus arte bovem.

10.

Ad prosperum infaustum.

Ingredierisque rosis. ducta estque Rosina tibi, sed
Crede mihi, semper proxima spina rosae est.

11.

In picturam formosae adolescentulae.

Forma, nisi admittas, nullo exercente senescit:
Nec satis effectus unus et alter habet.

12.

In imaginem amantis.

O amor, o curae, o inania somnia noctis,
Pectora quam variis luditis aegra modis!

13.

In aliam imaginem puellae.

Blandior interdum verisque simillima verba
Eloquor, et vigilant sensibus ora meis.
Ulteriora pudet narrare, sed omnia fiunt,
Ut iuvat, et sine te non licet esse mihi.

14.

In imaginem adolescentis.

Molle meum lenibus cor est violabile telis
Et semper causa est, cur ego semper amem.

15.

In usum lacrimarum.

123

En lacrimae prosunt, lacrimis adamantamovebis;
 Fac madidas videat, si potes, illa genas!

16.

In casum quemdam.

Venator cum transit aquas armatus, inermis
 Illi pulchra dolo presbiter arma rapit;
 Hanc vim, dum statuit procerum mulctare senatus,
 Me peperit domino

17.

In quamdam pseudomatronam.

Sis bona vel mala sis, non dico; at non male dico:
 Si de te dicit qui bene, dico malum.

18.

In divam Magdalenam lacrimantem.

Nix ego, sol Christus, radiorum ardore liquesco;
 Nil mirum, ex oculis si fluat unda meis.

A l i u d.

Dura velut glacies blando sub sole liquescit,
 Sic mihi sole tuo, Christe, liquent oculi.

19.

In fortunam adversam.

Deficiunt animi rebus plerumque sinistris.
 Nec facile est aequa tristitia mente pati.

20.

In amicum.

Est Venus interdum nulla medicabilis arte
Aut, si sit, longa diminuenda mora est.

21.

In voluptates.

Otia deliciaeque nihil memorabile suadent,
Illa labore vacant, hae pietate carent.

22.

In beneficium.

124

Quaeque animi virtus tanto conspectius in se
Lumen habet, quanto benefactor maior habetur.

23.

Aliena placent.

Fervidior Venus est alieno semper in arvo,
Viciniq̄ uxor pulchrius uber habet;
Dulcius est vinum aliena semper in urna,
Viciniq̄ mei suavior uva mea est.

24.

In sitibundum.

Longa mora est nobis omnis, quae pocula differt
Da veniam lasso, sum sitibundus homo.

25.

In φιλογαμίαν.

Nescio, qua muliebri genere dulcedine cunctos
Ducit et immemores non sinit esse thori.

26.

Qua re quis potest, hac utatur.

Si vox est, canta. Si dulcia pocula, pota,
Sique placere potes munere amoris, ama!

27.

In ebrios.

Sobria laudatur nunquam vita, ebria semper;
Dummodo sit bibulus, barbarus ille placet.

28.

In crucifixum Christum.

Ut pullos gallina sub alis, Christe, sub ulnis
Nos tegis extensis; homo quid det? credat ametque.

29.

125

In eundem.

Quis cruce in hac? sanctus sanctusque Jehova!
Cur? homo causa; dei est hoc miserantis opus.

30.

In crucem Christi.

Arbore peccat Adam, luit hoc crucis arbore Christus;
Arbore mors orta est, arbore vita venit.

31.

In coniugia.

Usibus edocto si quicquam credis amanti,
 Virginem ama et longe facta hymenaea fuge!
 Vive tibi, quantumque potes, vitato maritam!
 Hanc saevum fuerit namque iniisse tibi.
 5 Crede mihi, bene qui cubuit, bene vixit et intra
 Foemineum debet quisque manere femur.
 Felices animae, quibus haec cognoscere primum
 Inque sinus medios scandere cura fuit.

32.

In amasiam Marianam.

Dulcis amica mea est tam re quam nomine Manna
 Illa solum, illa polum temperet et Maria.

33.

Ad Calaminum poetam.

Incinxit veluti Phoebus tua tempora lauro,
 Auro sic digitum nos Calamine tuum.

34.

Aenigma in annum.

Suspendo speculum Paphiae, quia cernere nolo,
 Quae modo sum, et nequeo, quae prius ipsa fui.

35.

126

In amorem.

Crede mihi certum, duro qui servit amori;
 Is nutu alterius vivit et moritur.

36.

Amore abstinendum.

Donec abest iaculum nervo, fugiamus amantes;
Quum semel intravit corda, perimat amor.

37.

De amore.

Saepe volare ad me volucres didicistis Amores,
Inde volandi autem dedidicistis iter.

38.

In puellam inconstantem¹⁾.

Quam tibi mens levis est, tibi si pes tam levis esset,
In medio leporem posses praevertere campo.

39.

In desperabundum.

Forti animo mala fer, nec bis miser esto dolore,
Nec cito venturis praemoriare bonis!

40.

In fabulas Aesopi.

Si fructus plus flore placet, fructum lege; si flos
Plus fructu, florem; si duo, carpe duo!

41.

Non semper adversa.

Si numeres anno soles et nubila toto,
Invenies nitidos saepius esse dies.

42.

Ficta quandoque iuvant.

Omnia pro veris credam, sint ficta licebit; 127
Cur ego non votis blandiar ipse meis?

43.

Ad puellam quamdam.

Et flesti et nostros vidisti flentis ocellos,
Miscuimus lacrimas moestus uterque meas.

44.

Ad eandem.

Quas mihi blanditias, quam dulcia verba parabat,
Oscula, dii magni, qualia quotque dabat!

45.

Ad eandem.

Tu nostris niveos humeris impone lacertos!
Corpore nos facili dulce feremus onus.

46.

Ad eandem.

Cantabam, memini (meminerunt omnia amantes),
Oscula cantanti tu mihi rapta dabas.

47.

In aliam puellam.

Nix ipsa es virgo et nive ludis; lude, sed ante
Quam pereat candor, fac rigor ut pereat.

48.

In lacrimas.

Funde oculis lacrimas, suspiria pectore! Nunquam
 Aura vel effusis deficit imber aquis.

49.

Cum mihi nunc ineunda palus inamabilis undae,
 Christus erit vobis portus et aura meis.

50.

In homines infidos.

128

Omne genus pestis superat vox dissona verbis,
 Cum sentes animi florida lingua polit;
 Dispereant, qui se prodesse fatentur et obsunt,
 Discat in auctorem poena redire suum!

51.

In falsos et peiuros.

Saepe fidem falso mendicat inertia teste,
 Saepe solet pietas criminis arte capi.

52.

In linguam infidam.

Non satis est tutum mellitis credere verbis,
 Ex hoc melle solet pestis amare sequi.

53.

In ingratum.

Reddere gaudet homo nequam pro melle venenum,
 Pro fructu poenam, pro pietate dolum.

54.

Ad hospitem.

Emendat conditque cibos clementia vultus,
Convivam satiat plus dape frontis honor.

55.

In curas.

Quam timor obnubit, non est sincera voluptas;
Non est sollicito dulcis in ore favus.

56.

Pro paupere.

Pauperies si laeta venit, tutissima res est; 129
Tristior immensas pauper abusus opes.

57.

Vota viam invenient aderitque vocatus Jesus;
Huic mea si placeat vita laborque, sat est.

58.

In divam Magdalenam.

Victrix gutta cavat lapidem; te, petra salutis,
Ah sinito lacrimas vincere, Christe, meas!

59.

In candem.

Gutta cavat lapidem: sic tu dulcissime Christe,
Qui mea petra, meis vincere lacrimulis!

60.

In famelicum.

Magnus es, es locuples, fecisti multa proterve;
 Quid meritus? quam dat perfida nupta crucem.

61.

De amore.

Non est, crede mihi sapientis dicere: amabo;
 Serus amor nimis est crastinus, arde hodie!

62.

In vendentem asinum uxoris.

Quid mihi das asinum? sinus est, dare sufficit unum,
 At reliquum coniunx dat tua, nempe sinum.

63.

De amore¹⁾.

Nil amor est aliud [profecto] quam sine vita
 Vivere, nil aliud, quam sine morte mori.

64.

Procus.

Sit mihi dives anus coniunx, sit pulchra puella;
 Altera propter opes, altera propter opus.

65.

Puella pauper.

Qui det opes et opus peragat, sperare puellam
 Me faciunt inopem forma, iuventa, pudor.

66.

Anus dives.

Sim deformis anus, rixosa et sim male nata,
Donec opes mihi sunt, non mi deficit opus.

67.

Jocus.

Inficit ancillam, si quis vult parcere nuptae,
Si quaero effugium, futilis ille labor.

68.

Vive deo, quantumque potes terestria vita
Propositique, precor, carbasa pande tui! 130

69.

Armata mentem ratione adversus amorem
Gloria, pax, requies, palma, triumphus, honor.

70.

Ad. d. de Hohenwart ¹⁾.

Deiciat miseram tibi nulla molestia mentem,
Si longa est, levis est; si gravis est, brevis est.

71.

In hominem levem.

Quam tibi mens levis est, tibi pes si tam levis esset,
In medio posses leporem praevertere campo.

72.

Tumulo bibonis.

E terra genitus sub terram morte recondar,
Ergo lagena mihi terrea plena vini.

* * *

A n h a n g.

1. [Scito magistratus, seis cur plebs rustica scindat,
Sciscitat: ascicet iam sibi nescio quem. ¹⁾
2. Foeminei coetus cur Martia castra sequuntur?
Scilicet ardet adhuc Martis amore Venus. ²⁾
3. Nempe movent superos pocula, vota, preces. ³⁾]

Herrn

Christofen von Schallenberg

deutscher Poeterei.

Das erste lied ¹⁾.

131

1.

Wittfreulein, euer widfreuligkeit
legt ab, es ist nun zeit,
ich rath's euch in vertreulichkeit ²⁾,
der winter ist nit weit.

2.

5 Wer rosen nit im sommer bricht,
die veyl und lilgen spart,
im winter er mit khumer spricht:
es ist zu lang gehart.

3.

Zudem so ists geschehen wol,
10 der rosen hat ghasst,
zuletzt nit hat gesehen wol
und ein schabab ³⁾ gefasst.

4.

Wittfrau, 's ist euer frommen nit,
forthin allein zu sein,
15 von hertzen ich euch drumben bitt,
bedenkhts und gebt euch drein.

5.

Ihr seid selbst die holdseligkeit,
steht's euch sonst als wol an,
allein, frau, euer widfreuligkeit
20 legt ab und nembt ein man.

Das ander lied ¹⁾.

1.

„Sag mir, schöns lieb, ob du nit seyst das weibe,
 von dem ich tag und nacht sag, sing uud schreibe?“
 „ach ja, mein lieb, die eur ich allzeit bleibe.“

2.

„Sag mir, schöns lieb, wiltu zu mir dich neigen 132
 5 und mir dein lieb und freundlichheit erzeigen?“
 „ach ja, mein lieb, ich geb mich euch zu eigen.“

3.

„Sag mir, schöns lieb, wirstu auch mein gedenckhen
 und dich allzeit in treuen zu mir lenckhen?“
 „ach ja, mein lieb, ich thue mich euch selbst schenckhen.“

4.

10 „Sag mir, schöns lieb, wilt mich ewig nit lassen
 und mich auch gantz und gar in dein hertz fassen?“
 „ach ja, mein lieb, ihr dörfft euch drauf verlassen.“

5.

„Sag mir, schöns lieb, wilstu auf meer und landte
 nachfolgen mir, was gibstu mir zum pfandte?“
 15 „ach ja, mein lieb, habt euch darauf mein handte.“

6.

„Sag mir, schöns lieb, wilstu mich nit aufgeben,
 in lieb und leide mit mir legen und heben?“
 „ja, mein lieb, ich bin eur in todt und leben“ ²⁾.

Das dritte lied.

1.

Schertz und ernst, wen die lieb erwischt,
 bekommt ein feur, das nimmer erlischt;

die lieb bezwingt die ganze erdt,
schertz und ernst, ich habs oft gehört.

2.

5 Schertz und ernst, mein hertz in mir brindt, 133
solch liebesflam̄m ich wol empfindt,
o weib, du hast mir glegt den brandt,
schertz und ernst, selbst mit aigner handt.

3.

Schertz und ernst, wen dein roter mundt
10 zu reden gegen mir begundt,
der wind und athem, so du lest,
scherz und ernst, das feuer mehr aufbläst.

4.

Schertz und ernst, zu leschen meine brunst,
kanstu allein die rechte kunst,
15 du quickhst gm̄teth, leben, leib und seel,
schertz und ernst, mit dein brunnenquell.

Das vierte lied.

1.

Kan zin in feuer gethan, schmelzen und rinnen,
wird wol noch geschwinder
mein hertz, welchs linder,
in liebesheisser flamm und feuer verbrinnen.

2.

5 Kan zin in einem menschen werden gfunden,
so trag mit schmerzen
ich's in meim hertzen;
das zin mein hertz verschmelzt, hab's längst empfunden.

3.

Kan zin in guete form ohn feuer nit kumen
 10 noch zu nutz raichen,
 so lass' erwaichen
 im hertzen mein, zu dein und meinem frumen.

134

4.

Kan zin in feuer entzindt, schmelzen und brennen,
 mag beides samen
 15 von art und namen
 man wol ein hertzenschmelzerin dich nennen.

Das fünffte lied ¹⁾.

1.

Ach wer solt mit mir armen
 doch nit mitleiden han;
 es ist ja zum erbarmen,
 das ich, der ellend man,
 5 von der nichts hab als schmerzen,
 die ich doch lieb im hertzen.

2.

O weib, euer schöne augen,
 wen sie anschauen mich,
 thuen sie mein hertz aussaugen,
 10 gross ohnmacht fühle ich.
 mein hertz kan nit erleiden
 zumahl pein, angst und freuden.

3.

Wer solt doch ²⁾ immer meinen,
 das mir also kund sein,
 15 man ihr lacht thue ich weinen,
 hab paides, freud und pein:
 macht euer holdseligs wesen,
 o freulein auserlesen.

4.

Je mehr ich wil ergrindten
 20 euer tugendt, gemüeth und hertz
 ie mehr thue ich empfindten
 pein, trübsal, angst und schmerz;
 seid mir zu leid geboren,
 o freulein auserkoren.

5.

25 Wie die weinfalder fliegen
 ins feuer und schöne licht:
 thuen sich doch selbst betriegen;
 also auch mir geschicht:
 weil ich nach euch thue streben,
 30 bring ich mich selbst ums leben.

135

Das sechste lied.

in seiner aigen weis.

1.

Glauben mues ich ietzt, das die weisen sagen,
 das sey der todt,
 wo leib aus noth
 und gmüeth sich müssen trennen;
 5 ist wahr, mues selbst bekennen.

2.

Dan sinder ich in lieb mich dorffen wagen,
 meid ich die leith,
 acht keine freid,
 mein gmüeth thuet sich abmatten,
 10 der leib ist wie ein schatten.

3.

Gedenckhen ist mein speiss, mein ruh ist wachen,
 ein seltzam sach,

ob ich schon wach,
traumbt mir doch von dingen,
15 darvon ich nit darf singen.

4.

Wainen ist mein manier, kann nimmer lachen,
ist aus mit¹⁾ schertz;
weil dich, mein hertz,
ich ie nit kan erwerben,
20 mues ich vor trauren sterben.

5.

Nein, lebendiger sie thuet von mir schweben,
welchen aufhellt,
die mir gefelt;
der todt leib thuet mir bleiben,
25 ich kans nit länger treiben.

6.

Weil dan, schöns lieb, du tragst mein gmüeth und leben 136
mirs nit versag,
mein lieb auch trag,
so kumb ich auf die weise
30 vom todt ins paradeise.

Das sibend lied¹⁾.

in der melodei: Ach, das ich mich nit scheme.

1.

Wünschen wolt ich gern
das ichs erwünschen kund:
sovil augen als stern
stehen an dem himmel rund.
5 ach, wie wol wurd mir geschehen,
wan ich gnug sie dörffte sehen.

2.

Tausent wolt ich begehren,
 das ich der ohren hett
 nur auf ihr red zu hörn,
 10 die ihr so wohl ansteht.
 fleissig wolt ich aufmerkhen
 und mein hertz dadurch sterkhén.

3.

Tausent meuler und zungen
 ich auch wol haben mecht;
 15 aus lieb und schön gedrungen
 wolt ich sie loben recht.
 dass ich ihr sei geflissen
 müesse die ganz welt wissen.

4.

Dazu auch tausent hände
 20 wolt ich selbst wünschen mir,
 das ich all ortt und ende
 zugleich begrief an ihr.
 ich weiss, ich wurd empfinden
 freud, die nit zu ergrinden.

5.

25 Tausent wolt ich mir kaufen,
 das es sein könt der füess,
 schnell wolt ich zu ihr laufen
 mit viel geschäften und grüess.
 schreiben brächt ich mit nichten,
 30 wollt alls mündlich verrichten.

Das achte lied.

137

1.

Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
 kan man in Indien so schön nit finden

als in dein gsicht, dan du thuest überwinden
saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

2.

5 Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
müssen mit ihm glanz vor dir verblinden;
dan mit den augen dein thuest überwinden
saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

3.

Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
10 sein an kraft und wirkung noch zu ergrinden
du aber thuest mit tugent überwinden
saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

4.

Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
thuet zu kaufen jedermann ankünden
15 und dich kan die gantz welt nit überwinden,
saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

5.

Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
die völker frembd so hoch nit schetzen kinden
als dich, mein schatz, dan du thuest überwinden
20 saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

6.

Saphir, diamant, rubin und hiacinthen
kan kein solch freud in mir entzindten
als du mein lieb, dan du thuest überwinden
saphir, diamant, rubin und hiacinthen.

138

Das neundte lied.

1.

Wenn alle welt und höchste potentaten
wisten die lieb, darin ich bin gerathen,

lieblich wirdts ihnen fürkommen
und wurden drob erstummen.

2.

5 Halt nit, das man in alt und neun geschichten
was artlichers könnt lesen oder dichten
und das zu beiden seiten
man so billich könn deiten.

3.

Jeder man, der umb unser lieb thet wissen,
10 wird sagen, ja, ich sags bei meinem gwissen,
das alles unter der sunnen
beiden ihr lieb sol gunnen.

4.

Entgegen auch da kundbar wer und offen,
was gross unfähl uns beide het getroffen,
15 all menschen, thier und stainen
den wurd zugehn ein wainen.

5.

Doch wöllen wir, schöns lieb, nit sorgen,
wer weiss umb unser glichh, vielleicht kumbts morgen,
ich hab wol mer gesehen, 139
20 was wunderlichs geschehen.

Das zehend lied.

1.

Seufzen mues ich von hertzen;
so füertrefflich, schöns lieb,
ist mir mein sehnlich schmerzen,
darin ich mich stets üeb;
5 dan ohn dich
nichts freut mich,
sun und mon scheint mir trüeb.

2.

Trauren thuet mein gemüethe,
 so fürkombt was von dir,
 10 mein farb, gstalt und geblüethe
 verkehrt sich von begir,
 zu wissen recht
 wies dir gehn möcht,
 dein denk ich für und für.

3.

15 Ach wie weh thut mir geschehen,
 so ich für mir dein gstalt
 mit schmerzen mues ansehen
 und das ich dich alsbald,
 o englisch gsicht,
 20 sol haben nicht
 in meiner macht und gwalt.

4.

Ich wölt dich nennen gerne,
 so füeglich wer die zeit,
 doch ist das glickh nit ferne,
 25 drum, schöns lieb, wart und beit,
 all augenblickh
 kan kummen glickh
 und uns setzen in freud.

5.

Beschaffen unverschaffen
 30 so vielmals ich hab gehört,
 drum gibts mir nichts zu schaffen,
 wer weiss, was uns ist bschert;
 den was sein sol,
 das schiekht sich wohl,
 35 leid wird in freud verkert.

6.

Gott und alle creatures, 140
 sovil erschaffen sein,
 all himmlische figuren,
 all thiere gross und klein
 40 wurden daran
 wolgfallen han,
 so du werst mein und ich dein ¹⁾.

Das eilft lied ¹⁾.

1.

Ach, liebstes lieb,
 betrüeb
 mich wie du wilt,
 es mir gleich gilt;
 5 gib mir pein, weh und schmerzen,
 hab ich dein huld,
 ich alles duld
 ganz mit willigem hertzen.

2.

Nur nacht und tag
 10 mich schlag
 mit angst und noth,
 gib mich in tod;
 so du mich nit magst sehen,
 durch deine händ
 15 mach mir ein end,
 ich lass alls willig gschehen.

3.

Den weil ich leb
 und streb ²⁾
 nach deiner gnad
 20 ist ja kein noth;

herzenleid zu vermeiden.
 ich gib mich drein,
 weil es muss sein
 rechte lieb lernt leid leiden.

4.

25 So lang ia hier ³⁾
 du mir
 kanst werden nit
 hab ich kein fried ⁴⁾;
 thuest du dich lieblich stellen,
 30 solch lieblichkeit
 bringt mir nur leid,
 darf mich zu dir nit gsellen.

141

5.

Je grösser klag
 und plag,
 35 ie grösser freud
 folgt mit der zeit;
 was schwerlich zu erlangen
 thuet man, glaub mir,
 mit mehr begir,
 40 wen mans bekumbt, empfangen.

6.

Freu dich, mein hertz,
 dein schmertz
 wird noch zuletzt
 werden ergetzt
 45 mit hertzenfreud und wunne,
 wenn dir zuthail
 wird glückh und hail
 und der, den ich dir gunne.

Das zwölfte lied ¹⁾.

1.

Englische zier
 himmlische art
 leuchtet in dir,
 jungfreulein zart;
 dein augen mir gunne,
 mein freud und wunne,
 mein helle, schöne, ausserwelte sunne.

2.

Dein mund sich gleicht
 der abendröth,
 10 wann die sunn weicht
 und untergeht;
 dein mund mir gunne,
 mein freud und wunne,
 mein helle, schöne, ausserwelte sunne.

3.

15 Weiss, warm und lind
 sind deine händ,
 der wird erbrint,
 so sie erkennt;
 dein händ mir gunne, u. s. w.

20

4.

Schön und zart ist
 dein ganzer leib,
 fürwar du bist
 25 das schönste weib.
 dein leib mir gunne, u. s. w.

142

Das XIII. lied.

1.

Diss ist der beste mueth, das beste leben,
 ehlich nach lieb zu streben;

glickhselig ist auf erden,
wem sein lieb zuthail mag werden.

2.

5 Dan diss ist ia mein hertzenfreud ob allen,
diss gnüessen, was thuet gfallen,
da eins des andern willen
mit lust und lieb pflegt zu erfüllen.

3.

Lieb ist ein lieblichkeit in allen leiden,
10 ein freud in traurenszeiten,
lieb ist ein krafft der hertzen,
ein hilff in noth, ein trost in angst und schmerzen

4.

Ach glickh, was kannstu einem mehr bescheren
den seiner lieb gewehren;
15 mich niemand soll abwenden,
leib, leben, lieb mit lieb in lieb zu enden.

Das XIV. lied.

1.

Gleichwie die finster nacht
und trüebe zeit nur macht
viel trauren und widerumben,
wan die schöne sun thuet kumen,
5 nach freuden alles tracht,

2.

Also schöns lieb, wen ihr
euer augen thuet von mir,
wiewol geschickht, abwenden,
thuet ihr mir trüebzal senden
10 mit trauriger manir.

3.

Wiederumb alsbald euer mund
 zu lachen süess begund
 und ihr mich thuet anblickhen
 darzu ein seufzer schickhen,
 15 wird mein hertz frisch und gesund.

4.

Weil dan auch sonst im jahr
 die meisten tag sind clar
 den himmel nach euch lenkhet,
 mit gnaden mich bedenkhet,
 20 schenkht mir schöns wetter dar,

5.

Damit zur rechten zeit
 mit frucht ihr werdt erfreut,
 das, was euer wüerm empfindet,
 sich fruchtbarlich befindet,
 25 gar gut und wol gedeit.

144

Das XV. lied ¹⁾).

In der weiss: Quando mirai sa bella faccia d'oro ²⁾).

1.

Ach mündlein schön, wem soll ich doch dich gleichen,
 dir purpur, scharlach und rosen weit weichen;
 o mündlein rot, küss mich, ich thues vergleichen.

2.

O süesser mund, o süessigkeit ohn masse,
 5 für dich ich zugger, meth und hönig lasse;
 o mündlein rot, küss mich, in dich mich fasse.

3.

O edler mund, was krafft ist dir gegeben,
 wem du freud gunst, nimbstu sein hertz daneben;
 o mündlein rot, küss mich, lass mich doch leben.

4.

10 Lustiger mund, drein sich das bluet verstelltet,
 in welchem seel und leben schwebt und quellet;
 o mündlein rot, küss mich als oft dirs gfellet.

5.

Liebstüsser mund, lass mich dein süessheit wissen,
 ich will dich widrumb meiner lieb vergwissen;
 15 o süesser mund, küss mich und lass dich küssen.

Das XVI. lied ¹⁾.

1.

145

Schöns lieb betracht,
 das über nacht
 kan gschehen wol,
 was gschehen soll
 5 mit freuden voll.

So sichs schon noch
 alsbald nit schickht,
 so hoff ich doch,
 bis das es glickht.

} Refrain.

2.

10 Schöns liebelein,
 ach, kunt ich ²⁾ sein
 bey euch mit freud
 wie ander leith
 ohn hass und neid.
 15 So sichs . . .

3.

Schöns lieb, wer dir
 20 gleich als wie mir,
 du würdest gwar,
 das ich dein zwar
 bin gantz und gar,
 so sichs . . .

4.

Schöns lieb ich halt,
 das gleicher gstat
 30 als wie ich dich
 du liebest mich
 still und haimblich;
 so sichs . . .

5.

Ain ayd ich schwur
 das die natur,
 der himl und erd
 40 solchs hab beschert,
 das ich dir werdt;
 so sichs . . .

Das XVII. lied.

Aus dem Italienischen. *Chimira gl'occhi tuoi*
 verteutscht ¹⁾. 146

1.

Wer sicht dein euglein scheinen,
 an seuffzen und an weinen
 glaub ich kün nit recht leben
 und nit nach freuden streben.

2.

5 Solch strall aus ihnen brinnen,
 die keiner kann aussinnen,
 dan sie viel junger hertzen
 umbbringen, doch ohn schmerzen.

3.

Ja, solt gleich einer sterben,
 10 er kund widrumb erwerben

durch ihr stuesslieblichs mündlein
viel tausent gueter stündlein.

4.

Amor, was thuest für wunder,
das du aim ieden bsunder
13 in einer stund kanst geben
ietzt den tod, ietzt das leben.

Das XVIII. lied.

1.

Warumb sol ich nit frisch und frölich singen,
weil mein lieb ist mit mir so gueter dingen,
mit höfflichkeit thuet sie mein hertz betzwingen.

2.

147

Sie spricht, mich niemandt soll bei ihr verdringen,
5 was ich verhoff, soll mir noch wol gelingen,
in ehr und lieb sie mich noch wil umbringen.

3.

Darauf thue ich mit seuffzen zu ihr sagen,
mein lieb, mein hertz, mein trost in leid und klagen,
gshichts nit, so mues mein hertz im leib vertzagen.

4.

10 Auf solche wort thuet sie sich mein erbarmen,
lesst gegen mich ihr hertz in lieb erwarmen,
lacht weinent und schleusst mich in ihre armen.

Das XIX. lied.

Ein Intradalied der mörischen hirtten in der Maschara.

Ihr frauen und jungfrauen,
uns hirtten thuet anschauen!

euer schön hat uns bewogen,
das wir aus mohren zogen.

2.

5 Wie mues uns armen gschehen,
ob wier euch schon ansehen,
thuets uns destmehr betrieben,
weil ihr uns nit wolt lieben.

3.

Ihr seid schön über d'massen,
10 thuet darumb uns schwartze hassen,
kein gunst mögen wir erwerben,
vor leid wir müssen sterben.

148

4.

Weiss englein ausserkoren
seid ihr, wir schwarze mohren,
15 helfft uns vom tod mit eilen,
ihr ausserwelte freilen.

Das XX. lied.

Im thon: Ach gott, was sol ich singen¹⁾.

1.

Offt hab ich hören singen,
doch war ich zweiffelsamb,
wie das in allen dingen
auch sei der liebe flamb;
5 nun mues ichs glauben zwar
und halt es auch für war,
den aus gar kalten sachen
ich grosse hitz erfar.

2.

Da neulich es that schneiben,
10 wolt ich durch küelen schnee

solch liebeshitz vertreiben;
erst gschach mir noch mehr weh:
mein lieb im fenster war
warf mit schnee auf mich dar,
15 bald sie mich nur berüert,
brant mein hertz ganz und gar.

3.

In ihren warmen händen
thet sich der küele schnee
in lauter hitz verwenden,
20 wer nimmer als wie eh;
sie truckhet ihn mit fleiss
mit ihren händlein weiss,
des schnees glickh vor dem meinen
gib ich billich den preis.

149

4.

25 Je länger soleches werffen
wir treiben beide samb,
ie mehr thet sich auch scherffen
mein inbrünstige flamb;
eins schmides ofen wol
30 mein hertz ich gleichen soll,
ie mehr man drein thuet spritzen
ie heisser sein die kol.

5.

Cupido mit sein pfeillen
mich nit so hart vergifft
35 als mein hertzliebstes freulein,
wan sie mit schnee mich trifft;
secht zu, ob diss nit ist
ein wundergrosse list,
das sie in schnee solch hitz
40 so fein zu bergen wist.

6.

Ach schnee, ich kan vergleichen
 gar wol mich selber dir,
 die sun thuet dich erweichen,
 also geschicht auch mir;
 45 die sun verschmelzet dich,
 ihr scheint euglein mich;
 in solcher flamm mein leben
 allgmach verzehret sich.

Das XXI. lied.

In der melodei: Ach hertzigs hertz¹⁾

1.

Dich nit betrüeb,
 schöns lieb,
 das kan nit sein,
 obwol kein pein
 5 ist grösser under villen
 den wan ihr zwey
 von wegen gschrei
 nit leben nach ihrem willen.

2.

Wo du nur bist,
 10 da ist
 auch alletzeit
 zu sein mein freudt,
 doch bringts mir grossen schmerzen,
 das ich mit dier,
 15 mein höchste zier,
 nicht leb nach wunsch meins hertzen.

3.

Offt wer mein will,
 gar vill

zu sagen dier;
 20 das wehret mir
 der leith so scharffs aufmerckhen,
 sunst ich dir wolt,
 wie es sein solt,
 dienen mit wort und werckhen.

151

4.

25 Also mues ich
 ietzt mich
 beniegen lahn,
 das ich nur kan
 gar heimlich dich anblickhen;
 30 ich armer gsell
 mich offtmals stell,
 als kund ich mich nit schickhen.

5.

Nichts ich mehr
 mir beger,
 35 o stuesser mund,
 den das sein kund,
 wen wir zusammen kumen,
 das alle leith
 dieselbig zeit
 40 wärn ghörlos, blind und stummen.

Das XXII. lied ¹⁾.

In der melodei: Wer wird doch trösten mich ²⁾.

1.

Es wird von gott als woL
 bereit, was gschehen soll;
 gott thuets in allen sachen
 nach seinem willen machen;

5 wen er will kann er segnen
und ihm mit gnad begegnen.

152

2.

Volbracht wird es wol, dA
gott einmal spricht ja.
sein wille mues war werden;
10 er sprach: meer, himmel, erden
gescheh, ist alls geschehen,
was unser augen sehen.

3.

Füeglich bringt er zusaM
was ihm niemandt fürnam,
15 drumb ich auf gott will bauen;
ihm all mein sach vertrauen;
wer gott in allen dingen
vertraut, dem wirts gelingen.

4.

Ewiglich preis und loB
20 ich dir, o herr, gelob,
thue du mein hoffnung schlichten,
lass werden nit zu nichten,
sey du mein hilff und waffen,
gib, was du mir beschaffen.

5.

25 Mir gnädig, herr, beistehE,
das mein sach für sich gehe
zu ehren deinem namen;
uns baiden hülff zusammen,
gib, das wir beide fühlen
30 ain gmtieth, ain hertz, ain willen.

153

6.

Jungfreulein euer^s) ehR
auch anderer tugent mehr,

verstand und grosse gaben,
 die ihr von gott thuet haben,
 35 bewegen mich dermassen
 von euch nit mehr zu lassen

7.

All stund, ia nacht und taG
 ich euch im hertzen trag;
 mein größter wunsch auf erden
 40 ist, das ihr mir könt werden;
 der stund will ich erbeyden,
 schickh sie, o gott, mit freuden.

Das XXIII. lied ¹⁾.

Im thon: In trauren mues ich singen.

1.

Mit viel lieblichen freuden
 hie unser lebenfrist
 bei arm und reichen leithen
 von gott begabet ist.

2.

5 Ach, wen freut nit von hertzen
 der music süesser klang,
 all trauren und all schmerzen
 vertreibt das lieblich gsang.

154

3.

Recht wol mit tranck und speise
 10 sein leben bringen zue,
 ist auch ein gwünschte weise
 in frid und guetter rhue.

4.

Vast köstlich sich bekleiden,
 in gold und edelgstein

15 die augen reichlich waiden,
ist auch ein freid nit klain.

5.

Sich waidmännisch mit hetzen
durch hund und schöne pferd
auf grüner haid ergetzen
20 groß lust und kurtzweil mehrt.

6.

Clar glantzen und herbrangen
in grosser herren gnad
der gsellschaft freud anhangen
bringt kurtzweil früe und spad.

7.

25 Höhere freud erhiebe
sich in dem hertzen mein,
wenn lieb in lieb mit liebe
beisammen kunte sein.

155

Das XXIV. lied.

Im thon: Wer wird doch trösten mich¹⁾.

1.

Feuer, lufft, wasser und erdt,
auch alls, was drein gehört,
mensch, vögel, visch und thier
ich, Amor, als regier;
3 stain, gras, laub, baumb und früchte
ich durch mein macht aufrichte.

2.

Der sternen, sun und mon
mit nichten ich verschon,
in wüesten berg und thallen

10 lass ich mein macht erschallen;
 ich bring durch liebesflammen
 meer, himmel, erdt zusammen.

3.

All weisheit, sterckh und kunst
 ist gegen mir umbsunst,
 15 wer mir will widerstreben
 dem gilts zuletzt das leben;
 mein pfeil thuet als durchdringen,
 macht harte hertz zerspringen.

4.

156

Ihr junge hertzen all
 20 nembt an mein feur und strall,
 gebt auch raumb meinen pfeyllen,
 ihr, adelige freulen;
 ohn lieb lasst euch nit finden,
 lieb thuet als überwinden.

Das XXV. lied.

Im thon: Ohn dich mues ich mich aller freuden¹⁾.

1.

Muth und leid, freud, angst, fröhlichkeit und trauren,
 müeseligkeit, viel lust und auch viel schmerzen,
 mildrung und last fül ich in meinem hertzen;

2.

Versuechen thue ich süesses und des sauren,
 5 ietzt ich mich klag, jetzt bin ich gueter dingen,
 oft waint das hertz, jedoch der mund thuet singen.

3.

Lieb und annemblich ist, ihr tugent zu bedenckhen,
 ihr schön geberdt, witz und holdseligs wesen,
 mich freuen auch ihr sitten auserlesen;

4.

10 entgegen thuets mich schmerzen und hoch kränckhen,
 das ich sie nit hör reden noch kan sehen,
 so lang seufftz ich, bis es einmal wird gschehen.

5.

Widrumb vor freuden mir mein hertz thuet lachen,
 wan ich erweg, mit was wonn und verlangen
 15 in fröhlichkeit ich sie noch werd empfangen.

6.

157

Bald kumen mir für gar viel traurig sachen,
 forcht und sorg viel, hör in mein ohren klingen,
 das mich bei ihr ein ander woll verdringen.

7.

Doch wan ich widrumb thue ihr gmüeth betrachten,
 20 ihr bstendigkeit, ihrn frumb und treuen wandel,
 freuts mich und hoff, ich hab ein guetten handel;

8.

Als bald möcht ich vor trauren schier verschmachten,
 wen ich anschau, wie ander mit iern lieben
 viel höflichkeit, freud, lust und kurtzweil yeben.

9.

25 Der beste mueth, den einer kann begeren,
 ist mir ein leid; wenn ander in freuden schweben,
 denk ich, also sol ich mit meim lieb leben;

10.

Widrumb mit freud die hoffnung mich thuet nehren,
 missgundt man mirs, gibts mir viel zu schaffen,
 30 sein soll's, gschichts wol, beschaffen unverschaffen.

Das XXVI. lied.

Im thon: Von n ö t t e n i s t ¹⁾.

1.

Ain lieb nit mehr hat in meim hertzen statt,
 bei dir noch niemandt mich verdrungen hatt
 und hoff, ich soll noch kummen nit zu spatt.

2.

Den was mein hertz einmal bey sich beschliesst,
 5 dasselb aus meinem sinn mir nimmer fliesst,
 solls anders sein, mein hertz zerspringen müest.

3.

Mich glickh und unglickh bayde greiffen an; 158
 wie das zuegeh, versteht nit iederman;
 nach meinem wert wünsch ich mir meinen lohn.

4.

10 In unglickh trost, im glickh hab ich unfall,
 es wird sich alles schickhen wol einmahl
 mit einer, die ich lieb, und der ich gfall.

Das XXVII. lied.

1.

Ach, ach, wie weh tuet scheiden;
 ach wie mags ich erleiden,
 wolt lieber meines leben
 mich tausentmal verwegen,
 5 als das ich dich solt meiden;
 ach, ach, wie weh thuet scheiden.

2.

Ach, ach, wie weh thuet scheiden;
 zeitlicher lust und freuden,

weltlicher bracht und ehren
 10 wolt ich gar gern entperen
 wan ich bei ihr möcht beiden;
 ach, ach, wie weh thuet scheiden.

3.

Ach, ach, wie weh thuet scheiden;
 das tröstet mich zu zeiten:
 15 ob ich schon urlaub gnummen.
 wan ich widrumb thue kummen,
 bringts mir so vil der freuden,
 das ich all stund wolt scheiden.

159

Das XXVIII. lied.

Im thon: Von nötten ist¹).

1.

Mein grösste freud auf erdt, o liebste mein,
 ist diese zeit, weil ich bei euch mag sein;
 doch scheiden macht aus grosser freud gross pein.

2.

Wan ich anschau, was mir am liebsten wer,
 5 wüntsich ich davon zu kommen nimmermehr;
 ach scheiden, wie bistu so saur und schwer.

3.

Wan ihr euer euglein lieblich zu mir wendt,
 wird ich in forcht und freuden so verblindt;
 ach scheiden, du bringst mich in gross elendt.

4.

10 Glückhselig, ia glückhselig ist die stund,
 da ich anschau eurn rosenfarben mund;
 verflucht das scheiden sei und der mirs gund.

Das XXIX. lied.

Andando un giorno alla fontana verteutsch.

1.

Einmal ich mich zu einem brunn thet finden,
dabey ein freulein wolt ein krentzlein binden;
ihr schöne gstat thet mich in lieb entzinden.

2.

Sie sang und sass mit blassem arm und händen, 160
ihr gsichtlein schön sie gegen mir thet wenden;
kein mensch mues der sein, den sie nit soll blenden.

3.

Als ich sie sah, gfiels mir ob andern allen,
vor hertzenweh bin ich dahin gefallen
gleich nebens brunn in ohnmacht und gross qualen.

4.

10 Sie lief bald und that mich mit wasser laben;
als ich zurecht kamb, danckht ich ihr der gaben,
sprach, mein hitz will ein anders wasser haben.

Das XXX. lied.

In der Sicilianisch waiss.

1.

Ihr zartte maidlein und ihr schöne freulen,
die ihr euch wasser holen lasst bisweilen,
thuet nicht nach brunnen fluss noch bädern streben,
mein weinent augen euch gnueg wasser geben.

2.

5 Ihr iunge maidlein, die ihr feuer und kolen
frue und auch spatt von dort und da lasst holen,

ach, kommet doch zu meim entzundten hertzen
ihr findet gnug kol, feuer und brinnendt kertzen.

3.

Wer über meer will und noch ¹⁾ wartt auf wind,
10 derselbe auch zu mir alsbald sich find,
vom seuftzen mein sol ihm so vil wind werden
das er bald kommen soll zu land und erden.

4.

So ich nun wind und wasser hab beisammen, 161
kann ich doch leschen nit meins hertzens flammen;
15 Cupido sitzt recht in meim hertzen drinnen,
was ich lang lesch, macht er bald wieder brinnen.

5.

Mein hertz wer lengst von solchem feur verzehret,
da ich mit weinen vil nit hett gewehret;
ia, auf das ich nur mehr pein soll empfinden,
20 was wasser lescht, der wind macht wieder zinden.

6.

So ich nun wist, schöns lieb, das solch mein schmerzen
euch nur lieb wär, auch freud brächt eurem hertzen,
mein augen, hertz und seufzer wären gschwinde
zu geben stättigs wasser, feuer und winde.

Das XXXI. lied ¹⁾.

Im thon: Es hatt ein baur sein freylein verlohrn ²⁾.

1.

Ein guett gsell hat ein freulein erkorn,
liebt sie aus grund seins hertzen,
man gunt ihms nit, thuet ihm wol zorn,
gibt ihm doch nit viel schmerzen;
5 kund er bekummen ihrer huldt,
den neid vertrug er mit geduld;

solls sein,
so wird sie noch wol sein.

2.

Je grösser neid, ie grösser glickh,
10 hab ich mein tag hörn sagen,
wo lieb ist kummen falsche dickh,
darnach mues man nit fragen;
eim jeden ist die sein beschert,
ob mans schon zu verwehrrn begehrt,
15 gschicht doch,
was bschaffen letzlich noch.

162

3.

Die hoffnung macht mir fröhlichs gmüeth;
wer mich will traurig machen,
wird seines wesens werden mieth,
20 ftr trauren wird ich lachen;
den wie es geh, so gehts mir wol,
nach ihrem willn mir gschehen sol
wol an ³).
wolt ihr, so gschiecht es schon.

4.

25 Wird sie mir aber werden zuthaill
ich treulich will erkennen
vor andern all mein glickh und haill
will mich glickhselig nennen.
ich bin getrost und unvertzagt,
30 mein haill ist mir auch unversagt,
wo nit,
so ziech ich hin in frid.

Das XXXII. lied ¹).

Im thon: Gutt gsell, du musst wandern ²).

1.

Mich nit von dir lass wandern,
erliss dir auch kein andern,

mein auserweltes hertz,
 ich meus ohn allen schertz. 163
 5 thue lieb mit lieb vergelten,
 mein treues gmüeth erkenn;
 wen es geht an,
 weiss iederman,
 ob ich sie schon nit nenn.

2.

10 Als, was ihr wurd gefallen wol,
 thet ich, wan ichs nur wissen sol.
 zu richten mich nach ier,
 wer hertzlich mein begier.
 in freundlichkeit zu leben,
 15 wollt ich geflissen sein.
 wolt sagen dir
 und du zu mir:
 ich bin dein, du bist mein.

3.

Reich sein und zeitlich han ein bracht
 20 ist alls ein sach, die ich gring acht,
 dein gmüeth mir mehr gefelt,
 drumb hab ich dich erwelt
 und thue du auch desgleichen,
 so wird glickh sein dabei;
 25 wer nimbt verguett,
 hat guetten mueth
 ist vieler sorgen frey.

4.

Vor aller ander lieblichkeit
 halt ich gen die einträchtigkeit,
 30 wo gmüeth, hertz, sinn und will
 nichts weiss von widerspill.
 ia wo mit schönen wortten
 ains zu dem andern spricht:
 mein aufenthalt, 164

35 mein schöne g^stalt,
 mein trost und zuversicht.

5.

So mir solchs leben ist beschert
 und mir wird, was mein hertz begert,
 wirstu, mein höchster hort,
 40 oft hören solche wort:
 mein lieb, mein hertz, mein leben,
 mein höchste zier und cron,
 mein hertzenfreud
 will alletzeit
 45 dich halten werth und schon.

6.

Clar, pur und lautter ist mein sinn,
 hertzlieb richt auch dein sach dahin,
 damit ich guetter gsell
 nicht durch den korb hinprell ³⁾
 50 viel sind zu schwer gewesen,
 doch weil ich bin gering,
 mach schickhen sich,
 dass bhaffte ich
 und mir die schantz geling.

7.

55 Hertzlieb, das lied soll überall
 durchschallen berg und tieffe thall,
 den der es hat gemacht,
 der thats nit ohn bedacht,
 er acht sich sunst kein traurens,
 60 doch bringt ihn diss darzu,
 das er sicht gern
 sein morgenstern
 ihm scheinen spat und frue.

Das XXXIII. lied ¹⁾).Im thon: Ach gott, was sol ich singen ²⁾).

1.

Pur, clar und herrlich leuchten
 die wunder gottes zwar.
 wen soll nit göttlich deuchten
 stund, monat, tag und iahr,
 5 feuer, wasser, lufft und erdt
 grass, baumb und früchte werd,
 das gstirn, das mehr die sunne
 gross änderung vermehrt.

2.

Ob diesen gschöpfen allen,
 10 ob sie wol herrlich sein,
 thuet mir am besten gfallen
 das schönste freulein mein,
 an welchem gott der herr
 beweist sein macht und ehr,
 15 damit sie durch ihr schöne
 sein lob und preiss vermehr.

3.

Lieblicher scheint als goldt
 ihr kraust und gwunden haar,
 wer wolt ihr nit sein holdt,
 20 ihr stirnlein ist so klar,
 das ich gar scheinbarlich
 kann drinnen sehen mich,
 dem sunnenschein ihr euglein
 ganz wol vergleichen sich.

166

4.

25 Ihr rosenfarben wangen
 gleich ich der morgenröth,
 wen will der tag anfangen

und die lieb sun hergeht;
 von purpur ist ihr mund,
 30 ihr zend von perlein rund,
 von schnee ihr händ und leibe,
 die ist der schön ausbuntt.

5.

Xerxes, der könig, sahe
 im feld viel tausent man;
 35 als er kam zu ihn nahe,
 fieng er zu weinen an,
 sprach: ach, wo wird die schar
 sein über hundert iahr!
 also mues ich bewainen,
 40 das ihr auch lebt der gfahr.

6.

167

Es eilet alls zum ende,
 drumb, o mein hertzenfreud,
 nichts euch von lieb abwende,
 bedenckht die beste zeit!
 45 euer zier und schöne gstalt
 auch tugent manigfalt,
 die thuen mich, glaubt mir, machen
 in iungen tagen alt.

7.

Nit mehr sich kan abwenden
 50 mein hertz und gmüeth von euch
 der tod mein lieb mues enden,
 darnach im himelreich
 wird ich mit freud und wunne
 auch sehen euch, mein sunne;
 55 o gott, ihr schön gestalte
 mir hie und dortten gunne.

8.

Aus lieb hat euch diss gsungen,
 o ausserwelte gestalt,
 zwar einer aus den iungen,
 60 hat doch ein namen alt,
 wird dienen euch mit fleiss;
 wohl auf dem erdenkreiss
 gibt er euch, schönstes freulein,
 vor andern all den preiss.

Das XXXIV. lied.

168

In der melodei: Vola, vola, pensier¹).

1.

Ach weib, ach weib, wer kent dein art und wesen,
 nit menschlich ist dein thun, gebärt und weise
 du hast billich den preise,
 das du durch dein so liebliches erzeigen
 3 dir alles machest eigen.

2.

Ach weib, wie bistu erstlich mir fürkumen.
 als ich von aug zu aug dich angeschauet
 hab ich zuvil getrauet
 und nit besorgt, das soll dein süess anblickhen
 10 mein iunges hertz verstrickhen.

3.

Ach, ietzt empfindt ich mich dermassen gfangen,
 das ich nit kan noch will hinfort los werden
 im himmel und auf erden;
 mit meinem thuen, mit hertz, mit gmüeth und leibe
 15 dein allzeit ich verbleibe.

4.

Ach weib, weil all mein haill steht in dein händen,
 so lass dein inniglicher gütt mich gniessen,

lass deine euglein schiessen,
 den du kanst mit aim blickh und schönen lachen
 20 mein krankes hertz gsund machen.

5.

Wer solt durch dich nit preisen gott den herren,
 so dich so schön geschaffen und formieret,
 so adliches getzieret,
 das dein himlische weiss zeigt iedem bsunder
 25 göttliche macht und wunder. 169

6.

O himlische figur, englische gestalt
 o unmenschliches gsicht, o höchste tugent,
 o schöne blüe der iugent,
 o lass mich diss allein von dir erwerben:
 30 in deiner huld zu sterbeu.

Das XXXV. lied ¹⁾.

In der melodei: N u n b i n i c h e i n m a h l f r e i ²⁾

1.

Nie, keinmahls bin ich frei von liebes plagen
 und thue allzeit in leid und trübsal leben,
 vor trauren mues ich ietzt ein lied anheben.

2.

Von keiner freud noch lust kan ich mehr sagen,
 5 was ich anfang und denckh ist alls vergeben,
 vor trauren mues ich ietzt ein lied anheben.

3.

In lieb hab ich mein zeit und weil verlohren,
 doch nit erlangt diss, dem ich thet nachstreben,
 vor trauren mues ich ietzt ein lied anheben.

4.

10 Die lieb macht iederman zuletzt zum thoren,
für kleine freud sie grosses leid thuet geben,
vor trauren mues ich ietzt ein lied anheben.

5.

Hab ich schon sitessigkeit von ihrem mündlein,
sagt sie mir schon: mein lieb, mein hertz, mein kindlein,
15 so folgt doch bald darauf ein traurigs stündlein.

Das XXXVI. lied.

170

In der melodei: Gar lustig ich spatzieren ging¹⁾.

1.

Hört zu, was seltzam gspräch ich will
von frauenzimmer wert
erzehlen, so ich in der still
an einem ort hab ghört,
5 als ihrer viel warn beysamb
und eine frag fürkamb,
was iede
im gmüethe
ihr für ein man begehrt,
10 wie iede ihr selbst wüntschen wolt,
das ihr ein man wär bscherdt.

2.

Ein jungfreulein schon wol bedagt
zu reden erst begann:
ich sag und hab es oft gesagt,
15 mir gfiell allein ein man,
der auf die lange banckh
die lieb nit schieb²⁾, noch wanckh:
das harren
zum narren
20 hat unser viel gemacht.

drumb lob ich disen, der sein lieb
nembt ⁹⁾ ohn zu viel bedacht.

3.

Ein ander sprach: mir gilt es gleich,
ob ich schon warten soll,
25 kumbt einer mir so alt und reich,
bin ich zufrieden woll.
die dritte sprach: gmach an,
ich will kein alten man;
nur schlaffen,
30 nichts schaffen,
ist alter leith manier.
die vierte sprach: ein gschertziger
und frischer, der gfiel mier.

4.

Die fünffte sprach: wurd mir zuthail
35 ein iunger wittiber,
dieselben sein vor andern geil.
als ich von vielen hör,
sie sein in gueter yeb
und han ihr weiber lieb,
40 sie schertzen
und hertzen.
drauf die sechste sprach:
ichs mit eim jungen gsellen halt,
der erst mit mir anfach.

5.

45 Die siebende sich hören liess.
ein man ich mir vermain,
der nit stets auf der leber giess
und mich dan lass allain.
die achte sagt, sie wolt
50 keim kargen filtz sein hold,
vom kriegen
kein gnüegen,

sprach iene, hab ich nie;
 ein hofman, sprach ein andre,
 55 will ich, ist werth der müeh.

6.

Noch eine sprach: weil ich bleich bin,
 wär mir die best artzney
 ein rittersmann, der rennen kün;
 drauf sprachen noch ihr drey:
 60 das hertzklopfen wir han,
 dafür wer guet ein man.
 die letzte
 aufs beste
 ihr meinung bracht herfür:
 65 der in der lieb und ieb besteht,
 derselb gefielle mir.

Das XXXVII. lied.

Eine neue villanella etlicher hirten, so zwo nymphas
 gefangen fiertten.

1.

Ihr, die ihr hier versamlet seydt,
 hört von gross leid und von gross freud,
 seidt von was standen oder wierdten
 so mecht ihr lernen von uns hierdten.

2.

5 Zwo nymphae schön wie engelsgestalt
 sich setzten der lieb mit gewalt,
 ia sich gar gänzlich dunekhen liessen,
 ihr schön soll keiner nit wissen.

3.

Wir suchten oft und manigfalt
 10 mit seufftzen sie im grünen waldt

und ob wir sie bisweil wol funden,
sie uns doch keinen anblickh gundten.

4.

Ach mit was schmerz und hertenleid
mit was gross leid und traurigkeit
15 sie uns durch ihre schön betrübten
ach wehe, wehe alln verliebten.

5.

Doch weil sie stellten sich so wildt,
hat Amor auch mit ihnen gspielt
und ihr hertz durch uns überwunden,
20 drumb fieren wir sie mit gebunden.

172

6.

Ihr frauenbilder nembt die lehr:
der lieb entgeht ihr nimmermehr;
ie lenger ihr der widerstretet,
ie tieffer ihr euch drein ergetet.

Das XXXVIII. lied.

1.

Die engelburg man enge burgkh soll nennen,
weil du dein hertz so eng mir thuest verschliessen
und mich darein nit wirdig wilst erkennen.

2.

O engelburg, dein burgkh kan nit mit spiessen,
5 mit waffen, gschütz noch stercke werden gwunnen;
Amor durch seine pfeil muess selbst beschiessen.

3.

O engelburg, dein glantz gleicht wol der sunnen,
ia, einem engel selbst: dein hertz ist feste
gleichwie ein burckh, will den sig keinem gunnen.

4.

10 Drumb ich für dich kein bessern namen weste
als engelburg, o engel klar und reine,
o burekh, du bist ob andern alln die beste.

5.

Wie man sunst pflegt, den feinden auch ableine
den pass, da sie in deine burg bekehrten;
15 mir, deinem freind, den zugang nit verneine.

6.

Wan alle leith mich meiner bitt gewerten,
wolt ich mir wünschen diss allein auf erdten,
das ich solt, engelburg, dein burekgraff werden.

173

Das XXXIX. lied.

La piagha ch' ho nel cuore verteütscht ¹⁾.

1.

Mein wunden und mein schmerzen
hat Amor nit gemacht in meinem hertzen,
den da mein lieb sich mir ergab zu gniessen,
mein hertz sich selbst aufthat sie dreinzuschliessen.

2.

5 Das feuer so ich empfinde
ist kein feuer, den so kein feuer brennen kindte,
fürwar ein inbrünstig an euch gedenckhen
hat mich entzindt und thuet mich ewig kränckhen.

3.

Der geist, durch den ich lebe,
10 ist auch kein geist, weil ohn ein geist ich schwebe,
der glantz von deiner schöne thuet mir geben
ohn allen andern geist krafft, mueth und leben.

4.

Von solchem feur und wunden
 bricht und verschmacht mein hertz zu allen stunden,
 15 da ich auch anders leben solt erwerben,
 wolt ich für solches leben lieber sterben.

Das XL. lied.

In der melodei: Chi me consola, ahime son desperato.

1.

O süesses schlaffen 174
 bist mir zue frid beschaffen,
 o süesse nacht, o traumb, o rhue, o raste,
 du stilst mit süessigkeit mein schmerz und laste.

2.

5 Dich, schlaf, man gleicht
 dem tod, so uns nachschleicht
 und ich find doch bei dir¹⁾ nur freud und leben,
 was mir die welt versagt, thuestu mir geben.

3.

10 Vor freud ich waine,
 wan ich nur denckh allaine
 wie guet, wie süess, wie lieblich seint die nachte,
 ich mit meim lieb²⁾ durch lieb in lieb zuebrachte.

4.

O lieblichs schauen,
 o reden in vertrauen,
 15 o süess umbfangen, süess und gschertzigs kriegen,
 da mund mit mund und hertz mit hertz sich fiegen.

5.

Wer eim³⁾ kunt machen
 solchs traumen ohn erwachen,

der wer glickhselig und het auf die weise
20 das irdisch himmelreich und paradeise.

Das XLI. lied.

In der weis: Junckfrau, euer wanckelmut ist mir¹⁾.

1.

Ein maidlein hübsch und zart²⁾
sah einen iungen gsellen,
der ihr begeren ward,
und sie thet lieben wellen³⁾;
5 sie thet ihn aus vertrauen
gar scharf und frisch anschauen.

2.

Entgegen er auch sie
alsbald starckh thet ansehen,
von ihm wend sie sich nie,
10 sie liess es alles gern geschehen;
er aber wolte nichten
sich in ihr lieb verrichten.

3.

Sich also hören liess,
es zieme keinem freulein,
15 das sie hin und her schiess
mit augen als mit pfeillen;
ein freulein frumb von ehren
ihr gsicht zur erd sol kehren.

175

4.

Sie sprach bald ohn bedacht:
20 der man aus laimb ist gschaffen
und aus der erd gemacht,
der soll die erd angaffen;
ich bin aus mans ripp bauet,
drumb hab ich dich angschauet.

Das XLII. lied.

1.

O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 ich hab kein guette stund,
 seit ade zu mir hat gsagt dein roter mund ¹⁾.

2.

5 O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 ich kumb vor laid von sinnen,
 sider dein mund hat gsagt ich ziech von hinnen.

3.

10 O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 denckh, was ein iungen hertzen
 das scheiden von der lieb bring für gross schmerzen.

4.

15 O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 nichts ist, das mir gedeye,
 bis mich dein süesse widerkunft erfreye.

5.

20 O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 siech, wies mit mir ist gschaffen,
 ohn dich leb ich ohn speis, ohn tranckh, ohn schlaffen.

6.

O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 frist mir mein iunges leben,
 welchs schier dein scheiden in den tod hat geben.

7.

25 O hertz, o hertzigs hertz, 176
 füeg dich herwiderwertz,
 so will ich mit verlangen
 mit mund und hertz dich, hertzigs bild, empfangen.

8.

30 O hertz, o hertzigs hertz,
 füeg dich herwiderwertz,
 gross freud wird ich erwerben,
 bsorg doch, ich mues vor dein aus freuden sterben.

Das XLIII. lied.

Warum das wasser zu Paden warmb sey ¹⁾.
 In der melodei: Wolauff, guet gsell ²⁾.

1.

Ein freulein ohn ein nammen
 mich ihr zu sagen batt,
 woher die hitz und flammen
 zu paden komm ins pad.
 5 dieweil all andre flüsse
 sunst von natur sind kalt,
 fragt sie, ob ich nit wisse,
 wie dieses hab ain gestalt.

2.

Die ursach und der grund
 10 ist, weil im ganzen reich
 die Venus nirgend fund
 ein landt wie Oesterreich;
 in Wienerkreis sie kame,
 Cupido war mit ihr
 15 bald ein spazierweg name
 in dieses badrevier.

3.

Daselbst bei einem brunnen
 sich mit Amor nidersetzt ³⁾;
 math beide von der sunnen
 20 das wasser sie ergetzt,
 begundten baid zu schlaffen,
 Amor legt neben sich
 sein fünckhel, pfeil und waffen
 schlieff unvorsichtiglich ⁴⁾.

4.

25 Daselbst ein freulein nahe
 wolt wartten ihres buell,
 schlich hin, baid schlaffen sahe
 wol bei der brunnen küell,
 die pfeil und fackel kennet,
 30 sprach: ach diss ist der gott,
 der mein hertz also brennet,
 ich will ihm thuen ein spott.

177

5.

Mit listen sie erwischet
 die fackhel brinnendt hell,
 35 stiess under sich das zischet
 wol in den brunnenquell;
 stracks ist entzindet worden
 von ungewönlicher flamb
 das wasser dieser ortten
 40 so paden hat den namb.

6.

Amor aufwacht mit schreckhen,
 bald um sein fackhel sach,
 im brunn fand er sie steckhen,
 riss sie heraus und sprach:
 45 ich rechen will die thaten,
 soll sicher sein niemand;

wer sich alda wird baden,
wird fühlen⁵⁾ meinen brand.

7.

Daher hat solche tugent
50 und krafft das bad erlangt,
das alter und die iugent
sterckht es, wen darnach blangt;
offt manches kaltes hertze
entzindt diss warme bad,
55 offtmals der haimlich schmerzze
darinnen findet rath.

8.

Zu paden kan man frischen
die augen trefflich wol,
Amor thuet sich einmischen,
60 hat da sein mautt und zoll;
ein rechtes paradeise
ist dieser brunnenquell,
quickht mich lieblicher weise,
gmüeth, leben, leib und seel.

Das XLIV. lied.

Von der blaichen kranckhait.

Teutsch Villanella nella quarta rima.

1.

Sagt mir, jungfrau, ich will euch fragen,
die ursach eures bösen magen,
sagt mir, warumb ihr seid so blaich,
ich glaub, es lig euch in der waich.

178

2.

5 Glaubt mir und zweifelt nur nit lang,
euer blaichhait kombt von starckhem blang.

was hefftig die natur begert,
schadt, wen sie des nit wirdt gewehrt.

3.

Und wie der mensch bleibt frisch und gesund,
10 so der natur ihr recht vergunt,
also, wer der zuwider thuet,
der schwecht sein leben, leib und bluet.

4.

Ihr habt viel übriges geblüeth,
darumb ich euch zum besten rieth,
15 damit nit werd was anders draus,
ihr lasst das überfliessig aus.

5.

Alsdan wird sich verkehren bald
euer blaichhait in ein rote gstat,
euer gmüeth, euer leib, geblüet und hertz
20 kan gesund werden nur im schertz.

Das XLV. lied ¹⁾.

1.

Wol zwischen berg und tieffe thal,
da ist ein breite strassen,
und wer sein bulen nit haben kan,
der muss ihn fahren lassen.

2.

5 Wol zwischen berg und tieffe thal,
da ist ein grünne haiden,
und wer sein bulen haben kan,
mag hertz und augen weiden.

179

3.

Wol zwischen berg und tieffe thal,
10 da wachsen viel der rosen,

wo zwai lieb reden im gehaimb,
soll niemand auf sie losen.

4.

Wohl zwischen berg und tieffe thal,
da ist ein clarer brunnen,
15 wer zu 'seim bulen oft kommen mag,
sol iederman vergunnen.

5.

Wol zwischen berg und tieffe thal
ist lustig zu spazieren,
ein bul den andern bei der hand
20 thuet hin und wider führen.

6.

Wol zwischen berg und tieffe thal,
da scheint die liebe sunne,
und wo zwai lieb beisammen sein,
da ist gross freud und wunne.

7.

25 Wol zwischen berg und tieffe thal
thuen die waldvöglein singen,
wer von seim bulen sich scheiden mues,
dem mecht sein hertz zerspringen.

8.

Wol zwischen berg und tieffe thal
30 die thier parweis hertraben,
ach, kind ich dich, mein feines lieb,
auch zu meim gsellen haben.

9.

Wol zwischen berg und tieffe thal
will ich noch fröhlich leben,
35 da ich mich dir und du dich mir.
schöns lieb, wirst aigen geben.

10.

Wol zwischen berg und tieffe thal
 wolln wir die weil vertreiben,
 mit sinn, mit hertz, mit guett, mit bluet
 40 soll eins des andern bleiben.

Das XLVI. lied.

Wer sieht dein euglein scheinen¹⁾ . . . 180

Das XLVII. lied ¹⁾.

1.

Mein hertz, das du mir gstollen,
 wolt nun schier wider,
 ob dir schon zwider,
 an sein ort und stell enden;
 5 von unleidlicher flamb
 wolt sichs abwenden,
 wils wider senden.

2.

Den aller hilf und treue
 ward es beraubet,
 10 wer hets geglaubet,
 in trübsal wolts erstickhen;
 o schöne sunn, lass mich
 mein hertz erquickhen,
 wils wider schickhen.

181

3.

15 Schickhst mir mein hertz nit wieder.
 wil ich mit wainen,
 kans sein, ablainen
 mein kummer und ellende,
 bis mir die letzte hilf

20 mein müedes leben sende:
ein fröhlichs ende.

4.

Ach, hülf seuffzen und wainen,
mein hertz und augen
würd gar aussaugen
25 unaufhörlichs flehen;
so du, schöns lieb, nit bald
würdest fürsehen
ists mit mir gschehen.

Das XLVIII. lied.

Die wällische villanella: *Quando mirai contento*
verteütscht.

1.

Weil ich thet nach freuden ¹⁾ streben,
verluff sich wie der wind
mein zeit und leben;
nun, so sichs glickh thuet wenden,
5 will sich kein stund mehr enden,
weh mir ellenden.

2.

Weil ich thet in freuden singen,
war mir die zeit zu kurtz
in allen dingen;
10 nun, so sichs glickh thuet wenden,
will sich kein stund mehr enden,
weh mir ellenden.

182

3.

Weil ich frölich thet lachen
kund ich mir kurtze zeit
15 und weil selbst machen;

nun, so sichs glickh thuet wenden
 will sich kein stund mehr enden,
 weh mir ellenden.

4.

Ach, was für gross freud und wunne
 20 gieng mit der zeit hinweckh,
 weil ich mich bsunne,
 secht zue wies glickh thuet schertzen,
 ietzt füel ich nichts als schmertzen,
 weh meinem hertzen.

Das XLIX. lied.

1.

Die lieb ist eben wie das meer geschaffen,
 heut ists still, morgen thuet es ungstimb treiben,
 in gleicher weiss und gstalt thuets niemals bleiben.

2.

Das meer hat felsen, so hett auch die lieb
 5 viel hartter stachel, abweg, stein und gfarenen,
 an welche die verliebten thuen anfahren.

183

3.

Hört, was für glickh, der am meer schifft, versuecht,
 müht sich spad, frue, wen er das land will gründten,
 mitten am hohen meer er sich thuet findten.

4.

10 Also gschicht auch den ellenden verliebten,
 wen sie wolln rhue suechen in ihrem hertzen,
 befinden sie mehr trüebzal, angst und schmertzen.

Das L. lied.

1.

Amor, das Venuskind einmahl allaine
 ohn waffen, pfeil und bogen ausspazieret
 in ein schöns thal, von blümblein viel getzieret.

2.

Gantz lustig war sein gemüethe ¹⁾,
 5 neigt sich zur erd, ein röslein abzubrechen,
 drein sich ein bein verbarg, die ihn thet stechen.

3.

Weinent luff er beiseits mit grossem klagen;
 als ihn sein muetter so betrüebt gesehen,
 sprach sie: Amor, mein kind, was ist dir gschehen?

4.

10 Ach muetter, antwortt er, da ich abbrache
 ein röslein, thet ein bein mein haut verseren
 so hart, das ich meins lebens mues entbehren.

5.

Venus halb lachent sprach alsbald entgegen: 184
 weil ein so klein ding dir bringt so gross schmerzen,
 15 denckh, was dein pfeil thuet den verliebten hertzen.

Das LI. lied.

1.

Das ich mit liebesflammen wird gequellet,
 ist durch das gstirn von anbegin mir bstellet,
 drumb ich auch lieben mues, macht, was ihr wellet.

2.

Da ich geboren war, zugleich zwey gstiren,
 5 die iungfrau und der schütz theten regieren,
 welchs ich in dieser deutung thue ausfihren:

3.

Die jungfrau, nemblich Venus, ist mir gwogen:
 durch schützens gstalt wird deutt und angezogen
 Cupido mit seim scharffen pfeil und bogen.

4.

10 Die jungfrau mit ihm haar kraust und gewunden
 helt mich armen gefangen und gebunden,
 Cupido schiesst meim hertzen taussent wunden.

5.

Mein feins lieb ist geborn in fisch und widder,
 als was ich beger, ist sie zuwider,
 15 frisch lieben ihr, ohn fleisch legt sie sich nieder¹⁾).

Das LII. lied.

Im thon: A c h h e r t z i g s h e r t z ¹⁾.

1.

Mein sach hab ich
 gantzlich
 gott heimbgestellt;
 wies ihm gefelt,
 5 ers wissen wird zu machen;
 den was sein sol,
 das schickht sich wol,
 sich trüebسال wendt in lachen.

185

2.

Wie gott es macht,
 10 so acht
 ichs auch für gutt;

in seiner hut
 helt er, die auf ihn bauen;
 ia niemand kan
 15 dem widerstan,
 der gott recht thuet vertrauen.

3.

Ein ieder sein not
 gott
 befelhen soll,
 20 so wird er woll,
 was er begehrt, bekummen;
 gott weiss allein
 ihm wol zu sein²⁾,
 kennt unsern nutz und frummen.

4.

25 Den frue und spad
 sein gnad
 dem offen steht,
 der im gebet
 sein sach gott thuet fürbringen;
 30 thue alles samb,
 in gottes namb,
 so wird dirs wol gelingen.

5.

Wer sich wol schickht,
 dem glickht;
 35 was gott beschert,
 bleibt unverwehrt,
 kann nit mehr anderst werden,
 obs zwider schon
 wer iederman
 40 und alls was lebt auf erden.

6.

Wie es gott bstelt,
 mirs gfelt,
 wie mein gott will,
 so ist mein zihl;
 45 zu gott mein hoffnung setzen
 will ich allzeit,
 der wird mit freud
 mein noth und leid ergetzen.

186

Das LIII. lied.

Villanella in quarta rima.

1.

Wen ich bey mir ein grosses leid will tichten,
 so denckh ich, wie ich mich darein würd richten,
 wen ich von dir, mein lieb und trost, mütest scheiden;
 ach, diese pein mirs leben möcht verleiden.

2.

5 Ein augenblickh, so du von mir thuest weichen,
 verlangt und blangt mein hertz, lieb, deiner nachzuschleichen¹⁾,
 so lang ich dein gestalt nit kan anschauen,
 ist mir, als wär mein hertz in stückh zerhauen.

3.

Bald du dan gegen mir doch widerkehrst
 10 mein leid mit freud du doppelt mir vermehrest;
 ich schau und siech als wolt ich dich durchsehen,
 weils gschicht aus lieb, so lass mit lieb geschehen.

4.

Wolan weil uns das glickh noch gibt gedeyen,
 so wollen wir einander bald erfreuen,
 15 anschauen, reden, lieben und geniessen,
 dem dies nit so guet wird, den mags verdriessen.

Das LIV. lied ¹⁾.

187

In der melodei: Ohn dich mues ich mich aller freuden²⁾.

1.

Ursach die macht, das ich dich sehr mues lieben,
 dardurch vielmals mein hertz sich thuet betrieben,
 weil ich von dir
 nit dergleichen spir,
 5 das die lieb dein hertz thuet fihren.

2.

Lieb, die thuet bringen ein betriebtes hertze,
 hab̄s nie geglaubt, erfahr es doch mit schmertze,
 weil ietzt die sach
 an mir braucht gmach,
 10 die ich hielt für ein schertze.

3.

Recht gantz mit fleiss hett ich vielmals bedenckhen,
 was doch sein mecht, das mir mein hertz thuet kränckhen,
 glickh und unglückh;
 durch liebes strickh
 15 mues ich den spies ietzt senckhen.

4.

In hoffnung klein ich itzt leb doch mit sterben,
 durch stette treu hoff ich dein huld erwerben;
 wird sein dein hertz
 wie ambos hart,
 20 so mues ich drin verderben.

5.

Creutz, leiden, trübsal, pein und grossen schmerzen
 thuet tragen ietzt mein sehr ellendes hertzen;
 erhöre mich,
 des bitt ich dich
 25 und halt es für kein schertzen.

6.

Hiemit thue ich mich gott und dir ergeben,
 den was gott thuet, dem kanst nit widerstreben,
 doch kein Mensch nach dir
 ich mehr lieben wir,
 30 des sol kein mensch erleben ³⁾.

Das LV. lied.

Io son bella et delicata 188
 dalla gente son amata¹⁾. Verteutsch. Dialogus.

1.

Dochter: Ich bin schön und auserkoren,
 drum bin ich zur lieb geboren;
 muetter ich kan mich nit massen,
 mues mit mir nur schertzen lassen.
 5 Muetter: Fürwar, man mus dirs mahlen,
 döchterlein, lass den sinn fallen.

2.

D.: Ich hab einen lieb vor vielen,
 der mir wider thuet mein willen,
 all stünd wüntsch ich, das mög geschehen,
 10 ihn in meiner gwalt zu sehen.
 M.: Fürwar, man wird dirs mahlen,
 döchterlein schweig und hat dein schnallen.

3.

D.: Ach weh, mein trost ist gangen,
 unglückh thuet mich ietzt erlangen,
 15 muetter sey nit streng: mir gunne,
 das ich wiss von freud und wunne.
 M.: Fürwar, man wird dirs mahlen,
 döchterlein, ich will dich zahlen.

4.

20 M. : Tochter, wilst dein ehr bedencken
 und dein lieb an nagel henckhen,
 folgstu nit, bei meinen treuen,
 so wirts dich einmal greuen.
 D. : Fürwar, ich lass dich lallen,
 will lieb han, wer mir thuet gefallen.

Das LVI. lied 1).

189

1.

Creutz, hertzleid, angst und sorgen,
 unrhue, trübsal, unmasslichs leiden
 hat der, so was auf erden liebs mues meiden,
 dis ist allein
 5 die grösste pein,
 thuet viel verdriessen,
 zu keiner zeit,
 was liebt und freit,
 han zu geniessen.

2.

10 Uebernatürlichs bilde,
 ie mehr ich dein schön zier und glantz betrachte,
 ie mehr ich für und für in lieb verschnachte,
 dein roter mund
 ist mir all stand
 15 ein freud mit schmerzen;
 so oft und dickh
 ich dich anblickh,
 seuftz ich vom hertzen.

3.

Hett ich, was ist auf erden,
 20 wär reichthumb, gwalt und macht mir übergeben
 und alles das, darnach der mensch thuet streben,
 wurd doch ohn dich
 nichts freuen mich,

wolt lieber sterben
 25 als one lon,
 mein höchste cron,
 umb dich zu werben.

4.

Gring und gar leicht mirs wäre
 von allem, was die welt erfreut, zu lassen,
 30 gantz aller leith und kurtzweil massen,
 kund ich nur bald
 im grünen wald
 in tieffen thalen
 beywohnen dir,
 35 mein höchste zier,
 nach meinem gfallen.

Das LVII. lied.

190

1.

Und solt ich dich dan verlassen
 und faru mein gassen und strassen,
 zu dir will ich widrumb eilen,
 mein hertzigs, mein geschertzigs iungfreilen.

2.

5 Bhalt du mich in deiner hulde
 und trag mit mir ein klein gedulde,
 lass von deinem weinen und heilen,
 mein hertzigs, mein geschertzigs iungfreilen.

3.

Mues ich dich ein zeit aufgeben,
 10 nach dir will ich widrumb streben
 und denckhe du auch mein bisweilen,
 mein hertzigs, mein geschertzigs iungfreilen.

4.

Je weiter mich unglückh wird iagen,
 ie öffter werd ich bey mir sagen:
 15 gott gries mir über hundert meilen
 mein hertzigs, mein geschertzigs iungfreilen.

5.

Ziech ich über hundert meilen
 will drumb mich nit lang verweilen,
 gott bhüet dich, meines hertzens seilen,
 20 mein hertzigs, mein geschertzigs iungfreilen.

Das LVIII. lied.

191

P r e s o n i o verteütscht ¹).

1.

Verstrickht ich lig in schönsten armen gfangen
 so iemals sein gewesen,
 o glickh, bist auserlesen.
 was soll mich blangen? } Refr.
 5 das best, durch lieb stillschweigend in todt gangen. }

2.

Doch hab ich freud in schönstem gsicht und wangen,
 so können gsehen werden,
 o schönste gstat auf erden.
 was soll mich . . .

10

3.

Mein hertz im leib dem todt selbst thuet nachhangen,
 erkalt und thuet sich kränckhen,
 das macht ans scheiden denckhen.
 was soll

15

4.

Bald die sun kombt, nimbt sie mir mein verlangen.
 thuet mich vom lieb verstossen,

o sun, wie neidisch hoffen!
was soll . . .

20

Das LIX. lied.

Presonio auf ein ander weis verteütscht.

1.

In schönen armen thue ich gfangen ligen
als in natur sein können;
o glickh, thuest mir guets gönnen;
was soll mein bsinnen?
5 das best in lieb gestorben und stillgeschwiegen.

2.

Des schönsten gsiichts bin ich ietzt unverzigen,
so die erde ¹⁾ hat getragen,
o gstalt, nit aufzusagen:
was thet ich wagen?
10 das best in lieb gestorben und stillgeschwigen.

192

3.

Mein hertz im leib ligt in den kalten zigen,
thuet gantz und gar verschmachten,
mecht scheidens pein betrachten;
was sol ich achten?
15 das best in lieb gestorben und stillgeschwiegen.

4.

Wan die sun kombt mit ihrem glantz aufgstigen,
treibt sie mich von mein freiden,
o sunn, was thuet dein neiden!
was soll ich meiden?
20 das best in lieb gestorben und stillgeschwigen.

Das LX. lied.

Nella aria Spagnuola.

1.

Aus lauter trauren heb ich an zu singen
 als ein waldvöglein, dem sein gsellen
 der habich hat erdapt und halt in krallen.

2.

Sein flug er niedernamb, that sich bald schwingen
 5 weit über sich auf hohe berg und wilden
 mit seinem raub, der schöner nit zu bilden.

3.

Daselbst er sitzt und lost und thuet sich duckhen,
 der raub wird ihm doch nit nach seinen willen,
 dis ist kein speis, die ihm sein kropf thuet fillen.

4.

10 Ich siech mein leid, mein hertz mecht gehn in stuckhen,
 entgegen lebt der guggu gantz in freuden, 193
 doch wird sein gsang vergehn vor herbstes zeiten.

5.

Die löfflgans thueth sich zuvil vermessen,
 der gimpl thuet umbsunst darauf sich spitzen,
 15 ein ieder wird ihm noch aufs salzfass sitzen.

6.

Mein rotbrüstlein, ich bleib dein unvergessen,
 veriagen will ich bald mit eim gerimpel
 die löfflgans, den guggu und den gimpel.

Das LXI. lied.

Vom aichthan und aichpos¹⁾).

1.

Kein schnid, kein lesen
 ist niemals gewesen
 mir so lieblich
 als da neulich
 5 ich aichel posen schauet,
 darauf es süess hatt tauet;
 kumb, füll mir mein schoss, } Refr.
 o süesser aichposs.

2.

Mein lieb ich fihret,
 10 mit ihr spaceret,
 im mund sie hat
 ein grüns aichblatt.
 ich kost den tau ein wenig,
 der süesser wer als henig;
 15 kumb

3.

Zugger, cibeben,
 den saft der reben
 bei dieser süess
 20 ich bitter hiess,
 kein süessigkeit kan nit erreichen
 das wasser diser eichen.
 kumb

4.

25 Hab manich streich
 than in die eich,
 hab wol gepost,
 doch niemals kost,

lass ²⁾ hengen ietzt die bletter,
 30 bis gliekh bringt bessers wetter;
 kumb

5.

Der bletter süessen
 die macht mich schliessen,
 35 in mitten baumb
 werd sein ein raumb,
 drin sey der thau verschlossen,
 des keiner noch hat gnossen;
 kumb

40

6.

Könt ich die aichen
 nach wunsch erraichen,
 des honigthau
 ab nem ich gnau,
 45 wolt doch den stoss gnug lassen,
 allein das übrig fassen;
 kumb

Das LXII. lied.

Siendo mi alla rivera de stos rios.

1.

Hie an dem gstett der fluss der für thuet fliessen,
 sitz ich in ellend, klag und wein dermassen,
 das von mein thrennen dieser bach thuet giessen.

2.

Wan ich durch singen mein ein trost zu fassen,
 5 bringt mir dasselb so gross und schmerzlichs leiden,
 das besser ist von weinen nit zu lassen.

3.

Und wie kan ich, abgsondert von den leithen,
 allein in dieser ödten fröhlich singen,
 weil ich nit hab zu hoffen trost noch freiden.

4.

10 Freylein, wie soll ich anderst thuen mein dingen
 alhier, da deiner gstalt ich mues entperen
 als stündlich sterben und dem tod nachringen?

5.

Doch wird mein unglückh mich nit so bethören, 195
 obwols mich druckht, das ich schier möcht vergehen ¹⁾,
 15 wil dein zu denckhen mich doch nie verkehren.

6.

Würds aber, das ich dein vergäss, geschehen,
 so soll mein rechte hand mein auch vergessen,
 mein aug soll nimmermehr dein schön ansehen.

Das LXIII. lied.

N i n f e e p a s t o r i verteutsch ¹⁾.

1.

Ihr freulein und ihr gsellen
 thuet euch ietzt anderst stellen,
 last von der alten dantorei,
 wolt mit mir singen aus der neuen cantorei.

2.

5 Diss gsang wird alls erregen.
 die wäld und berg bewegen,
 der vöglein süesse stimmeln
 erschallen werden als die hellen cymbelen.

3.

Aufhüpfent dantzen werden
 10 die herd und thier auf erden,

wern ablan von müessigkeit
und sich verlieben in des singens süessigkeit.

4.

Lieblich thuet sich ietzt machen
die zeit, ietzt alls thuet lachen,
15 der grünen haid holdseligkeit
macht thier und menschen hüpfen auf vor frölichkeit.

Das LXIV. lied ¹⁾.

196

1.

Schmertz, ohnmacht, pein
hab ich allein
ohn alle mass;
bald ich dich fass
5 hertzlieb im sinn,
ich hab zu gewinn
allzeit im hertzen
plag und schmerzen.

2.

Solch offen plag
10 hab ich all tag,
ob allen mir
brich dein manier,
hab drumb kein rhue;
ich trag darzue
15 allzeit im hertzen
plag und schmerzen.

3.

Schiessen ohn pfeil
hab ich allweil,
o weib, nit glaubt,
20 bis du mich taubt
hast gantz und gar,

ietzt ich erfar
allzeit im hertzen
plag und schmerzen.

Das LXV. lied.

Auf den willigkhomb zu Reuth, so ein silberne iungfrau
vergleichet gegen einer andern iungfrau ¹⁾).

Vor zeitten hab ich iungfrauen gewunkhen,
ietzt hab ich aus der iungfrau druckhen;
vor zeiten hab ich iungfraun griffen, 197
mit der hab ich ietzt buldt mit siffen;
5 vor zeiten that ich iungfraun ehren,
ietzt that ich ihr das gwand auskeren,
und wer die iungfrau recht thuet bschauen,
hat sie die art der anderen iungfrauen:
dieselben viel zu thoren machen;
10 die ziert manchen, das sein zum lachen,
jener viel durch ihrn korb fallen ²⁾
die mecht manchem die stiegen einprallen;
jene mecht wol und übel schaffen,
also ists auch mit diser bschaffen;
15 jene hertz und leib sterckht und schwächet,
also auch die, darnach man zechet;
ich lob zwar keine vor der andern,
mir gfelt das hin und wider wandern,
doch thuen sie beid zuletzt betriegen,
20 wems nit geschiecht, der heiss mich liegen;
wer aber die kan beide meiden,
ist ein gott unter allen leithen.
ich will meine meinung also sprechen:
mit mass liebhan und mit mass zechen.

Das LXVI. lied.

Hern Wolff Sigmunden, herrn von Losenstein zu einem aufzug
eines ringelrennens anno 1592, 20. iuni, cartelweis gemacht ¹⁾).

Wir Hircan und Maimorto 198
herrn der insel Malfatto

sind zogen aus, doch unbekant
 hieher ins römischen kaysers land
 5 im willn zu nemen weiber hie
 weil ie gehört ist worden nie,
 das in der schöne sich vergleich
 ein lannd mit Oesterreich,
 so holdselig zart und reich von sinn
 10 sein die weibsbilder all darin;
 weil wir den lang dahin getracht,
 wie unser fürsatz wird volbracht,
 mit lieb und allem guettem will
 und uns doch dis alles helff nit vil,
 15 so sein wir ietzt entschlossen gantz
 zu kriegen weiber mit der lantz;
 wan wir zu Lintz solch kundschafft han,
 das wird ankommen auf dem plan
 den neunten hornung dieses jahr
 20 des lanndes auserlesne schar,
 all frauenbilder adelich,
 all rittersleith untadelich,
 weil sie dan dort den andern tag,
 als allenthalben geht die sag,
 25 fürüber müessen für ein waldt,
 so wollen wir daselbst mit gwalt
 verhüeten wol den waldt und strass,
 das niemand offen sey der pass.
 die bräute, fraun und freylein all
 30 woln wir entführen nach der wahl,
 es sey dan, das die rittersleith
 mit gwalt uns treiben von der beith
 und ihre dame retten welln
 auf die weis, als ich will erzehn:
 35 ein cavaglier soll schuldig sein,
 der anderst ehr will legen ein,
 zu der quintana oder ring
 drey ritt zu thun mit dem geding,
 das er die wahl soll haben frey
 40 zu einem oder baiderley

199

zu rennen, wie ihm selbst gelust,
 und dis soll allen sein bewust:
 wer oben an der iungfrau gsicht
 die drey spiess hoch und besser bricht
 45 als irgend der mantenitor,
 demselben soll auch stehn bevor
 frey, ledig durchzupassieren,
 sein gwin und dame mitzuführen;
 gschiechts, das ihm die schantz misslingt
 50 und der mantenitor gewingt,
 mag des aventurier person
 zwar fortpassiren durch den plan,
 sein dame aber mues verbleiben,
 weil er die kunst nit recht kan treiben;
 55 der bstehet für ein rittersman,
 wer brechen und wol stechen kan.
 nun kombt frisch her zu disem ritterspil,
 wer das nit kan, der kan nit vil.

Das LXVII. lied.

•Son questi i crisperini¹⁾.

200

1.

Sind das die ²⁾ krausten haar, die mich entzindten
 und hart in lieb verbinden,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

2.

5 Ist das das lieblich gsicht, die schönen augen,
 die mir mein bluet aussaugen,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

3.

Sind das die lefftzen rot, der süesse mund,
 10 darin ich sturb all stund,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

4.

Sein das die brüstlein klein, die mich wol kinnen
 berauben meiner sinnen,
 15 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

5.

Sein das die schönen händ so weiss wie kreiden,
 die mir mein hertz zerschneiden,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 20 ich bitt euch recht von hertzen.

6.

Ist das der grade leib, die schmalen lenden,
 die mir mein trauren wenden,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

201

7.

25 Wolt ihr der lieb ietzund mich lassen gniessen,
 meins hertzens lust zu biessen,
 sagt mir, schöns lieb, ohn schertzen,
 ich bitt euch recht von hertzen.

8.

Das freulein sprach: zu hand von hertzen gerne,
 30 ihr seid mein morgensterne,
 ich sag euch recht von hertzen:
 kumbt heut mit mir zu schertzen.

Das LXVIII. lied.

1.

Hört zu, ich weiss und niemand kans vermainen;
 wer nit hat ein hertz von plei und stainen,
 der mues mein iämmerliches creutz bewainen.

2.

Viel sein in liebes orden pein und plagen,
 5 neid, eifer, kummer, sorg und klagen,
 doch wär diss als vor mein leid zu vertragen.

3.

Ich brinn, ich lieb, ich ehr, dien und bin gfiessen
 aim maidlein, dem ich trau mein hertz und gwissen,
 weh mir, sie solchs nit will verstehn noch wissen.

Das LXIX. lied.

202

Nella aria Spagnola.

Aus lauter trauren heb ich an zu singen ¹⁾.

Das LXX. lied.

Preso son io verteütscht ¹⁾.

Das LXXI. lied.

Ein anders ¹⁾ von seiner nachbaurin.

1.

Die pein nit han so gross begirt zum fliegen,
 die katz nit solch begirt die maus zu fangen,
 als wie mich um mein nachparin thuet plangen.

205

2.

Der han hat nit so lust mit seiner hennen,
 5 noch auch der visch dem köter nachzujagen,
 als wie ich mein nachparin thue lieben.

3.

Den pern freit nit so vil das honig leckhen,
 den hirten nit so manches vieh am stein,
 als wie fest mich mein nachparin thuet frein.

4.

10 Der fischer hat nit sovil lust am wasser,
 der waidman nit mit iagen oder paitzen,
 als wie mich thuet mein nachparin anreitzen.

5.

Die vögel nit so fest die eilen stellen,
 kein gaukler kan so manche kunst nit ieben,
 15 als wie ich gern mein nachparin wolt lieben.

6.

O, wan ich nur einmal ihr thier fendt offen,
 ich gieng hinein, wolts halsen oder küssen,
 gieng wider weckh und spräch, ich schaidt mit wissen.

Das LXXII. lied ¹⁾.

206

1.

Adelich und freundlich
 meins hertzen werthe zier ²⁾
 hast mir mein hertz umbfangen,
 nach dir steht mein verlangen,
 5 das solst du glauben mir.

2.

Dein euglein clar,
 dazu dein wolgefärbtes har,

dein schneeweissen hende
 bringen mich in gross ellende,
 10 wie ichs täglich erfar.

3.

Ich acht nicht dein gross guet,
 sondern dein erbern mueth,
 darumb thuest du mir gfallen,
 vor andern iungfern allen
 15 du mich erfreien thuest.

4.

Nacht oder tag,
 wie oft ich solches klag,
 bringt mir noth³⁾, khumer, schmerzen,
 weil ich dich lieb im hertzen
 20 und es nit pergen mag⁴⁾.

5.

Ach, all mein sin
 stehn allein dahin,
 auf das ich khünte wissen,
 worauf ich soll beschliessen,
 25 sunst ich vernichtet bin.

6.

Drauf du, feins lieb,
 khein untreu ieb⁵⁾,
 lass mich nicht aus den banden,
 die mir ietzt stehn zu handen,
 30 weiter mich nit betrieb.

7.

Und sag nur mir allein:
 von gantzem hertzen dein.
 brichts mich auch dermassen,
 ob ich von dir soll lassen,
 35 du muest mein aigen sein.

8.

Bös oder guet,
 wies dir gefallen thuet,
 wen nur ein wort von dir geschicht,
 so wie du wilst, nur zirne nicht,
 40 ich wüsch dir alles guet.

Das LXXIII. lied ¹⁾.

1.

Mein hertz ist mir betrübet sehr,
 das ich dich schatz soll meiden ²⁾,
 o pitters meiden, aus dir wird scheiden,
 o mein, o mein hertz, meine wonne,
 5 gesegn dich gott, mein trost und helle sonne.

2.

Ach gott, wie hart ohn massen,
 mues ich sie ietzund lassen,
 o pitters lassen von solchen massen,
 o mein, o mein hertzigs wurtzgertlein,
 10 gesegn dich gott, du auserweltes mündelein.

3.

Dich hab ich mir auserkorn
 bei dir alzeit zu bleiben,
 o sehnlichs bleiben, aus dir wird scheiden,
 gesegn dich gott, mein veigl und rosenblümelein.

Das LXXIV. lied ¹⁾.

1.

Ach iunkfrau zart,
 lieblich von art,
 hart, warth, was ich euch sag

ohn clag zu dieser frist;
 5 wisst mein gedanckhen,
 wanckhen thue ich nit:
 tugent das edelst kleinot ist,
 ohn list in dieser welt
 für gelt und guet,
 10 macht, mueth, in freiden
 leiden; zucht will sie nit,
 bewahr sie fein,
 kein pein nit acht,
 wacht tag und nacht,
 15 frage, sage, thue zucht,
 frucht bringe mir
 schier, den ich liebe dich;
 brich nit von mir, ich bit,
 tritt nit aus meinem weg,
 20 leg steg und spring,
 ring nit mehr im schertz,
 hertz, das ist offen,
 droffen ichs empfindt,
 geschwint ich sag, all mein tag
 25 trag ich dich recht
 schlecht in der welt;
 khein guet noch gelt
 soll mich gewisslich wenden,
 senden von dir, o zucht,
 30 bist meines Lebens edle frucht.
 Ein grader leib
 und schön gestalt,
 bald alt ein mensch wird
 und ihrt, fest iederman
 35 kan stan nit bleiben,
 treiben thuet
 man spot dem reichthumb auch in dieser welt,
 gelt helt der mensch für gott,
 der tod nimmt alles hin;
 40 in erden

werden neues sein und gott, zucht, tugent bleibt,
 treibt, schreibt man ein
 in hertzensschrein;
 klein pein und gfar
 45 zwar gar nicht bringt,
 dringt immer fort
 falsch wort; sie auch nit dicht,
 nit richt sie übels an,
 man mues sie lan bstan,
 50 dan sie edel macht reichthumb; nach ehren
 kehren thuet sie ein
 gar fein bei dem sie lieb hat,
 gnad bringt sie zugleich
 bei arm und reich;
 55 wer die erschleicht,
 der mag ohn clag wol leben,
 heben sein hertz in freud,
 tugent ist das edelste geschmeit.

210

3.

Wer tugent liebt,
 60 der liebt auch gott,
 khein spott ihm nit entspringt,
 es glingt ihm alles recht,
 schlecht geehrt er lebt.
 strebt der ehren nach;
 65 wo tugent ist, da wird man reich,
 gleich weicht sie leichtlich nit,
 khain tritt von solchem ortt,
 wort dort man lehret,
 wehret ungemach, darumb ich bitt,
 70 tritt nit von mir,
 zier mich mit dir,
 schier fier mein crafft,
 hafften in meim mueth
 thuet; was unzucht treibt,
 75 bleibt nit in meinem sinn;
 in wind ichs schlag dahin.

gewin ist mir das bas,
 was mir gewisslich ie;
 die edle tugent
 80 iugent mein regiert,
 ziert und führt,
 was mir gebührt,
 rihrt was mich ihrt;
 im leben mein
 85 dein will ich sein,
 kein pein würdt mich nit kehren;
 lehren thue mich, mein gott, zucht,
 tugent bis in meinen todt.

211

Das LXXV. lied.

1.

O gott, wem soll ich clagen
 mein leid auf dieser erdt,
 wem soll ich doch nur sagen,
 was mir mein hertz beschwert?
 5 niemand solls von mir hören,
 das ihr mein einzig freud¹⁾
 noch dieses innen werden,
 glaubt mir, zu aller zeit.

2.

Mein hertz ist mir betrübt
 10 bis in den tod hinein,
 khein glid sich in mir übt
 recht so, wie es sol sein;
 vernunft ist mir entgangen²⁾
 und alle freid auf erdt,
 15 Venus helt mich gefangen.
 die mir mein trauren mehrt.

3.

Meins traurens ist khein enden
 bei tag und auch bei nacht,
 allein ihr khint mirs wenden,
 20 hertzlieb, solchs recht betracht
 und lasst euchs gehn zu hertzen
 das bit ich euch so sehr,
 wendt mir mein grossen schmerzen,
 mir hilfft sonst niemand mehr.

4.

25 Khein doctor ist so glert,
 der mir ietzt helffen khan,
 kein khunst ist so bewert,
 die mich erret davon,
 khein khraut hat sovil tugent,
 30 das mich mecht machen gsunt,
 hertzlieb betracht mein iugent,
 gross laid trag ich ietzund.

212

5.

Ach gott, wie müst mir gschehen,
 wen ich nit gunst erwürb,
 35 hertzlieb, ihr würdt gwiss sehen,
 das ich gar kürzlich stürb;
 seht an gar bald mich armen,
 das ich hart gfangen bin
 und thuet euch mein erbarmen,
 40 zu euch steht all mein sinn.

6.

Venus, du viel schöne,
 der liebe einprunst zwar,
 meins hertzens höchste crone,
 sei mit dein hilffe dar
 45 und thue mich als begaben

mit meinem ³⁾ iungfräulein,
sonst mues ich gwiss verzagen,
verliern das leben mein.

7.

213

Ich hab euch lieb in ehren,
50 das weiss der liebe gott,
wollt ihr mir das gewehren,
so helfft mir ietzt aus noth;
mein iung und frisches leben
steht itzt in eurer hant,
55 mein treu ich euch thue geben
zu ewig underpfand.

8.

Solt ihr auch mein dergleichen,
meim treuen mueth hindan
all kumernus mues weichen,
60 gross freud soll heben an;
als das solt ihr innwerden,
mein zeit mit euch auch hier
in freuden zu verzehren,
das glaubet sicher mir.

9.

65 Ein antwortt thue ich wartten.
gott geb, das es werd gueth,
von euch, mein rosengarten,
drauf freut sich mein gemueth;
mein hertz bei euch zu bleiben,
70 ist willig und beraitt,
khein gfar soll mich abtreiben,
von euch ich nimmer schaidt.

10.

Mein hertz, thuet mich bedenckhen,
lasst euch nit wenden ab,
75 von euch sol mich nichts lenkhen

214

gwisslich bis in mein grab ;
 alda zu guetter nachten,
 mein hertzigs hertzelein,
 bitt, lasst euch nit verschmahen
 80 diss kleine liedelein.

Das LXXVI. lied.

1.

Herrgott, ich will dich preisen
 ewig ohn underlass,
 thue lernen mich und weisen,
 wie ich mit rechter mass
 5 mein allerliebsten dienen mag,
 den ich in meinem hertzen
 mit grosser liebe trag.

2.

Ach gott, der schweren clagen,
 die ich im hertzen führ,
 10 kheim menschen darf ichs sagen,
 khein creatur das spier,
 was ich in meinem hertzen trage,
 herrgott in deinem reich,
 mein leid ich dir stets clage.

3.

15 Du kanst mirs auch wol wenden,
 herrgott, mein ellend gross,
 wolst mir ein engel senden,
 der mich meins leid erlös,
 das ich in meinem hertzen führ ;
 20 herrgott, ich thue anglopffen
 an deiner gnaden thür.

4.

Herr, thue mich nit verlassen,
 des will ich flehn zu dir,
 zeig mir die rechte strassen,
 25 die ich mag wandern schier
 meins grossen laidt erlöst
 und gib meim allerliebsten
 in seinem hertzen trost.

215

5.

Mit traurn bin ich umbfangen
 30 sogar ein lange zeit,
 nach ihm stet mein verlangen,
 der mir im hertzen laid;
 er liebet mich gantz inniklich,
 herrgott, lass dichs erbarmen
 35 in deinem himmelreich.

6.

Das ich ihm soll wenden
 den grossen schmerzen sein,
 den er gab zu erkennen
 dem iungen hertzen mein,
 40 das er durch mich nit sterbe tot,
 des laid ich alzeit schwere,
 so traurt mein mündlein roth.

7.

Solt er was hier erlaiden,
 so khost es meinen leib,
 45 mein hertz möcht mir verschaiden,
 brechen mues es vor leid;
 darumb so mues ich sterben,
 herrgott in deinem reich,
 behüet ihn vor verderben ¹⁾.

8.

50 Ist er in dem lande, 216
 ist er auf meeres flueth,
 halt ihn in deiner hande
 und tröst ihn in seim mueth;
 hilff gott, das er schier zu mir kher,
 55 er sei nahe oder weite,
 sein ich allein beger.

9.

Mit lieb bin ich verstrickhet
 wol in dem hertzen mein,
 hilff gott, das es sich schickhet,
 60 sein diener will ich sein,
 sonst kheiner nie auf erden was;
 in ehren und in treuen
 liebt er mich ohne underlass.

10.

Ach gott, könt ich ihm wenden
 65 sein schmertzen alle stund,
 er steht in gottes henden
 dess willn ich bitten thue
 das er ihm ²⁾ hilff verleihen thueth,
 das er durch meineth willen
 70 mag tragen frischen mueth.

11.

Wie gern wolt ich doch sterben
 wol durch den willen sein,
 solt ich ihm nur beweisen
 die grosse liebe mein,
 75 die ich im hertzen allzeit trage,
 herrgott durch deine grosse güeth und gnad
 wend mir mein leid und clage.

12.

Er ist mir das liebste auf erden
für alles, das gott³⁾ schuff,
80 kheiner soll mir lieber werden,
das ist mein stetter ruff.
wan ich ihm freiden mehren solt,
herrgott, wer⁴⁾ es dein wille,
wie gern ich das thuen wolt.

217

13.

85 Von ihm will ich nit weichen,
weil er mich bitten thuet,
kein mensch mag mich erschleichen,
den nur in meinem mueth
für ihn tot ich gelieben mag,
90 dan den ich mit rechter liebe
in meinem hertzen hab.

14.

Ich will von ihm nit waichen
bis an mein lebensent,
herrgott im himmelreich,
95 dein heilig geist uns sendt,
der mich in deinem willen leit
und uns in rechter lieb
und aller selligkeit.

15.

Er liebet mich im hertzen,
100 der allerliebste mein,
bringt mir gar manchen schmerzen,
herrgott, mocht das gesein,
das ihn freid ergötzen solt,
wie mit grosser lieb
105 ichs ihm bereiten wolt.

16.

Sonst kheiner freud auf erden
 herrgott ⁹⁾
 sie thuet mich schwerlich krenkhen

 110 mein allerliebsten trösten solt
 altzeit
 ich gerne sterben wolt.

17.

Deiner lieb thue ich gedenkhen
 altzeit im hertzen mein,
 115 sie thuet mich schwerlich krenkhen,
 auch das ich nit sol sein
 bei ihm alzeit in lieb und leid,
 damit ich möcht vergessen
 mein trauren und mein freudt.

18.

120 Ich khan nit frölich werden
 in meines hertzens grunt,
 gar nit auf diser erden
 bis das mir gott vergunt,
 das ihm sein leid sich wenden mag.
 125 ich traur in meinem hertzen
 bis an denselben tag.

19.

Wen er thuet widerkheren
 aus frembden landen her,
 kan er mir freuden mehren,
 130 das ich ihm auch gewehr.
 das sei meim allerliebsten
 auf erdt in rechter treu
 gesungen.

20.

Mit leid hab ich gesungen
 135 die kurtze tageweiss,
 sein lieb hat mich gezwungen,
 die er mit gantzem vleiss
 täglich an mir beweisen thuet
 auch haimblich und verborgen
 140 in seinem hertzen, sin und mueth.

Das LXXVII. lied.¹⁾

1.

219

. ein wie gern wolt ich gwis sein

 sagt
 tragt
 5 will
 habt mich auch lieb, doch in der still,
 sagt nit mehr, das ihr seit mein knecht,
 lasst mich sonst euch nit sein zu schlecht.

2.

Wen man mich bei den leithen nent,
 10 stellt euch, als ihr mich nie het kent,
 hütet euch, wan sitzen wir am tisch,
 das euch von mir khein wort entwisch,
 weitt auff der gassen von mir weicht,
 sonst kombt zu mir, wans euch guet deicht,
 15 freud, lust und khurtzweil mit mir iebt,
 wie ich euch lieb, also mich liebt.

Anmerkungen.

Einleitung.

1 (s. VI.) Er verfaßte das „Schallenbergische stammbuch“, Orig. ms. im museum Francisco-Carolinum zu Linz. — Vergl. ferner: Hohen-eck, Genealogie II, 204, ff.; v. Starckenfels, Siebmachers wappenbuch unter Schallenberg und C. Wissgrill, Genealogie, orig. ms. im nieder-österreichischen landesarchive zu Wien.

2 (s. VI.) Ueber die jetzt gräfliche familie Sprinzenstein v. lat. ged. II, 26. ann.

3 (s. VII.) Codex 60 des landesarchives zu Linz.

4 (s. VIII.) Vergl. latein. gedichte II, 15.

5 (s. VIII.) Vgl. Luschin von Ebengreuth, Oesterr. studierende an italienischen universitäten. (Mitteilungen des vereines f. landeskunde von Niederösterreich.)

6 (s. IX.) V. lat. ged. II, 3.

7 (s. XII.) Von den erhaltenen vier lateinischen briefen des dichters, die sämtlich an den bibliothekar dr. Hugo Blotius in Wien („hinter dem landthaus zu erfragen“) gerichtet sind — mehr als der oben erwähnte deutsche und diese vier lateinischen briefe konnten trotz alles suchens in vielen archiven und bibliotheken nicht aufgefunden werden — sind drei aus Seisenegg datiert, u. z. vom 17. März 1590, 18. Nov. 1590, und 15. Febr. 1591; der vierte brief vom 26. Dez. 1592 ist aus Ennsegg datiert. Im ersten briefe handelt es sich um einen gewissen Nik. Betsius, den ihm Blotius empfohlen hat, in den drei anderen um einen gewissen Eucharius Unfueg, für den er sich verwendet. Interessant ist das geständnis, das der dichter in dem briefe vom 15. Febr. 1591 ablegt, wo er bezüglich Wiens schreibt: . . „Ille (i. e. Vienna) locus mei genii, ibi tandem ponam tabernaculum, ibi amici, ibi aula, ibi Forum, ibi M u s a e, ibi Mars, Venus, ibi dii

deaeque, ibi, qui cornu non feriunt sed ferunt“. — Diese vier briefe sind erhalten im cod. 9737^{z 17}, fol. 88, fol. 120, fol. 138, fol. 249 in der k. k. hofbibliothek zu Wien.

8 (s. XIV.) Orig. ms. cod. 60 des landesarchives zu Linz.

9 (s. XIV.) Fol. 318.

10 (s. XV.) Fol. 247.

11 (s. XV.) V. deutsche ged. 58.

12 (s. XVI.) V. latein. ged. II, 55 und III, 40.

13 (s. XVI.) Offenbar ein Album amicorum.

14 (s. XVII.) L. Pröll, Ein blick in das hauswesen eines österr. landedelmannes, Jahresbericht d. piaristengymnasiums in Wien, 1888, 1889.

15 (s. XVIII.) Orig. ms. cod. 21 des landesarchives zu Linz; abschriften davon in den stiftsbibliotheken von St. Florian und Schlägl

16 (s. XX.) V. W. Meyer, Der ludus de Antichristo, Münchner sitz. ber., phil.-hist. klasse 1882, I, 54, ff.

17 (s. XXXVII.) Neu herausgegeben von Ditzfurth in: Einhundert unedierte lieder des XVI. u. XVII. jahrhunderts. Stuttgart, 1876.

18 (s. XXXVII.) Vgl. deutsche ged. 2, anm.

19 (s. XXXVII.) Vgl. deutsche ged. 42, anm.

20 (s. XXXVIII.) Sie ist durch mehrere hände gegangen, bis sie in den besitz eines antiquars kam, von dem sie R. v. Karajan erwarb; aus dessen nachlaß ging sie in das eigentum der k. k. hofbibliothek in Wien über.

Vita.

1 Vergl. einleitung; die [] eingeklammerten stellen sind infolge schadhaftigkeit der handschrift unleserlich und vom herausgeber konjiciert; dies gilt auch für alle folgenden fälle, wo nichts anderes bemerkt ist. () Klammern dienen für parentheses.

Liber I.

(1) 1 Ueber Busenreuth v. allg. d. biogr. 3, 648. Das gedicht fällt jedenfalls in das jahr 1578, doch scheint die überschrift in der vorliegenden fassung späteren ursprunges zu sein, da B. erst 1580 zum doktor promoviert und in Altdorf professor wurde. V. Calaminus, ep. 46.

2 Auf dem rande des manuskriptes steht folgende notiz: In impresso habetur: Terque quaterque mihi felix visusque beatus, etc.

3 Nach anm. 2 korrigiert in: Quam memorare queo, prospere etc.

- 4 Facta secunda.
- 5 Camoenam.
- 6 Christophori.

(2) 1 Das gedicht fällt in die jahre 1578—80. In einem briefe d. d. Augsburg, 17. August 1582 ersucht **M a r c u s T h e n n** den dichter, der damals in Siena weilte, „das instrumentbuch in 4^{to} in blau carton,“ das Ludwig Heinzl gehöre, nach Padua zu schicken und teilt ihm mit, daß Jakob Heinzl im Oktober oder November zu Augsburg seine vermählung mit Sabine Neid einer kusine Thenns feiern werde, wozu er ihn freundlichst einlade. (Orig. im landesarchive zu Linz, cod. 60, fol. 320.)— Ueber die familie Heinzl von Leu V. Helv. lex.

(3) 1 Das gedicht fällt gleichfalls in die jahre 1578—80. Eine spärliche nachricht über **F l ü g g e** findet sich bei Jöcher.

(4) 1 Das gedicht fällt in den anfang d. j. 1580. **C. K r a z e r** war ehemals iurist in Wien, studierte fünfviertel jahre in Tübingen und wurde über ersuchen des Grazer kirchenrates an den rektor der universität Tübingen, einen geeigneten kandidaten für den rektorposten in Graz zu empfehlen, vom senate am 15. Dezember 1579 vorgeschlagen. Krazer wurde akzeptiert und mit Dekret d. d. 2. Februar 1580 angestellt, worauf er mit seiner gattin, die er kurz vorher geheiratet hatte, die reise nach Steiermark antrat. (V. Kindermann, Beiträge zur vaterlandskunde für Innerösterreich, (Graz, 1790), 2, 299 ff., **R a u p a c h**, Evangel. Oesterreich, I, 2, 50 ff., **B ü d i n g e r**, Oesterr. gesch., etc.)

(6) 1 Das gedicht fällt in das jahr 1577. **L a g u s** war arzt und lehrer an der schule zu Enns, resp. Linz und verkehrte viel im hause Schallenberg. Calaminus widmete ihm seine 5. ekloge. Lagus starb 1594, Caementarius hielt ihm die grabrede, die im gleichen jahre zu Tübingen gedruckt wurde.

(7) 1 **C h r. S t a m l e r** wurde gleichzeitig mit Krazer vom akademischen senate zu Tübingen, u. z. als praedikant empfohlen, auch gleichzeitig vom Grazer kirchenrat angestellt und reiste mit Krazer ab. V. 1, 4.

2 Dieser vers ist offenbar vom abschreiber irrtümlich eingeschaltet; er sollte ein pentameter sein.

(9) 1 Der abschied von **T ü b i n g e n** fällt in den Juli 1580.

(10) 1 Schallenberg und Thenn müssen einander sehr nahe gestanden sein; v. I, 2, anm. I, 11, 12, 13, — IV, 1. — Ueber Thenn v. **P r a s c h i n**. Epitaph. 325 f.

2 Vide lat. ged, I, 6, ff.

3 V. Vergil, Eklogen I, 1, ff.

4 Neuitalienisch passamezzo, ein tanz.

(13) 1 Die einleitung ist entlehnt der lateinischen fassung des **A m b r o s i a n i s c h e n** lobgesanges.

(14) 1 David E n e n k e l aus dem bekannten dichter- und gelehrten-geschlechte war der sohn des Achaz Enenkel und der Sophie geb. v. Trautmannsdorf. Er wurde am 28. Mai an der universität Tübingen immatrikuliert und trat später durch heirat in ein verwandtschafts-verhältnis zum dichter.

(16) 1 Das gedicht fällt in das jahr 1594. — Job Hartmann von Enenkel, der bekannte geschichtsforscher, ein enkel des Achaz von Enenkel (v. III, 35) war geboren 1576, studierte in Siena und Padua (1596) und vermählte sich in zweiter ehe mit des dichters witwe Margaretha am 2. Dez. 1601. Er starb am 24. Juni 1638 zu Wien als der letzte seines stammes. — Zu Sabinus v. Jöcher und allg. d. biogr.

(17) 1. Johann Joachim von Trautmannsdorf, (ein tirolisches ge-schlecht) der sohn Job Hartmanns, war geboren 1575, studierte 1600 zu Padua, 1601 zu Siena und wurde 1602 in den niederösterreichischen herrenstand erhoben. Er starb 1624.

(18) 1 Zu Cento Virgilianus vergl. Corp. script. eccles. lat. Wien 1888. XVI. I, 513 ff. Das gedicht entstand allem anscheine nach 1582 in Siena. Blebsta war vermutlich ein freund Schallenberg's, aber kein student, da sein name in den matriken der universität nicht vorkommt. (v. I, 21.) „Traunius“ ist Otto Bernhard von Traun (grafen von Abens-berg-Traun), (v. II, 3), der unter dem 4. Sept. 1581 an der universität in Padua und 1582 an der von Siena immatrikuliert ist.

(20) 1 Das gedicht fällt wahrscheinlich ebenso wie das vorausge-hende in die zeit des italienischen aufenthaltes.

(22) 1 Ueber Calaminus vergl. allg. d. biogr. III 692 und J. Crü-ger, Festschrift zur jubelfeier des protest. gymnasiums in Straßburg 1888. Calaminus stand mit dem dichter in regem briefwechsel. (V. einleitung, ferner II. 33, III. 22, 23; IV. 33 sowie Zeitschrift. f. d. altert. XXXVI. 65.)

(23) 1 Matthias Anomoeus war zu Wunsidel geboren, studierte in Tübingen und erlangte den magistergrad. Er ging dann als begleiter des herrn von Polheim nach Italien, Frankreich und England, wurde 1581 in Tübingen zum doctor medicinae promoviert und hierauf zum professor in Linz ernannt. Als 1595 Calaminus gestorben und Mem-hardus pro emerito erklärt worden war, wurde ihm das rektorat über-tragen, das er bis 1601 bekleidete. Als dann die protestantische land-schaftsschule einer katholischen weichen mußte, ging Anomoeus nach Wunsidel und 1605 nach Wittenberg. Bei der wiedererrichtung des protestantischen gymnasiums 1608, kam er wieder als rektor nach Linz. Eine leichenrede auf Fr. Fernberger von Eggenberg, welche Anomoeus gehalten hatte, wurde 1604 zu Regensburg gedruckt. (V. Gaisberger, Progr. des Linzer gymnasiums 1854, 8, ff., ferner Calami-nus, Elegia IV, cod. ms. 94 des landesarchives zu Linz, — Die hand-

schrift enthält eine schulordnung, personaldaten und akten der lehrer etc. — In welche zeit dieses und das vorausgehende gedicht fallen, läßt sich nicht bestimmt ermitteln.

(24) 1 Zu Winkler vergl. Raupach, Evangel. Oesterr. I, III, 7.

(25) 1 Das gedicht fällt in das jahr 1579, (V. Elze, Die universität Tübingen und die studenten aus Krain, Festschrift 1877, 107) — Unter „Peuerbachius“ ist der berühmte Astronom des XV. Jahrh. Georg von Peuerbach zu verstehen. (V. Aschbach, Gesch. d. universität Wien.)

(26) 1 V. einleitung.

Liber II.

(1) 1 Graf Nagaroll, herr zu Altspaur, war kavallerieoberst und nach Ruebers tode dessen nachfolger als generaloberst. Im j. 1588 zog er sich von der militärischen laufbahn zurück und vermählte sich mit Anna gräfin Harrach, starb aber bereits 1590. (V. Khevenhüller, Annales, ed. 1721, 356 f.)

(2) 1 Kaufmann gehörte dem niederösterr. ritterstande an; mehrere glieder dieser familie studierten an den deutschen und italienischen universitäten. (V. Luschin v. Ebengreuth, Oesterr. stud. an ital. universitäten.)

(3) 1 Otto Bernhard von Traun (grafen von Abensperg-Traun) † 1605, war der zweite sohn Ottos von Traun; Judith († 1613), die tochter Maximilians von Polheim. Die vermählung fand am 6. Jänner 1585 zu Wien statt. (V. I, 18.)

(4) 1 Hans Schifer, 1558 als sohn des Alexander Schifer von Freiling geboren, aus altem oberösterr. geschlechte stammend, studierte in Tübingen (3. Juli 1572) und Padua (31. Oktob. 1577), wurde kaiserl. rat, 1592 abgeordneter des landes ob der Enns und durch kaiserliches patent 1606 in den österr. herrenstand erhoben. Er vermählte sich in erster ehe mit Margaretha Leysser (einer verwandten des dichters) † 1585, in zweiter ehe mit Anna von Sinzendorf; die vermählung wurde am 15. Juni 1586 zu Wels gefeiert.

(5) 1 Helnhard Kirchperger, dem niederösterr. adel angehörig, bezog am 28. Mai 1579 die universität Tübingen, wo er mit dem dichter bekannt wurde und mit ihm zusammen wohnte. Auch im öffentlichen leben standen sie einander stets sehr nahe. Seine vermählung mit Euphemia von Lamberg, (aus der niederösterr. linie) fand am 7. Sept. 1586 statt. Nach Kirchpergers tode vermählte sich Euphemia in zweiter ehe mit Benedikt Schifer; sie starb 1604. (V. deutsche gedichte Nr. 22).

(6) 1 Georg Bernhard von Kirchperg, der jüngste bruder Helmharts, war herr von Müdling und Göttweih.

(7) 1 David von Teuffenbach, ein sohn des durch seine reisebeschreibung bekannten Christoph v. Teuffenbach, war feldoberster im türkenkriege und der vorgesetzte der brüder unseres dichters. Er vermählte sich c. 1590 mit Maria von Enzersdorf, der tochter Wolf Christophs, des letzten Enzersdorfers.

(8) 1 Richard Strein von Schwarzenau, herr zu Freidegg, etc. der berühmte staatsmann und gelehrte, war der sohn Wolfgangs von Strein, geb. 1537; er studierte in Padua und Straßburg, wurde hofkammerrat, präsident der hofkammer, gesandter in Konstantinopel, kurator der hofbibliothek, etc. Er vermählte sich am 24. September 1581 zu Karlsbach mit Regina von Tschernembl und starb 1600. (V. Jöcher, IV, 878.) — Außer den l. c. angegebenen werken verfaßte er eine „geschichte einiger römisch-deutscher kaiser“ in drei bänden und hinterließ genealogische schriften von größter wichtigkeit in 14 bänden. (Ms. im landesarchive zu Linz.) Strein war mit Schallenberg eng befreundet. (V. III. 25, 27, 33, 37.) — Dieses und das folgende gedicht dürften in die jahre 1585—86 fallen.

(11) 1 Die familie Gera gehörte dem niederösterr. adel an. Die vermählung des paares fand 1588 statt. 1598 vermählte sich Rosina in zweiter ehe mit Hans Friedrich von Herberstein.

(12) 1 Wolfgang von Polheim, der sohn des Andreas von Polheim, war geboren zu Wels am 2. Dezemb. 1537, studierte in Tübingen, Wittenberg und Padua, machte reisen nach Frankreich, England und Italien. (V. Hoheneck, Genealogie II, 90, Pusnang, Adel. stud. w. zeitschr. „Adler“, 1887, 82.)

(13) 1 Der präceptor der Polheim ist wahrscheinlich jener Jonas Frank, der 1574 als prediger in Gmunden und 1580 als pfarrer zu Pernstein, N. Oe. auftritt. (V. Raupach, l. c. I. II. 39, f.)

(15) 1 Dietmar von Schallenberg, des dichters vetter, war früh verwaist und studierte zugleich mit ihm in Tübingen. Als Christoph nach Italien ging, zog Dietmar nach Frankreich und in die Schweiz, wo er an mehreren universitäten weilte. Nach vollendung seiner studien blieb Dietmar in Ober- und Niederösterreich, ohne ein hof- oder staatsamt anzunehmen, da er stets kränklich war. Einige briefe von ihm und über ihn sind erhalten, der letzte vom 24. Oktob. 1586, als er bereits schwer krank darnieder lag. (V. II, 26.) — Vor den letzten zwei versen finden sich die worte: „Distichon numerale et diem quo obiit continet“.

(16) 1 S. latein. ged. II, 50.

(18) 1 Nach Bebel, Facet. 2, 6 s. Frey, Gartengesellschaft 1896 zu nr. 50.

(19) 1 Erhard, Karl und Christoph Heuberger waren bedeutende juristen und mit dem dichter von Wien aus bekannt, wo Christoph als kaiserlicher rat und lehrer der erzherzoge am kaiserlichen hofe lebte. Sie stammten aus Amstetten in Nied. Oest. (V. II, 24).

(21) 1 V. Einleitung. Siegmund von Sprinzenstein (die familie war aus Italien und Tirol eingewandert und ist heute noch in Oberösterreich begütert), war der bruder der mutter Christophs von Schallenberg, also des dichters onkel. Er war geboren 1547 und vermählte sich am 23. Sept. 1584 mit Magdalena Götschler von Gallham, geb. von Lodron. V. ff. und II, 40.

(24) 1 V. II, 19. Die vermählung des paares fand am 2. Febr. 1581 statt.

(25) 1 Christoph Pirckamer war 1592—1615 niederösterr. kanzler und 1594 rektor der Wiener universität. (V. Aschbach, l. c. und III, 18, III, 28. — Unter „Tursius“ ist ein angehöriger der adeligen familie von Turs zu verstehen, eines im XV. jahrh. aus Ungarn in Niederösterreich eingewanderten geschlechtes, das sich dasselbst in mehreren zweigen bis zum ende des XVII. jahrh. fortpflanzte. — Auf dem rande der handschrift steht vor dem gedichte: „an. 1594“. Am schlusse des gedichtes findet sich auf dem rande die bemerkung: „Huic subnectendum quod pag. 109 extat: Ergo emitto phaleras“ (i. e. III, 28.)

(26) Elisabeth Jörger, die tochter Hildebrand Jörgers, einem der mächtigsten und einflußreichsten oberösterr. adelsgeschlechter entsprossen, vermählte sich in erster ehe mit Bernhard von Schallenberg, dem bruder des vaters unseres dichters, aus welcher ehe ein sohn Dietmar stammte. (V. II, 15.); in zweiter ehe vermählte sie sich 1567 mit Achaz von Oedt, der nach dem (unedierten) nekrologium von Engelszell 1570 starb. — Das gedicht dürfte in die zeit des todes Dietmars von Schallenberg (1586) fallen.

(27) 1 Hier liegt ein schreibfehler in der handschrift vor, denn Zriny fiel am 7. Sept. 1566. Das gedicht fällt vermutlich in das jahr 1591, da um diese zeit ein hartnäckiger und blutiger türkenkrieg geführt wurde, an dem der dichter zwar nicht persönlich, aber, wie aus briefen hervorgeht, geistig sehr lebhaften Anteil nahm; zwei seiner brüder standen im felde, einer fiel. V. II, 60.

(28) 1 W. Teufel, ein studiengenosse des dichters, fiel nach historischen quellen bei der belagerung von Krakau am 14. Dez. 1587.

(30) 1 Das gedicht ist ganz gleich II, 57 an Fernberger.

(32) 1 Maria Magdalena Fernberger war eine cousine Georg Christoph Fernbergers und starb noch jung c. 1587. Das gedicht deckt sich zum großen teile mit III, 21, welches eine überarbeitung desselben sein dürfte.

(34) 1 V. III, 38.

(37) 1 Ueber Fernberger als dichter siehe einleitung. — Johann Christoph Fernberger, geb. 1566 als sohn Johann Fernbergers des älteren, studierte an der universität zu Padua (29. Juni 1574 und 27. Mai 1585), wurde 1582 kaiserlicher rat und ging nach weiten reisen 1585 mit seinem neffen Karl Ludwig zum zweitenmale auf die hochschule. Er starb am 10. Nov. 1600 zu Padua, wo er bei den eremiten begraben wurde. Sein grabdenkmal trägt die inschrift: D. O. M. Johanni Fernberger ab Egenberg, Nobil. Austr. Austriae superioris, camerario haereditario, Seren. Archiducis Austriae Ernesti a triclinio viro virtu a sapientia celeberrimo, quem Asiae, Africae Europaeque provinciis multo ac difficili itinere peragratis tandem quantum in Italiam reversum mors in patriam et amicos iniqua vita eripuit haeredes P. C. vixit annos XLVI. (XLIV.) M. v. D. vi mortuus ao. MDC, X. nov. — V. Luschin v. Ebengreuth, l. c., Wissgrill, N. Oe. Herrenst. III, Hoheneck, Genealogie, III, 159. — Am schlusse des gedichtes stehen in margine die verse:

Ferte citi flammis lymphas plebs territa clamat,
E Stephani turri ter data signa sonant;
. amisit;
Calva fit in medio quae modo crispa fuit.

(41) 1 V. ff. und II, 51.

(41) 2 Der vers ist offenbar verstümmelt.

(44) 1 Georg Spiller von Mitterberg war der sohn des Georg Spiller und der Charitas, geb. Seegger von Dietach, stand also dem dichter nahe. Er war kaiserl. rat und vermählte sich mit Anna Maria von Hohenwart am 20. Nov. 1594.

(45) 1 V. Luschin v. Ebengreuth, l. c., hofzahlamtsbücher 1600, 116, ms. Wien.

(48) 1 Das gedicht dürfte in die jahre 1589—91 fallen, keinesfalls vor 1588, da der dichter schloß Seysenneck erst bei seiner verhehlichung als mitgift seiner frau bekam. In den jahren 1589—91 hielt er sich mit seiner gemahlin meistens daselbat auf. (V. einleitung.) — Den in diesem wie auch in anderen gedichten Schallenberg's sich findenden „redeschmuck des zusammenhanges von auf einander folgenden wörtern der reihe nach“ (Yathâsamkhya) hat sehr übersichtlich behandelt Bolte in Herrigs archiv 112, 205 ff.

(49) 1 Nach Bolte bezieht sich das gedicht vielleicht auf Turcellinus, De vita F. Xaverii 1596.)

(50) 1 Das gedicht ist identisch mit II, 16. — Die eintragung dieses gedichtes stammt von der zweiten hand. (V. einl.)

(54) 1 Wolf Siegmund von Losenstein, geb. 1567 als sohn Dietmars von Losenstein, studierte zu Padua (31. Okt. 1582) und Siena (5. März 1585), wurde 1594 kämmerer, dann regiments- und reichshofrat, obersthofmeister und hofmarschall des K. Matthias und starb 1626. Er geriet bei dem turnier, das zur vermählungsfeier des dichters in Linz abgehalten wurde, in streit mit Hans Seegger, der zu einem langwierigen prozeß und zu einer forderung zum zweikampf seitens des Losensteiners führte, den aber Seegger „als den göttlichen und staatlichen gesetzen entgegenstehend“ nicht annahm. Eine ausführliche schilderung dieses rechtsstreites wegen einer ohrfeige, urteile und erkenntnisse bei Strein, Annales, l. c.—

Zu diesem und dem nächsten gedichte macht mich Bolte auf folgende stelle bei L. v. Hörmann, Tiroler volksleben, 1909, S. 347 aufmerksam: „Eine eigene art, sich der gegenseitigen zuneigung zu versichern, herrscht bei den Duxern. Sie haben nämlich, wie überhaupt häufig, so auch während des tanzes, einen fleck „kuiat“ oder „kuipech“ (kaupech) im munde. Will nun ein bursche seine tänzerin um gegenliebe befragen, so sagt er: „Beiß mer aft oeha“ (herab)!“ Das zärtliche mädchen tut es sogleich, was ihrem schatz soviel gilt als ein kuß.“

(55) 1 Georg Ehrnreich Perger stammte aus einem alten oberösterr. geschlechte. Er studierte 1587 an der universität in Padua, 1593 vermählte er sich mit Elise von Gundrecking, 1613 wurde er abgeordneter des landes ob der Enns und 1616 starb er. Er scheint sich gleichfalls als dichter in lateinischer sprache versucht zu haben. (V. einl.)

(56) 1 Hans Seegger von Dietach, der dichterengenosse Schallenberg's war der letzte seines stammes; er starb am 4. März 1617. (V. einl. und II, 54, Anm.)

(57) 1 Das gedicht ist identisch mit dem unter II, 30 H. Kirchperger gewidmeten.

(58) 1 Alexander von Sprinzenstein, sohn des Hieronymus, ein onkel des dichters, war kaiserlicher rat, N. Oe. regimentsrat und reichshofrat (V. II, 21.)

(59) 1 V. zeitschr. „Adler“, l. c. Wolf Ehrnreich Strein zu Schwarzenau war 1561 als sohn Wolfharts geboren. Er studierte 1586 an der universität Padua, trat 1590 in kaiserliche kriegsdienste und wurde 1591 kämmerer und oberstzeremonienmeister; er starb 1613.

(60) 1 Gemeint sind des dichters eigene brüder, die im türkenkriege fielen. Nach einem briefe seines vaters (orig. ms. im landesarchive zu Linz) vom 18. Okt. 1594 redete man im ganzen lande von des dichters und seiner brüder tapferkeit. — Das gedicht fällt in das jahr 1596.

Liber III.

(2) 1 *Novigradum* ist *Neograd* im gleichnamigen komitat; das gedicht fällt i. d. J. 1595.

(4) 1 *Johann Spereisen*, aus *Wels* in *Oberösterreich* gebürtig, erscheint 1575 in *Tübingen* immatrikuliert. Als *Schallenberg* mit seinem vetter *Dietmar* diese universität bezog, wurde ihnen *Spereisen* als präzeptor beigegeben und trug sich nochmals in die matriken ein, („*Joh. Spereisen iterum se indicat*“) nachdem er schon im jahre 1577 den *magistergrad* erworben hatte. Ueber sein späteres schicksal ist nichts bekannt.

(5) 1 Dieses gedicht findet sich wörtlich auf dem grabdenkmal des jungen sohnes *Schallenberg*s, welches neben dem ersten linken seitenaltare der pfarrkirche zu *Schleißheim* bei *Wels* angebracht ist. Der weder schöne noch große marmorstein zeigt am schlusse des gedichtes die wappen des vaters und der mutter, worauf folgende, auch in der handschrift (hier jedoch so geschrieben als ob es gleichfalls distichen wären) enthaltene worte stehen:

„*Christoph. Ernestulo, bimulo, pulchello, blandidullo filio*
s. secundo at non secunde genito, qui vallis miseriarum limen
fere simul ingressus et egressus, spiritum, unde ortus, Altiss.
reddidit, ossicula, unde sumpta, terrae die VI. Sept. MDXCIII.

Christoph. pat. gemibundus moestum hoc pater n. pietat. mon. patriem vice p.

Quiesce soboles nostra, dormi, molliter cuba, est et nobis omnibus hic somnus dormiendus.“

Ernest war geboren am 11. Jänner 1592, erreichte also nicht einmal ein alter von 2 jahren. Die pfarrkirche zu *Schleißheim*, die reich an schönen und alten grabdenkmälern ist, wurde aus dem grunde die ruhestätte des jungen *Schallenberg*, weil sich das schloß *Leombach*, wo die familie sich aufhielt, in der nähe befand und zur pfarre *Schleißheim* gehörte. Heute ist *Leombach* verfallen, ein armseliges försterhäuschen steht an der stelle des einstigen schlosses, die wenigsten leute wissen, das dort überhaupt je eine burg gestanden. Der gesamte besitz gehört jetzt dem stifte *Kremsmünster*; die kirche zu *Schleißheim* ist wieder katholisch.

(6) 1 *Jos. Enekel*, ein sohn des *Achaz Enekel*, vermählte sich am 3. März 1585 mit *Sara von Mäming*.

(7) 1 *Ferd. Hoffmann* war der sohn des *Hans von Hoffmann* erbmarschall in *Oesterreich*, *niederösterr. hofkammerrat* und 1575 bis 1584 *burggraf* zu *Steyr*. Er starb 1597.

(8) 1 *V. II, 53, anm.*

(9) 1 *Marcus Henning* war lehrer an der *landschaftsschule* in *Linz* beziehungsweise *Enns* und stand mit dem dichter im briefwech-

sel. In einem schreiben d. d. Augsburg, 1. April teilt er ihm mit, daß er sein buch „über die entschuldigung der englischen flottensoldaten, welche schiffe der Hansa im hafen von Lusitanien geplündert und ausgeraubt hatten“, und welches er vor drei jahren in lateinischer sprache geschrieben habe, nunmehr ins deutsche übersetzte. Auf jenes buch könnte sich dieses gedicht beziehen. — Fol. 263 des genannten cod. im landesarchiv zu Linz weist ein lateinisches gedicht auf, das die handschrift Hennings trägt und mit „Laureaci VIII. Jd. April d. n. MDXCIII nobilit. tuae addits. cliens Marcus Henning“ unterzeichnet ist; darauf scheint sich Schallenberg in III, 24 zu beziehen. Hennings gedicht lautet:

Amotiosus non ago tamen nihil
 Verbis tribus me ius sit haec occasio,
 Te salutare, vir o nobilissime,
 Cuius mea nomen manebit alphones
 In mente fixas dum manere litteras
 Et eruditionem providentia
 Sinet parum cuius nihil vel indidit
 Mihi fateri vera si volo sciens
 Audaculus tamen tibi atque candidis
 Sic scriptito ut vides: non differam diu
 Sed occupatum te precor faustissime
 Valere cum domo caraque coniuge,
 Portando leni partu sublevet, precor,
 Eam velitque cum recente vivere
 Infande salvam; quid multis pollentia
 Te coniugemque liberosque plurimis
 Pollere faxit annis hisce iam vale
 Measque nuptias benignus adspice.
 Arci addam id ut tuae dico feliciter
 Haec otiosus, non agens nihil precor.

(10) 1 Wilhelm Seemann von Mangern war landeshauptmann von Oberösterreich, nied. öst. regimentsrat und wie der dichter einige zeit burgvogt zu Enns. Im bauernaufstand stürmten die bauern sein schloß, als er an podagra krank im bette lag, wobei er umkam. (10. Febr. 1597.) Er war der letzte seines stammes.

(11) 1 Ueber Schwarzenthaler v. Jöcher.

(12) 1 Reineccius Reiner, zu Steinheim geboren, war historiker und professor zu Helmstädt, wo er 1595 starb. (V. Jöcher.)

(13) 1 Achaz Hohenfelder, der zu Tübingen eine wissenschaftliche ausbildung genossen, vermählte sich am 15. Februar 1574. Von seinen sieben söhnen und sieben töchtern starben fünf töchter und zwei söhne jung, genau läßt sich die zeit nicht bestimmen. (Eine schlechte monographie des hauses Hohenfelder von F. Wirmsberger, Wels, 1859.)

(14) 1 V. „Adler“, l. c.

(15) 1 Gundacker von Starhemberg war der erstgeborene sohn des kaiserlichen rates Johann Ulrich von Starhemberg aus dessen erster ehe mit Elisabeth gräfin von Ortenburg und erblickte 1591 das licht der welt.

(16) 1 Josef Sighartner gehörte dem oberösterr. adel an; der dichter kaufte von ihm 1593 das gut Leombach, an dem er mit großer liebe hing. — Das erdbeben, an welches das gedicht knüpft, ereignete sich am 15. Sept. 1590. In den „Deliciae poetarum“ IV, 922 findet sich ein gedicht von Martin Mylius auf eben dieses erdbeben. — Das letzte distichon: Sigharte re tibi . . . wurde erst später an das gedicht angefügt, wie die handschrift erkennen läßt.

(17) 1 Das gedicht dürfte in das jahr 1594 fallen. V. I, 14.

(18) 1 V. II. 25, III. 28.

(19) 1 Rosenperger war der vorgänger des Memhardus und Calaminus in der leitung der landschaftsschule zu Linz, resp. Enns.

(20) Das gedicht fällt vermutlich in das jahr 1594.

(21) V. II. 32 und die dazu gehörige anmerkung,

(22) 1 Das gedicht fällt wie das folgende in das ende des jahres 1593 oder in den anfang d. j. 1594. Cod. 60, fol. 273 des landesarchives zu Linz weist einen originalbrief des Calaminus vom 16. Sept. 1593 an unseren dichter auf, worin er ihm mitteilt, daß ihm sein Rudolphottocarus wegen der menge der zu benutzenden autoren ungeahnte schwierigkeiten bereite, doch hoffe er, die dichtung bis zum November druckfertig zu bringen und nach Straßburg senden zu können.

(24) 1 V. III. 9. Unter „Richardus“ ist Strein (v. II, 8) gemeint.

(25) 1 V. II. 8. Auf dem rande der handschrift steht die notiz: „Freideccii, 6. Juni 1591“.

(26) 1 Das gedicht dürfte in das jahr 1594 fallen. Wolfgang Tollinger, geboren 1563, war der sohn des Wolfgang Tollinger, nahm an mehreren feldzügen gegen die Türken, besonders an der belagerung von Gran, persönlich teil und vermählte sich mit Anna von Schlüsselberg. Er verfaßte im jahre 1605 die geschichte seines hauses (orig. ms. cod. 61 des landesarchives zu Linz) und bearbeitete dabei ein ereignis poetisch, nämlich einen zweikampf zwischen einem Tollinger und einem Türken (!) im jahre 930, und zwar folgendermaßen:

Es ridt ein Türkh aus Türkenlandt,
er ridt gehn Regenspurg ein in die stadt,
da das stechen ward, das stechen wart im wol bekanntt.

Unndt ridt füre des khayzers thür,
ist iemandt alda, der khomb herfür,

der stechen oder rennen will umb leib und seell,
umb guoth unnd ehr,
und das den teufel die seel weer.

Da waren die stecher all verschwiegen,
khainer wolt den Türkhen obligen,
dem leidigen man,
der so sträflich stechen khann.

Da sprach der khayser zornighklich,
wie steht mein hoff so lästerlich,
hab ich khain man, der stechen khann
umb leib unnd seell, umb guoth unnd ehr
unnd das unsern herrn die seelle weer.

Da sprang der Tollinger herfür,
woll umb, woll umb, ich mues herfür
an den leidigen mann,
der so freffentlich stechen khann.

Das erst reitten, das sie thetten,
sie fuerten gegen einander zway scharffe sper,
das ain gieng hin, das andters gieng her,
Da stach der Türkh den Tollinger ab,
Das er am ruckhen lag.

Ach herr Jesu Christ, sthe mir ierst bey.
ich maint er wer ainer, so siech ich ihr drey.
hilff mier, das ich den rechten treffen khann
unnd ob ich todt bleib, so fütter mein seell
in deinen himmel thron.

Da rennt der khayser zum Tollinger behandt,
er fütter ein kreutz in seiner handt,
er strichs dem Tollinger umb sein mundt,
der Tollinger sprang auf, wardt frisch unnd gesunndt.

Das ander, das sie da theten,
da stach der Tollinger den Türckhen ab,
das er am ruckhen lag,
du verheiter teufel, nun sthe im bey,
sein ihrer drey, bin ich allein frey
unnd des Türckhen seell
füere in die pittre hellen pein.

Nicht genug, daß Tollinger selbst an die wahrheit dieser erzählung glaubt, (nebenbei bemerkt, reicht das geschlecht nicht einmal bis in das XIII. jahrh. hinauf), sucht er sie auch anderen glaubwürdig zu machen und behauptet, dieses turnier sei auf dem rathausturm in Regensburg bildlich dargestellt und gegenüber auf einem hause in gips ausgeführt. Darunter befinde sich eine tafel, auf der stehe, daß Herzog Heinrich von Sachsen, genannt der vogler, der im jahre 924 auf den thron gekommen sei, im jahre 930 „das stechen oder khempfen mit dem Tollinger und dem Türckhen gehalten“.

Dieses gedicht über einen zweikampf zwischen dem Tollinger und einem Türken findet sich fast gleichlautend abgedruckt in „Des knaben wunderhorn“, originalausgabe von 1806, I, 36 sowie in der neubearbeitung von Birlinger und Crezelius 1874, darnach bei Erk im

„Liederhort“ und in Böhmens „Altdeutschem Liederbuch“; alle diese Ausgaben betrachten als Quelle die „kurtzgefaßte nachricht . . .“ von 1723 resp. die „allerneueste und bewährte nachricht . . .“ von 1753 des Carl Paricius. Da auch die neuesten Untersuchungen über das „wunderhorn“ von Rieser („Des Knaben Wunderhorn“ und seine Quellen, Dortmund 1908,) und Bode (Die Bearbeitung der Vorlagen in „Des Knaben Wunderhorn“, Berlin 1909, Palaestra LXXVI) sich in diesen Geleisen bewegen, seien hiemit die Autorschaft und die Quelle authentisch festgestellt. Zur Rieserschen Textverglei- chung kommt nunmehr noch die hier mitgeteilte Originalfassung in Betracht.

(27) 1 Die Burg Freidegg (viertel ob dem Wiener Wald) gehörte bis in das siebzehnte Jahrhundert der Familie Strein. Sie ist bekannt durch das Gedicht des Calaminus auf das im Schlosse 1581 bei der Hochzeitsfeier Richard Streins stattgefundene Unglück (es stürzte der Boden des Festsaales ein und begrub eine große Anzahl von Hochzeitsgästen), das von katholischer Seite gegen die Protestanten gedeutet wurde, so daß die Familie Strein sich bewegen fand, „dem damaligen berühmten Rectori der Landschaftsschulen zu Lintz, M. Georgio Calamino aufzutragen, die gantze Geschichte nach der Wahrheit zu beschreiben“. (Raupach, l. c. IV. I. 22 f.) 1615 kam die Herrschaft Freidegg durch Kauf an die Zinzendorfer, nach deren Aussterben durch Erbschaft an das gräfliche (jetzt fürstliche) Haus Starhemberg, in dessen Besitz es heute noch ist. An der Stelle der alten Burg erhebt sich jetzt ein schloßartiger Meierhof.

(28) 1 V. II. 25.

(29) 1 Das Gedicht fällt in den Sommer des Jahres 1594. V. III. 5, III. 16.

(30) 1 J o h. S p i n d l e r von Wildenstein stammte aus einem bayrischen Adelsgeschlechte und wurde durch K. Rudolf, nachdem er vorher durch 15 Jahre Abt des Klosters Garsten gewesen war, 1589 zum Abte von Kremsmünster ernannt. Der Dichter scheint die Absicht gehabt zu haben, die Burg Achleiten bei Kremsmünster wieder aufzubauen und sich dazu die Unterstützung des Abtes erbitten zu haben. Dieser aber lehnte, offenbar mit Rücksicht auf das feindliche Vorgehen der Jörger, jener mächtigen mit dem Dichter verwandten Familie, die stets mit seinem Kloster, und namentlich damals wegen Schlröbich, im Streite lebte, eine Hilfe ab; religiöse Bedenken mochten dafür auch maßgebend sein. (V. Hartenschneider, kirchl. topogr. Oberösterreichs, III. II. 126 ff.) — Das Gedicht fällt in die Jahre 1593—1594.

(31) 1 A l e x a n d e r a L a c u, ein Italiener von hoher wissenschaftlicher Bildung, wurde 1587 Abt zu Wilhering und später Abt zu Kremsmünster. (J. Stülz. Gesch. v. Wilhering, 136 ff.) Das Gedicht fällt c. 1593.

(35) 1 Sophie von Trautmannsdorf, eine schwester des (I, 17) erwähnten Joh. Joachim v. Trautmannsdorf, wurde c. 1593 witwe.

(36) 1 Das gedicht fällt c. 1593—1594. V. III, 29.

(37) 1 Strein war gesandter bei den friedensunterhandlungen nach beendigung des poln. krieges.

(38) 1 Zacharias Eiring war seit c. 1588 sekretär der oberösterr. protestant. stände und vermählte sich 1591 mit Elise von der Hacke, die einem preufaischen, in Oberösterreich eingewanderten geschlechte, das jedoch bald erlosch, entstammte. (V. Oberleitner, Gg bew. in Oberösterreich, 35 ff.) —

Am schlusse des gedichtes stehen die verse:

Eiring hack hin zum rechten zil,

Der hackhen findt man leicht ein stil. — (V. II, 34.)

(39) 1 Kardinal Aldobrandini, der spätere papst Klemens VIII., leitete die verhandlungen beim polnischen friedensschlusse; dieses gedicht dürfte in zusammenhang stehen mit dem von der mission Streins im jahre 1591. (V. III, 37.)

(40) 1 Diese grabschrift scheint in die letzten tage des dichters zu fallen, da Joh. Fernberger in einem schreiben vom April 1597 Schallenberg um ein solches gedicht ersucht. (S. einl.) — Georg Christoph Fernberger war der bruder des schon bekannten Johann Fernberger von Eggenberg und starb 1596.

(40) 2 Ueber die witwenverbrennung in Indien vergl. Zachariae, zeitschr. f. volkskunde, 14, 207 — 15, 82 — 18, 177.

(40) 3 seite 120 der handschrift ist leer.

Liber IV.

(1) 1 V. I, 10.

(2) 1 V. I, 2.

(8) 1 Das distichon ist eine parodie auf Ovid, Tristiae, 2, 33.

(38) 1 Das distichon ist identisch mit IV, 71.

(63) 1 Das distichon ist identisch mit dem distichon von Meliasus, De amore (schediasmatum reliquiae 1575, p. 102). Da das distichon von der zweiten hand eingetragen ist, dürfte der sachverhalt folgender sein: Schallenberg fand gefallen an dem epigramm und schrieb es ab; der zweite schreiber der handschrift fand die abschrift und nahm das epigramm, in der meinung, es stamme von Schallenberg, in die handschrift auf.

(70) 1 Gemeint ist wahrscheinlich Andreas von Hohenwart, der in Tübingen und Italien studierte.

A n h a n g.

1 Das epigramm findet sich geschrieben von des dichters hand auf einem briefe seines vaters vom 13. Sept. 1596, worin ihm dieser vom bauernaufruhr in Oberösterreich mittheilung macht. (Cod. 60 des landesarch. zu Linz.)

2 Der dichter verfaßte das distichon während des feldzugs und trug es in sein tagebuch unter dem 19. Juli 1596 ein gelegentlich der bemerkung, daß an diesem tage das heer die waag abwärts gezogen sei, was sehr langsam gegangen sei, denn es seien über 1000 weiber im zuge gewesen. — Das tagebuch nennt der dichter selbst: „Khurzer relation, was sich vor Komorn beim christlichen veldtlager verlossen vom 18. juli bis auf den 26. juli ditz 96. jahrs.“ (Es reicht aber nur vom 19.—23. Juli.) (Orig. ms. cod. 60 des landesarchivs zu Linz.)

3 Der vers findet sich gleichfalls im tagebuch, und zwar unter dem 23. Juli, anlässlich der schilderung eines gastmahles beim kommandanten grafen Palffy in der festung Gran.

Deutsche Gedichte.

(1) 1 Zum inhalte des gedichtes vgl. einleitung.

(1) 2 Die umlautform bei eben diesem worte findet sich auch bei dem hervorragendsten oberösterr. dialektdichter des XIX. Jahrh. **F r a n z S t e l z h a m e r** in dessen lyrischen gedichten; sonst ist sie nirgends zu belegen.

(1) 3 S. Luther, 8, 198, 24. — Grimm, deutsch. wörterbuch, wo sich zahlreiche belege dafür finden.

(2) 1 Dieses lied Schallenberg's ist komponiert und gedruckt worden. Es findet sich in **J o a c h i m L a n g e s** „newen teutschen liedern“, Prag 1606, unter Nr. 2. Lange war bei herrn Wilhelm Slawata auf Chlum und Koschenberg, dem vater des durch den Prager Fenstersturz bekannt gewordenen Slawata, organist und widmete die lieder, deren text, wie er sagt, „am meisten von ansehnlichen frawen und frewlein selbst gemacht“ seinem „gnädigen herrn.“ Vgl. dazu den brief Fernbergers an Schallenberg in der einleitung. Das werk Langes ist nur in einem einzigen exemplare, und zwar in der bibliothek der ritterakademie zu Liegnitz erhalten. Der komponierte und gedruckte text weicht an einigen stellen von unserer handschrift ab. So beginnt der dritte vers jeder strophe mit: „Oia, mein lieb.“ Die dritte zeile der vierten strophe lautet: „Oia, mein lieb, dörfft euch darauf verlassen.“ Die 3. z. der 5. str.: „Oia, mein lieb, dörfft ich es thun on schande.“ Die 2. und 3. z. der 6. str. lauten:

„In lieb und leid dich nichts lassen bewegen,
Oia, mein lieb, bin ewr in todt und leben.“

(2) 2 Die offenbare verderbtheit der hschrft. zeigt besonders diese an sich allein sinnlose strophe im vergleiche mit dem gedruckten texte.

5) 1 Dieses lied findet sich gleichfalls bei Lange komponiert und gedruckt unter Nr. 5. Doch weist der text einige veränderungen auf. Die letzten zwei zeilen jeder strophe sind als refrain behandelt. Die Langeische fassung lautet:

1.

Ach, wer solt mit mir armen
doch nicht mitleiden han,
ist das nicht zum erbarmen,
das ich elender man
von der nichts hab als schmerzen, } Refr.
die ich doch lieb im hertzen.

2.

O weib, dein schöne augen,
Wenn sie anschauen mich,
thun sie mein hertz aussaugen,
ohnmacht empfinde ich.
mein hertz kan nit erleiden } Refr.
zumal trübsal und frewden.

3.

Wer solt doch immer meinen,
das doch also könt sein,
wan du lachst, thue ich weinen,
hab zugleich frewd und pein:
macht dein holdseligs wesen, } Refr.
o freulein auserlesen.

4.

Je mehr ich wil ergründen
dein gmüth und auch dein hertz,
ie mehr thue ich empfindten
pein, trübsal, angst und schmerz;
bist mir zu leid geboren, } Refr.
o freulein auserkoren.

5.

Wenn die weinfalder fliegen
ins feuer und schöne licht,
thun sie sich selbst betriegen;

also auch mir geschieht:
 weil ich nach dir thue streben,
 bring ich mich selbst ums leben. } Refr.

(5) 2 Ms. mich.

(6) 1 Ms. dem.

(7) 1 Das lied ist in der handschrift dreizeilig geschrieben, es ist jedoch offenbar sechszeilig gedichtet. Die melodie: „Ach das ich mich nit scheme“ findet sich bei Regnart, lieder zu dreyen stimmen 2, 2 (1577), bei Lechner, 1579, nr. 13, in „Allerlei kurzw. t. liedlein“ 1614, nr. 84, und bei Ditfurth: Einhundert unedierte lieder, nr. 24.

(10) 1 V. lied 32, str. 2 und zeitschft. f. d. A. XXX.

(11) 1 Dieselbe melodie sowie reimstellung und form wie dieses lied weisen auch lied 21 und 52 auf, wobei für lied 52 der „ton“ des liedes 21 angegeben ist. In der handschrift sind alle drei lieder siebenzeilig geschrieben; in diesem lied sind zeile 2 und 3 zusammengezogen, in 21 und 52 zeile 1 und 2. — Es gibt verschiedene melodien zu: „Ach hertzigs hertz“, so bei Finck 1536, nr. 8, (Böhme, Altd. liederbuch nr. 132) Forster 1, 7. — Lechner 1586 nr. 10, Lange 1586 nr. 7, Scandellus 1570, Haufmann 1603, nr. 4. — V. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1642, Kopp, Herrigs archiv 117, 7. (Fabricius nr. 23.)

(11) 2 Ms.: sterb.

3 Ms.: auch.

4 Ms.: freid.

(12) 1 Das lied ist in der handschrift fünfzeilig geschrieben, es ist aber ohne zweifel siebenzeilig aufzufassen nach dem muster der veränderten Sapphischen strophe. (S. Minor, Metrik, 419.)

(15) 1 Dieses lied findet sich gleichfalls bei Lange komponiert und gedruckt. (nr. 12.) Es weicht dort auch von unserer handschriftlichen fassung ab und lautet:

1.

Ach mündlein rot, wem soll ich dich vergleichen,
 purpur, rosen, scharlach thun dir weit weichen;
 o mündlein roth, iß mich, ich thues vergleichen.

2.

O süesser mund, o süessigkeit ohn massen,
 für dich ich zucker und honig wolt lassen;
 o mündlein roth, iß mich, in dich mich lasse.

3.

O edler mund, was kraft ist dir gegeben;
wem du freud gunst, nimbst jm sein hertz daneben;
o mündlein roth, iß mich, lass mich doch leben.

4.

Liebsüesser mund, lass mich dein süessheit gniessen,
ich will dich widrumb meiner lieb vergwissen;
o süesser mund, iß mich und lass dich essen.

5.

Lustreicher mund, drein sich das bluet verstelltet,
in welchem seel und leben schwebt und quellet;
o süesser mund, iß mich als oft dirs gfellet.

(Strophe 4 und 5 sind gegenüber der handschrift vertauscht.)

(15) 2 Das italienische original findet sich bei Oratio Vecchi, Canzonette a quattro voci, libro 1, Venetia, Gardano, 1580, Nr. 19. (Herrigs archiv 92, 65; 102, 67.) Damit ist ein terminus a quo für die entstehung des Schallenbergischen liedes gegeben. Der terminus ad quem ergibt sich aus dem Seeggerschen briefe d. d. 30. Jänner 1591. Das original lautet:

1.

Quando mirai sa bella faccia d'oro,
Con s'occhi ladri mi rubasti il core!
Dammi lo core, o ladra del mio core!

2.

Rendilo presto ohime, se non ch'io moro,
Chio non posso soffrir tanto dolore.
Dammi . . .

3.

Da te si causa l'aspro mio martoro,
Che sei ribella nel regno d'Amore.
Dammi . . .

4.

Rendimi il core, ò ladra del mio core,
Rendilo presto, ohime che tu sai bene,
Che non si pò saluar chi l'altrui tiene.

(16) 1 Das lied ist komponiert und gedruckt bei L a n g e als nummer 8. Der druck weicht sehr wenig von der handschrift ab; der letzte vers des refrains heißt dort: das sichs gelückt. Die zweite strophe lautet im drucke:

Schöns liebelein
 ach köndten wir sein
 beisam mit freud
 ohn haß und neid
 auf beider seit.

Die zweite zeile der dritten strophe:

eben als mir.

Die dritte zeile der fünften strophe:

himmel und erd.

Sonst stimmen beide varianten wörtlich überein.

(16) 2 Ms.: es.

(17) 1 Das lied ist eine ziemlich genaue übersetzung des originales, enthalten in Oratio Vecchi, l. c. Nr. 6. Auch die paarweise reimstellung ist beibehalten. (Herrigs archiv 102, 65.) Bolte hat es außerdem im lautenbuche des M. Waissel, Frankfurt 1592, aufgefunden (Herrigs archiv 106, 139), doch kann diese ausgabe zeitlich für Schallenberg nicht mehr in betracht kommen. Das gedicht findet sich ein zweitesmal in der handschrift geschrieben als nr. 46, jedoch dort ohne angabe des italienischen originales. Die vergleichung der beiden varianten zeigt die oberflächlichkeit des schreibers (kün: kann, freuden, frieden, strall: sträll, ja solt einer gleich sterben: ja solt gleich einer sterben, wer dein euglein sicht scheinen: wer sicht dein euglein scheinen). —

Das italienische original hat folgenden wortlaut:

1.

Chi mira gl'occhi tuoi
 Et non sospira poi,
 Crede, che non sia vivo
 O di giudicio privo.

2.

Perche n'escouo i rai
 Non visti altroue mai,
 Che fanno l'huom morire
 Senza dolor sentire.

3.

Et s'auien, ch'egli mora
 Ne la medesma hora
 Con la beltá infinita:
 Voi lo tornate in vita.

4.

Miracoli d' Amore,
 Che fa, che a tutte l'hore
 Con disusata sorte
 Gustiamo vita et morte.

(20) 1 Der ton: „Ach gott, wem soll ich clagen“ bei Kopp, Lieder der Heidelberger hs. pal. 343, 1905, nr. 13. — Nach demselben ton geht lied 33 bei gleicher reimstellung (ab ab ccxc).

(21) 1 S. lied 11, anm. 1.

(22) 1 V. einleitung. E u f e m i a von L a m b e r g, deren namen die anfangs- und endbuchstaben der ersten zeilen der einzelnen stropfen, geben, vermählte sich am 7. Sept. 1586 mit Helmhart Kirchnerger. (V. lat. ged. II, 5.) Das gedicht fällt also vor diese zeit. — Ueber akrosticha vgl. Kopp, Zeitschr. f. d. phil. 32, 212; 33, 282.

(22) 2 Die melodie: „Wer wird doch trösten mich“ findet sich bei Regnart 1, 16 (1576), Mancini 1588, nr. 25, Demantius 1595, nr. 10, P. Fabricius, 101, ferner auf fliegenden blättern, etc. (Weitere quellen bei Kopp, Herrigs archiv, 117, 241.)

(22) 3 Ms.: aller.

(23) 1 Die anfangsbuchstaben geben den namen M a r u s c h, den taufnamen seiner späteren frau; das gedicht fällt also in das jahr 1587 oder 1588.

(24) 1 S. lied 22, note 2.

(25) 1 Die melodie bei Regnart 1, 1 (1576), Lechner, 1579, nr. 1, Demantius 1595, nr. 10, P. Fabricius nr. 85; Fliegende blätter bei Kopp, Herrigs archiv 117, 15. — Das gedicht scheint schlecht überliefert zu sein; lied 54, für das die gleiche melodie angegeben wird ist 4 resp. fünfzeilig; dagegen ist lied 60 gleich gebaut.

(26) 1 Die melodie bei Regnart 1, 9 (1576), Liedlein 1614, nr. 23, Jaufner handschrift nr. 4, Ditzfurth (1872) nr. 6, P. Fabricius r. 83. Weitere quellen bei Kopp l. c.

(28) 1 S. lied 26, note 1.

(30) Ms.: doch.

(31) 1 In der handschrift ist das gedicht siebenzeilig geschrieben.

(31) 2 Die melodie bei Böhme, Altd. liederbuch, Nr. 476, Erk-Böhme, Liederhort, nr. 154, zeitschr. f. d. phil. 39, 217.

(31) 3 Ms.: wollen. — Die ganze strophe scheint sehr verderbt überliefert.

(32) 1 In der handschrift ist das gedicht achtzeilig geschrieben. Bezüglich des akrostichons s. lied 23, anm. 1.

(32) 2 Die melodie bei Erk-Böhme, Liederhort 2, nr. 473, Ambraser Liederbuch 250, P. Fabricius, nr. 118.

(32) 3 Zu diesem hinweis auf den von der zeit der Minnesinger an üblichen gebrauch, dem lästigen freier einen korb ohne oder mit schlechtem boden hinabzulassen, vgl. Grimm, Wörterb. V. 1797.

(33) 1 Auf dem rande der handschrift findet sich die bemerkung: *Diss liedt hat er der frl. Polixena von Eitzing für hr. Rudolffen von Greissen gemacht.* Diese notiz ist jedenfalls so aufzufassen, daß Schallenberg das lied für R. v. Greissen dichtete, der es P. v. Eitzing übergab, um ihr darin seine gesinnung zu offenbaren. — Polixena von Eitzing, die tochter des Oswald Philipp von Eitzing, vermählte sich mit Rudolf von Teufel, nachdem Rudolf von Greissen, der Sohn Christophs von Greissen, geb. 1565, als fähnrich im türkenkriege 1588 gefallen war. Das gedicht fällt also vor dieses jahr. — Die anfangsbuchstaben der ersten verse jeder strophe geben den namen Polixena.

(33) 2 S. lied 20, anm. 1.

(34) 1 Das italienische lied *Vola, vola pensier* findet sich bei Giov. de Macque, *Madrigaletti et Napolitane, Venetia, Gardano, 1581, Nr. 7.* Daraus bei Lindner und Regnart. (Herrigs archiv 92, 68.) Bolte hat ferner (Herrigs archiv 102, 139) nachgewiesen, daß dieses Madrigal von Torquato Tasso stammt und auch von L. Torti Chr. Clemsee in musik gesetzt ward. Demnach ist Schallenberg der erste deutsche dichter, der uns Tasso näher gebracht hat. Ferrari (*Biblioteca di letteratura popolare* 211), der das lied gleichfalls bringt, führt mehrere überlieferungen an, auch zwei parodien, welche die beliebtheit des liedes beweisen. Es findet sich ferner bei A. d'Ancona, *La poesia pop. italiana, p. 116.* — Das original lautet:

1.

Vola, vola, pensier, fuor del mio petto,
Vanne veloce 'a quella faccia bella,
Ch'e la mia chiara stella,
Dilli cortesemente con amore:
Ecco ti lo mio cuore.

2.

E mentre le sue vaghe e bionde trecchie,
E quelli occhi lucenti mirerai,
Cosi tu li dirai;
Celeste sol, rara beltà infinita,
Eccoti la mia vita.

(35) 1 In bezug auf stropfenform, metrum und reim weist das lied dieselbe form auf wie lied 25, jedoch findet sich hier in den ersten vier stropfen der refrain.

(35) 2 Die melodie bei Reguart 1, 3 (1576), Lechner 1579 nr. 17, Fabricius nr. 87, Lange 1584, Liedlein 1614, Ditfurth, l. c. nr. 3; text bei Goedeke-Tittmann Nr. 39. Weitere quellen bei Kopp, Herrigs archiv 117, 16.

(36) 1 Gemeint ist offenbar die melodie: „Gar lustig ist spazieren gehn.“ Die hochdeutsche fassung dieses liedes findet sich im Ambraser Liederbuch unter nr. 108, Berliner Hs. von 1574 nr. 70, Erlach, Volkslieder I, 11, Zingref (1624), nr. 42, Jörg Grünwald (Herrigs archiv 107, 19 f.), P. Fabricius nr. 177.

(36) 2 Ms.: spill.

(36) 3 Ms.: endt.

(39) 1 Das italienische original bei O. Vecchi, Madrigali a sei voci, libro terzo, Venetia, A. Gardano 1587, nr. 19, später bei Lindner, l. c. nr. 68.

Die erste strophe des originals lautet:

La piagha, ch'ho nel core,
Piagha non è, che m'habbi fatt', Amore;
Ma quand' il mio bel sol a me s'offerse,
Per riceuerl' il cor tutto s'apperse.

(40) 1 Ms.: mir.

„ 2 M.: leib.

„ 3 Ms.: im.

(41) 1 Die melodie bei Regnart 2, 4; Lechner 1579 nr. 7; 1614 nr. 54; Ditfurth, Einhundert unedierte lieder, nr. 26.

(41) 2 Ms.: fein. Wegen des reimes koniciert.

(41) 3 Ms.: und sie nit lieben wellen.

(42) 1 Ms.: seit ade hat gsagt . . . Nach analogie der folgenden stropfen muß auch hier ein hendekasyllabus sein.

(43) 1 Schallenberg hat mit diesem gedichte ein mythisches motiv glücklich lokalisiert und ihm die volkstümliche einkleidung eines stelldicheins beim brunnen gegeben. Interessant ist, daß Shakespeare in seinem 153. und 154. sonette dasselbe mythische motiv ungefähr gleichzeitig, jedoch einige jahre nach Schallenberg verwendet, und das zusammentreffen ist umso merkwürdiger, als der stoff für ein sonett nicht recht taugt, weshalb auch die einreihung dieser beiden sonette Shakespeares in den kreis der übrigen immer schwierigkeiten gemacht hat. Die gleichheit im ausdrücke, die sich stellenweise bei den zwei zeitgenössischen, wenn auch räumlich weit getrennten dichtern findet, ist wohl auf die gemeinsamkeit der quelle zurückzuführen, die ohne zweifel das epigramm des Marianus ist. — Gildemeister, der

keine der kontinentalen fassungen der mythe, sondern nur die zwei Shakespearischen sonette kennt, meinte von diesen, „sie klängen, als wären sie in heiterer und schöner gesellschaft beim besuche eines warmen brunns gedichtet und einer der damen gewidmet worden“.

Von dem gedichte über das warme bad in Baden sind drei fassungen vorhanden: die des Zingrefschens anonymus, die des Jaufener liederbuches und die unserer handschrift. Die von Waldberg benutzte Jaufener liederhandschrift, in der dieses gedicht Schallenberg's, aber auch nur dieses, vorkommt, ging vor einiger zeit durch kauf an die k. k. hofbibliothek in Wien (Cod. suppl. 3430) über. Da die von Zingref herausgegebene variante in den neudrucken überall zugänglich ist und diese zweite variante des gedichtes, welche die Jaufener liederhandschrift enthält, in den neuen Heidelberger jahrbüchern 1893, 274 bereits vorliegt, kann hier von einer wieder-gabe abgesehen werden. Nach dem in der einleitung angeführten briefe Fernbergers wäre es möglich, daß eben dieses gedicht in zwei varianten verfaßt wurde, wovon die eine unsere handschrift böte.

(43) 2 Melodie und text: W o l a u f, g u e t g s e l l bei Forster III, 1549 nr. 65, Erk-Böhme, Liederhort 2, 752, P. Fabricius, nr. 95. Weitere quellen bei A. Kopp, Herrigs archiv 117, 16.

(43) 3 Ms.: . . sich mit amor nit setzt.

„ 4 Ms.: schluff vorsichtiglich.

„ 5 Ms.: fliehen.

(45) 1 Vgl. Böhme, Altd. liederb. nr. 163 und Erk-Böhme, Liederhort 2, nr. 411. Ferner: Blümmel, Hess. bl. f. volksk. 6, 25.

(46) 1 Das gedicht ist identisch mit lied 17, doch weist es diesem gegenüber fünf sprachliche varianten auf, die auf rechnung des abschreibers zu setzen sind. V. lied 17, note 1.

(47) 1 Das lied ist sehr verderbt überliefert, die schrift ist kaum leserlich. Zum motiv vgl. Alemannia 18, 217.

(48) 1 Ms.: frieden. — Die überlieferung scheint auch sonst verderbt zu sein.

(50) 1 Der vers ist offenbar schlecht überliefert, da alle anderen hendekasyllabi sind.

(51) 1 Die strophe ist ganz verderbt.

(52) 1 S. lied 11, note 1.

(52) 2 Ms.: wolzuthun.

(53) 1 Ms.: verlangt und blangt mein hertzlieb. . .

(54) 1 Auf dem rande steht die Notiz: „Das lied soll freilin Maria von Einzersdorf hern Ulrichen von Königsberg gemacht haben“. Diese

anmerkung ist jedenfalls so aufzufassen wie die zu lied 33 und vor „freilin“ ein „er“ (i. e. Schallenberg) und vor „hern“ ein „für“ einzuschalten, es wäre denn, daß Schallenberg es für M. v. Einzersdorf dichtete, die dem Königsberger ihre gesinnung anzeigen wollte, das gedicht also ein frauenlied wäre. Die anfangsbuchstaben der stropfen geben den namen Ulrich. — Ulrich von Königsberg war kaiserlicher oberst und zog 1597 mit der hilfsarmee nach Ungarn; er starb 1601 unvermählt. — Maria von Einzersdorf, die tochter Wolf Christophs, des letzten seines geschlechtes, vermählte sich mit David von Teuffenbach; das gedicht fällt in die jahre 1582–1589.

(54) 2 S. lied 25, note 1. Reimverhältnis und versmass stimmen jedoch nicht mit lied 25, für das derselbe „ton“ angegeben ist, überein. In der handschrift ist das lied vierzeilig geschrieben.

(54) 3 Ms.: erfahren.

(55) 1 Das italienische original bei Hippolito Baccusi, Madrigali a sei voci, libro terzo, Venetia, A. Gardano 1579 nr. 8. (Herrigs archiv 102, 66). — Zum motiv vgl. Erk-Böhme, Liederhort 2, nr. 838, Haupt, Neidhart p. XLVI; A. d'Ancona, Poesia pop. ital. 1906 p.19, 108. Das original lautet in der ersten strophe:

Jo son bell' e delicata,
Da la gente son guardata,
Madre mia, non so che far,
Se non farmi uagheggiar,
Se'l so che questo sia,
Trista te, figliola mia.

(56) 1 In der handschrift fünfzeilig geschrieben.

(58) 1 Ueber jeder einzelnen strophe dieses liedes findet sich die entsprechende des italienischen originales geschrieben; dieses lautet:

1.

Preso son io nelle piu belle braccia
che fesse mai natura o dolce mia ventura
che far mi deggio? Il megl'o ch'io mi mort amand et taccia.

2.

Pur hoc mi specio nella pia bella faccia
che mai creass il mondo: deh niso mio iocondo
che far

3.

Ai me ch'il cor nel mio petto s'agaccia
e mi sento morire pensand al mio partire
che far

4.

Ecco febo che vien e mi dissencia
dal dolc' amato seno, o sol d'invidia pieno,
che far . . .

(V. Herrigs archiv 83, 446.)

Möglicherweise rühren dieses und das folgende lied gar nicht von Schallenberg her, sondern haben H. Fernberger zum verfassere. Denn dieser (s. einleitung) sagt in seinem briefe an Schallenberg (orig. im landesarchive zu Linz), daß ihm die übersetzung eines gewissen italienischen gedichtes, die sich metrisch an das original anschliesse, nicht so gut gefalle, weshalb er das lied (das er freilich nicht nennt) zweimal übersetzt habe. Fernberger schickte dieses lied Schallenberg zur beurteilung, und bei dieser gelegenheit könnte das gedicht, da Schallenberg schon auf dem sterbebette lag, als er den brief erhielt, liegen geblieben sein, später unter den papieren aufgefunden und als vermeintlich ebenfalls von Schallenberg herrührend unter seine gedichte aufgenommen worden sein.

(59) 1 Ms.: rede.

(61) 1 In der handschrift vierzeilig.

(61) 2 Ms.: mich hengen ietzt.

(62) 1 Ms.: verpfuechen.

(63) 1 Das lied hält sich ziemlich genau an das original. Dieses ist bei O. Vecchi, Canzonette a quatro voci, libro secondo, Venetia, A. Gardano, 1582, nr. 1.; ebenso bei Lindner, l. c. nr. 59. (Herrigs archiv 92, 67.) Bei Ferrari, Bibl. di let. pop. 1, 163 findet sich ein fünfstrophiges lied mit dem gleichen anfangsverse, dann aber weicht es ab.

Das original lautet :

1.

Vaghe Ninfe et Pastori
Lasciat' i prim' ardori
Et quell' usanza vetera
Meco cantant' al nuovo suon di Cetera.

2.

Vedrete à questi accenti
Le selue e i boschi intenti
Gli angelli desterannosi
Et Canzonette mille indi udirannosi.

3.

Poi vezzo setti balli
 Guideran per le valli
 Greggi et armenti imparidi
 Del cantar nostro innamorati et auidi.

4.

Ma che? vedete intorno
 Farsi più bello il giorno
 E i campi che si smaltano
 Al cantar nuouo, et Greggi e Armenti saltano.

(64) 1 In der handschrift vierzeilig.

(65) 1 Der willkomm, ein großer pokal aus glas oder vergoldetem silber, meist mit einem deckel versehen, wurde seit der mitte des XVI. jahrhunderts bei festlichen gelegenheiten zur begrüßung und zum umtrunk benutzt. Im Germanischen nationalmuseum in Nürnberg befindet sich ein solcher willkomm, der auf der seitenwand das bild einer jungfrau trägt; allerdings stammt er erst aus dem ende des XVII. jahrh. — Reuth (Reith) war ein oberösterreichischer edelsitz. — Die entstehung des gedichtes läßt sich nicht genau angeben, gewiß fällt es noch vor 1588. Die überlieferung ist sehr verderbt.

(65) 2 S. lied 32, note 3.

(66) 1 V. einl. — Ueber W. S. von Losenstein vgl. latein. ged. II, 54. „Cartelweis“ hat hier seine ursprüngliche bedeutung: die bei den turnierspielen zu beobachtende kampfordnung.

(67) 1 Das italienische original bei O. Vecchi, l. c. nr. 4, bei Lindner, Gemina musicalis, Noribergae 1588, nr. 55. Später hat Bolte es auch noch nachgewiesen bei M. Waissel, l. c. nr. 4. (Herrigs archiv 106, 139.) Es lautet:

1.

Son questi i crespi crini, è questo il viso
 Ond' io rimango ucciso.
 Deh dimilo ben mio,
 Che questo sol desio.

2.

Questi son gli occhi che mirand' io fiso
 Tutto restai conquiso.
 Deh dimilo

3.

Questa è la bocca, e questo il dolce riso,
Ch' allegra il paradiso.
Deh dimilo

4.

Ma se questo, è che non mi par bugia,
Godianci, anima mia,
Et l'alma al duolo auezza
Mora de la dolcezza.

(67) 2 Ms.: dein; nach analogie der übrigen stropfen und dem sinne gemäß ergibt sich „die“.

(69) 1 Das lied ist identisch mit lied 60. Hier beginnt im ms. die zweite hand.

(70) 1 Dieses lied ist gleich lied 58.

(71) 1 Es wäre möglich, daß die zweite hand unbeabsichtigt einige lieder ausgelassen hat und daß das wort „anderes“ sich gerade auf ein solches ausgelassenes gedicht bezieht, das auch „von seiner nachbarin“ handelte.

(72) 1 In der handschrift vierzeilig.

„ 2 Ms.: cron.

„ 3 Ms.: mueth.

„ 4 Ms.: khan.

„ 5 Ms.: mir.

(73) 1 Das lied ist offenbar erstens sehr verstümmelt, zweites unvollständig überliefert.

(73) 2 Die beiden ersten zeilen jeder strophe sind in der handschrift als eine zeile geschrieben, so daß die stropfen vierzeilig erscheinen.

(74) 1 Dieses „lied“ ist sehr verderbt und mangelhaft erhalten. Eine sicher richtige rekonstruktion des textes ist unmöglich, es wurde daher statt einer zweifelhaften gar keine versucht. Minor glaubt trotz aller Vorbilder sowohl aus älterer zeit als auch aus dem XVI. Jahrhundert (man vergleiche besonders Neidharts Freflied: „Des mayen wunnenbernde zeit weit geit“) die dichtung als prosawerk bezeichnen zu müssen, als gereimte prosa in priamelartiger fassung. Im Manuskript ist diese betrachtung über zucht und tugend auch fortlaufend wie prosa geschrieben und nur der jedesmalige anfang eines

neuen absatzes angezeigt. Bolte ist dagegen der meinung, daß dieses „lied“ eine meistersängerliche spielerei ist, bei der dem schlußwort einer zeile sogleich am anfang der nächsten das reimwort folgt. Er begründet diese annahme mit dem gewiß beachtenswerten hinweis auf die latein. gedichte II, 1 und II, 7. Auf Boltes rat wurde die dichtung in verse abgesetzt und, im gegensatz zur handschrift, versifiziert gedruckt.

(75) 1 Ms.: freunt.

„ 2 Ms.: entgegen.

„ 3 Ms.: dein.

(76) 1 Ms.: behüet ihn vor unfall.

„ 2 Ms.: mir.

„ 3 Ms.: er

(76) 4 Ms.: wie.

„ 5 Die handschrift ist an dieser stelle sowie auf seite 219 (lied 77) so stark abgegriffen und beschädigt, daß mehrere wörter und ganze zeilen fehlen. Eine konjektur wurde aus den schon oben angeführten gründen vermieden. Auch strophe 13 und 14 haben sehr gelitten.

(77) 1 Das gedicht, das jedenfalls einer früheren periode angehört und kaum vollständig sein dürfte, hat in der ersten strophe sehr gelitten.

Verzeichnis der deutschen Lieder und Melodien.

1. Lieder.

	Nr.		Nr.
Ach, ach, wie weh thuet schei- den	27	Herrgott ich will dich preisen	76
Ach junkfrau zart	74	Hie an dem gstett der fluss .	62
Ach liebstes lieb	11	Hört zu, ich weiss	68
Ach mündlein schön	15	Hört zu, was seltzam gspräch	36
Ach weib, ach weib, wer kent	34	Ich bin schön und auserkoren	55
Ach wer solt mit mir armen	5	Ihr, die ihr hier versamlet seydt	37
Adelich und freundlich	72	Ihr frauen und jungfrauen .	19
Ain lieb nit mehr hat	26	Ihr freulein und ihr gsellen	63
Amor das Venuskind	50	Ihr zartte maidlein und ihr	30
Aus lauter trauren heb ich an	60	In schönen armen thue ich .	59
Creutz, hertzleid, angst und sorgen	56	Kan zin in feur gethan . . .	4
Das ich mit liebesflammen .	51	Kein schnid, kein lesen . . .	61
Dich nit betrüeb.	21	Mein grösste freud auf erdt .	28
Die engelburg man enge burgkh	38	Mein hertz, das du mir gstolen	47
Die lieb ist eben wie das meer	49	Mein hertz ist mir betrüebet	73
Die pein nit han so gross begirt	71	Mein sach hab ich gentzlich	52
Dis ist der beste mueth	13	Mein wunden und mein schmertzen	39
Ein freulein ohn ein namen .	43	Mich nit von dir lass wan- dern	23
Ein guet gsell hat ein freulein	31	Muth und leid, froud, angst .	25
Ein maidlein hübsch und fein	41	Nie, keinmals bin ich frei .	35
Einmal ich mich zu einem brunn	29	Oft hab ich hören singen .	20
Englische zier, himmlische art	12	O gott, wem sol ich clagen .	75
Es wird von gott als wol	22	O hertz, o hertzigs hertz, .	42
Feuer, lufft, wasser und erdt	24	O süesses schlaffen	40
Glauben mues ich ietzt	6	Pur, clar und herrlich leuch- ten	33
Gleich wie die finster nacht .	14	Sag mir, schöns lieb	2

	Nr.		Nr.
Sagt mir, jungfrau, ich will . . .	44	Weil ich thet nach freuden	
Saphir, diamant, rubin . . .	8	streben	48
Schertz und ernst	3	Wen alle welt und höchste	
Schmertz, ohnmacht, pein . . .	64	potentaten	9
Schöns lieb, betracht	16	Wen ich bei mir ein grosses	
Seuftzen mues ich	10	leid	58
Sind das dein krausten haar.	67	Wer sicht dein euglein schei-	
Verstrickht ich lig in schön-		nen	17
sten armen	58	Wir Hircan und Maimorto .	66
Und solt ich dich dann ver-		Wittfreulein, euer wittfreilig-	
lassen	57	keit	1
Vor zeiten hab ich jungfrauen	65	Wol zwischen berg und tieffe	
Ursach, die macht	54	thal	45
Warumb sol ich nit frisch .	18	Wünschen wolt ich gern . .	7

2. Deutsche fremde melodien.

	Nr.		Nr.
Ach, das ich mich nit scheme	7	Jungfrau, euer wanckelmuth .	41
Ach gott, was sol ich singen	20, 33.	Nun bin ich einmal frei . .	35.
Ach hertzigs hertz	11, 21, 52.	Ohn dich mues ich mich aller	
Es hat ein baur sein freilein		freuden	25, 54.
verlohren	31.	Von nötten ist	26, 28.
Gar lustig ist spazieren gehn	36.	Wer wird doch trösten mich	22, 24.
Gut gsell, du must wandern	32.	Wol auff guet gsell von hinnen	43.
In trauren mues ich singen .	23.		

3. Italienische und spanische lieder und melodien.

	Nr.		Nr.
Andando un giorno alla fon-		Preso son io	58
tana	29	Quando mirai contento . .	48
Chi me consola, ahimè son des-		Quando mirai sa bella faccia	15
perato	40	Siendo mi alla rivera destos	
Chi mira gl'occhi tuoi . . .	17	rios	62
Jo son bella et delicata . .	55	Son questi i crespi crini . .	67
La piagha ch' ho nel cuore .	39	Vola, vola, pensier	34
Ninfe e pastori	63		

Orts- und personenregister.

- Aldobrandinus, III, 39.
 Anomoeus Math., I, 23.
 Baden, d. G. 43.
 Blebsta, D. J., I, 18; I, 21.
 Busenreut Joh., I, 1.
 Calaminus Georg, I, 22; II, 33;
 III, 22; III, 23; IV, 33.
 Chudenius Joh., I, 15.
 Coppius Georg., I, 19.
 Crazer Caspar, I, 4.
 Enenkel Achaz, III, 35.
 " David, I, 14; II, 50;
 III, 17; III, 34.
 Enenkel Job Hartm., I, 16.
 " Josias, III, 6.
 Eitzing Polixena, d. G. 33.
 Enzersdorf Maria, II, 7; d. G. 54.
 Eyring Zacharias, II, 34; III, 38.
 Fernberger, Georg Christ., III, 40.
 " Joh., II, 37; II, 39;
 II, 57.
 Fernberger Mar. Magd., II, 32;
 III, 21.
 Fluggius Crisp., I, 3.
 Freidegg, III, 27.
 Gera Car., II, 11.
 Greissen Rud., d. G. 33.
 Hacke Elis., III, 38.
 Harrach Anna, II, 1.
 Heinzl Jakob, I, 2.
 " Ludw., IV, 2.
 Henning Marc., III, 9; III, 24.
 Heuberger Karl, II, 24.
 " Erh., II, 19.
 Hoffman Ferd., III, 7.
 Hohenfelder Ach., III, 13.
 Hohenwart, IV, 70.
 Jörger Elis., II, 26.
 Jonas, II, 13.
 Kaufman Ern., II, 2.
 Ketler Gotth., I, 20.
 Kirchberger Georg Bernh., II, 6.
 " Helmh., II, 5; II, 30.
 Kölnpeck Seb., IV, 5.
 Königsberg Ulr., d. G. 54.
 Kuenperger Math., IV, 4.
 Lacu, Alex. a — III, 31.
 Lagus Friedr., I, 6.
 Lamberg Euph., II, 5; d. G. 22.
 Lapitz Marg., II, 50; d. G. 32.
 Leombach, III, 29; III, 36.
 Losenstein Wolf Siegm., II, 54,
 d. G. 66.
 Matthias, Erzherzog — III, 2; III, 3.
 Michelius, Joh., II, 53; III, 8.
 Nugerola Ferd., II, 1.
 Oedt Ach., II, 16.
 Perger a Clam, G. E., II, 55.
 Pfefferl Christ., III, 32.
 Pirckamer Christ., II, 25; III, 18;
 III, 28.

- Plaw Seb., II, 45; II, 46.
 Polheim, II, 13.
 " Jud., II, 3.
 " Ros., II, 11.
 " Wolf, II, 12.
 Puchheim Bernh. u. Pilgr., II, 59.
 " Sigm. Ludw., III, 14.
 Rebhun, IV, 7.
 Reineccius Reinerus, III, 12.
 Renner, Joh. Conr. u. J. Jak., III, 20.
 Renz Herm., II, 10.
 Reuth, d. G. 65.
 Rosenperger Christ., III, 19.
 Rudolf, II. Kaiser — III, 22; III, 39.
 Sabinus, I, 16.
 Schallenberg Ern. Chr., III, 5.
 " Berh., II, 26.
 " Dietm., II, 15.
 " Wolfg., I, 5.
 Schifer Joh., II, 4.
 Schwartzenthaller Joh., III, 11.
 Seegger Joh., II, 56.
 Seeman Wilh., III, 10.
 Sesselmacher Phil., II, 31.
 Sigharter Jos., III, 16.
 Sinzendorf Anna, II, 4.
 Spereisen Joh., III, 4.
 Spiller Georg, II, 44.
 Spindler Joh., III, 30.
 Sprenger Balth., I, 25.
 Sprinzenstein Alex., II, 58.
 " Leonh., I, 26.
 " Sigism., II, 21; II, 22;
 " II, 23; II, 40.
 Stamler Christ., I, 7.
 Starhemberg Joh., III, 15.
 Strein, III, 27.
 " Rich., II, 8; II, 9; III, 25;
 " III, 33; III, 37.
 Strein Wolf.-Ernr., II, 59.
 Teufel Wolfg. Math., II, 28.
 Teuffenbach Dav., II, 7.
 Thenn Marc., I, 10—13; IV, 1.
 Tollinger Wolfg., III, 26.
 Traun Otto Berh., II, 3.
 Trautmansdorf Soph. III, 35.
 " Joh. Joach., I, 17.
 Wilhering, III, 31.
 Winkler Steph., I, 24.
 Zriny Nikol., II, 27.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	
A. Des dichters leben	V
B. Schallenberg's dichtungen	XIV
I. Lateinische gedichte	XIV
II. Deutsche gedichte	XXIV
C. Sprache und metrik	XXXI
D. Handschrift und quellen	XXXVIII
Carmina	I
Vita	3
Liber I	5
Liber II	35
Liber III	69
Liber IV	91
Deutsche gedichte	105
Anmerkungen	195
Verzeichnis der deutschen lieder und melodien	224
Orts- und personenregister	226

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 58sten verwaltungsjahr der kalenderjahre 1908 und 1909.

Einnahmen.		M ^g	S ^t
A. Reste.			
I. Vermögensstand am schlusse des 57ten verwaltungsjahrs		20509	66
II. Ersatzposten		—	—
III. Aktivausstände		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwertete ältere publicationen		1979	—
II. Aktienbeiträge		6880	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrgangs		70	—
IV. Aktivkapitalzinse		1353	83
V. Ersatzposten		—	—
VI. Außerordentliches		—	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre		340	—
		31132	49
Ausgaben.			
A. Reste.			
I. Abgang und nachlaß		—	
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten einschließlich der belohnung des kassiers und des dieners		1533	96
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinschriften und zwar:			
1. Honorare		1683	50
2. Druckkosten einschließlich druckpapier		10233	30
3. Buchbinderkosten		237	90
4. Versendung		237	73
5. Provision der buchhändler		63	80
III. Auf das kapitalvermögen		231	80
IV. Ersatzposten		—	—
V. Außerordentliches		7	—
		14228	99
Somit vermögensstand am 31. Dezember 1909		16903	50
Anzahl der aktien im 58. verwaltungsjahr 343.			

Neu eingetretene mitglieder sind :

a. Lebenslängliche :

Götze, Edmund, dr. professor, studienrektor des k. sächs. kadettenkorps, Dresden.

Kern, Bruno in Wien.

b. Auf jahresbeiträge :

Bloomington, Indiana university, Ind.

Hoffmann, Adolf, jur. dr., sekretär der k. f. nordbahn, Wien I.

Madrid, Bibliotheca nacional.

Poitiers, bibliothèque de l'université.

Helsingfors, kaiser Alexander universitätsbibliothek.

Herckenrath, Ad., buchhandlg. in Gent.

Klausenburg, k. ung. universitätsbibl.

Leipzig, institut für kultur- und universalgeschichte.

Straßburg i. E., seminar für deutsche philologie.

Bryn Mawr College, Pennsylvania.

Risch, Ad., pfarrer in Breitenbach, Rheinpfalz.

Uhl, R., oberlehrer in Dramburg.

Tübingen, den 22. Januar 1910.

Der kassier des litterarischen vereins :
rechnungsrat **Rück.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident :
kanzleirat **Gaiser.**